3190 Bibl. Mont
-2

Digitized by Google

<36632941710013

<36632941710013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Versuch

seiner

geographisch-historisch-statistischen

Beschreibung

des

kön. bayer. Rheinkreises

von

Michael Frey,

katholischen Pfarrer zu Hatzenbühl, Inspektor der kathol. deutschen Schulen des Kantons Kandel.

Zweiter Theil.

Beschreibung des Gerichts-Bezirks von Frankenthal.

Auf Kosten des Verfassers.

Speyer 1836.

In Commission von F. C. Neidhard's Buchhandlung und bei dem Verfasser.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Versuch

einer

geographisch-historisch-statistischen

Beschreibung

des

Gerichts-Bezirkes von Frankenthal

im königl. bayer. Rheinkreise

von

Michael Frey,

katholischen Pfarrer zu Hatzenbühl, Inspector der kathol. deutschen Schulen des Kantons Kandel.

Auf Kosten des Verfassers.

Speyer 1836.

In Commission von F. C. Neidhard's Buchhandlung und bei dem Verfasser.

Digitized by Google

Druck von F. Kranzbühler in Speyer.

Digitized by Google

Bezirk Frankenthal.

§. 1.

Lage und Umfang.

Der Gerichtsbezirk von Frankenthal gränzt im Süden an jenen von Landau mittels der Kantone Germersheim und Edenkoben, im Westen an den Bezirk von Kaiserslautern mittels der Kantone Kaiserslautern und Göllheim, im Norden an die großherzoglich hessische Rheinprovinz, und wird im Osten durch den Rheinstrom vom Großherzogthum Baden geschieden. Diese Gränzen umschließen seine Bestandtheile, 1) das Landkommissariat Speier mit den Kantonen Speier und Mutterstadt, 2) das Landkommissariat Frankenthal mit den Kantonen Frankenthal und Grünstadt, 3) das Landkommissariat Neustadt mit den Kantonen Dürkheim und Neustadt. — Seine Gesammtfläche beträgt gegen 20½ □Meilen.

§. 2.

Gebirge.

Längs der Abendseite des Bezirkes zieht sich das Hardtgebirg hin, und bedeckt etwa ¾ der Kantone Neustadt und Dürkheim, und beinahe die Hälfte jenes von Grünstadt. Auch kontrastirt in den südlicheren Gegenden dieses langen Gebirgs-Zuges sein immerhin noch steiler Abfall gegen Osten auf eine frappante Weise mit dem Mittellande, und verliert sich gegen Norden hin nur allmählig in den sanfteren Umrissen, womit der unterste Theil des Hardtgebirges den Horizont begränzt.

Digitized by Google

Unter den vielen Höhepunkten dieses Gebirgs-Zuges, mit rothem Sandstein, verdienen erwähnt zu werden: 1) der Bloskilb in der westlichen Nähe von Elmstein, zu einer absoluten Höhe von 1781 pariser Fuß; 2) der Drachenfels im Limburg-Dürkheimer Walde zwischen den Linden- und Brunnen-Thälern zu 1767 paris. Fuß; 3) die vorderen Schachen im Elmsteiner Walde zu 1654 paris. Fuß; 4) der Peterskopf zwischen Dürkheim und Altleiningen in der Ganerben-Waldung zu 1423 paris. Fuß; 5) der Spitzkopf in der Gegend des Forsthauses Alte Glashütte und Dorfes Frankenstein zu 1347 paris. Fuß; 6) die Lage dieser Alten Glashütte zu 1034 paris. Fuß; 7) der Grünberg bei Elmstein; 8) der Becherkopf im Wachenheimer Walde und andere Köpfe des Hardtgebirges mehr.

§. 3.

Gewässer.

Diese durchziehen den Bezirk Frankenthal in der nachstehenden Ordnung ihres Einmündens in den im Osten vorüber strömenden Rhein:

I. Die Speierbach.

Wäre ihre Wasserfülle nicht in die Speierbach und Rehbach schon bei Mußbach unterhalb Neustadt, und jene Bach bei Hanhofen abermals in die Speierbach und Wogbach vertheilt, so verdiente die vielarmige Speier unstreitig den Namen eines Flusses. Sie bildet sich aus zwei Hauptarmen, der Speierbach und Hochspeierbach. Die Speierbach entspringt südlicher aus dem Speierbrunnen, 2 St. westlich von Elmstein, in den sich vom Süden her aus der Oberfrankenweide die floßbare Erlenbach, deßgleichen ein Bächlein ergießen, das vom St. Johannes-Kreuze und hinter dem Riesengebirge, wie auch zwischen diesen beiden vom Westen her seine Zuflüsse erhält. Auch ist diese Speierbach bereits von dem Speierbrunnen an bis zum Holzhofe oberhalb Speier floßbar erklärt. Sie zieht, unter anderen Zuflüssen, links

Digitized by Google

die Legelbach an sich, welche bei ihrem Entstehen im Elmsteiner Gewälde floßbar ist, zieht ostwärts nach Elmstein und Appenthal, und erstarkt bei der Breitensteiner Sägmühle durch die rechts einfallende Helmbach. Diese ist bereits vom Blattberger Woge an floßbar, bildet sich großentheils aus den Ausflüssen der Geraide-Waldungen, namentlich und rechts aus der Blattbach, Miedersbach, dem Geisbächel, den zwei, vom Erlenkopfe und der Hochstraße herab rinnenden, Wässerchen und bei der Kobelshütte aus dem, durch das links einfallende Kohlbächel vermehrten, Gewässer des Wolmerthals, während sie auch auf ihrer Linken schon bei dem Schweinsberg die Iggelbach an sich zog. Gleich darauf eilt der Speierbach links auch die Breitenbach zu, die sich nördlich und gegen Esthal und das Schwarzsohler Forsthaus hin aus mehreren Wässerchen sammelt, namentlich aus der Schwabenbach, deren Wog jene floßbar macht. Gegenüber dem Einfallen der Breitenbach und in ziemlicher Nähe fällt vorerst auch die Archenbach, sodann die Spangenberger-Bach in die Speierbach, welche bei der Sattelmühle links und vom Norden her die Morsbach empfängt, unterhalb Neufrankeneck ihren, von Breitenstein aus etwas nördlicheren, Lauf einstellt und, bei der Kreuzbrücke mit der, vom Nordwesten heran ziehenden und links einfallenden, Hochspeier vereinigt, ihren Weg nach Osten einschlägt.

Diese Hochspeierbach entspringt im Kanton Kaiserslautern, hinter dem Dorfe Hochspeier, wird unterhalb desselben vom Franzosen-Woge an floßbar, und nimmt links die Fischbach auf, die vom Althofe herab kommt und das Wasser des Harzthals mit sich vereinigt. Auf ihrem fernern Zuge nach Osten und Frankenstein erfaßt sie vor diesem Dorfe links auch den Abfluß des Glasthals, in welches bei dem Diemerstein rechts ein Wässerchen von Norden ablief. Die Hochspeierbach wendet sich bei Frankenstein nach Südosten und erstarkt sogleich durch die rechts einfallende Leinbach, welche östlich vom Stüterhofe im Kanton Kaiserslautern entsteht, bei ihrer Quelle floßbar wird und auf ihrem weiten Wege durch die mittlere Frankenweide u. s. w. beiderseits mehrere Zuflüsse erhält. Die Hochspeier erfaßt sodann rechts und

Digitized by Google

links noch manches Bächelchen, bis sich endlich ihr Gewässer und Name bei der Kreutzbrücke in der von Südwesten heranziehenden Speierbach verliert.

Die Speierbach verschlingt nun die Bächelchen von Grevenhausen und Lindenberg auf ihrer Linken, auf der Rechten aber das Odesbächlein, welches von der Kalmit und dem Hohenlog herab rinnt und die Tuchfabrik hinter Neustadt bespült. Sie theilt sich oberhalb dieser Stadt in die Altbach, welche als rechter Arm die Stadt durchzieht, und in die Neubach, welche als linker Arm nach Winzingen abfließt, sich aber unterhalb diesem Dorfe mit dem rechten Arme wieder vereinigt; worauf die nahe Wasserscheide einen Theil der Speierbach links als Rehbach, den andern rechts als Speierbach dem Rheine zuweist. Diese erfaßt sofort auf ihrer Rechten, bei der Frohnmühle die von Diedesfeld und Lachen kommende Hambach, nebst mehreren Bächen, welche aus dem Bezirke von Landau kommen und sich ihr bald auf ihrem fernern Zuge nähern, namentlich die Mühl- oder Diesenbach, resp. Rottenbach-, Modenbach und Heimbach. Bei Hanhofen leitet sodann eine Wehre aus der Speierbach links die Wogbach ab, die unterhalb Dudenhofen dieses Ortsbächlein links verschlingt, und nordöstlich von Speier in den Rhein fällt, während die Speierbach durch künstliche Kanäle die Kreishauptstadt besucht, derselben ihren Namen überläßt, und dem Rheine zueilt.

II. Die floßbare Rehbach erfaßt unterdessen links die, aus dem Benjenthal hervor rinnende Mußbach, und giebt auf derselben Seite ungesäumt das nöthige Wasser ab für den Böhlgraben, welcher durch Haßloch und Iggelheim fließt und vor Kleinschifferstadt sich wieder in die Rehbach ergießt. Spendet diese schon oberhalb des Kohlhofes auf ihrer Linken das erfoderliche Wasser für den Frankenthaler Floßkanal, so erhält sie dagegen auf ihrer Rechten nächst der Rehhütte den Waldbach des Rechholzes, dem sie ihren richtigern Namen „Rechbach“ verdankt, fleußt sodann nach Neuhofen und mündet bei dem Bachhäuschen in den Rheinstrom.

III. Die Frankenthaler Floßbach nimmt vor Schauernheim die Marlach auf, welche vom Langenberg des Deides-

Digitized by Google

heimer Waldes herab und durch Deidesheim, Hochdorf und Assenheim zieht, vor Fußgönheim aber die Wachenheimer Bach, welche sich im Wachenheimer Walde entspinnt, unterhalb dieser Stadt und nächst dem Osthofe das Wasser des Popperthals links aufnimmt, nach Friedelsheim und Gönheim abfließt und unterhalb Lambsheim in die Isenach sich ergießt.

IV. Die Isenach entspringt nächst dem Wattenheimer Sohle, unfern vom Jägerhause, wird bei dem Hofe Unterisenach floßbar, und ändert sodann ihre südöstliche Richtung in die nordöstliche. Die Gewässer des Hirschthales fallen bei dem Neuhäuschen, und hierauf auch die Stüterbach rechts ein, diese aber ist mit ihren 2 Armen des Dreibrunnenthals und des Lindenthals, welches Letztere auch Friedrichsbrunn und Neuglashütterthal genannt wird, bis zur Isenach floßbar. Bis Dürkheim durch einige andere kleine Zuflüsse gemehrt, zieht die Isenach durch das Dürkheimer Gebrüche und vor Lambsheim in den Frankenthaler Floß-Kanal, wogegen ihr altes Bette zwischen Flommersheim und Epstein hindurch nach dem Altrhein führt.

V. Durch Frankenthal zieht auch die Fuchsbach und fällt in den Hauptkanal. Sie entspringt am Peterskopf, im Süden des Berges Gereiß, lauft durch Leistadt und Lambsheim, und nimmt auf ihrer Linken unterhalb des letztern Orts die Schleifbach auf, welche auch Köserbach heißt, und von Freinsheim kommt. — Etwas nördlicher vom Peterskopf entsteht ein anderes Bächlein, das zwischen Battenberg und Bobenheim ins Mittelland tritt, und zwischen Dackenheim und Gerolsheim nach dem Rheine sich wendet.

VI. Die Karlbach wird auch Leininger Bach von dem Thale dieses Namens genannt, entspringt hinter Hertlingshausen, und zieht, außer anderen, links das Matzenberger, rechts aber das Höninger Bächelchen an sich. Sie heißt bei ihrem Austritte aus dem Leininger Thale die Eck, und giebt, unter ihrer frühern Benennung, bei Laumersheim links einen Arm ab, welcher, als Schenkelbach, nach Dirmstein fließt und sich bei Bobenheim a. R. wieder mit ihr vereinigt; hierauf berührt sie die hessische Gränze und wendet sich sogleich wieder südostwärts nach dem

Digitized by Google

Nonnenbusche, um bei der Insel Biedensand in den Altrhein zu fallen.

VII. Die Eiß entsteht aus dem Eißwoge, und nimmt im Stumpfwalde einige Gewässer auf, bei Ebertsheim aber links die Rosenthaler Bach, und über der hessischen Gränze die von Großbockenheim her auf der Linken sich nähernde Bach auf, und zieht nach Worms und dem Rheine.

§. 4.

Waldungen.

Bestehen gleichwohl die Kantone Neustadt und Dürkheim zu etwa $\frac{3}{4}$, und jener von Grünstadt beinahe zur Hälfte aus dem Gewälde des Hardtgebirges, so bedecken doch die Gesammtwaldungen des Bezirkes blos das starke Drittheil desselben. Von ihnen gehören dem Staate etwas mehr als der dritte Theil, den Gemeinden über die Hälfte, und das Uebrige den Stiftungen, und besonders den Privaten. Die Waldfläche selbst verhält sich beiläufig zu dem übrigen Gelände 1) im Kanton Neustadt wie 1 zu 1 $\frac{73}{94}$; 2) im Kanton Dürkheim wie 1 zu 1 $\frac{14}{19}$; 3) im Kanton Speier wie 1 zu 3 $\frac{5}{7}$; 4) im Kanton Grünstadt wie 1 zu 4 $\frac{10}{19}$; 5) im Kanton Mutterstadt wie 1 zu 6; und 6) im Kanton Frankenthal wie 1 zu 8 $\frac{1}{2}$. Diese Waldungen aber sind hauptsächlich a) die fetten Rheinwälder längs dieses Stromes, b) das bedeutende Rechholz und Gewälde im Mittellande und an den Gestaden der Speierbach und Rehbach, c) die sehr großen Hardtgebirgs-Wälder, worunter jene von Hambach, Neustadt, St. Lambrecht, Esthal, Elmstein und Weidenthal, die untere Frankenweide, die von Lindenberg, Deidesheim, Wachenheim, Limburg-Dürkheim, Hardenburg, den großen und kleinen Ganerben in den Hardenburger und Weissenheimer Forst-Revieren, von Höningen, Hertlingshausen, Leiningen, Wattenheim, Grünstadt u. a. m. Von dem Gewälde des Kanton Neustadt besitzt der Staat nicht wohl die Hälfte, die Gemeinden und viele Privaten das Uebrige; von jenen des Kantons Dürkheim der Staat ziemlich unter dem

Digitized by Google

Drittheile, und die Gemeinden das Uebrige; von denen des Kantons Speier der Staat nicht wohl $\frac{1}{2}$, die Gemeinden, mehrere Privaten und das Hospital zu Speier das Uebrige; von jenen des Kantons Grünstadt der Staat beinahe $\frac{1}{10}$, die Gemeinden $\frac{9}{14}$, und mehrere Privaten das Uebrige; von denen des Kantons Mutterstadt der Staat nicht wohl $\frac{1}{2}$, die Gemeinden beinahe $\frac{2}{3}$, und einige Privaten und das Hospital zu Speier das Uebrige; endlich von jenen des Kantons Frankenthal der Staat $\frac{3}{4}$, die Gemeinden und mehrere Privaten das Uebrige.

§. 5.

Beschaffenheit und Anbau des Bodens, Klima.

Auch in diesem Bezirke bedingt die sehr verschiedene Beschaffenheit des Bodens einen von einander sehr abweichenden Anbau desselben, und erzeugt ein ebenso abstechendes Klima. Im Westen verbirgt das Hardtgebirg zwar viele fette Wiesen und Triften in seinen bald anmuthig, bald wild schönen Thälchen und Thälern, unter welchen sich jene von Neustadt, Dürkheim und Leiningen auszeichnen; allein es entfaltet dabei zu wenige Kultur, dagegen desto mehr Holzwuchs. Auf der östlichen Vorhöhe des Hardtgebirges reihen sich Kastanien-Wälder häufig zwischen die waldigen Höhen und ununterbrochenen Rebengelände, mit Mandel-, Pfirsich- und anderen Obstbäumen angenehm untermischt: namentlich sind es die Kantone Dürkheim und Neustadt, welche den berühmten feurigen Hardt-Wein erzielen, worauf der Rheinkreis mit vollem Rechte stolz ist. Das Hoch- und Mittelland zwischen dem Hardtgebirge und dem Rheinstrome entfaltet, mit Ausnahme weniger sandigen Strecken zwischen Dürkheim und Speier, ein an allerlei Früchten und Pflanzen äußerst fruchtbares Gefilde. Die Niederungen des Rheinbettes sind zwar den Ueberschwemmungen des Rhein- und Hinterwassers ausgesetzt, jedoch im Durchschnitte sehr ergiebig, besonders bei Erzeugnissen, welchen die Natur dieser Niederung zusagt.

Digitized by Google

Die unwirthschaftlicheren Waldgegenden des Gebirgszuges im Westen des Bezirkes verursachen freilich ein rauhes Klima; dieses läßt sich dagegen in dem Hoch- und Mittellande desto milder an, und wird von keiner Gegend des ganzen Kreises erreicht.

Landkommissariat Speier.

a) Kanton Speier.

Derselbe gränzt im Osten an das Großherzogthum Baden mittels des Thalweges vom Rheinstrom, im Süden an den Kanton Germersheim, im Westen an die Kantone Edenkoben, Neustadt und Mutterstadt, und im Norden bis wieder zum Rheinstrom an denselben Kanton Mutterstadt.

Der Boden ist an Güte sehr ungleich; denn er besteht zum Theile aus gedehnten, an sich sehr fruchtbaren, aber den Ueberschwemmungen des Rheines ausgesetzten Niederungen, dann aus dem westlich und südwestlich von Speier hinziehenden, ungemein fruchtbaren Hochgestade, und endlich aus einer großen Sandfläche, welche im Norden und Nordosten der Kreishauptstadt theils als Wald, theils als Bauland verwendet ist. — Bei einem vortreflichen Anbaue dieses verschiedenen Bodens, zu etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, werden die edeleren Arten an Getreide, Krapp, Tabak, Hanf, Kartoffeln, Klee, etwas Mohn, Reps und Hopfen erzielt. Auch findet man, namentlich auf dem Hochufer des Rheins, einigen Weinbau in der Umgebung von Speier, und im Rheinthale trefliche Wiesen-Kultur. Die Waldung dürfte den dritten Theil des Kantons betragen,

Der Kanton begreift in 10 Gemeinden eine Bevölkerung von 19,654 Seelen, worunter 13,183 Katholiken, 6,119 Protestanten, 294 Juden und 58 Menoniten.

Digitized by Google

1) Kreishauptstadt Speyer.

Sie liegt unter dem 49° 19′ 3″ nördlicher Breite und 26° 7′ 3″ östlicher Länge, 84 geogr. St. von München, 23¾ geogr. St. von Zweibrücken, 7¼ geogr. St. südöstlich von Frankenthal, auf dem Hochufer des östlich vorüber strömenden Rheins, über der Speyerbach und auf der Rheinstraße, mit welcher hier jene von Neustadt und Dürkheim zusammentreffen. Früher eine kais. freie Reichs-Stadt, und wiederholt der Sitz eines uralten Bisthums, erscheint das hehre Speier gleich ehrwürdig und berühmt durch sein graues Alter, seine geschichtliche Bedeutsamkeit und die mannigfaltigen Schicksale während zwei Jahrtausenden.

I. Speier als Stadt und kais. freye Reichs-Stadt.

A) Urgeschichte der Stadt.

Die Geschichte von Speier (Nemetis, Urbs Nemetum, Noviomagum vetus, Nemidona, Nemetocerna, Spira, Spiratia) verliert sich im Dunkel des Alterthums, und kommt zuerst als Civitas Augusta Nemetum, auch Nemetis, unter Julius Caesar zum Vorschein; denn das hier wohnende Nemeter-Volk war im J. 58 vor Christus dem Allemannen-Könige Arioviſt gegen den Römer zugezogen, und theilte im folgenden Jahre die Niederlage bei Basel mit dem stammverwandten deutschen Helden. Von jetzt bis zum J. 406 huldigte die Stadt in ihrer neuen Munizipal-Verfassung und unter mancherlei Verhältnissen dem siegenden Adler der Römer, beherbergte oft deren Cäsare, und war das stolze Hauptquartier der 4n und 18n Legion und der Legio Vindicum, die abwechselnd in jenem der 50 Rhein-Kastelle lagerten, das bereits Drusus, oder sein Sohn Drusus Germanicus, oder wenigstens Valerius Probus zur Bewachung der röm. Gränze und weitern Unterjochung der deutschen Stämme hierselbst

Digitized by Google

auf einem, in den Rhein sich absenkenden, Hügel-Vorsprunge aufgeführt hatte, a).

Von den Allemannen und anderen Völkern, welche vom J. 166—476, besonders seit dem J. 217, mit den Römern häufig im Kampfe begriffen waren, und öfters, weil nie gänzlich besiegt, über den Rheinstrom setzten, (wie sowohl dieses als die übrigen früheren und späteren Ueberfälle aus dem geschichtlichen Ueberblicke dieses Werkes sattsam und des Breiteren hervorgehen) wieder und wieder hart heimgesucht, geplündert und verheert, soll die Stadt durch Constantinus Chlorus, der seine Mutter Claudia hier beigesetzt habe, ums J. 306 wieder hergestellt oder erweitert, und vom K. Julianus ums J. 357—360 durch Gräben befestigt worden seyn, b). — Nach Einigen hatte der Uebergang der Vandalen, Sueven, Alanen, Quaden, Sarmaten, Sachsen, Burgunder und anderer allemannischen Horden in der Neujahrsnacht von 406—7 für Speier und Strasburg keine Verheerung zur Folge gehabt, weil ihre, theilweise aus Alemannen bestehende, Einwohnschaft sich auf die Seite dieser Wanderhorden geschlagen habe, c); nach Anderen hatte dagegen der Städte-Verwüster Kroch auch die Nemeterstadt, gleich Mainz, Worms und den gallischen Städten, zerstört und alle Bewohner gemordet, welche nicht in Wälder und Gebirge sich verkrochen.

Eine gleich fürchterliche Katastrophe traf das unglückliche Speier, als der kühne Hunen-König Attila im J. 451, nach der Niederlage der Burgundionen, den Rhein herab zog, und, unter anderen Städten auch das noch nicht wohl erstandene Speier neuerdings dem Erdboden gleich machte. Die wenigen Christen, welche aus Verzagtheit in den Tempel des Herrn sich geflüchtet, wurden, sammt der Priesterschaft, wie früher durch den wilden Kroch auch die Mainzer, bei dem Gottesdienste überfallen und rings um den Hochaltar gemordet, so, daß das Blut

---

a) Laguille I. 14, 24. — Freher Orig. Pal. append. 74.
b) Laguille I. 68, 72, 79, 108, 194. — Lehmann I. Cap. 6.
c) Laguille I. 153. — Lehmann I. Cap. 30.

Digitized by Google

der Niedergemetzelten in Strömen durch die Kirche herabfloß, d). — Nachdem aber Attila selbst noch im nämlichen Jahre die beispiellose Niederlage bei Chalons erlitten hatte, und eiligst bei Basel zurück über den Rhein geflohen war, zertrümmerten die Franken, namentlich unter Chlodwig durch die Schlacht vom J. 496 zu Zülpich, das immer morscher gewordene Römerjoch in diesen Gauen, und hatten zu Anfang des VI. Jahrhunderts halb Frankreich, das jenseitige, und einen großen Theil des diesseitigen Deutschlandes inne. Die einreißende Trägheit und Verschlechterung ihrer Könige, mit Ausnahme der Dagoberte, und die hiedurch entstandenen Verwirrungen des Reiches brachten zwar die Speierer, Wormser und andere zu dem Entschlusse, sich von den Franken loszureißen, auf welchen sie einen alten Groll hegten, der aus Treulosigkeit sich entsponnen hatte; allein der schöne Versuch mißlang durch Karl Martel, welcher, als unehelicher Sohn Pipins, nach vielen Gefahren Herr Austrasiens geworden, die Schwaben und Baiern bekriegte, und mit kräftiger Faust die Rheinländer im Zaume hielt.

Das kräftigere Walten der Karolinger, der rheinfr. Herzoge, der salischen und hohenstaufischen Kaiser, von Karl dem Großen herab und selbst bis zu den späteren Jahrhunderten umgab die hehre Nemetis und spätere Speier-Stadt mit einem Glanze, der sie allen benachbarten Städten vorsetzte, und aus der Landes- wie aus der deutschen Geschichte auf eine Art hervortritt, die diese Kaiserstadt jedem forschenden Auge besonders ehrwürdig erscheinen läßt. Diesen Glanz verdankt jedoch die Ehrwürdige vorzüglich dem großen Geiste Karls des Großen, welcher durch seine hier errichtete Kaiserpfalz die meisten späteren Herrscher nach Speier lockte, und die Stadt selbst eben hiedurch gewissermaßen zum Mittelpunkte des deutschen Reiches machte. — Das Weitere hievon soll indessen bei den Kämpfen um Speier selbst, und bei dessen großartigen Anstalten, namentlich bei der Kaiserpfalz im Verlaufe der speierischen Lokal-Geschichte vorübergehend zu Sprache gebracht werden.

---

d) Eysengrein Chron. Spir. — Laguille I. 173—176.

Digitized by Google

Der Standpunkt, worauf Speier gestellt ward, führte diesem oft wiederholte, und mitunter sehr herbe Schläge von aus- und inländischen Feinden während einer Reihe von Jahrhunderten herbei. So hatten bereits im J. 871 Ludwigs des Deutschen Söhne, Ludwig II. und Karl der Dicke, ihre Empörung gegen ihren Vater und dritten Bruder, Karlmann, mit der Besetzung von Speier, Stadt und Gau begonnen, und waren 2 Jahre in des Vaters Pfalz gesessen, bis diese Streitigkeit auf dem Konvente zu Tribur beigelegt worden ist, e). — Die Landschaft kam wieder an den alten Herrn, nach dessen Tode sich die Söhne in seine Erbländer theilten, wodurch der Rheinkreis größtentheils Karl dem Dicken zufiel. Allein ihr Oheim, Karl der Kahle, war damit unzufrieden, und hatte seine Augen lüstern auf die Rhein-Wein-Länder gerichtet, vorzüglich aber auf unsern Strich des Oberrheins; allein die Niederlage bei Andernach lehrte ihn Enthaltsamkeit! — Auch Karl der Einfältige (richtiger der Schlichte) brach im J. 916 in die Rheinländer ein, um Mainz, Worms und Speier zu erobern, welche Gegenden dieser Frankenkönig zur Zeit mag lieb gewonnen haben, als er mit K. Arnulf dessen Sieg über die Normannen vom J. 891 auf dem speier. Reichstage, in der Eigenschaft eines Gastes, gefeiert hat. Er floh aber ohne Schwertschlag aus seinem Lager bei Worms, als K. Heinrich der Vogler mit seinem Heere heran zog, und diesen edlen Vogel bis Metz verfolgte. — Der Besitz der Rheinlande zeigt sich hier als einen uralten Wunsch der Franzosen.

Eine besondere Anhänglichkeit und Treue bewährten die Speierer dem schicksalsvollen K. Heinrich IV. vom J. 1056—1106, dessen Großvater, K. Konrad der Salier, mit besonderer Vorliebe die Stadt erweitert, verschönert und befestigt, und im J. 1030 den gegenwärtigen hehren Dom und das frühere St. Germansstift gegründet, dessen Vater aber, K. Heinrich III., seines Vaters fromme Stiftungen fortgesetzt, lange die Kaiserpfalz bewohnt und seine Mutter Gisela, † 1043 zu Goslar, und

e) N. S. dipl. I. 154. nach den Annales Fuld. und Bertin.

Digitized by Google

seine erste, zu Mainz im J. 1087 gestorbene Gemahlin Bertha in der hiesigen Kaisergruft beigesetzt, und, nach seines Vaters Willen, besondere Sorge um die Stadt getragen hatte. — Verrieth Heinrich IV. gleichwohl einen großen Leichtsinn und Mangel an Mäßigung, so unterstützte Speier, sammt den Rheinstädten, doch keineswegs den Herzog Rudolph von Schwaben, welchen die Sachsen und Schwaben zum Gegenkönige gewählt hatten. Selbst Heinrichs IV. gleichnamigem Sohne, Heinrich, standen sie nicht bei, sondern unterstützten den bedrängten Vater mit gedoppelter Anstrengung gegen seinen Sohn, als dieser Empörer im J. 1105 die Stadt mit Waffengewalt einnahm, und seines Vaters Schatzkammer in der Kaiserpfalz leerte.

Mit Heinrich V. war der salische Kaiserstamm im J. 1125 erloschen, und Herzog Konrad der Hohenstaufe, ein Schwester-Sohn des Verstorbenen, kämpfte mit Lothar von Sachsen um die deutsche Krone in siebenjähriger Erbitterung am Rheine, und vorzüglich in der Umgegend von Speier. Als daher Konrad, und sein Bruder, der Herzog Friedrich von Schwaben, mit zahlreichem Kriegsvolke aus dem Elsaße herab vor Speier ankam, gewannen sie im J. 1127 die Stadt durch List, oder wurden, wie Andere berichten, durch die dankbaren Speierer in die Stadt aufgenommen, obgleich diese bereits dem Lothar von Sachsen Treue gelobt hatte. Die Anhänglichkeit an die Salier verleitete sie auch, den Bischof Sigfried, der es mit Lothar hielt, aus der Stadt zu verjagen. Unterdessen zog dieser Kaiser mit aller Macht vor Speier, belagerte während 9 Monate die geängstigte Stadt, und gewährte ihrer Bitte den Frieden, als sie auf dem Punkte war, dem sächsischen Helden anheim zu fallen, der ihre tapfere Gegenwehr durch hartnäckiges Andringen hervorgerufen hatte. Sie stellte Geiseln, und huldigte von Neuem, worauf der Kaiser abzog und sein Heer entließ.

Allein schon nach dem Pfingstfeste des folgenden Jahres ergriffen die Speierer abermals die Waffen für die Hohenstaufen, durch des Herzogs Friedrich Gemahlin in ihrem Entschlusse gestählt, zum Muthe angefeuert und in ihrem Unternehmen geleitet.

Digitized by Google

— Herzog Konrad war nämlich durch seinen Bruder Friedrich schon vorher zum röm. Könige gewählt worden, und nach Italien gezogen, sich die Krönung zu erzwingen, während sich Friedrich außerhalb Speier aufhielt, um es zu schützen, seine Gemahlin aber in der Stadt selbst wohnte. — Der Kaiser zog nun wohl gerüstet heran, und sein Genosse, der Herzog Heinrich von Baiern, lagerte sich auf dem rechten Ufer. Friedrich wollte ihn überfallen, allein Heinrich erfuhr es, und brachte, nach hartem Kampfe, dem Gegner eine schwere Niederlage bei, daß er durch die Flucht von der Stadt und seiner Gemahlin getrennt wurde. Dieß machte die Speyerer bestürzt, und nur die heldenmüthige, herrliche Frau, eine Gräfin von Saarbrücken, vermochte es, den dankbaren Sinn der Belagerten durch 6 Monate aufrecht zu erhalten. Die Hungersnoth brach aber zuletzt den mehr als hinreichend bewährten Muth der Speyerer, und zwang sie, durch die Vermittelung des Erzbischofes Albert von Mainz, des Kaisers Wähler und Lenker, sich und ihre Stadt dem Sieger zu ergeben am Feste der Unschuldigen Kindlein, als der Kaiser so eben das Weihnachts-Fest unter dem Feld-Gezelte und bei bitterer Kälte feierte. Ohnehin hätten sich die Muthigen, auch abgesehen vom Hunger, in den größtentheils niedergeworfenen Mauern nicht länger zu halten vermocht. Lothar zog nun auf Neujahrstag in die Stadt, und setzte am Dreikönigsfeste den vertriebenen Bischof wieder auf seinen Stuhl.

Die wieder hergestellte Ruhe währte indessen nicht lange, obschon der Sieger die muthige Gattin Friedrichs königlich beschenkt, und mit dem kleinen Häuflein ihrer Getreuen frei von dannen hatte ziehen lassen; denn nach 3 Jahren kam Herzog Konrad gezwungen aus Italien heim, und schlug seine Wohnung in dem ihm ergebenen Speier auf. Lothar, unterdessen zum Kaiser gekrönt, belagerte die Stadt zum dritten Male, und die jetzt machtlosen Herzoge fanden für rathsam, sich mit ihrem Herrn gütlich zu vergleichen. Ohnehin hatte sich der erbitterte Kampf von den Ufern des Rheines mehr an jene der Donau und nach Schwaben gewälzt, und fand sein Ende bei dem Bamberger Reichstage vom J. 1135 durch die Vermittlung des h. Abtes Bernhard. — Auch

Digitized by Google

Otto IV. mußte durch K. Philipp ums J. 1201 von Speier abgetrieben und an der Mosel geschlagen werden, f).

Nach dem im J. 1313 erfolgten Hinscheiden K. Heinrichs VII. zogen K. Friedrich von Oestreich und sein kriegerischer Bruder Leopold mit einem großen Heere nach Speier wider den Gegenkaiser Ludwig von Baiern. Dieser warf sich 1315 auf den befestigten Judenkirchhof auf dem Felde, und Friedrich und Leopold, der langwierigen Belagerung müde, zogen nach dem Elsaße. Unterdessen erlitt Friedrich die Niederlage bei Eßlingen, worauf Leopold bald wieder auf Speier heran gezogen kam, die Dörfer der Speierer und anderer Feinde der Umgegend niederbrannte, und die Stadt, mit Hülfe der Landauer, neuerdings einschloß. Allein der siegende Ludwig von Baiern hatte gleichfalls nicht gesäumt, in's Elsaß einzudringen, hierdurch den Leopold von Speier abgezogen, und zu unbedeutenden Scharmützeln veranlasset, mit denen auch der Feldzug endigte.

Der hierauf geschlossene Friede setzte zwar den verheerenden Zügen ein Ziel, tilgte jedoch nicht zugleich den Groll des Herzogs Leopold gegen den K. Ludwig; denn kaum mit den Schweizern fertig geworden, zog der Herzog im J. 1320 abermal nach Speier, und belagerte diese Stadt, wegen Sperrung des Oberrheines, zum dritten Male und durch 8 Monate. Die muthige Vertheidigung des berühmten alten Konrads von Weinsberg zwang jedoch den Oestreicher zum gütlichen Vergleiche und Abzuge. Für die Verluste der treuen Stadt bestimmte Ludwig den ihm zuständigen Judenzins, die Landauer aber mußten des Kaisers dortige Einkünfte an die Speierer abgeben, vorbehaltlich der Auslößung. — So endete der Kampf zwischen zwei Helden, von denen Leopold bei seiner Rückkehr zu Strasburg erkrankte und daselbst auch starb, g).

Außer diesen und anderen öffentlichen Kriegen führten auch die, weiter unten vorkommenden, erbitterten Kämpfe zwischen

---

f) Nova subs. dipl. I. 165. — Kleine Geschichte von Speier 1 sq. — Kaiserdom I. 77 sqq.

g) N. S. dipl. I. 175, nach Albert Arg. Chron.

Digitized by Google

den, auf ihre allmählig erworbenen, oft verscherzten und eben so oft wieder erlangten Freiheiten sehr eifersüchtigen, Speierern und den Bischöfen die betrübtesten Folgen für die Stadt und das Hochstift, wie für seine verschiedene Anstalten, zu wiederholten Malen herbei. — Auch mit Kurpfalz, den Fürsten und dem Adel setzte es häufige und herbe Fehden ab, und ums J. 1386 erlag der Städter Bund im Kampfe bei Speier selbst. — Der gefürchtete Albrecht von Brandenburg hinterließ im J. 1552 hier gleichfalls seine verwüstende Spuren, und der 30jährige Krieg säumte nicht, seine blutige Geisel auch über Speier zu schwingen. Als ein wenig haltbarer Posten ward die Stadt während dieser langen Dauer bald von dieser, bald von jener Parthei überrumpelt und besetzt. Im J. 1632 von den Spaniern überlaufen, wurde sie bald wieder durch den Rheingrafen Otto befreit. Die Spanier kehrten jedoch schon nach Ostern desselben Jahres von der Mosel her zurück nach Speier, verschanzten sich auf dem St. Germansberge, und beschossen die Stadt durch 3 Tage. Der schwedische Gouverneur ließ daher die Wormser Vorstadt und das Kloster zu St. Clara abbrennen, mußte jedoch zuletzt kapituliren, worauf die Kaiserlichen zwar die Stadt besetzten, aber auch freiwillig bei der Nachricht räumten, daß ihre Armee am 16. August bei Wiesloch eine Niederlage durch den schwedischen Heerführer, Gustav Horn, erlitten habe. — Die Kaiserlichen bemächtigten sich jedoch schon im folgenden Jahre, nach dem Falle von Philippsburg, der Stadt Speier von Neuem, um sie auch im J. 1634 wieder zu verlieren, in Folge der Uebergabe von Philippsburg an die Franzosen, an deren Spitze sie auch von Turenne im J. 1674 eingenommen und besetzt wurde, h).

Indessen waren diese Belagerungen, Ueberrumpelungen, Heimsuchungen und Schläge seit dem Beginnen des zweiten Jahrtausendes bloße Schatten gegen die Hauptkatastrophe der Stadt, die Frankreichs schaudererregende Kriegs-Weise auch den Speierern, wie der weiten Umgegend, in den Jahren 1688—1690 bereitet hat. Es forderte nämlich am 28. September 1688 den hie-

h) Kaiserdom II. 293. 295, 297, 304.

Digitized by Google

sigen Rath auf, die Stadt in franz. Schutz zu übergeben, und während des Orleans'schen Erbkrieges um das Oberamt Germersheim eine franz. Besatzung aufzunehmen. — Der drohenden Auffoderung mußte nachgegeben werden. Den ganzen Winter hindurch mit Frohnden, Einquartierungen u. dgl. m. hart gedrückt, mußten die Speierer zuletzt, ihre sämmtlichen Mauern und Thürme niederzureißen, sogar selbst Hand anlegen, mit Ausnahme des, mit vieler Mühe geretteten Altpörtels; denn es gelang dem inständigen, selbst fußfälligen Bitten des Karmeliter-Konvents, den Marschal de Duras endlich zu bewegen, daß der bereits unterminirte Thurm, eine Hauptzierde der Stadt, verschont wurde: was wohl theilweise dem Umstande beigemessen werden darf, daß der Marschal das nahe, durch den Fall mit bedrohte Karmeliterkloster bezogen hatte. Dessen ungeachtet verlor das Altpörtel damals sein großes Uhrwerk, mit einer Viertel- und zwei Schlag-Glocken, welche später durch andere ersetzt werden mußten. — Die Uhr der Stadt auf dem Weißenthurme hatte gleiches Schicksal, sammt den Schlag-Glocken.

An verheerten Thürmen werden in den Verzeichnißen namentlich aufgeführt: der Thurm über dem Gilgenthore, jener über dem Weidenthore, der Schusterthurm, Weißethurm, das Neupörtel, mit den Nikolaus- und Zimmermanns-Thürmen, sammt 22 anderen geringeren Thürmen; ferner die Doppelmauern, wovon eine um die eigentliche Stadt, die andere um die Vorstädte liefen; sodann die Thore und Zugbrücken der Vorstädte und 3 Wart-Thürme um die Stadt; deßgleichen ihre 3 Zeughäuser im Retscher, auf dem Kaufhause und in der Judenschule. Das Geschütz, bestehend aus 11 Falkonet-Stücken, 180 Doppelhacken und anderen Waffengattungen, wurde auf 70 Wägen nach Landau abgeführt.

Auf militärischen Befehl waren unterdessen alle Löschmittel aus der Stadt geschafft, die Frucht-Vorräthe nach Philippsburg, Landau und Fort-Louis gebracht worden, und hierauf die ganze Stadt, um dem deutschen Heere den Haltpunkt zu rauben, am Abende des 31. Mai 1689, als dem Pfingstdienstage, von allen Seiten angezündet, um in 2 Tägen und Nächten in Asche zu

Digitized by Google

versinken, mit einziger Ausnahme der 2 Klöster der Karmeliten und Kapuziner in der Vorstadt vor dem mit geretteten Altpörtel, dann eines Theiles des Domes und einiger wenigen Häuser, angeblich 4. —

Diese grausenhafte Kriegsmaaßregel hatte 788 Wohngebäude, den Dom, 3 Stifte, 5 Klöster, 8 Pfarrkirchen, 13 Kapellen, und 34 öffentliche Bauten in fürchterlichem Brande vernichtet und der Stadt einen Schaden von 3,334,005 fl. verursacht, ungerechnet jenen des Domkapitels, welcher sich ebenfalls auf die ungeheure Summe von 2,445,600 fl. belief. — Der Kaiser nahm zwar diesen städtischen Schutthaufen in seinen besondern Schutz, und erließ weislich alle Abgaben; denn wer sollte sie reichen, da die Franzosen kein Wiederaufbauen zuließen, und daher das ehrwürdige Speier 10 Jahre lang still und graunvoll in seinem Schutte liegen mußte?! —.

Der spanische Erbfolge-Krieg ließ das kaum in seiner Wiedererstehung begriffene Speier am 15. November 1703 in seiner Nähe die denkwürdige Schlacht mit Bangigkeit anschauen, in welcher die Franzosen unter Tallard die Kaiserlichen unter dem Erbprinzen von Hessenkassel im Lager überfielen und denselben an der Speierbach, zwischen Dudenhofen, Speier und Heiligenstein, eine schreckliche Niederlage beibrachten.

Das J. 1792 führte die republikanischen Neufranken am 29. September in ihrem Siege nach Speier, um bis zum Osterfeste das Winterquartier darin zu nehmen und mit den Deutsch-Männern zu fraterniſiren. — Vom General Wurmser hinter die Queich und Lauter zurückgedrängt, kehrten die Freiheits-Helden am 28. Dezember 1793 siegend nach Speier zurück, plünderten die sämmtlichen, ihrem erleuchteten Auge anstößigen Klöster, geistlichen Gebäude und Kirchen und leerten sie aus. Das wieder erstandene Münster, die Dom-Dechanei und Probstei wurden, sammt vielen anderen Gebäuden, namentlich und besonders verheert, außer anderen Werthschaften 48 Glocken weggeschleppt und zugleich die Burgerschaft, unter steter Fraterniſirung, durch unerschwingliche Lieferungen und Brandschatzungen ausgesaugt.

Digitized by Google

B) Urbestand der Stadt.

Die Stadt Speier, welche so oft der Gegenstand schwerer Belagerungen gewesen, scheint vor Konrad II., welcher 1024 die deutsche Krone erlangte, blos aus der alten Römerburg, der heutigen Altburger-Vorstadt, und demjenigen Theile bestanden zu haben, welcher nördlich der Hauptstraße liegt, später „Altspeier" hieß, und dessen und der Altenburg Bewohner bis zur franz. Revolution gewisse Vorrechte vor der südlichen Stadt-Hälfte hatten. Im XI. Jahrhunderte hatte aber Speier bereits seinen gegenwärtigen Umfang von $\frac{5}{4}$ Stunden. Die alte Stadt zählte 3 Vorstädte, nämlich die Altburger, Altspeierer und Hasenpfuhler; wozu auch die Neuburger und Weißenthurm-Vorstadt (auch Marx-Vorstadt genannt) gekommen ist. Die Altburger Vorstadt vor dem Altpörtel ist die älteste, und wurde nach Süden hin vergrößert, als die Stadt unter den Bischöfen Rüdiger und Johannes, zwischen den JJ. 1075 und 1104, mittels der Beiziehung und nordwestlichen Ummaurung des ehemaligen, nordwärts angelegenen Dorfes Altspeier erweitert ward, wodurch die Altspeierer Vorstadt erstand. — Die Hasenpfuhler Vorstadt soll in dem befestigten Umfange des alten röm. Kriegs-Hafens allmählig sich gebildet haben. — Die Neuburger Vorstadt auf der Südseite und bei dem Neupörtel entstand offenbar später. — Die Weißenthurm-Vorstadt, welche auch die Marx-Vorstadt von der dortigen längst eingegangenen Pfarrei zu St. Markus hieß und nun bis auf eine Ziegelhütte verschwunden ist, um Gärten Platz zu machen, ist die Jüngste von allen. Um sie anzulegen, mußte man den sumpfigten Boden aus den Gräben und durch Aushebung des sogenannten Fuchsen-Weihers erhöhen. — Die Stadt selbst hatte ihre Thore, Mauern und Thürme, die Vorstädte ebenfalls.

Vom Ilgen- oder Gilgen- (besser Aegidius-) Thore, dermalen Landauer-Thore, bis zum Marx- und Fischer-Thore standen folgende Thürme an der Stadtmauer: die Thürme zu dem Falken, Greifen, der Nachtigall, dem Kranich, das Streiferthor, die Thürme zum Löwen, Hahnen, Bock, zur Taube, zum Dra-

Digitized by Google

chen, und zu St. Alerius; das äußere St. Germans-Thörlein, die Thürme zu St. Germar, zum Doppelhacken, Hammel, der Rohrthurm, das Marr-Thor, der Schleicher-, Euwe-, St. Stephans-Thurm und das Fischer-Thor.

Ueber dem Hasenpfuhl waren der Gack-Thurm, sammt dem Riegel, das Kühethor, die Thürme zum Farren, Widder, Löwen, Bären und der Allmend-Thurm. Darauf folgten, meistens in der innern Stadtmauer, der noch stehende Salzthurm, worin ehemals die Folterkammer gewesen; der Schuster-, Lauer-, Juden-, Todtengräber-Thurm, das Weidenthor, der rothe, runde oder Mühlen-, Eurichs- und Altburger-Thurm (Altpörtel), der Neuburger-Thurm, der Schmiede-Thurm, das weiße Thor, der Zimmerleut-, Kirschner- und Nikolaus-Thurm, das Tränkthor und der Mittelsteg-Thurm.

In der Altburger Vorstadt waren das Klipfelsthor, der Thurm zum Storchen, zur Schwalbe, der Eytel-Fritzen-Thurm (nach einem alten Rathsherrn genannt, gleich dem Klipfels- oder Cluphels-Thore), die Thürme zum Kautz, zur Atzel, der Mühlthörleins-Thurm, die Thürme zur Maise, zum Straußen, der Wachtel- und Papagei-Thurm.

In der Altspeierer-Vorstadt standen: der Thurm zur Linden, welcher abgebrochen, der Platz aber zum luth. Gottesacker gezogen worden ist; zur Tanne, Eiche, beide auf dem Judenkirchhofe; zur Erle, Birke, das h. Grab-Thor, der Diebs- und Wag-Thurm. — In dieser Vorstadt waren noch 3 Wachthäuser angelegt, wovon das Eine im h. Grabgarten, genannt zum Fuchs, das Andere an dem Esel, genannt zum Wolf, und das Dritte genannt zum Pfaue. — Alle diese Thürme sind indessen mehr oder weniger zerstört.

Vor dem Ilgenthore links am Wege nach Berghausen stand ehemals das Kreuzthor, und neben demselben ein Haus, worin sich der Bischof vor dem feierlichen Einritte ankleidete. Dann wurde das Kreuzthor geöffnet, und das Ilgenthor geschlossen; und wenn er nun hier die Rechte und Freiheiten der Stadt zu achten gelobt, und die Bürgerschaft ihm geschworen hatte, so

Digitized by Google

schloß man das Ilgenthor auf, und der feierliche Zug ging in den Dom hinauf, j).

Ob unter einem der genannten Thürme auch das Heiden-Thürmchen gemeint sey, läßt man dahin gestellt seyn. Es steht ostwärts dem Dome über der Stadtmauer, und eine lange Reihe von Treppen führt zur gedehnten Altan zwischen zwei Brust-Mauern, auf welcher ein hoher Thurm mit 2 Rondellen in die Lüfte aufstrebt. Die Aussicht von diesem Punkte ist sehr einladend und weit hinaus über das Rheinthal. — Die ziemlich allgemeine Meinung leitet es geradezu aus der Römerzeit her; es scheint jedoch nicht ganz richtig davon hergeleitet zu werden, sondern eher an das beträchtliche Römerkastell zu erinnern, welches mehr gegen die Stadt einwärts gestanden hatte, und über dessen Trümmern, wie über jenen eines Diana-Tempels, der erste christliche Dom erbaut worden war. Die Nähe dieses Kastells und Tempels scheint dem offenbar späteren Heidenthürmchen den Namen gegeben zu haben; denn sowohl seine Bauart als sein Ruhen auf den Fundamenten der sicher jüngeren Stadtmauer, beweisen den spätern Ursprung desselben. Es ist wahrscheinlich gleichzeitig mit dem zweiten Dome, und Einer von jenen Befestigungs-Thürmen, womit K. Konrad II. ums J. 1030 Speier umgeben hat, k). — Die Fundamente des ersten Domes und das Mauerwerk des Kastels sollen durch den baukundigen Bischof Benno von Osnabrück verwendet worden seyn, um dem kaum vollendeten zweiten Dome die nöthig gewordene festere Widerlage zwischen demselben und eben diesem Heidenthürmchen zu geben: bei welcher Gelegenheit nicht allein die, tief in der Erde im J. 1823 aufgefundenen mächtigen Stützmauern, sondern auch die Stadtmauer vom St. Nikolaus- bis zum Zimmermanns-Thurme, und über derselben das Heidenthürmchen, erbaut worden seyn mögen. Die 2 ersteren Thürme wurden aber bestimmt erst während des Spanes mit dem Domkapitel ums J. 1200 gegen äussere und innere Feinde durch die Stadt erbaut, l).

j) Kleine Geschichte von Speier 78, 84, 147.
k) Lehmann V. Cap. 19.
l) Kaiserdom I. 19, 37, 143.

Digitized by Google

Das Altpörtel ist ein uralter Stadtthurm über der Einfahrt aus der Landauer-Vorstadt in die Stadt selbst, und von ganz besonderer Höhe. Er hieß ehedem der „gemalte Thurm", prangte mit dem Reichs-Adler auf seiner schwindelnd hohen Spitze, und ist dermalen das Kantons-Gefängniß, mit einem schönen Uhrwerke. Dieses Altburger-Thor führt den Namen „Altpörtel" im Gegensatze zu dem „Neupörtel", einem andern Thurme an der innern Stadtmauer gegen Süden hin. Im J. 1304 kommt Ersterer, und, durch den Gegensatz, auch Letzterer vor in einer Urkunde, nach welcher das Kloster Eusserthal ein Haus ante portam veterem (vor der alten Pforte) erworben hat; ebenso erscheint diese Benennung noch öfters um diese Zeit, m): und im Kanzlei-Style heißen beide das „Altenburger- und Neuenburger-Thor", (das alte und neue Burg-Thor). — Betrachtet man das Altpörtel genauer, so überzeugt man sich leicht, 1) daß es erbaut worden, als diese Vorstadt noch Römer-Citadelle, die Burg war; denn von dieser Seite war der (jetzt sichtlich vermauerte) Eingang in den Thurm; — 2) daß das damalige Thor in späterer Zeit und bei veränderter Bestimmung eingesetzt wurde. Das Dach möchte wohl neuer seyn, n).

C) Fürsten- und Reichs-Täge zu Speier.

Hatten gleichwohl sehr schwere Schläge die alte Nemeter-Stadt getroffen, so fand sie den lindernden Balsam für ihre Wunden gewöhnlich in ihrer eigenen Bedeutenheit, besonders in ihrer hehren Kaiserpfalz. Karl der Große hatte sie auf dem Platze des alten, baufälligen röm. Richthauses — (Praetorium) mit großem Aufwande aufgeführt und öfters bewohnt, namentlich 775 mit seiner ersten Gemahlin Hildegard und seinen 3 hoffnungsvollen Söhnen, Karl, Pipin und Ludwig, und 788, als ihn der 32jährige Sachsenkrieg oft am Rheine weilen hieß. — Während des Hoflagers der späteren Herrscher des

m) Mon. Pal. III.

n) Schilderungen von Rheinbaiern II. 6, 17. — Kaiserdom III. 20.

Digitized by Google

Reichs zu Speier fand daselbst eine seltene Reihe von Reichs-Tägen statt, deren wichtigste hier angeführt werden sollen, o).

1) Bereits Karls des Großen Sohn Ludwig verlegte 838 den, zur Hebung des Zwiespaltes seiner Söhne angeordneten, Reichstag von Frankfurt nach Speier; er wurde durch die Anwesenheit vieler Fürsten, Bischöfe, Aebte u. s. w. sehr zahlreich. Von diesen Söhnen saßen ohnehin Ludwig und Karl bei ihrer Empörung im J. 871 hier in ihres Vaters Pfalz.

2) K. Arnulph feierte seinen Sieg über die Normannen, welche aus der Gegend von Paris im J. 891 durch Lothringen verwüstend an den Rhein vorgedrungen waren und Worms zerstört hatten, ebenfalls zu Speier mit großem Gepränge und in Gegenwart des Frankenkönigs, Karl des Schlichten, bei Gelegenheit des gleichzeitigen Reichs-Tages.

3) K. Otto I. hielt ein glänzendes Turnier zu Speier im J. 938, erreichte jedoch seinen Zweck nicht, den er dabei gegen die Grafen von Eberstein etwas zu treulos im Auge hatte. Er scheint sich gerne in Speier aufgehalten zu haben, obschon er auch traurige Tage daselbst erlebte. Denn sein Stiefsohn, Herzog Ernst, und der Graf Wetzelo erstachen im J. 951 vor seinen Augen in dem königl. Zimmer den Pfalzgrafen Heinrich, der jenen bei dem Kaiser angeschwärzt hatte, und flohen büßend nach Jerusalem. — Zehn Jahre hernach berief Otto einen Reichstag dahin, um die Deutschen zu seinem Römerzuge zu bewegen; bei welcher Gelegenheit er seinen 2jährigen Sohn, Otto II., zum röm. Könige wählen ließ. Noch im J. 973 hielt er sein Hoflager zu Speier.

4) K. Heinrich III. weilte häufig in der Kaiserpfalz, gleich seinem Vater, K. Konrad II. und seinem Sohne, Heinrich IV. — Er ließ seine, 1043 zu Goßlar gestorbene, Mutter Gisela in der Dom-Kirche zu seinem Vater beisetzen, und hielt 2 Jahre später einen großen Reichstag daselbst wegen des Krieges gegen Godfried, Herzog in Lothringen, der sich eingedrungen hatte. — Im J. 1047 hielt der Kaiser hier einen zweiten Reichstag, wegen eines Zuges nach Ungarn; wobei er das Pfingstfest und die Bei-

o) Kleine Geschichte von Speier 10 sqq., u. a. m.

Digitized by Google

setzung des h. Quido feierte. Auch in den JJ. 1052 und 1053 hier hoflagernd, feierte Heinrich im erstern Jahre das Osterfest.— Im 39. Lebensjahre zu Bursfeld gestorben, ward Heinrich in Gegenwart des Pabstes Viktor III., vieler Kardinäle, Fürsten und Herren, dergleichen stattliche Versammlung man außer dem allgemeinen Reichstage nie gesehen, im J. 1056 ebenfalls in dem Münster beigesetzt.

5) K. Heinrich IV. berief im August des J. 1087 einen Reichstag hieher gegen den sächsischen Aufstand, worauf sowohl der Pabst Viktor III., als König Ladislaus von Ungarn eine stattliche Bothschaft sandten. Im nämlichen Jahre starb zu Mainz seine erste Gemahlin, Bertha, deren Leichnam er zu Speier neben Gisela bestatten ließ, p).

6) K. Heinrich V. ließ 1111 seinen vom Banne gelösten Vater in der Kaisergruft unter den fünften Marmorstein mit einer Pracht beisetzen, die bisher nicht erhört worden war, und hielt bei dieser Gelegenheit einen sehr glänzenden Reichstag. Er feierte 1115 hier das Weihnachtsfest; was auch K. Lothar 1135 that.

7) K. Konrad III. berief 1145 einen Reichstag nach Speier in Angelegenheiten des Pabstes Lucius, gegen innere Empörung; deßgleichen 1147, wobei der h. Bernhard das Reich zum Kreuzzuge bewegte. Das Christfest ward zu dieser Zeit gefeiert, ein Umstand, der Andere verleitet haben mag, diesen Reichstag in's J. 1148 zu setzen, q).

8) K. Friedrich I. berief in den JJ. 1154, 1166, 1172 und 1178 Reichstäge nach Speier, größtentheils veranlaßt durch die Unruhen des sächsischen Herzogs, Heinrich des Löwen. Er feierte 1170 daselbst das Weihnachtsfest, und bestattete im Münster seine zweite Gemahlin, Beatrix, welche 1185 gestorben ist, r).

9) K. Philipp hielt um Pfingsten des J. 1205 hier einen Reichstag, um einen Zug wegen des verfolgten Erzbischofs

---

p) Chron. August. apud. Freher I.

q) Otto Frisingensis libro I. de gestis Friderici.

r) Chron. Pegaviense ap. Mencken S. R. G. III. 142.

Digitized by Google

Adolph zu bereden: daher die Rebellen im folgenden Jahre sich fügten, s).

10) K. Friedrich II. ließ den Leichnam seines Oheims, Philipp, von Bamberg nach Speier bringen und bestatten. Auf dem hiesigen Reichstage vom J. 1237, zum Behufe eines Römerzuges, ließ er seinen Sohn, Konrad, den man, auf sein Ansuchen, als achtjährigen Knaben in Wien zum Könige ausgerufen hatte, nachträglich von einigen Wahlfürsten ebenfalls erwählen. Die Speierer hingen demselben aus Dankbarkeit an gegen Wilhelm von Holland; später aber huldigten sie diesem dennoch, als er den Rhein herauf kam. Fünf Jahre nach Friedrichs Tod kam Wilhelm 1255 wieder, und bestätigte die Rechte der Stadt.

11) K. Rudolph I. von Habsburg kam nach langjährigen Unruhen ebenfalls nach Speier in den JJ. 1280, 1286 und 1291, und erledigte allda mehrere wichtige Angelegenheiten, starb, nach Einigen zu Germersheim, nach Anderen zu Speier, und ward im Dome feierlichst beigesetzt.

12) K. Heinrich VII. berief 1309 einen Reichstag hieher, um die Fürsten zu einem Römerzuge zu bewegen. Die Feier der Hochzeit seines Sohnes, Johann, mit der Königs-Tochter Elisabeth von Böhmen fand bei dieser Gelegenheit hier statt, ward aber durch den Rangstreit gestört zwischen Kur-Mainz und Kur-Köln, welche beiderseits die ehrenden Rechte angesprochen hatten, t). Auch fand die rührende Beisetzung der beiden Nebenbuhler um die deutsche Krone, Adolph von Nassau und Albrecht von Oestreich, bei diesem Reichstage statt.

13) K. Ludwig der Baier gewann zuletzt die Gunst der Stadt gegen Friedrich von Oestreich, und hielt 1326 hier einen Reichs-Tag wegen eines Römerzuges, 1333 einen zweiten wegen des allgemeinen Reichsfriedens, und in den JJ. 1336 und 1338 Versammlungen von geistlichen Reichsfürsten zur Sicherung seiner Krone, u).

---

s) Godefridi Mon. S. Pantaleonis Chron. ap. Freher. I.

t) Nova subs. dipl. I. 174 sq.— Albert Argent. in Chron.

u) N. S. dipl. I. 176—179, nach Albert Arg. in Chron.

Digitized by Google

14) K. Karl IV. berathschlagte sich auf dem Speierer Reichs-Tage vom J. 1346 mit den Fürsten wegen des Gegenkönigs, Günther von Schwarzburg, und brach, auf Ersuchen und mit Hülfe der Bürgerschaft, dem Pfalzgrafen Ruprecht die zwei Raubschlösser Neuhofen und Affalterloh; worüber der Pfalzgraf die Stadt hart befehdete, bis endlich der Frieden mit Günther und Ruprecht durch die Heurath der Tochter Karls mit dem Nebenbuhler Günther auf dem hiesigen Reichstage vom J. 1349 zu Stande kam, v).

15) K. Wenzeslaus empfing 1378 selber die Huldigung der Stadt. Am 1. November 1444 ward hier ein Fürstentag wegen der Armagnacken gehalten, und K. Maximilian I. war in Speier während der JJ. 1494, 1495 und 1513. — K. Karl V. hielt hier die Reichstäge von 1526, 1529 und 1544. Auf den beiden Ersteren handelte es sich namentlich von der Türkenhülfe und der Reformation; diese sah hier durch die Protestation mehrerer Fürsten und Stände vom 19. April 1529 den Namen der Protestanten aufkommen; wogegen auf dem Reichstage vom J. 1544 der Krieg gegen Frankreich beschlossen, und mit dem Könige Christian III. von Dänemark Frieden gemacht ward. — Auch K. Ferdinand I. ließ sich persönlich zu Speier huldigen, und hielt 1542 hier den Reichskonvent wegen der Türkenhülfe, x).

16) K. Maximilian II. hielt noch 1570 einen Reichstag zu Speier und von jetzt wurden die Reichstäge durch den sogenannten „ewigen Reichstag" ersetzt.

17) Außer den merkwürdigern Besuchen der Stadt durch die angeführten Kaiser hatten von ihrer Seite wohl sehr oft auch weniger merkwürdige statt gefunden, namentlich von den Kaisern Sigismund im J. 1432, und Friedrich III. im J. 1449, y).

---

v) Nova subs. diql. I. 179. nach Albert Argent. in Chron.

x) Lehmann an vielen Stellen. — Kaiserdom I. 106, 178, 196, 250. — Schilderungen von Rheinbaiern II. 17.

y) Kleine Geschichte von Speier 79.

Digitized by Google

D) Innere Unruhen und Verfassung.

Unter diesen glänzenden Verhältnissen erholte sich das eben so oft als schrecklich verheerte Speier um so eher wieder, als diese Aufgabe ihm nebenbei auch durch seine vortheilhafte Lage in einer besonders fruchtbaren Gegend und am Rheine leichter und thunlicher geworden war; wozu noch kamen die hehren Stiftungen von Kaisern, Königen, Herzogen und Edelen, sammt den vielen und herrlichen Privilegien, namentlich jenen K. Heinrichs V. vom J. 1111, bei Gelegenheit der feierlichen Beisetzung seines Vaters.

Indessen haben die Privilegien, welche die Kaiser, im Verlaufe vieler Jahrhunderte, bald der Stadt, bald dem Hoch-Stifte Speier verliehen haben, und die, sammt ihren Folgen, weiter unten bei der Erörterung über das Bisthum zu Sprache gebracht werden sollen, — ferner die Uebertragung der Grafen-Würde des Speier-Gaues auf die hiesigen Bischöfe unter Bischof Johann im J. 1086, gleichwie die Erstrebung der späteren Reichs-Unmittelbarkeit der speier. Bürgerschaft, das feste Halten auf erworbene Rechte, im Gegensatze mit dem eben so emsigen Streben nach städtischer Freiheit, — Vorurtheile, genährt durch den ungeschmeidigen und unduldsamen Zeitgeist, im Vereine mit wiederholten, leidenschaftlichen Ausbrüchen und deren unseligem Gefolge, und vielleicht auch anderweitige Ursachen keineswegs ermangelt, den wünschenswerthen Frieden im Innern der Stadt Speier während der langen Periode ihres politischen Daseyns auf ärgerliche, nicht selten grausvolle Weise, und zwar recht häufig zu stören, — so daß es erst der erleuchteteren Duldsamkeit der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gelungen ist, während 30 Jahren den Frieden ungetrübt zu erhalten! — Man sollte sich beinahe freuen, durch das Eintreten ganz neuer Verhältnisse wenigstens diese Quellen ewiger Reibungen verstopft zu sehen; wobei sich der Freund des Vaterlandes und der Kirche gerne der Hoffnung hingibt, Speier werde sichs recht angelegen seyn lassen, das neue Verhältniß zur heimischen Nachbarin und ehemaligen Herrin durch verträglichen Sinn stets traulicher und segensvoller zu machen: was auch von der andern Sei-

Digitized by Google

te gewiß sorgfältigst vorbereitet und thätigst erwiedert werden wird, z).

Allein auch zwischen die Bürger, sowohl adeligen als unadeligen, hatte die Zwietracht ihren Apfel geworfen, wie es die nachstehende Stadt-Geschichte sehen läßt. Speier bestand nämlich schon vor den Römern als Nemetis, war daher keine Römer-Kolonie, sondern von diesen Eroberern als Munizipal-Stadt behandelt worden, und hatte, als freie Stadt, ihren alten Namen, gleich Worms, beibehalten. Doch war sie weder unter den Römern noch unter den Franken selbstständig, sondern der Prätor, und später der Gaugraf oder Landvogt ihr Oberrichter, und zuletzt selbst der Stadtvogt. Erst bei der allmähligen Erblichwerdung der Herzogthümer, Grafschaften u. s. w. unter K. Heinrich I. trat das Munizipal-Recht mehr hervor, bis K. Heinrich V. das ihm sehr ergebene Speier im J. 1111 zur freien Reichsstadt erhob, um sich ihrer Treue zu versichern. Dadurch entstanden andere Verhältnisse. Die Landvögte (und Bischöfe, denen die Ottonen mehrere Rechte der Gaugrafen hinsichtlich der Städte, K. Heinrich IV. aber 1086 sogar die Gaugrafschaft übertragen hatte), blieben jetzt blos Schirmherren der Stadtfreiheiten, die Städte erhielten eigene Vögte, und der Kaiser übernahm unmittelbar die Stelle des röm. Prätors und rheinfränk. Herzogs. Schon König Dagobert bestätigte im J. 624 der Stadt das Münzrecht, welche ohnehin Gesandte auf die März- und Maifeld-Versammlungen zu schicken pflegte, wie später auf die Reichstäge und sonstige Versammlungen.

Die alten Bewohner der Stadt unterschieden sich in Freie und Unfreie, wie dieses schon aus dem geschichtlichen Ueberblicke erklärbar wird; jene waren entweder adelige Freibürger, oder blos schlichte Bürger; diese hingegen bestanden aus Leibeigenen und Juden. — Die Freibürger theilten sich in Münzer und Hausgenossen (gentes), welche beiderseits Patrizier, adelig, zu den höchsten Aemtern fähig, mit eigenen Rechten bevorzugt, durch Könige und Kaiser für wichtige Dienste und Freiheiten vor

z) Kaiserdom an vielen Stellen u. a. m.

Digitized by Google

den schlichten Bürgern begnadigt, und sammt diesen ausschließlich zum Kriegsdienste verpflichtet waren. Die Münzer hatten ihre Benennung von ihrer eigenen Münzstätte, womit sie zuletzt vom Bischofe belehnt wurden. Sie waren zusammen wohnende Wechsler, frei vom städtischen Gerichte und gehorchten ihrem eigenen Vorsteher, dem Münzmeister. Auch die Hausgenossen wohnten zusammen, waren ohne Zunft zum Betriebe eines jeden Gewerbes berechtigt, hatten ähnliche Rechte, wie die Patrizier, hielten zu diesen und scheinen durch mehrere Jahrhunderte die Aristokraten der Stadt gewesen zu seyn. Ihre Anzahl war ziemlich klein gegen jene der Bürger, und diese abermals gegen jene der Unfreien.

Die Leibeigenen waren in der Regel vom Güter-Eigenthume ausgeschlossen, trieben gewöhnlich nur Gewerbe, bildeten einen Mittelstand zwischen Sklaven und Freien (Liberti), und waren den Dienern ihres Oberherrn frohndepflichtig. Dieser war der Herzog selbst, bis Konrad, mit Genehmhaltung des K. Otto I., im J. 969 sie dem Hochstifte Speier schenkte und hiedurch wahrscheinlich den Grund zur weltlichen Herrschaft der Bischöfe legte.

Die Reichsfreiheit, womit K. Heinrich V. im J. 1111 die Stadt begnadigte, änderte auch ihre innere Verfassung. Die aus den Leibeigenen hervorgegangenen Bürger heißen die neuen, die übrigen aber die alten Bürger. Die lange vorher bestandenen Zünfte der Gewerbetreibenden wurden nun rechtskräftig, und in 13 eingetheilt. Die Patrizier (Münzer und Hausgenossen) nahmen daran keinen Theil, hielten auf ihre alten Rechte, erregten hiedurch den Bürgerhaß und bereiteten sich auf diese Weise den spätern Untergang.

Die Zünfte selbst waren sich an Rang, Zahl und Macht nicht immer gleich, und in ganze und halbe eingetheilt, wonach sich die Last und Nutznießung bestimmten. Bei der Stadtfreiung schon 13, wurden sie im J. 1349 durch den Beitritt der Hausgenossen auf 14, und im J. 1377 auf folgende 17 festgestellt: 1) Tuchner, 2) Hausgenossen, deren Zunft-Oberster den Namen „Münzmeister“ trug, 3) Krämer, 4) Rhein-Kaufleute, 5) Hafen-

pfuhler, Zimmerleute und Steinmetzen, 6) Schneider und Gewänderer, 7) Metzger, 8) Bäcker, 9) Schuchsuter und Lawer (Schuster und Färber), 10) Kirschner, 11) Leinweber und Altgewänderer, 12) Schmiede, 13) Weber, 14) Gärtner, 15) Weinschröter, 16) Fischer, 17) Mütter (Zöllner) und Sackträger. Im J. 1429 wurden die Zünfte auf 12 zurückgeführt, und im J. 1470 auf 16 gebracht, darunter auch eine Salzgasser-Zunft gezählt, und ihnen eben so viele der stärksten Thürme auf der innern Stadtmauer zur Vertheidigung angewiesen. Im XVI. Jahrhunderte zählte man wieder 17 Zünfte, und unter ihnen auch Colhenger und Ackersleute. Wenn auch von K. Sigismund I. beschränkt, erlangten die Zünfte nachher wohl dieselbe Gewalt wieder. Die erste und reichste Zunft war jene der Tuchner oder Tuchfärber, welche bisweilen 500 Stücke in Einem Jahre fertigte; die Bäckerzunft aber war vom Kriegszuge befreit, nach einem alten Herkommen. — Die Jungbürger wurden am Dreikönigs-Tage beeidigt, 14 Tage später zünftig, durch 2 Jahre im Schieß-Hause vom Schützenmeister eingeübt und mußten, nach der Raths-Verordnung vom J. 1490, ihrer Zunft eine gute Handbüchse übergeben. Ihre kriegerische Uniform war halb roth, halb weiß, nach der Stadtfarbe.

Speier war vor den Zeiten des K. Heinrich V. wohl die dritte Stappelstadt am Rheine, behauptete nun, als kais. freie Reichsstadt, auf den Reichstägen und der rhein. Städte-Bank den fünften Rang, zahlte im J. 1778, wie bisher, 24 fl. für einen Römer-Monat, und 118 Rthlr. 34 kr. zu einem jährlichen Kammerziele, und hatte ihre eigene Regierung, an deren Spitze der hochachtbare Stadtrath stand. Im J. 1801 bestand ihr Staat aus ½ Quadratmeile, 7,000 Seelen und 20,000 fl. Einkünfte, ihr Kammerziel aber aus 443 fl. 55 kr.

Nach der Verordnung des K. Heinrich V. vom J. 1111 gab es hier einen zweifachen Rath, den Stadtrath und Geheimenrath. Der Stadtrath war aus dem ehemaligen Gau-Ding (Gerichte) des Lutramsforstes hervorgegangen; die Stadt hatte 7 Bürger als Schöffen dem Gau-Richter gestellt, woraus sich das Schöffengericht bildete, und that nun 5 Freibürger hinzu,

Digitized by Google

die mit jenen den Stadtrath von 12 Gliedern bildeten. Wie die Bestimmung des Gau-Dings richterlich gewesen, so behielt auch der Stadtrath den Titel „Richter" bei, und setzte ihn vor seine Verordnungen. Dem Stadtrathe saßen 2 Bürgermeister (Consules) vor, die jährlich aus demselben gewählt wurden, täglich vom Mittage bis zum Abende für mindere Gegenstände zu Gericht saßen, und wovon blos Einer, mit des Andern Vorwissen, die Stadt verlassen durfte. Von den Bürgermeistern ging die Berufung an den Rath, von diesem aber an das Reichskammergericht. Die abtretenden Bürgermeister nahmen ihren alten Rang im Rathe wieder ein, die neuen Rathsglieder aber wurden auf Dreikönigstag gewählt. — Der Stadtrath versammelte sich jeden Mittwoch im Hofe zum Retscher; dann außerordentlich nach Erforderniß. Sein Bereich erstreckte sich auf die Sorge für die Stadt in jeder Hinsicht, auf ihre Gefälle, Sicherheit u. s. w., auf Beschickung der Reichstäge, den Empfang der Bischöfe, Fürsten, Könige und Kaiser, auf die Wahrung der städtischen Rechte und Freiheiten u. dgl.

Neben und gewisser Maßen über dem städtischen Rathe bestand der Geheimerath von 13 Gliedern, wahrscheinlich 6 Münzern und 6 Hausgenossen, nebst dem Landvogte, und späterhin einem andern Adeligen. Sie hießen die „Geheimen" oder der „ewige Rath", und waren der Ausschuß des Stadtrathes. Sie ließen den Schluß ihrer vorgängigen Berathung dem „sitzenden Stadtrathe" ganz oder vorbehaltlich zugehen, und ihre Beschlüsse scheinen ehedessen unumstößlich gewesen zu seyn: — eine Folge des Aristokratismus, oder auch des geheimen Erhaltungs-Systems.

Unter dem städtischen Rathe standen: 1) das Kammergericht, mit 1 Kämmerer, 4 Rathsgliedern, 4 Fürsprechern, 1 Schreiber und 1 Gerichtsdiener, zur Aburtheilung der königl. und kais. Steuern. 2) Das Schultheißen- und Vogteigericht, mit dem gleichen Personale, zur Aburtheilung der geringeren Schuldsachen, wogegen die größeren zur Competenz des Stadt-Rathes gehörten. Der Schultheiß, als Stellvertreter des ehemaligen Landrichters, ward in der Regel aus den Münzern

Digitized by Google

oder Hausgenossen genommen, und zuletzt vom Vogte unterstützt, der auch dem Kämmerer beizustehen hatte.

Die speier. Bürger durften vor kein auswärtiges Gericht gezogen werden, sondern der Landvogt mußte sie in Speier richten. Dagegen hatten mehrere Orte des Speiergaues, und selbst einige des rechten Rheinufers, ihren Obergerichtshof bei dem Rathe zu Speier, gegen eine Remuneration, und zwar bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts. Ob dieses Verhältniß aus den uralten Einrichtungen des Gaudings und Schöffengerichts, oder aus Anhänglichkeit, oder auch aus freier Wahl sich herschreibe, bleibe dahin gestellt!

An dem Werke K. Heinrichs V. vom J. 1111 ward jedoch bald gerüttelt. Die Hausgenossen verglichen sich 1289 mit der, ihnen ziemlich verwandten Bürgerschaft. Die Vornehmen sahen sich 1304 genöthigt, den Rath mit 13 Gliedern aus den Zünften und 11 Gliedern aus ihrer Mitte besetzen zu lassen, beiderseits einen Bürgermeister zu wählen und diese Anordnung zu beschwören. Als aber 1313 die Hausgenossen ihre Rathsglieder auf 14 vermehrt, ihre früheren Vorrechte wieder geltend gemacht und namentlich der ausschließlichen Verwaltung der Gefälle sich angemaßt hatten, so verbanden sich die Bürgerzünfte 1327 öffentlich zu Schutz und Trutz in Ehren und Recht. Die Hausgenossen blieben nicht zurück und suchten Hülfe von Außen. Ein geheimer Ausschuß von 5 Hausgenossen leitete durch 3 Jahre den verborgen gebliebenen Plan, der endlich zur Ausführung kommen sollte. Von Straßburg brachte ein Bote, beinahe sprachlos durch den schnellen Lauf, erst am Vorabende des festgesetzten Tages die Warnung seiner Stadt, es befänden sich 1500 Reisigen im nahen Rechholz, mit dem Befehle, die Stadt des Nachts zu überfallen und den Patriziern das Uebergewicht über die gemeine Bürgerschaft zu sichern. Eiligst griff diese zu den Waffen, zog auf Mauer und Thurm, und schlug den nächtlichen Angriff auf das Salzthor beim Hasenpfuhl glücklich zurück unter furchtbarem Getümmel und Getöse. Das Niederbrennen vieler Häuser und Holzhöfe vor den Ringmauern durch den Feind waren die einzigen Spuren, welche er bei Tagesanbruch noch sehen ließ. —

Digitized by Google

Der Bote ward gastlich bewirthet und belohnt, sein Jahrestag später im Predigerkloster in Gegenwart des ganzen Rathes fort und fort feierlich begangen, und durch einen feierlichen Gottesdienst im Dome jährlich auf St. Severinus im Oktober auch der göttlichen Vorsehung für die Rettung des Bürgerthums gedankt.

Ein Raths-Ausschuß von Sechsen mit voller Gewalt hielt am folgenden Morgen die sämmtliche Bürgerschaft zu neuem Schwure binnen Tagfahrt kräftigst an, und veranlaßte hiedurch die Auswanderung der meisten Patrizier, welche entweder ihren Privilegien nicht entsagen wollten, oder schon des Nachts entflohen waren. Simonis führt deren 25 und als Verräther namentlich auf, a). Den Schuldigen ward von den Siegern in vollem Maße verschiedentlich wieder eingemessen und allmählig jede Hoffnung der vielfach nachgesuchten Wiederaufnahme vereitelt. Unter den Unruhen bei dem Tode des K. Ludwig IV. vom J. 1349 setzten die Speierer die noch übrigen Adeligen der Stadt gefangen, nöthigten sie, sich zünftig zu machen, ihren Privilegien zu entsagen, und, als Hausgenossenzunft, mit den einfachen Zunftrechten sich zu begnügen, unter dem bloßen Vorbehalte des Wechselrechtes, der Münze und des Münzgerichtes.

Aus der nunmehrigen Anzahl von 14 Zünften wurden 3 jährliche Räthe, jeder zu 28 Gliedern, angeordnet. Jede Zunft schlug deren 4 vor, und sah daraus 2 gewählt, die durch 2 Jahre nach der Amtszeit vom Rathe ausgeschlossen blieben. Sie wurden jährlich am Dreikönigstage auf dem Hofe zu St. Lorenz bei der Kirche zu St. Georg beeidigt. — Im J. 1429 wurden die Zünfte auf 12 zurückgebracht und für sie ein ewiger Rath von Zwölfen bestellt, der aus den jährlichen 2 Kandidaten jeder Zunft sich einen beigesellte, somit aus 24 Gliedern bestand, hiedurch den ewigen und sitzenden Rath in sich vereinigt darstellte, und seine 3 wöchentliche Sitzungen am Montag, Mittwoch und Samstag hielt. Von den übrigen 12 Kandidaten wurden 4 zu Frevelrichtern, 4 zu bürgerlichen Gerichten

a) Simonis 124.

Digitized by Google

(des Kämmerers und Schultheißen), und 4 zu Fürsprechern bestimmt. Diese Anordnung scheint das ehemalige Vierrichteramt, oder das der 4 Monatrichter wieder beseitigt zu haben, b).

E. Oeffentliche Stadtbauten.

Die Zweige der städtischen Regierung, die Patrizier und Zünfte hatten ihre besonderen Gebäude, und unter ihnen verdienen einer Erwähnung: 1) die Münze, auch Münzstätte genannt; sie war das Zunfthaus der Wechsler, und lag an der Stelle des jetzigen Rathhauses, das 1748 erbaut worden, mittels seiner Säulen-Hallen zugleich Kaufhaus ist, und am Marktplatze die 1te Nummer des gelben Quartiers trägt. Auf den Grundmauern einer röm. Baute aufgeführt, versank die Münze im Brande vom J. 1689, nebst den 14 Zunftstuben, im Gesammtwerthe von 55,000 fl.

2) Das frühere Rathhaus, später das Präfectur- und jetzt das Regierungsgebäude, im weißen Quartier N° 15, wurde 1722 auf der Brandstätte der Neuen Stube aufgeführt, die 1689 im Anschlage zu 10,000 fl. versunken war. — Im Hinterhofe des Gebäudes sind die Ruinen des alten Kaufhauses mit dem städtischen Artillerie-Parke. Im Werthe zu 11,000 fl. bei dem großen Brande untergegangen, enthielten seine soliden Mauern noch kürzlich viele römische und einige deutsche Steindenkmäler von sehr schöner Arbeit.

3) Das Hofkommissariats-Gebäude, im weißen Quartier N° 23 am Dome, ist der Hof des frühern Domherrn, Grafen von Metternich. — Die Wohnung des Herrn Präsidenten befindet sich in dem früher von Mirbach'schen Hofe.

4) Ums J. 1350 war der Rathhof in den Edelhof der „Ebelin vor dem Münster", einer Patrizierfamilie, aus dem uralten Retscher verlegt worden. Daselbst hat auch das, 1495 errichtete, kais. Kammergericht seinen Sitz in den JJ. 1526—

b) Lehmann IV. Cap. 13 sqq. — Der Kaiserdom und die kl. Geschichte von Speier an vielen Stellen der betreffenden Jahre.

Digitized by Google

1588 aufgeschlagen. Dieses Gebäude bestand aus 5 großen Hauptbauten, mit verschiedenen prächtigen Gewölben, lag an der Stelle des, im J. 1820 aus seinen Trümmern erbauten, schönen deutschen Schulhauses, und versank im Brande von 1689, im Anschlage zu 80,000 fl. — An diesen Rathhof stieß der städtische Bauhof.

5) Der angeregte Retscher war die alte Kaiser-Pfalz, hatte unter K. Karl IV. vom böhmischen „Ratschin" — das ein Schloß bedeutet, diese Benennung angeblich angenommen, kam durch Schenkung K. Heinrichs IV. an die Bischöfe, ward von denselben bezogen, und erst später durch ihre neue Bischofs-Pfalz beim Münster ersetzt. Einer edlen Familie käuflich angefallen, veranlaßte er deren Benennung „vom Retschlin."

6) Dagegen wurde in diesen Retscher im J. 1587 das städtische Gymnasium aus dem Dominikaner-Kloster verlegt, bis es im großen Brande von 1689 unterging, um nicht wieder zu erstehen. Der Retscher war aber, nach Litzels Beschreibung, ein uraltes, prächtiges Gebäude, hatte später eine neue Kirche mit einer Orgel erhalten, die im J. 1555 den Protestanten zugeschieden wurde, und umschloß die Bibliotheke des Gymnasiums mit einer Druckerei, 5 Wohnungen für das Lehrer-Personal, 2 andere Bauten, verschiedene Amtsstuben, 6 Gewölbe zur Aufbewahrung der Briefschaften des städtischen Allmosens, versank im genannten großen Brande, im Werthe von 61,000 fl., und lag zwischen der jetzigen prot. Kirche zur h. Dreifaltigkeit und dem Bürger-Spitale.

7) Die später neu erbaute Bischofs-Pfalz stand auf der Nordseite des Domes, wo jetzt die schöne Gartenanlage den Wandelnden erheitert und zugleich den Prospekt des Münsters erhöhet, und zwischen der neuen Antiquitäten-Halle und dem antiken Heiden-Thürmchen.

8) Die Kavallerie-Kaserne, eben so groß als schön und in der südwestlichen Nähe des Domes gelegen, ward im J. 1818 großentheils aus den Trümmern des Kreuzganges und Domspeichers erbaut.

Digitized by Google

Unter den schönen Anlagen innerhalb und außerhalb der Stadt zeichnen sich aus: 1) der Kunstgarten in der Umgebung des Domes, der bei dessen Wiederherstellung auf der tief aufgeräumten Stelle alter Bauten angelegt ward.

In dieser Anlage wurde die berühmte Domschüssel, — der Napf aufgestellt. Dieser ist ein sehr großes, rundes Becken aus einem Sandsteine gearbeitet, und ruhete früher auf einem Quadergestelle zu 3 Stufen, und mitten auf der Straße zwischen den beiden Ecken des sogenannten Trutz-Pfaffs (weil dieses Eckhaus durch Hinderung der freien Aussicht des Domes der Pfaffheit trotzte) und des jetzigen entgegengesetzten Domherrn-Gebäudes. Der neue Bischof wurde bei seinem feierlichen Einritte von den Reichsstädtern bis zu diesem Napfe geleitet, wo ihn die Domgeistlichkeit erwartete, und der Bürgermeister unter den Worten verließ: „Gnädiger Herr! allhier geht unser Geleite aus." Dieser Napf bezeichnete nämlich die Gränze zwischen dem städtischen Gebiete und jenem des Münsters, wie sie noch dermalen durch die, im Halbkreise zur Stuhlbrudergasse hinab ziehende, Straßenrinne bezeichnet ist. Er war zugleich das Asyl für Verbrecher, und wer sich, nach der Begehung eines Verbrechens, in das Becken gerettet hatte, war vor der Verfolgung gesichert. Dann diente der Napf auch als Domschüssel, aus welcher die städtischen Geleitsmänner, bei diesem ihrem Ziele angelangt, ein Fuder bischöflichen Weins auf die Gesundheit ihres neuen Ober-Hirten tranken, und an dem dadurch veranlaßten bunten Gewimmel der andrängenden Menge sich ergötzten. Bei der franz. Revolution in einen bürgerlichen Garten verbracht, ward der Napf durch den Freiheitsbaum ersetzt, der im J. 1821 ausgegraben wurde.

2) Der botanische Garten, zugleich Baumschule des Kreises, an der Stelle des ehemaligen Juden-Kirchhofes, bei dem Ausgange der Wormser Straße, dient nicht blos der angeregten Bestimmung, sondern, seiner besondern Größe und zweckmäßigen Einrichtung wegen, auch als Erholungsplatz.

3) Der Königs-Platz auf der Stelle des alten St. Germans-Stiftes, und der große Markt-Platz vor dem Dome

Digitized by Google

dienen sowohl als Marktplätze als auch zur Zierde der Stadt und Erheiterung ihrer Bewohner.

F) Protestantisches Kirchenwesen.

Die Vorliebe zur protestantischen Lehre hatte sich, wenn auch noch nicht unter dem Namen des Protestantismus, bereits in dem Umstande, daß Luthers Schriften im J. 1522 zu Speier gedruckt worden, und in den 8 Artikeln kund gegeben, welche die 34 Abgeordneten der Bürgerschaft mit dem Stadtschreiber am 24. April 1525 durch den Bürgermeister und 4 vom Rathe der Dom- und Stifts-Geistlichkeit, als eine gütliche Foderung an die Geistlichkeit übergeben haben. Eine gleiche Auffoderung war schon in der Osterwoche dieses Jahres an den Senat und die Geistlichkeit zu Frankfurt gestellt worden. Die Frankfurter hatten ihre Artikel drucken lassen, und so gelangten sie nach Worms und Speier, wo sie gleiche Nacheiferung, wie gewöhnlich alles Neue, bewirkten, sich vieler Gemüther bemeisterten und durch den, im J. 1526 nach Speier angesagten, Reichstag in der Art gehegt wurden, daß in diesem Jahre die Prädikanten des Kurfürsten Johann von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen in den Wohnungen ihrer Herren, bei einem ungeheuren Zulaufe von Neugierigen, predigen konnten.

Im folgenden Jahre übersetzte der Domvikar, Jakob Beringer, das neue Testament in's Deutsche, ließ es zu Strasburg drucken, und gab die Stelle bei Römer III. 28 mit: „allein durch den Glauben." — Auf dem zweiten deßfallsigen Reichstage zu Speier vom J. 1529 predigten die Prädikanten des Kurfürsten von Sachsen in dessen Quartier (in der Heerdgasse) vor 8000 Zuhörern, und vom J. 1529—1538 predigten auch der Augustiner-Prior, Michael Diller, und der Pfarrer zu St. Aegidius in der Landauer Vorstadt die lutherische Lehre, ohne gerade dazu aufgestellt zu seyn. Das Augustiner-Kloster hatte sich bereits im J. 1430 unter den städtischen Schutz begeben und der Gerichtsbarkeit des bischöflichen Offizials entzogen. Die neuen Prediger erhielten indessen für ihre willkommenen Dienste vom

Digitized by Google

Rathe eine Verehrung, wurden 1538 sogar im Geheimen dazu ersucht, und endlich im J. 1540 öffentlich als lutherische Prediger durch den Stadtrath aufgestellt. — Zu gleicher Zeit ward der M. Joannes Milaeus als erster Gymnasiarcha der Raths-Schule berufen, und mit etlichen Baccalauren feierlich in's Prediger-Kloster eingewiesen, das ebenfalls schon im J. 1430 sich unter den Schutz des Stadtrathes gestellt hatte.

Von nun predigte der Augustiner-Prior Diller, jedoch in mildem und versöhnendem Tone, ungestört fort, und ertheilte das Abendmahl unter beiden Gestalten. Fünf Jahre später beschloß der Rath, einen weitern Prediger anzustellen, gleichviel ob Mönch oder nicht, beweibt oder unbeweibt, wenn nur seine Lehre mit jener des Diller übereinstimme. Im J. 1548 kam K. Karl V. nach Speier, und der Rath nahm dessen provisorische Religions-Ordnung, das Interim an, welches der Kaiser am 15. Mai desselben Jahres auf dem Augsburger Reichstage hatte publiziren lassen, als eine vorsorgliche Norm bis zur Entscheidung des künftigen Conciliums; doch begleitete schon im folgenden Jahre kein Rathsherr mehr die Prozession am Palmsonntage. Ueberdieß wurde, nach dem Passauer Vertrage vom J. 1552, das kais. Kammer-Gericht zu Speier auch mit Evangelischen besetzt, und der Religions-Frieden vom J. 1555 gestattete dem evangelischen Gottesdienste mehrere Kirchen; nämlich jene des Augustiner-Klosters, von St. Georg, des Predigerklosters, die neue Kirche im Retscher, und jene zu St. Markus auf dem Gottesacker und die zum h. Grabe. — Die Kirche zu St. Aegidius war durch den kurpf. Vorschub an die Reformirten gekommen, bis ihr Prediger Infantius im J. 1577 seine Zuhörer angeblich reitzte, die Stadt in Brand zu stecken, die Rathsherrn zu ermorden und sich der übrigen Kirchen zu bemächtigen, wozu derselbe etliche Tonnen Pulvers in seinem Keller verborgen hielt. Er ward hierauf seines Amtes entsetzt, die Kirche aber den Reformirten entzogen und den Evangelischen gegeben. — Nach dem Frieden von Münster bemächtigten sich die Protestanten neuerdings der Kirche zu St. Aegidius, die ihnen jedoch wieder entzogen und den Kapuzinern während des Reunions-Krieges eingeräumt ward. Bis

Digitized by Google

zum J. 1689 feierten sie ihren Gottesdienst nur in der, mit den Katholiken gemeinschaftlichen Kirche zu St. Georg, besaßen zugleich die Lazareth- oder Heiliggrab-Kirche, und verzichteten auf die Gemeinschaft der Prediger- und St. Georgs-Kirche, als diese nach dem großen Brande wieder aufgeführt werden sollten, um der Baulast enthoben zu seyn.

Dagegen führten die Lutheraner die sehr schöne Dreifaltigkeits-Kirche neben dem wieder hergestellten St. Georgs-Thurme, der ihnen zum Geläute dient, und auf dem Platze des Retschers auf, eröffneten sie im J. 1717, und versahen sie mit einem trefflichen Orgelwerke, das, sammt den musikalischen Instrumenten, Glocken und gottesdienstlichen Gefäßen, im J. 1794 eine gute Beute der Franzmänner geworden ist. — Die Reformirten durften, mit des Raths Bewilligung, erst am 12. Jänner 1700 ihren Gottesdienst wieder in einem Saale beim weißen Einhorne beginnen, und sich im J. 1702 durch milde Beiträge eine Pfarrkirche erbauen, die im J. 1806, der Sitz einer reform. Inspektion für die Pfarreien der Umgegend, und daher eine Consistorialkirche geworden ist, gleich der Lutherischen, die ebenfalls der Sitz einer luth. Inspektion für die Pfarreien der Nachbarschaft von Speier geworden ist. Diese minder große und im schlichten Style erbaute reform. Kirche hat während der franz. Revolution den Klubisten der Umgegend als Sitzungs-Lokal gedient und daher keine Verheerung erfahren, c). Seit der Vereinigung und neuen Pfarreintheilung vom J. 1820 steht dieselbe als unbenützt, und die drei prot. Pfarrer halten den Gottesdienst blos in der Dreifaltigkeitskirche nächst dem Münster, mit dem schönen Altarbilde, das h. Abendmahl vorstellend, und von Hanns Bessemer im J. 1705 gefertigt. Sie hat im J. 1813 wieder eine neue Orgel erhalten.

Den 3 prot. Pfarrern ist ein Diakon beigegeben, welcher besonders das Filial Mechtersheim mit sonntäglichem Got-

---

c) Spatz, evang. Speier 30 sqq. — Kaiserdom II. 253 sqq. — Simonis, 224. — Kleine Geschichte von Speier 88—91. — Chamoysche Liste.

Digitized by Google

tesdienste zu versehen hat. Sie stehen unmittelbar unter dem k. prot. Consistorium, und haben zu Parochial-Orten Otterstatt und Dudenhofen, zu Filial-Orten aber Berghausen und Heiligenstein. — Die Pfarreien sind III. Klasse, und insgesammt die erste zu 754 fl. 34 kr., die zweite zu 795 fl. und die dritte zu 760 fl. 04 kr. fatirt. — Die zweite Pfarrstelle bezieht an Staatsgehalt 464 fl. 04 kr., aus Stiftungsfonds 161 fl., von der Gemeinde 46 fl. 24 kr. und 6 Kl. Holz.

G) Judenschaft, Spital, Bevölkerung.

Auch die Juden haben eine Schule hier, die mit N° 69 des weißen Quartiers bezeichnet ist. Das Gebäude liegt in einem Garten, ist ziemlich groß, und hat ein alterthümliches Aussehen. Daneben befindet sich das Judenbad, — ein viereckigter Brunnen, zu dem man durch Gewölbe hinab steigt. Die Juden waren schon mit den Römern hieher gekommen, während der Kreuzzüge heftig und wiederholt verfolgt, jedoch, aus Auftrag des Kaisers vom J. 1084, durch die hiesigen Bischöfe, und seit K. Karl IV. durch die Stadt selbst beschützt worden: was aber keineswegs hinderte, daß sie neuerdings hart bedrängt, und wiederholt verbannt, und ungesäumt wieder aufgenommen, oder doch gehegt, wenigstens geduldet wurden; denn sie zahlten Schutz- und wohl Schmuß-Geld. Außer diesem Schutzgelde waren sie frei von Steuern, Frohnden und Kriegspflichtigkeit bis zur franz. Revolution. — Sie haben in der neuesten Zeit ein Bezirks-Rabbinat errichten sehen, dessen jährlicher Gehalt zu 450 fl. durch die Judenschaft selbst aufgebracht werden muß: wohin auch die desfallsige Angabe bei Landau zu berichtigen ist.

An Wohlthätigkeits-Anstalten durfte das hehre Speier zu keiner Zeit es ermangeln lassen. Ein Gutleuthaus war ehedem hier berühmt. — Das Waisenhaus in der Jakobs-Gasse besaß im J. 1830 ein Vermögen von 76,200 fl. — Unter den Stiften und Klöstern, deren Bestimmung zugleich mit der Unterstützung der Nothleidenden zusammen traf, zeichneten sich das Domstift, Kloster zum h. Grab und namentlich das Deutsch-

Digitized by Google

ordens-Haus aus, das im J. 1220 auch das Siechenhaus des Domstiftes erhalten hatte. — Das „neue“ Hospital bei St. Georg erhielt schon vor dem J. 1286 von Gotsmann, einem speier. Bürger, auf dessen Güter zu Bellheim durch Vermächtniß eine Gülte zu 5 ℔ Häller, 20 Mltr. Korn und 20 Mltr. Spelz. Dasselbe verkaufte im J. 1296 eine Gülte zu 4 ℔ und 2 Häller auf einem Hause „beim alten Retschlen“ zu Speier um 70 ℔ Häller, und arrondirte durch diesen Kaufschilling die Spitalgüter zu Iggelheim, d). Dieses Hospital ist identisch mit dem Bürgerspitale im grünen Quartier, das früherhin einen sehr beträchtlichen Fond und 2 Kapellen hatte. Es ging im großen Brande mit 2 Höfen vor der Stadt unter, und der Schaden wurde zu 24,000 fl. veranschlagt. Sein Vermögens-Stand betrug im J. 1830 wieder 478,900 fl. Es ward im J. 1835 mit neuen Bauten versehen, und veräußerte daher zum Theile seinen dreistöckigten Hauptbau mit mehreren Zugehörungen, deßgleichen mehrere Güter zur Vereinfachung der Verwaltung.

Die Bevölkerung von Speier ergiebt sich aus dem Gesagten von selbst als sehr verschieden im Laufe so vieler Jahrhunderte, und soll im J. 1314 so groß gewesen seyn, daß eine pestartige Krankheit hier allein bei 9000 Menschen hinwegraffte! Nachdem aber das Reichskammergericht im J. 1555 nach Eßlingen verlegt worden, in Folge einer hier ausgebrochenen pestartigen Krankheit, und auch die Reichstäge und Residenz der Kaiser immer seltener in Speier wurden, überdieß Mannheim neben der alten Nemeterstadt durch Fürstengunst rasch empor blühte, sammt dem jungen Frankenthal, und allmählig die Quellen eines ungewöhnlichen Glückes versiegten, so sank auch die hehre Speierstadt von ihren frühern, Jahrhunderte hindurch glänzenden, Höhe des Wohlstandes, gleich der nahen Schwester Worms, und blieb mehr durch alterthümliche Würde, als durch öffentlichen Glanz ehrwürdig und bedeutsam.

Im J. 1802 auf 3702 Bewohner herab gekommen, nämlich 926 Katholiken, 2214 Lutheraner und 463 Reformirte, war die

d) Mon. Pal. III. 141—144; 193.

Seelenzahl im J. 1806 wieder auf 5122 gestiegen, und beträgt dermalen 9130, worunter 3598 Katholiken, 5312 Protestanten, 196 Juden und 24 Menoniten.

Die Haupt-Nahrungs-Quellen derselben sind die Regierungen weltlicher und geistlicher Seits, mit ihren verschiedenen Abstufungen und Zweigen; sodann Fabriken, Handel, Rhein-Schifffahrt, Gewerbe, die k. k. Liceum, Gymnasium, Progymnasium und Garnison; endlich der Getraide-, Tabacks-, Grapp-, Wein- und Hopfen-Bau.

In der Stadt-Marke befinden sich: 1) der Hof Rinkenberg, zu 4 Wohnungen und 574 M. Ackerlandes speier. Maßes, 1 g. St. nordwärts Speier und links der Straße nach Worms. Er war ehedem ein Dorf, wovon weiter unten bei den früheren Kapellen ein Mehreres. Er gehörte dem Hospitale zu Speier, und ward im J. 1835 auf Eigenthum versteigert. 2) Der Binz-Hof, 1½ g. St. nördlich von Speier und nächst Otterstadt gelegen, zu 3 Wohnungen, 322½ M. Ackerfeld und 131 M. Wiesen, welcher dem Hospitale zu Speier gehört, nebst 140 M. Acker, die davon getrennt sind. 3) Der Hof Spitzrain, 1 g. St. nördlich von der Stadt. 4) Der Spatzen-Wihl. 5) Der Rübsamen-Wihl. 6) Der Ehingers-Wihl. 7) Der Deutsche-Wihl. 8) Der Fuchs-Wihl. 9) Der Rerstberger-Wihl. 10) Der Beckers-Wihl. 11) Der Behrets-Wihl, auch „Weiher-Hof" genannt. — Alle diese 5 Wihle liegen nahe beisammen, in nördlicher Entfernung von der Stadt zu etwa ¾ Stunden und am Rheine. 12) Das Chaussee-Haus, oder der oben angeführte Wartthurm, zu ½ g. St. auf der Wormser Straße. 13) Die Schießberger- oder Walk-Mühlen, westwärts der Stadt. 14) Das Lußheimer Fähre-Haus am Rheine.

In der Stadt-Marke lagen ehedem eine Menge herrschaftlicher Güter, besonders geistliche. — Am Freigebigsten möchten jedoch die Vergabungen des Domsängers Gerlach von Albich zu Speier, auch Domherrn zu Worms, gegen diese beiden Domstifte sich ausnehmen. In der Marke Speier hatte derselbe im J. 1229 eine Korngülte von 208 Scheffel für 4 neue Präbenden auf dem

Digitized by Google

St. Martins-Altare angewiesen, dagegen im J. 1234 seine sämmtlichen Besitzungen den nämlichen Domstiften vermacht. Ihr Verzeichniß ist zu zahlreich, um hier aufgeführt zu werden, sowohl in Hinsicht auf die Stadt als ihren Bannbezirk, wie auch auf andere Städte, Dörfer und Gegenden. Nach demselben besaß Gerlach, unter sehr vielen andern Stücken, namentlich eine Mühle gegen Rinkenberg hin, deßgleichen Fischweiher sowohl vor dieser Mühle, als auch die Schachen, Durstphul, Hochfilde, Chulachen, Hohengrient, Stufen, Andelach, Gänseweide. — An dergleichen geistl. Gütern wurden im J. 1824 noch 23 H. 55 Aren Oblegien-Gut durch die baier. Verwaltung veräußert.

II. Speier als Bisthum.

A) Urgeschichte des Hochstiftes.

Wie alles Neue nur langsam gedeiht, und oft aus kleinem, unbekanntem Anfange Großes hervorgeht, das, durch Jahrhunderte sich fortbildend, erst in späterer Zeit mächtig sich offenbart, so das Bisthum von Speier. Sein Anfang ist unbekannt. Allein aus gewissen untrüglichen Zeichen späterer Zeit schließt der aufmerksame Forscher rückwärts auf den Zustand früherer Jahrhunderte, wo noch in heiligen Sagen die Urgeschichte ruht. Ueber den heiligen Zustand der Nemetis in den heidnischen Zeiten der Deutschen hat man keine Nachricht, wohl aber wichtige Ahnungen, aus den Römerzeiten nur einige Spuren, und weiß nicht einmal recht, wie und wann das Licht des Christenthums unsere Gegend zum ersten Mal erleuchtet hat.

Gelehrte Männer vermuthen sehr wohl, daß durch die XXII. Legion der Römer, welche zu Christus Zeiten in Palästina gelegen, und nachher in Mainz sehr lange ihr Standquartier wiederholt bezogen hatte, auch die christliche Lehre in unsere Gegend

Digitized by Google

gekommen seyn müsse; wohl meistens durch sogenannte Juden-Christen, welche mit der Legion gezogen waren. Allein aus Furcht vor Römern und Deutschen, und wegen der aus Klugheit eng abgeschlossenen, mehr geräuschlos wirkenden und nur bei zweckmäßiger Oeffentlichkeit beherzter auftretenden Christengesellschaft pflanzte sich die Lehre Jesu in den ersten Jahrhunderten mehr im Stillen fort, bis sie durch den Uebertritt des Constantinus Staats-Religion wurde. Hiedurch wird zugleich das Erscheinen des Bischofs Jessius von Speier im J. 348 erklärbar. — Bereits unter den Römern soll daher ein Christen-Tempel zu Speier gestanden haben, und schon in dem Verse 6045 des herrlichen Nibelungen-Liedes kommt „ein alter Bischof" von Speier vor.

Der Frankenkönig Clothor II. führte ums J. 613 auf der Stelle eines heidnischen Diana-Tempels, westwärts von dem jetzigen Dome, eine bischöfliche Kirche zur Ehre des h. Erzmartyrers Stephan auf, und auch sein Sohn und Nachfolger, Dagobert I., hob auf andere freigebige Weise das gesunkene, schwerlich jemals vor ihm bedeutsame, und in seinem Beginnen wohl sehr kleine Bisthum Speier bedeutend wieder. Es erhielt auch von Dagoberts Nachfolgern, Sigbert III. und Childerich II., den königl. Kammerzehnten rings um die Stadt und außerdem die Freiheit des Kirchenguts. — Herzog Konrad von Worms scheint die hehren Herrscher des Reichs, von denen Speier so viele Beweise königl. Huld erhalten, und die gewiß auch den Tempel des Herrschers aller Herrscher nicht werden vergessen haben, blos nachgeahmt zu haben, als er 946 das Hochstift mit seinem Zehnten und andern Gülten und Rechten zu Speier, nebst dem Münzrechte begabte.

K. Otto I. befreite 960 die bischöfl. Kirchengenossen innerhalb und in der Marke der Stadt Speier in jeder Weise, und 1005 verlieh auch der K. Heinrich II. dem Bischofe das Recht, die alten Münzen umzuprägen. Ueberdieß waren die Bischöfe von Speier bereits unter K. Otto I. unmittelbare Fürsten geworden, um wappen- und siegelfähig auf den Reichstägen ihre verschie-

Digitized by Google

denen, allmählig erworbenen und noch künftig zu erwerbenden Ländereien, Dörfer und Städte zu vertreten.

Die Domherrn fanden sich hiedurch veranlaßt, die bisher gemeinsame Wohnung und Haushaltung zu verlassen, und, nach dem Vorgange ihrer Brüder zu Trier, Mainz und Worms, die reicheren Pfründen, unter Bischof Balderich dem Weisen, gegen das J. 976 unter sich zu vertheilen, e).

B) Geschichte des zweiten Domes.

a) Dom-Bau.

Den mittlerweile baufällig gewordenen Dagobertischen Dom durch einen weit prächtigern und dauerhafteren zu ersetzen, hat K. Konrad II. oder Salier, dessen Lieblingsort Speier geworden, aber darum auch ihm den Namen des „Speirers" veranlaßt hatte, in gottesfürchtigem Sinne den 19, respvé 12 Juli 1030 auf die feierlichste Weise den Grundstein zu dem jetzigen, etwas östlicheren Riesengebäude gelegt; — was von dem frommen Herrscher an demselben Morgen auch für das Kloster Limburg, sein früheres Stammhaus bei Dürkheim, und zuletzt für St. Johann in Speier selbst geschah.

Die Veranlassung zu diesen 3 gewaltigen Bauten gaben verschiedene Zufälle und zugleich tiefe Frömmigkeit. Auf Limburg starb nämlich des Kaisers Erstgeborner, durch einen Sturz vom Felsen, oder mit dem Pferde, eines frühen Todes, und der, ob diesem Trauerfalle erschütterten Mutter Gisela gelang es leicht, den ohnehin zu Stiftungen geneigten Konrad dahin zu bewegen, daß des Sohnes Todes-Stätte forthin Gott geheiligt, und über dessen, wie seines schon im J. 1024 beerdigten Schwesterchens Kunigunde, Gräbern das Stammschloß in das Kloster Limburg umgewandelt wurde.

Aber das genügte weder seiner frommen Gemahlin, noch ihm. Tausend Jahre waren beinahe seit des Erlösers Erscheinen unter

e) Kaiserdom I. 1—10. — Simonis 4, 35. — Mählers Vorlesungen über die Geschichte des Bisthums Speier, Manuscript.

Digitized by Google

den Menschen über die Erde weggegangen, und bange harrten Alle dem Ablaufe des X. Jahrhunderts, und mit ihm, nach der alten Sage, dem schauerlichen Weltende entgegen. Das zweite Jahrtausend rollte rasch heran, es flog die Zeit unaufhaltsam, und die Erde — stand. Die Sonne ging auf und nieder, wie vorher: und die Menschen, überrascht und erfreut, im neuen Jahrtausende Fuß gefaßt zu haben, umfaßten das Leben mit neuer, regsamer Glut, und richteten sich auf ein neues Jahrtausend. Die warme Dankbarkeit des geretteten Menschengeschlechtes, der das Gefühl überstandener Angst das Gepräge der Frömmigkeit doppelt aufdrückte, sprach sich jetzt noch mehr als je in milden Gaben an die Diener der Religion, in Verherrlichung des Gottesdienstes und besonders in der Erbauung jener herrlichen Dome und Kirchen aus, die, für ein neues Jahrtausend gegründet, seit Jahrhunderten die Zierde des Rheinthales waren, noch jetzt unsere Bewunderung erregen, oder, im Laufe der Zeit gefallen, selbst in ihren hehren Trümmern den ehemaligen Glanz beurkunden.

Von diesem Geiste an sich schon beseelt, und aus inniger Liebe zu seiner, mit seltenem Geiste und vorzüglicher Frauen-Würde begabten, Gattin faßte Konrad auf ihre Bitte bereits im J. 1027 den Entschluß, den neuen Dom, wie die beiden anderen Bauten zu Limburg und St. Johann, zu gründen auf die eines Kaisers würdige, dem Heiligen aber möglichst entsprechende Weise. — Zur Erfüllung dieses Gelübdes hatte der Kaiser von dem benachbarten Hardtgebirge während 3 Jahre gehauene Quader und Mauersteine in Menge nach Speier fahren, das alte Münster abbrechen und die Fundamente herauswerfen lassen. Nachdem endlich, bei raschem Betreiben, die Abdachung des neuen Bauplatzes mit ungeheuren Kosten erhöht worden, die Fundamente ausgegraben und Alles hergerichtet war, entbot Konrad eine stattliche Gesellschaft zur Legung des Grundsteins für den dreifachen Bau.

Langsam erhob sich indessen, ob des, auch zur Kaisergruft bestimmten, Baues Riesengröße, dieser neue, der Mutter des Herrn zu Ehren begonnene Kaiserdom. Aus bodenloser Tiefe stiegen

Digitized by Google

die mächtigen Grundmauern empor, und tief im Schoß der Erde schlossen sich über den 20 massiven Pilastern die starken Gewölbe der düstern Krypta, in Kreuzesform nach den 4 Himmelsgegenden, und 8 kleinere Altäre standen in den Blenden zwischen den Pilastern. Diese Gruft, — Krypta, ist eine unterirdische Kirche unter dem mittleren Chore des Domes, in welcher während der Charwoche, bei verschlossenen Fenstern, schwarzbehängten Wänden und Fackelschein, des Herrn Leiden und Tod gefeiert wurde. Von Abend nach Morgen lief das Münster 446 Fuß in der Länge, mit den Seitenchören 178 Fuß in der Breite, ohne jene aber 127 Fuß, — in einem Hauptgange und 2 Seitenhallen; und 24 mächtige Pfeiler strebten dem weiten Dache des majestätischen Schiffes entgegen. Ueber der Gruft erhob sich des Gotteshauses mittlerer Chor, von seiner Form, und dem Kreuzaltare, der Kreuzchor genannt; und über diesem wölbte sich die ungeheure Chor-Kuppel, als des ganzen Gebäudes bedeutungsvoller Mittelpunkt, dem unermeßlichen Himmelsgewölbe sinnvoll nachgebildet, und den Hochaltar deckend. An des Kreuzchors östlichen Theil lehnte sich im Halbkreise das Stiftschor, in dessen Tiefe des Bischofs Baldachin, dem Hochaltare gegenüber stand; wo er und seine Geistlichen in frommen Psalmen dem Herrn lobsingen, und für Konrad und dessen Haus Heil im Leben und Seligkeit im Tode erbitten sollten. Am westlichen Bogen des Hauptchors, gegen das Schiff hin, führte eine Treppe von 12 Stufen hinunter in das Königschor, das Konrad sich und seinen Nachfolgern auf dem deutschen Throne zur Grabstätte bestimmte, um, zu des Hochaltars Füßen und an dem Eingange des Heiligthums, zu ihrer Seelenrettung des christlichen Opfers und Gebethes theilhaftig zu werden.

Dem letzten Willen des im J. 1039 dahingeschiedenen Vaters gehorchend, betrieb K. Heinrich III. mit großem Eifer den Dombau, und weilte selbst längere Zeit in der hiesigen Kaiserpfalz, um das Riesenwerk durch seine Gegenwart zu fördern. Hoch und gewaltig stiegen allmählig die 4 Eckthürme (zur Höhe von 248 Fuß, — bis zum Kreuze) empor, und auf der vollendeten achteckigten Chorkuppel prangte bereits eine große vergoldete Kugel,

Digitized by Google

und 2 zehn Schuhe hohe Kreuze von Eisen auf den Gipfeln der viereckigten, höheren und durchsichtigen Thürme auf beiden Seiten des Chores. Obgleich mit ungeheuren Kosten den Bau fortführend, hatte jedoch auch Heinrich III. denselben nicht vollendet, sondern bei seinem Tode im J. 1056 kaum bis zum Dache des Langhauses und der westlichen Thürme gebracht. Erst K. Heinrich IV. war so glücklich, den herrlichen Kaiserdom nach 5 weiteren Jahren eines rastlosen Bauens zu Ende zu bringen. Doch sieh! dem mühevollen Werke drohte schon der lockere, vom Rheinstrome geleckte Boden, durch mögliche Unterwühlung der nicht stark und fest genug gelegten Grundmauern. Den Riesenbau dauerhafter zu grundfesten, stellte der eigens hieher beschiedene, baukundige Benno, Bischof zu Osnabrück, mit großer Kunst und mühevollem Gerüste, vorerst das bereits Zerstörte wieder her, und sicherte, durch ungeheure Felsmassen den Rhein zurückdrängend, das Münster gegen künftige Zerstörung.

Mit Recht als Meisterstück gepriesen, stand nun fest die ungeheure Baumasse, mit Bild- und Schnitzwerk geziert, erhaben vor Allem, was bis dahin Könige bauten, mit wundersamer Kunst aufgeführt, und in neugriechischem Style (nach dem von K. Karl dem Großen eingeführten Geschmacke) — nach 31 Jahren nur wenig unterbrochener Arbeit. Von der westlichen Seite führten aus der langen Hauptstraße der Stadt, vom Altpörtel herauf, 3 Eingänge, durch ein mittleres hochgewölbtes Thor und 2 kleinere Seitenthore das Hauptportal bildend, in eine weite Vorhalle, über welcher die Glocken-Kuppel, mit durchsichtigen Gewölben, zur schwindelnden Höhe emporstieg, bis wo über den 7 harmonischen Glocken von des achteckigten Kuppelthurmes Spitze ebenfalls eine vergoldete Kugel glänzte; während auch hier zwei durchsichtige und viereckigte, 248 Fuß hohe Seitenthürme — (bis zur Wetterfahne), über die Glockenkuppel hoch hervorragend, durch ihre eisernen Kreuze zu 10 Fuß Höhe des Herrn Wohnung verkündeten.

Aus dieser Vorhalle, Paradies genannt, führte eine zweite, perspektivisch gebaute Flügelpforte in das Schiff des Münsters, — und vor den überraschten Blicken des Eintretenden lag, in

Digitized by Google

seiner ganzen Pracht und Größe, das herrliche Gotteshaus! Durch die hohen Gewölbe des Schiffes, an den mächtigen Pfeilern vorbei, schaute das Auge hinauf zum berühmten Königs-Chore, von diesem über den Hochaltar im Kreuz-Chore, zwischen dem Marien-Chore und Stephans-Chore, hinweg weiter in das Stifts-Chor, und ruhete im Hintergrunde über des Bischofs geschmackvollem Baldachine. Von Treppe zu Treppe hoben sich die 3 Chöre, einer über den andern. Links und rechts gaben die hohen, mit durchbrochener Steinarbeit gezierten Bogenfenster und die über dem Friese angebrachten Halbfenster dem Ganzen die erfoderliche Beleuchtung. Auch die Seitenhallen liefen mit dem Schiffe in gleicher Richtung, bis wo eine doppelte Treppe hinauf führte in's mittlere oder Haupt-Chor, eine andere hinab in die dunkle Krypta.

Im Mittelchore befand sich der Letner (Lectionarium), — eine erhöhete Tribune mit einem Pulte, zu welchem man zu beiden Seiten auf Treppen gelangte. Seine linke Seite diente dem Subdiakone zur Verlesung der Epistel, seine um eine Stufe höhere Rechte aber dem Diakone zum Absingen des Evangeliums bei dem feierlichen Hochamte. Von seinem vordern, mit einer Ballustrade umgebenen, Vorsprunge herab pflegte der Bischof, oder dessen Stellvertreter dem Volke die Lehre des Heils vorzutragen. Ueber diesen Letner ließ Bischof Einhard ums J. 1062 einen prachtvollen Bogen erbauen, und verschloß in demselben viele hh. Reliquien; über diesem Bogen selbst aber hing herab vom hohen Gewölbe des Königs-Chors jenes, mit hh. Reliquien versehene, Cruzifix-Bild in großem Maßstabe gebildet, das K. Otto III. schon dem alten Dome im J. 987 verehrt hatte, f).

b) Dom-Altäre und Kapellen.

Das Münster hatte, zur Zierde im Innern und bequemern Feier der hh. Geheimnisse, folgende Altäre:

---

f) Kaiserdom I. 48 ꝛc. — Simonis. — Kleine Geschichte von Speier. — Litzel kais. Begräbniß 12 ꝛc.

Digitized by Google

1) Den Hochaltar, auch Fronalter genannt, zur Ehre der Mutter unsers Herrn, als des Bisthums Hauptpatronin, ferner der hh. Stephan, des Pabstes und Märtyrers, Peter und Paul, Bernhard und aller Heiligen, mit 2 Vikarien. In diesen Altar war das seltene Altarblatt von schwerem und gediegenem Golde eingelegt, welches der griechische Kaiser ums J. 1039, weil um die Freundschaft K. Heinrichs III. buhlend, dessen Kaiserdome als ein, mit bewunderungswürdiger Kunst gefertigtes, Werk verehrt hat.

Bei der Hauptzerstörung des Domes im J. 1689 ging auch dieser Hochaltar zu Grunde, und wurde gegen das J. 1699 aus grünem Marmor, das Altarblatt von karrarischem, die rings herum laufende Staffelei aber von schwarzem Marmor, durch den berühmten Bildhauer in Mannheim, Peter von Verschaffelt, zu 6000 fl. wieder erbaut, g). Der Domscholaster von Mirbach schmückte denselben im J. 1788 mit einem silbernen Tabernackel und 6 silbernen Kandelabern, nebst einer großen goldenen Monstranze; welche sämmtlich in Augsburg verfertigt wurden, 16,000 fl. kosteten und des Grafen Wappen trugen. — Da aber durch die abermalige Zerstörung des Domes im J. 1794 auch dieser kostbare Altar zu Grunde gegangen war, wurde an dessen Stelle ein einfacherer Altar aus weißem Sandsteine, jedoch von imposanter Würde, um 6385 fl. 23 kr. verfertigt, und am 14. Februar 1824 zur Ehre des h. Kreuzes, der allers. J. Maria und der hh. Stephan, des Pabstes und Erzmartyrers, also gerade 30 Jahre nach der Zerstörung des letzteren Altares eingeweiht.

Wie früher vor diesem Hochaltare der Kron-Leuchter mit 72 Lampen, aus vergoldetem Kupfer gefertigt, mit sehr kunstreichen Bildern geschmückt und mit Versen versehen, welche diese Bilder sinnreich erklärten, als eine Gabe des Bischofes Reginbald, aus der hohen Chorkuppel herabgehangen, und später ein anderer großer Leuchter mit weiten Armen vor demselben gestanden hatte, so stehen dermalen an ihrer Stelle seit dem J. 1824 zwei Kandelabern von Guß und Marmor auf beiden Seiten des Hoch-

g) Religionsfreund für Katholiken 1822, S. 642.

Digitized by Google

altars, außer den 6 Leuchtern über demselben und von gleichem Stoffe. Sie ahmen sämmtlich den schwedischen Porphyr nach, und haben Fußgestelle von italienischem Marmor. Auf diesen kolossalen Kandelabern, mit ihren siebenarmigen Girandolen, und von vergoldetem Bronze, leuchten an hohen Festen 14 besondere Kerzen. Sie sind aus der Porzellan-Fabrik des Hrn. Utzschneider zu Saarbrücken, im Gesammtbetrage zu 2053 fl., h).

2—4) Die Altäre des nördlichen Seitenchors zu St. Johann, später zu St. Maria genannt; nämlich der erste und Hauptaltar zur Ehre der beiden hh. Johannes, mit 2 Vikarien; der zweite zur Ehre der h. Barbara, mit 3 Vikarien; der dritte in der Nische, die später von einem Beichtstuhle ausgefüllt worden ist, zur Ehre der h. M. Magdalena und des h. Sebastian, mit 2 Vikarien, von Rudolph Retzeln aus Queichheim, Sexpraebendarius, im J. 1369 gestiftet, j). — Das wunderbare Marienbild, das nächst dem Eingange zu den Thürmen gestanden, und zu dessen Füßen der Brand vom J. 1689 erlosch, gab diesem Chore später den Namen des „Marienchors" und wurde ums J. 1776 an dem rechten Eckpfeiler des Königschores, nächst dem Hochaltare aufgestellt. An die nördliche Wand lehnt sich dermalen nur Ein Altar.

5—7) Die 3 Altäre des südlichen Seiten-Chores zu St. Stephan; nämlich der erste und Hauptaltar zur Ehre der hh. Stephan, des Pabstes und Erzmartyrers, mit 2 Vikarien; der zweite oder mittlere zur Ehre des h. Cyriak, mit 1 Vikarie, durch den angeführten Hrn. Rudolph Retzeln im J. 1369 gestiftet, und später zu St. Johann von Nepomuck genannt; der dritte zur Ehre des h. Gregor, mit 2 Vikarien. — Im J. 1773 erbaute der Bischof August den erstern Altar ganz neu und aus Marmor zur Ehre derselben Heiligen, und verordnete, daß einstens sein Herz in einer silbernen Kapsel daselbst aufbewahrt werden sollte: das aber, des Exils wegen, in der Kapuzinerkirche

h) Kaiserdom III. 201 sqq.
j) Subs. dipl. IX. 199.

Digitized by Google

zu Waghäusel beigesetzt worden ist. An die südliche Wand lehnt sich dermalen nur Ein Altar.

8) Der Kreuz- oder Pfarr-Altar im Königs-Chore, das bis zur franz. Revolution auch zur Ausübung der pfarrlichen Verrichtungen diente, wurde 1135, in Anwesenheit des K. Lothar, zur Ehre des h. Kreuzes, des Apostel-Fürsten Petrus und aller Heiligen geweiht, aber 1689 durch den großen Brand und auf sonstige Weise von den Franzosen zerstört. Er hatte einen Pleban und 3 Präbendäre, die nicht zum Chore sondern zum Pfarrdienste verpflichtet waren.

9) Der Altar zu St Anna, auch zur Ehre U. L. F., der hh. drei Könige, der hh. Georg, Christoph, Wendelin, Jodok, Margaretha und Agnes geweiht, stand bei den Kaisergräbern auf den Staffeln, zwischen zwei Thüren, durch welche man in den Königs-Chor hinaufging, und dem Kreuzaltare gegenüber, war durch K. Albert für 2 Priester zur Seelenruhe des K. Rudolph I. und seines Hauses gestiftet, im J. 1689 verheert, und durch K. Karl VI. 1737 wieder errichtet worden, jedoch nicht an seiner früheren Stelle, sondern unten, neben der Thüre, wodurch man in den Kreuzgang gelangte. Zugleich wurde der Stiftungs-Brief des K. Albert erneuert, den dieser in seiner Gegenwart bei der Weihe des Altars 1306 gegeben hatte. — Im J. 1794 durch die Franzosen abermals zerstört, ward er nicht wieder errichtet. Unter dem Bischofe Mathias kommen 2 Vikarien auf dem St. Anna-Altare, 1 Vikarie auf dem Altare zu St. Christoph und 2 Vikarien zu den hh. Dreikönigen vor.

10—17) Die 8 Altäre in der Krypta und in den Blenden der Pilaster; nämlich der Hauptaltar zur Ehre der hh. Lukas und Aegidius, mit 2 Vikarien; der zweite, auf der rechten Seite, zur Ehre des h. Petrus, mit 3 Vikarien; der dritte zur Ehre des h. Bartholomäus, mit 3 Vikarien; der vierte zur Ehre der hh. Philipp und Jakob, mit 3 Vikarien; der fünfte zur Ehre der hh. Andreas und Thomas, mit 3 Vikarien, auf der linken Seite und gegen den Friedhof hin gelegen; der sechste zur Ehre der hh. Simon und Judas, mit 2 Vikarien; der sie-

Digitized by Google

bente zur Ehre der hh. Mathias und Matthäus, mit 3 Vikarien, und der achte zur Ehre des h. Gallus, mit 1 Vikarie.

18) Der Altar zur Ehre der 10,000 Martyrer, mit 2 Vikarien, auf der rechten Seite, beim Eingange in das Langhaus, am andern Pfeiler und inwendig der Staffeln, an denen das Monument des Bischofes Georg, eines Pfalzgrafen, steht.

19—24) Die 6 Altäre in den Kapellen des Kreuzganges, nämlich gegen Morgen die Kapelle zur Ehre des h. Bischofes Martinus, mit den beiden Pfründen zur Ehre und auf dem Altare dieses Heiligen, und mit jener zur Ehre und auf dem Altare der hh. Lucia, Odilia und Jodok; die Kapelle mit dem Altare und den 2 Pfründen zur Ehre der h. Catharina und mit jenem zur Ehre der hh. Blasius und Dorothea, mit 2 Vikarien; gegen Abend in der untern Kapelle der Altar zur Ehre des h. Goar; in der obern jener zur Ehre des h. Laurentius, mit 2 Vikarien.

Dieser Kreuzgang wurde auf des Domes Mittagsseite in den JJ. 1439—1449 mittels 4740 fl. erbaut, und lief im weiten Vierecke, unter einer Decke von Kreuzgewölben, und neben den hohen Fensterbögen, die mit Bildnerei in deutschem Style kunstreich geziert waren, um den freien Platz, in dessen Mitte sich der Oelberg erhob. Gegen Westen und längs der Domseite war der Kreuzgang nur zu einem Geschosse aufgeführt; gegen Morgen hatte er nach Außen geräumige Arbeitssäle, deßgleichen gegen Mittag; über denselben befanden sich dort die Kapitelsstube, Bibliotheke und 2 gewölbte Säle für das Archiv; hier aber die geräumigen Domspeicher, und unter dem ganzen mittäglichen Flügel die reichgefüllten Domkeller. In den Ecken des Kreuzganges und sonst waren die genannten Kapellen angebracht, und die Blenden seiner Rückwände zeigten Todtendenkmäler in allerlei Formen, sein Fußboden aber verschiedentlich lautende Grabsteine, um den Wanderern das Andenken an die entschlafenen Domgeistlichen zu erleichtern und sie selbst an die Vergänglichkeit in düsterem Ernste zu mahnen. Einige dieser Denkmäler sind jetzt an den Abseiten des Domes angebracht, die übrigen aber 1794 wiederholt zerstört, oder in ihren Resten sammt

Digitized by Google

dem ganzen Kreuzgange 1818 zur Erbauung der Kavallerie-Kaserne verwendet worden.

25) Die niedliche Kapelle unter dem Oelberge, der in den JJ. 1509—1511 mittels 3000 fl. erbaut wurde. Die meisterhafte Beschreibung desselben im Kaiserdome durch den Hochwürdigen Herrn Domkapitular, nunmehrigen Domdechanten, Johann Geissel, schildert ihn im Ganzen folgender Maßen: Unter freiem Himmel ragten 6 gothische Pfeiler im länglichten Kreise empor, und über ihnen schloß sich das, auf 6 von Pfeiler zu Pfeiler laufenden Schwibbögen ruhende, Kreuzgewölbe, durch dessen äußerst zierlich und kunstreich durchbrochene Felder das wechselnde Sonnenlicht in verschiedenen Farben sich herab goß. Ueber der Kuppel endete das Kunstwerk in eine durchsichtige Pyramide, und von den, die Pfeiler verbindenden, Bögen grinzten Katzen, Hunde und sonstige Thierfratzen in den Garten herab. Das Ganze war von rothem Steine. Zwischen diesen Pfeilern erhob sich der Oelberg aus unregelmäßig mit vieler Kunst über einander gethürmten Felsstücken, von denen die höchsten, oben überragend, herabzustürzen drohten. Rings um den so künstlich gebauten Berg rankte sich ein Epheu-Stamm in vielen Verzweigungen von der Tiefe bis zum Gipfel hinan, als wollte er das Ganze durch ein sinnvolles Band zusammen halten; und aus allen Fugen und Felsspalten sproßten ausgehauene Kräuter und Gräser verschiedener Art, und schmückten die Felswände, die noch andere Thiere zur Schau trugen.

Von der nördlichen Seite, neben einem Säulensockel, begann der schlanke Pfad, und zog sich allmählig an dem Oelberge nach Süden hinauf bis zur Spitze, auf welcher der Erlöser in Lebensgröße kniend durch Gebeth zum Leidenskampfe sich stärkte. Auf der höchsten Felsplatte stand der Himmelsbote Gabriel; mit der Linken das Kreuz, mit der Rechten den Leidenskelch haltend, brachte er dem Erlöser himmlischen Trost. Zu des Heilands Füßen, am Abhange des Berges, schliefen sorglos die 3 Jünger. Hinter dem Heilande wähnte Judas, an der Spitze der Kriegs-Knechte vorsichtig nahend, seinen Herrn zu beschleichen und ihn zu verrathen. Alle diese vielen Figuren, in verschiedener fort-

Digitized by Google

schreitenden Stellung, wie sie, einer hinter dem andern, den Bergpfad erstiegen, waren mit unendlichem Fleiße und sinniger Kunst gearbeitet, ganz in der Tracht der Lanzenknechte oder Hallebardiere der mittleren Zeit, in ihrer Gestalt an zwergartige Plumbheit streifend, fast karrikirt, in possirlicher Hast, wie das kleinliche Treiben der Irdischgesinnten und ihr Anstreben gegen das Himmlische vorstellend und zugleich verspottend; aber dabei mit jener frommen Gemüthlichkeit, die dem Beschauer der Kunstwerke aus jener Zeit so wohl thut und ihn so freundlich anspricht.

Am westlichen Fuße des Oelberges führte eine schmale Thüre in ein Felsengewölbe, das eine Kapelle bildete, die auf ihren 3 Seiten durch künstlich angebrachte Felsspalten, wie durch Fenster, erleuchtet und durch gemalte Glasscheiben geziert und vor dem Wetter geschützt wurde. Im Hintergrunde nach Morgen erhob sich ein Altar mit 2 Leuchtern zur öftern Feier des h. Meßopfers; über demselben die Grablegung Christi, dessen Leidens-Werkzeuge über ihr schwebende Engel trugen. Das Ganze galt als ein vorzügliches Meisterwerk, ward von Kennern angestaunt, von Dichtern besungen und von den Speierern mit edelem Stolze betrachtet, von Allen aber mit frommen Gefühlen ungerne verlassen. — Im J. 1689 gleichfalls verheert, macht dieses Kunstwerk selbst in seiner Ruine noch dermalen manchem gepriesenen Monumente leicht den Vorrang streitig.

26) Der Altar zur Ehre des h. German, im Innern des Domes und auf der Nordseite des Langhauses 1366 errichtet, wurde vom Bischofe Mathias sammt seiner Vikarie, wegen der, durch das stete Vorüberziehen der Gläubigen verursachten, Störung auf den Marien-Altar der Muttergottes-Kapelle übertragen, die an der Nordseite des Domes angebracht worden war.

27—32) Die Altäre in den 6 Kapellen auf der Nordseite des Münsters, und zwar in der ersten zur Ehre des h. Paulus, neben dem Portale, am sogenannten Windloch; sie hatte 2 Vikarien, und soll älter gewesen seyn als der ganze Dom. Die zweite dieser Kapellen in der Reihe nach Osten, war zur Ehre der h. Agnes mit 3 Vikarien, die dritte zur Ehre des

Digitized by Google

h. Bernhard, die vierte zur Ehre des h. K. Heinrich und seiner Gemahlin, der h. Kunigunde mit 2 Vikarien, die fünfte zur Ehre der Mutter Gottes und der hh. German und Kilian, endlich die sechste zur Ehre der h. Afra geweiht, mit 1 Vikarie. Diese hatte K. Heinrich IV. nach dem J. 1064 erbaut und darin durch 5 Jahre seine einsweilige Ruhestätte gefunden, bis zu seiner endlichen, lange angestrittenen Beisetzung im Königschore durch seinen Sohn und Nachfolger, den K. Heinrich V. im J. 1111.— Die 4 jüngeren der genannten Kapellen erbaute Bischof Mathias in den JJ. 1468—1478, und ließ die Marienkapelle unter denselben mit zierlichem Steinwerke aufführen und in seiner Gegenwart zur Ehre der Mutter Gottes einweihen; denn unter der Steinplatte vor ihrem Altare wollte er selber einstens bestattet werden, und stiftete daher für die Rettung seiner Seele auf diesem Marienaltare eine eigene Pfründe. Zugleich übertrug er auf denselben die 4 Vikarien, welche der Domsänger Gerlach von Albich 1229 in der St. Martinskapelle des Kreuzganges gestiftet hatte, die aber, wegen der Enge und Dunkelheit des Kapellchens, im Mißstande zu dem häufigen Andrange des Volkes war. Auch die oben genannte Pfründe des St. German-Altars in dem Langhause des Domes ward vom Bischofe Mathias auf diesen Marienalter übertragen. — Von diesen 6 Kapellen waren die zuletzt erbauten mit eisernen Gittern versehen, und blieb 1822 nur jene zu St. Afra stehen, um Vorderhand als Aufbewahrungs-Ort künstlicher Baureste zu dienen.

Die niedliche Taufkapelle, an der Südseite des Domes mit wunderzierlichen Säulen aufgeführt, in achteckigter Form und mit dem, später in die Krypta versetzten, rauschenden Kelche, als dem ursprünglichen Taufbecken, wurde 1822 abgebrochen; indem ihre Wiederherstellung einen großen Aufwand von Kosten erfoderte, k).

---

k) Simonis im Eingange. — Liber Secretorum. — Kaiserdom.— Litzel, kais. Begräbniß, Speier 1825, u. a m.

Digitized by Google

c) Dom-Orgeln und Glocken.

Ueber dem Paradies-Gewölbe war die große Orgel erbaut, — ein Meisterwerk, das im J. 1450, bei Gelegenheit der durch die Zeit nöthig gewordenen Reparatur, durch die Fahrläßigkeit der Arbeiter, welche ohne Verwahrung des Feuers am Abende weggegangen waren, sammt dem Dome ein Raub der Flammen geworden ist.

Im J. 1505 hatte man eine Chor-Orgel in blanken Pfeifen und künstlichem Schnitzwerke auf einem hiezu eigens über dem Eingange ins Marienchor erbauten Gewölbe errichtet, um mit ihren herrlichen Tönen den Chorgesang zu begleiten. Dieses Gewölbe wurde im J. 1821 bei Wiederherstellung des Münsters eingeschlagen, um der Seiten-Halle einen lichteren und schöneren Prospekt zu verschaffen.

Wohl dürften in dem fürchterlichen Brande des Münsters vom J. 1159 auch die 7, zur Feier des Gottesdienstes über dem Paradiese in der westlichen Kuppel anfänglich hängenden Glocken untergegangen und wieder hergestellt worden seyn; denn im J. 1306 und bei Gelegenheit der Einweihung des St. Annen-Altars, unter dem feierlichen Geläute zum Requiem für K. Rudolph I., brach der Stuhl der großen Glocke; sie stürzte, durchschlug die Gewölbe, und fuhr mit solcher Last herab, daß die Grundmauern des Domes in ihren Tiefen davon erbebten, und die Glocke auf dem Steinpflaster der Vorhalle in 3 Stücke zerbrach. In dem Brande des J. 1456 zerschmolzen auch die Glocken, und ihre kochende Glut floß die Stuhlbruder-Gasse hinab. An ihre Stelle wurde im J. 1453 gegossen: 1) die Glocke U. L. F. zu 203 Zentner, $4\frac{1}{4}$ Ellen im Durchmesser, und $3\frac{1}{2}$ Ellen Höhe, vom Kranze bis zum Helme, wogegen die frühere gleichen Namens nur $3\frac{7}{8}$ Ellen im Durchmesser hatte. Nach Lehmann soll sie erst im J. 1484 vom Domkapitel dem städtischen Büchsenmeister, Georg von Guntheim, gegen städtische Bürgschaft von 500 fl. zu verfertigen aufgedungen worden, und im J. 1486 gelungen seyn, 1).

1) Simonis 158. — Lehmann ad. 1486.

2) Die St. Stephansglocke zu 3¾ Ellen im Durchmesser und 83½ Zentner: 3) die St. Bernhards-Glocke zu 41½ Zentner: 4) die Salve-, Wein- und Fried- oder Polizei-Glocke zu 25½ Zentner und zur Ehre des h. Kreuzes: 5) die lange oder Chorglocke zu 18 Zentner, und 6) die Bethglocke zu 12 Zentner, alle 5 Letzteren im J. 1452, und durch Otto von Lautern und Hanns zur Glocken im Werthe zu 1805 fl. gegossen Die Marienglocke hatte dagegen an Gewicht 22½ Zentner mehr als alle diese 5 Glocken. Die herrliche Resonanz dieses neuen Geläutes wurde besonders gerühmt.

Im J. 1552 hatten die Horden des Markgrafen Albrecht von Brandenburg bei Plünderung des Münsters auch die Schlagglocken von der Kuppel hinabgeworfen und davon geführt. Auch hatte der Stadtrath im J. 1449 seine Hofglocke in einen Seiten-Thurm hängen lassen. Doch mußte das Geläute in des Münsters allgemeinem Untergange vom J. 1689 abermals einsinken, und größtentheils verschmolzen, wie vor 239 Jahren, die Stuhlbruder-Gasse hinab strömen. Im J. 1770 ließ das Domkapitel 4 neue Glocken gießen, nämlich die erste zu 49, die zweite zu 28, die dritte zu 15, und die vierte zu 6 Zentner. Zu diesen gesellten sich im J. 1779 zwei größere, wovon die Schwerste zu 90 Zentner erst im J. 1785 gelungen, beide aber durch den Stückhauptmann Roth aus Mainz gegossen worden sind. In diesen Guß soll der junge Domherr von Mirbach Händevoll Kronenthaler geworfen haben.

Allein auch dieses Geläute ward 1794 eine Beute der Neu-Franken, welche die Glocken auf ihrem Stuhle zerschlugen, sie sämmtlich durch die Gewölbe hinab in die Vorhalle warfen, und als gute Beute davon schleppten. Sie wurden bei der Wiederherstellung des Münsters durch 4 neue ersetzt, welche von Hrn. Lindemann in Zweibrücken gegossen wurden, und zwar der Maximilian Joseph zu 107, die Friederike Wilhelmine Karoline zu 51, der Kronprinz Ludwig Karl zu 33, und der Mätthäus zu 15 Zentner, im Gesammtaufwande von 17,319 fl. 52 kr. Hiezu hatten 1822 J. Majestät der König 12,000 fl. bewilligt, und außerdem eine große Thurmuhr und 2 Schlagglocken geschenkt, welche

Digitized by Google

aber für den Dom zu klein befunden wurden. — Schon Bischof August hatte bei der Wiederherstellung des Domes denselben wieder mit einem großen Uhrwerke geziert, das 1794 geraubt wurde, m).

d) Dom-Schatz und Ornat.

Unter den eben so werthvollen als zahlreichen Kostbarkeiten und Kirchenzierden des Münsters verdient das äußerst kostbare Kreuz von gediegenem Golde, mit Jaspis, Perlen und edlen Steinen reich geziert, die erste Erwähnung. In demselben waren zwei Partikel vom wahren h. Kreuze des Herrn, nebst einem Stücke von einem Nagel desselben, in Gold gefaßt und mit edlen Steinen geschmückt. Diese Gabe kam 1047 von K. Heinrich III. und hatte 2 Schuhe Höhe. Sie ward anfänglich auf den Hochaltar gesetzt, später aber nur am h. Charfreitage den Gläubigen zur Verehrung aufgestellt. Auf der Vorderseite schmückten dasselbe die darauf bezüglichen Verse, auf der Rückseite schimmerte ein großer Smaragd. Von seinem Zuge aus Italien brachte derselbe Kaiser dem Münster das Haupt des h. Pabstes und Martyrers Stephan, seines zweiten Patrons mit, in Gold und Silber kunstreich gefaßt und mit edlen Steinen geschmückt, um an festlichen Tagen auf dem Hochaltare gleichfalls dem andächtigen Volke zur Verehrung ausgesetzt zu werden.

Auch hatte Bischof Einhard die seltenen Kirchenschätze der Abtei Limburg seinem Dome im J. 1058 zugewendet, wie dieses bei diesem ehemaligen Stifte selbst näher vorkommt, und nach St. Grethen und Hausen nachgeschlagen werden kann. — Großmüthigst beschenkte den vollendeten Dom auch K. Heinreich IV. mit unermeßlichem Schmucke in Gold, Silber, edlen Steinen und seidenen Paramenten, deren Herrlichkeit von Zeitgenossen bis zum Unglaublichen gepriesen wird.

Der Sieg des Bischofs Sigfried über Berthold, den Kastenvogt des Klosters Lorsch, verschafte dem Münster die nie mehr

---

m) Simonis. — Kaiserdom III. u. a. m.

Digitized by Google

ausgelösten Pfänder, welche in 3 mit Gold und Silber beschlagenen Meßbüchern, die mit kostbaren Steinen besetzt waren, und in einem schweren goldenen Kreuze bestanden hatten. So hatte auch Bischof Godfried dem Dome ein Evangeliumbuch geschenkt, das auf Elfenbein geschrieben und mit Gold und Silber beschlagen war. Die K. Beatrix verehrte demselben einen kostbaren Sarg von gediegenem Silber, auf welchem man das oben angeführte h. Haupt des Pabstes und Martyrers Stephan an hohen Festtagen aussetzte, der an den Ecken mit Goldblech beschlagen und mit edlen Steinen geschmückt, und auf welchem oben ein Altarstein von weißem Marmor gefaßt war, um darauf, nach kirchlicher Verordnung, im Nothfalle auch an ungeweihten Orten das h. Opfer darbringen zu können. Dieser kostbare Sarg war zugleich mit vielen hh. Reliquien reich begabt, und auf der Vorderseite mit der darauf bezüglichen Inschrift in Versen geziert.

Im J. 1781 bereicherte Bischof August den Domschatz mit einem großen Kelche, sammt Patene und Löffel, aus Rheingold. Der Domschatz wurde zuletzt auf eine Million Thaler geschätzt, und besaß 1781 folgende Stücke: Das große goldene Kreuz von K. Heinrich III., mit 275 Perlen und 183 Steinen besetzt; das Haupt des h. Stephan mit 153 Edelsteinen; 2 goldene Pacem-Kreuze mit vielen Steinen; 2 hölzerne, mit geschlagenem Golde überzogene Arme, mit Steinen und Perlen besetzt, an den Fingern kostbare Ringe; eine goldene Krone, mit 27 Steinen und 22 Perlen; 2 Monstranzen von gediegenem Golde; 21 goldene Kelche, zum Theile mit Steinen; 4 silberne Rauchfässer, mit Schiffchen; 130 Meßgewänder von verschiedenen Farben und Stoffen, zum Theile mit gewirkten Bildern, und mit Perlen oder Steinen besetzt; ebenso 63 Pluviale; 60 Levitenröcke; 6 Baldachine; 4 Traghimmel, silberne Leuchter und Ampeln, Antipendien, Tapeten, Vorhänge, Sessel, Bethkissen, Fahnen, alte Malerei, 150 Meß- und Chorbücher, zum Theile mit Silber beschlagen und mit Steinen besetzt u. s. w. Besonders verdienen die seidenen Tapeten und andere dergleichen Gezierden eine Erwähnung, mit welchen die Seitenwände des Münsters behängt zu werden pflegten.

Digitized by Google

Vorzüglich reich an Gezierden aller Arten war das berühmte Marienbild, die besondere Verehrer ihm verehrt hatten. Auch fehlte es dem Dome nicht an berühmten Seltenheiten des Vor- und Mittelalters, die eben so zahlreich, als theuer gefaßt waren. Sie charakterisiren die Vorzeit, und können im Kaiserdom I. 73 gelesen werden.

Wenn schon im Laufe so vieler Jahrhunderte manche der zuerst erwähnten Schätze theils durch die Zeit, theils in Kriegen, Feuersbrünsten und andern Unfällen untergingen, so wanderten die zuletzt angeführten Kirchengezierden, vor den Neufranken gleichfalls in Eile zusammengerafft und geflüchtet, nach Stuttgart, Augsburg, Wien, und sogar ein großer Theil nach London, und verschwanden, ohne daß man genau angeben könnte, was aus ihnen geworden sey. — Der Dom sah davon nicht das Geringste wieder!

Bei der Wiederherstellung des Bisthums und Domes im J. 1821 hatte die königliche Huld das Münster in Hinsicht auf Gezierden und Paramente gleichfalls bedacht. Er erhielt einen bedeutenden Schatz von Kirchenschmuck, Meßgewändern und Chor-Kappen, reich mit Gold gestickt, aus der königlichen Hofkapelle zu Aschaffenburg, nebst einem Bischofsstabe aus vergoldetem Silber, einem 2 Schuhe hohen Cruzifixe und mehreren Mitren. Ein neuer Baldachin von rothem Atlas erhob sich, der Evangelienseite des Hochaltars gegenüber, an dem Eckpfeiler des weiten Bogens, welcher die Kuppel von dem Konigschore trennt, und breitet nun die reiche Decke über den, zum Chore oder Hochamte kommenden Bischof. Er kostet 1500 fl. Hiezu kommt noch der unten benannte goldne große Kelch vom Grafen Lerbach, reich mit Brillanten besetzt und im Werthe von 4000 fl., n).

e) Unfälle des Domes.

Indessen scheinen Kriege und Elemente mit einander gewetteifert zu haben, K. Konrads II. frommes und hehres Monument

n) Simonis. — Kaiserdom u. a. m.

Digitized by Google

zu Speier abwechselnd zu vernichten. Im J. 1130, nach Andern 1137, sollen Mainz, Speier und Goslar in Asche verwandelt worden seyn. In Bezug auf Speier dürfte dieser Unstern füglicher auf das J. 1130 gesetzt werden, während der zweiten Belagerung dieser Stadt durch Lothar, im Kampfe mit Konrad von Hohenstaufen um die Königskrone. Denn ihr ward von Lothar stark zugesetzt, und der Sieger mochte wohl dem Dome und einem großen Theile der Stadt das Verderben ungerne veranlaßt haben. — Im J. 1159 soll der Dom abermal in Brand gerathen seyn, und bei seinem Einsturze viele der Löschenden begraben haben, — was wohl die Folge der in diesem Jahrgange häufigen und furchtbaren Gewitter seyn dürfte, o) Auch im J. 1289 wurde die Domkirche durch einen ungeheuren Brand heimgesucht, und zu dessen Wiederherstellung wiederholt milde Beisteuer im Betrage von 20,000 fl. gesammelt. Nach Eisengrein und Lehmanns Leben S. 133 soll ein fernerer Brand im J. 1400 dieses Gotteshaus betroffen haben.

Doch sollte erst das J. 1450 (1451 in Novis subs. dipl. I. 183) lehren, was Fahrläßigkeit für schreckliche Folgen nach sich zu ziehen vermöge! Die große Orgel über dem Paradiese war durch die Länge der Jahre schadhaft geworden, und das Domkapitel hatte ihre Wiederherstellung dem Orgelbauer Herrmann übertragen und ihm 2 Vikare des Münsters zur Handreichung zugeordnet. Das zum Schmelzen von Zinn und Blei, zum Löthen der schadhaften Pfeifen und zum Leimen nöthige Feuer wurde nicht sorgfältig genug verwahrt beim späten Weggehen des Meisters und der Vikare, welche während des Tages den Orgelstaub stark hinabgewaschen und die Arbeit mit schweren Köpfen verlassen haben sollen. Glühende Kohlen fielen, wie man sich die Sache erklärt, in die vorfindlichen Hobelspäne; sie gluteten, brachten Flamme in die Orgel; jene loderte hoch auf, ergriff das übrige Holzgeräthe, die Glockenseile, mittels dieser die Glockenstube, derselben und des Langhauses Gebälke und endlich das ganze

o) Kaiserdom I. 77, 80, 83 sq. 108. — Radevic. de gestis Friderici I.

Digitized by Google

weite Gebäude — und das gefräßige Element, etwa um 1 Uhr nach Mitternacht begonnen, hatte den 6. Mai zwischen 2 und 3 Uhr das Münster bereits in unlöschbarem Brande verheert! Die Thürme sprangen, die Glockenstühle brachen, das bleierne Dach, welches die 4 Seitenthürme, 2 Kuppeln und das ganze Langhaus wahrscheinlich schon bei dem ersten Baue wie seither deckte, schmolz und floß, mit der kochenden Glockenspeise sich vermengend — ein Feuerbach — die Stuhlbrudergasse hinab! Selbst die gewöhnlichen Wächter und Hüter des Münsters scheinen des Weines, in trautem Suffe, theilhaftig geworden zu seyn, weil auch sie diesen fürchterlichen Feind nicht gewahrten. Allein hart büßten sie die vernachläßigte Pflicht. Von der Glut durch die ringsum laufende herrliche Gallerie mit schlanken Gitter- und Tragsäulen in des Domes schwindelnder Höhe nach Osten zurück getrieben, hielten sie sich endlich an der Ecke gegen das Rheinpförtel; und nur mittels der größten Anstrengung gelang es, die Verzagenden und Halbgebratenen an neuen Seilen von der Höhe herabzulassen. — Mit Hastigkeit und kühnem Muthe gelang es der Dom-Geistlichkeit und ihrem Gesinde, den Kirchenschmuck und Schatz, die Ornaten, Mobilien und Archive, unter Beihülfe der Speierer, zu retten; denn nur die beiden östlichen Seitenthürme und das Innere des Gotteshauses waren der Wuth des Brandes entgangen, alles Uebrige versank in der verheerenden Glut! — Abermalige milde Beisteuer zu 20,000 fl. förderte die eifrig begonnene Wiederherstellung des Münsters, und schon nach 1½ Jahren stand fast der ganze Dom wieder verjüngt da, wenn er gleich erst später völlig hergestellt worden seyn dürfte, wie die Jahreszahl 1469 an dem Säulengange gegen die nordwestliche Pyramide des Portals anzudeuten scheint. Um das J. 1480 ließ der Bischof Ludwig den ganzen Dom mit weißen und rothen Steinen neu belegen; im J. 1499 auch den Letner schöner als vorher erneuern, und selbst das alte Gestühl, das in den beiden Chören des Gotteshauses im Halbzirkel längs der Wände hinlief, reich und künstlich von Neuem herrichten.

Wenn auch den bischöflichen Ländern sowohl die Verschwörung der Bauern im J. 1502 unter dem Namen des Bund-Schuhes,

Digitized by Google

als ihr Aufruhr selbst im J. 1525 höchst verderblich gewesen, so kam doch die Stadt Speier noch glimpflich davon. Dagegen plünderte und brandschatzte der arge Markgraf Albrecht von Brandenburg das Bisthum wie auch das Münster, und verheerte es theilweise im J. 1552. — Die fürchterlichsten 2 Katastrophen standen jedoch dem Dome erst bevor, und die Jahre 1689 und 1794 sahen an demselben unerhörten Gräuel vorsätzlich und auf eine Weise verüben, daß man nicht wohl weiß, in welchem Jahre die Wuth es am Weitesten getrieben habe. Im Orleans'schen Kriege sollte aus angeblicher Kriegsmaßregel im J. 1689 mit andern Städten auch Speier, und mit diesem selbst das ehrwürdige Münster vernichtet werden. Da man, dieses Letztere auszuführen, feierlich und wiederholt den Bestand des Domes garantirte und die Bürgerschaft einlud, ihre Geräthschaften darin zu borgen; so gelangten die Listigen eben dadurch unfehlbar zu ihrem verborgenen Zwecke, um auch das Münster zu vernichten. Der zweite Pfingsttag sah die Stadt und das Münster den Flammen übergeben, und in 2 Tagen fürchterlichen Brandes mit fast ihrem ganzen Inhalte untergehen! — Und was das verheerende Element nicht verzehren konnte, ward mit Brecheisen und auf alle Weise fast ohne Ausnahme geschleift.

Durch 10 Jahre mußte Speier verödet bleiben; und erst vom J. 1699 an waren, mit unerschwinglichen Kosten, die 3 Chöre des Domes langsam und zu verschiedenen Zeiten aus dem Schutte wieder erstanden. Der nordwestliche Thurm, weil den Einsturz drohend, mußte 1752 abgetragen werden; und erst 1772 hob man an, den Dom nach des Architekten Neumann von Würzburg einfacherem Plane wieder vollends aufzuführen. Ein anderes Portal, wenn gleich in der Hauptsache dem früheren ähnlich, wurde aus den Fundamenten aufgebaut, über demselben eine verminderte Glockenkuppel, und an die Stelle der 2 westlichen hohen Seitenthürme, 2 kleine und dünne Thürme gesetzt. An die Ecke der Vorhalle lehnten sich 4 Pyramiden, oben mit großen steinernen Kugeln beschwert, und über dem Hauptportale wurden die kolossalen Standbilder der hh. Apostel Peter und Paul angebracht,

Digitized by Google

und über ihnen, in die Blende der Kuppel, jenes der Mutter Gottes, als Patronin des Bisthums.

Zwölf Jahre hatte der Bau erfodert, und über 200,000 fl. gekostet — um im J. 1794 der wiederholten Wuth der Neufranken, unter Vincent, so arg als noch je zu erliegen; denn die wilde Zerstörungssucht ward nun, mittels unersättlichen Hasses gegen alles Heilige und Religiöse, bis zum Wahnsinne gesteigert, und führte in ihrem Gefolge den ganzen Gräul der Verwüstung für das herrliche Gotteshaus, wie für alle übrigen gottesdienstlichen, religiösen und geistlichen Gebäude und Anstalten nach.

f) Wiederherstellung des Domes.

Der Dom sollte nun versteigert und auch sein Andenken durch eine fremdartige Anlage auf seiner Stelle verwischt werden; doch sieh! ein neuer Stern glänzte über seiner Ruine; Napoleon schenkte ihn im J. 1806 der kath Kirchenfabrik, sammt den 3 Kirchen der Jesuiten, Franziskaner und Kapuziner, und 2 Jahre später auch den Vikarienhof, die Domdechaney und eine Hütte auf des Domes nördlicher Seite, um durch Veräußerung dieser zerfallenen Gebäuden die nöthigen Summen zur dürftigen Wiederherstellung des Münsters und Vikarienhofes zu gewinnen. Doch reichten auch diese huldvollen Schenkungen nicht hin, um das auch durch Zeit und Mißbrauch gewaltig verheerte Münster durchaus und dauerhaft wieder herzustellen, und die Katholiken begnügten sich mit der Klosterkirche zu St. Magdalena, zur Feier des Gottesdienstes, während der Dom neuerdings zum Kriegsmagazine und Spitale ward.

Die völlige und durchgreifende Wiederherstellung des verwitternden Domes war der k. baierischen Herrschaft über die Rheinlande vorbehalten. König Maximilian Joseph hatte bei seinem Besuche im J. 1816 den hehren Gedanken lieb gewonnen, dieses Denkmal der Gottesfurcht und der Geschichte vom unvermeidlichen Untergang zu retten, und schoß aus den königl. Waldungen zu diesem Zwecke 40,000 fl., der Stadtrath von Speier 12,000 fl., der in Freising verstorbene Domherr von Lerbach testamentsweise

Digitized by Google

12,000 fl., der Landrath 1 Prozent Steuerbeischlag, und die milde Beisteuer im Rheinkreise das Uebrige bei; denn die benöthigte Summe ward zu 96,000 fl. veranschlagt, obgleich der genannte Graf Damian von Lerbach bereits früher die Abseiten-Dächer auf eigene Kosten hatte herstellen lassen, und außerdem der ehrwürdigen Kathedrale einen goldenen, mit Brillanten besetzten Kelch, im Werthe zu 4000 fl. und zu einem Seminar das Kapital von 80,000 fl. vermachte.

Als so die Quellen ausgemittelt waren, begann im J. 1821 der ausgedehnte Bau, und rückte mit rastlosem Eifer vorwärts. Zuerst wurden die Dächer der St. Stephans-, Marien- und Stifts-Chöre, so wie jene der Chorkappe, der Hauptkuppel, der Sakristei und der nördlichen Abseite, nach gefahrvoller Abtragung der Alten, durchaus neu, in starkem Holze hergestellt, das Zimmerwerk und die Schieferbedeckung auf dem Langhause und der südlichen Seitenhalle ausgebessert, die den Einsturz drohenden Gewölbe des Langhauses, der Chöre, und der Kuppel ergänzt, in den zerschlagenen Fenstern neue Eisenstäbe eingesetzt, in die Gewölbe der östlichen Thürme neue Treppen eingezogen, der äusserst zerstörte Kreuzgang vollends niedergeworfen, und die noch vorhandenen Denkmäler in dem Münster angebracht, um dessen Seitenhallen zu schmücken. Sodann stellte man das Dach über dem Portale und der St. Afrakapelle her, vollendete die Fenster im ganzen Dome, und belegte den Fußboden mit 1000 weißen und eben so vielen rothen neuen Platten.

Auch die Krypta wurde vom mannshohen Schutte befreit, in die Bögen neue Fenster eingesetzt; die Taufkapelle aber abgetragen, da ihre Herstellung allzuviel gekostet hätte, jedoch ihre Krypta, der Seltenheit und Simetrie wegen, belassen; die über den Treppen der Seitenhallen sich erhebenden gewölbten Ueberbäue niedergeworfen, und dadurch die ursprüngliche freie Aussicht in die Chöre wieder hergestellt, die Haupttreppen der Chöre, je zu 10 statt 12, in Hinsicht auf die 2 ersteren eingesetzt, den nackten und verwitterten Wänden Bewurf und Anstrich gegeben, und an allen Pfortenbögen eichene Flügelthüren eingehängt. Weiter wurde dann das ganze Schiff, vom Königschore bis zur Hauptpforte

Digitized by Google

herab zu beiden Seiten, so wie die Marien- und S. Stephans-Chöre mit eichenen Bethstühlen versehen, und die Blenden mit Beichtstühlen geschmückt. — Und der Dom stand verjüngt, im Innern von allen zweckwidrigen Ueberladungen, im Aeußern von übermäßigen Anbäuen befreit, in einfach schöner, Ehrfurcht gebietender Majestät, vor dem erstaunten Blicke seiner Besucher!

Dieses hehre Gotteshaus ist, nach des Ritters von Wiebeking Behauptung, der Größe nach, die 11te Kirche der Christenheit; indem es einen Flächenraum von 69,350 pariser Quadratfuß umfaßt, da doch selbst der Kölner Dom deren nicht mehr als 69,400, hingegen die Paulskirche zu Rom nur 64,050, die U. L. F. zu Paris 59,292, und das Straßburger Münster 48,052 pariser Quadratfuß zählt. Er ist sehr kolossal im byzantinischen Style, jedoch nicht gerade in ausgezeichnetem Geschmacke erbaut, seine 2 Seitenthürme am Hauptthore aber sind freilich kein Straßburger Münsterthurm, dessen Kunst, Pracht und Größe in Erstaunen setzen!

g) Kaisergruft im Dome.

Eine besondere Ehrfurcht erwuchs dem Speyerer Münster durch seine Bestimmung als Todtengruft für alle Herrscher auf dem deutschen Reichs-Throne, welche, ohne eine ausdrückliche Willens-Erklärung des Gegentheils, diesseits der Alpen verscheiden würden. So hatte es dessen Gründer, K. Konrad II., beschlossen, und dieses die Inschrift über dem Eingange der Sakristei im St. Stephans-Chore angedeutet. Von den deutschen Herrschern und ihren Familien-Gliedern haben die Folgenden ihre Ruhe-Stätte hier gefunden:

1. Kunigunde, Kaiserin und Gemahlin Heinrichs III., starb V. Non. Martii 1038. — Marianus Scotus in N. S. dipl. I. 157. — Nach Anderen ruhet sie zu Limburg.
2. K. Konrad II. starb zu Utrecht II. Non. Junii 1039. — N. S. dipl. I. 157. — Kais. Begräbniß bei M. Georg Litzel. Speier 1825, 33, 81.

Digitized by Google

3. Giſela, Kaiſerin und Gemahlin Konrads II., ſtarb zu Goßlar XVI. Cal. Martii 1043. — N. S. dipl. I. 157. — Litzel 35, 81.
4. K. Heinrich III. ſtarb zu Bothfelden in Sachſen mit 39 Jahren am 5. Oktober 1056. Seine Gemahlin Agnes ſoll bei der Dom-Weihe vom J. 1061 hier den Schleier genommen haben. — N. S. dipl. I. 158. — Litzel 36, 81.
5. Bertha, Kaiſerin und Gemahlin K. Heinrichs IV., ſtarb zu Mainz am 27. Dezember 1087, wie Dodechin berichtet, nach Anderen im folgenden Jahre, und ward vorerſt zu Mainz und nach einigen Jahren im Grabe der Giſela beigeſetzt. — N. S. dipl. I. 161. — Litzel 48, 82.
6. K. Heinrich IV. ſtarb zu Lüttich VII. jdus Augusti 1106. ward III. Non. Septembris nach Speier gebracht, des ungelösten Bannes wegen in der S. Afra-Kapelle beigeſetzt, und nach Aufhebung des Bannes VII. jdus Augusti 1111 von ſeinem Sohne Heinrich V. in der Kaiſergruft feierlichſt beigeſetzt. — N. S. dipl. I. 162 sq. — Litzel 41, 82.
7. K. Heinrich V. ſtarb feria V. Pentecostes 1126, wie Sigebert Gemblacensis berichtet, nach Anderen 1125 zu Utrecht. — N. S. dipl. I. 164. — Litzel 48, 83.
8. K. Konrad III. ſtarb zu Bamberg im J. 1152, und ward daſelbſt beerdigt; wogegen Otto von S. Blaſien, Eccard und Urſtiſius ihn zu Speier beiſetzen laſſen. — N. S. dipl. I. 167 sq. — Litzel 51.
9. Agnes, Tochter K. Friedrichs I. und ſeiner Gemahlin Beatrix, ſtarb VIII. jdus Octobris 1180 im zarten Alter von 6 Jahren. — Litzel 55, 84.
10. Beatrix, Kaiſerin und Gemahlin Friedrichs I., ſtarb 1185 oder 1190 den 17. Sept. und ward in Gegenwart ihres Sohnes, des Königs Heinrich, beigeſetzt. — N. S. dipl. I. 168 — Litzel 52, 85.
11. K. Philipp, zu Bamberg am 21. Juni 1208 ermordet und begraben, aber ſpäter zu Speier beigeſetzt. — N. S. dipl. I. 168 sq. nach Urſtiſius. — Litzel 56, 84.

Digitized by Google

12. K. Rudolph I. ſtarb zu Germersheim oder Speier am 15. Juli 1291. — Litzel 57, 84.
13. K. Adolph, fiel am 2. Juli 1298 bei Göllheim, ruhete vorerſt zu Roſenthal, und ward 1308 oder 1309 vom K. Heinrich VII. im Grabe der K. Beatrix beigeſetzt. — Litzel 59, 85.
14. K. Albert I., Adolphs Ueberwinder, fiel bei Wettingen am 1. Mai 1308, ruhete ſeither zu Königsfeld, und ward in Gegenwart ſeiner Tochter, Königin von Ungarn, 1308 oder 1309 vom K. Heinrich VII. ebenfalls zu Speier im Grabe der Prinzeſſin Agnes beigeſetzt. — N. S. dipl. I. 174 sq. — Litzel 69, 86.

Alle dieſe kaiſ. Perſonen fanden ihre Ruheſtätte in dem davon benannten Königs-Chore unter herrlichen Steindecken, und gegenüber ihren Standbildern, welche an den beiden Seitenwänden angebracht waren, aber zugleich die Perſpective ſehr einengten und hinderten. Unterdeſſen haben die Wiederherſtellungen des Münſters in den JJ. 1772—1784 und 1821—1822 durch die vielen Veränderungen den ſpeziellen Ruheplatz der hohen Beerdigten ziemlich unkenntlich gemacht; daher dürfte die nachſtehende nähere Bezeichnung derſelben willkommen ſeyn.

Tritt man nämlich über die letzte der 10 (früher 12) Stufen, welche aus dem Schiffe in's Königs-Chor führen, und geht dann 4—5 Schritte von der rechten Seitenwand ab, und 5—6 Schritte von der oberſten Stufe vorwärts, ſo ſteht man auf dem Grabe des K. Philipp; geſchieht dieſes von der linken Seitenwand, ſo ſteht man auf jenem des K. Albrecht. Geht man aber von der oberſten Stufe, in der Mitte des Platzes, 5—6 Schritte gerade aus und vorwärts, ſo ſteht man auf den Gräbern der KK. Rudolph, Adolph, wie der Kaiſerin Beatrix, und ihrer Tochter Agnes. Geht man noch 3—4 Schritte vorwärts, ſo ſteht man über den Gräbern der KK. Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., der Kaiſerinen Giſela und Bertha; denn in 2 Reihen, von der linken zur rechten Seite, und in Zwiſchenräumen von 4 Finger breiten Platten waren die 4 Schuh breiten und 12 Schuh tiefen 8 Kaiſergräber ausgemauert, um 2 Leichname faſ-

Digitized by Google

sen zu können: wie denn auch in der vordern Reihe Beatrix und Adolph, Albrecht und Agnes, in der hintern aber Gisela und Bertha ein und dasselbe Grab haben.

Diese Kaisergräber wurden im J. 1689 von den Franzosen frecher Weise erbrochen, geplündert und geschändet, hernach aber die Gebeine nach Möglichkeit wieder gesammelt und verschlossen. — Als man bei Herrichtung der Chöre im J. 1737 die Seiten-Mauern dieses Königs-Chores niederwarf, um mehr Licht zu gewinnen, wurden die, an dieselben sich lehnenden, Standbilder in die S. Stephans- und Marien-Chöre versetzt; wo man deren über der Thüre zur Sakristei und jener zum nördlichen Thurme noch jetzt schauet.

In dem Langhause, den Abseiten und der Krypta fanden noch andere fürstliche Personen und die meisten speyerischen Bischöfe ihre Ruhestätte.

Kräftig mahnt jedoch seit dem J. 1824 an die hier schlummernden Kaiser das Denkmal des röm. Königs Adolph von einer seltenen Schönheit, durch seinen durchlauchtigsten Urenkel, den Herzog Wilhelm von Nassau, über dessen Gruft errichtet. Vier geflügelte Löwen von grauem Marmor, der zu Limburg an der Lahn bricht, tragen den imposanten Sarkophag von schwarzem Marmor, worauf das Bild des, im offenen Kampfe um die ihm zugedachte Krone gefallenen, Helden sich zeigt, in knieender Stellung, mit zum Gebethe empor gehobenen und gefalteten Händen, das edle und offene Gesicht dem Hochaltare zugewendet, den weiten Königsmantel von der linken Schulter in reichem Faltenwurfe herabfallend, in voller Ritter-Rüstung, den gekrönten und mit Federn geschmückten Helm zu seinen Füßen; die ganze Figur aber meisterhaft gearbeitet, in Sandstein von sehr weißer Farbe und feinem Korne aus Lothringen, mit der hierauf bezüglichen, goldenen Inschrift auf der schmalen Seite des Sarkophags und zu seinen beiden Häuptern.

h) Dom-Geistlichkeit.

Theils zur angemessenen Feier des Gottesdienstes und Erfüllung der vielen kaiserlichen und andern Stiftungen des herrlichen

Münsters, theils zur Berathung und Hülfe im bischöfl. Aufsichts- und Leitungs-Amte des weiten Sprengels, war die Zahl der Domgeistlichen unterm Bischofe Mathias von Rammung im J. 1470 auf 118 Personen angewachsen, worunter die 2 Prälaturen des Probstes und Dechanten, wovon dieser wie auch der Scholaster Kanonikats-Präbenden genoßen, und die Würden des Scholasters, Sängers, Custos, Kämmerers und Pförtners waren; dann 30 Kanonikats-Präbenden und 10 Priester-Präbenden. Die Priester-Präbenden datiren aus dem XIII. Jahrhunderte, in welchem man allmählig 8 Kanonikal-Präbenden oder nicht kapitularische Präbenden eingehen ließ und an ihrer Stelle die 6 Präbendirten (Sexpraebendarios) und 4 Halbpräbendirten (Semipraebendarios) oder Ganzpfründner und Halbpfründner bestellte. Unter den Halbpfründnern befanden sich 2 Diakonen und 2 Subdiakonen, die sich in 2 Kanonikal-Präbenden theilten, deren zwar im Ganzen 40 waren, aber nur 30 Kanoniker sehen ließen. Ferner waren darunter in allem 67 Vikarien begriffen, nämlich 2 am Hochaltare, 3 zu S. Matthäus und Mathias, 2 zu S. Johann, dem Evangelisten, 4 zu S. Martin, 2 zu S. Lorenz, 2 zu S. Blasius, 3 zu S. Philipp und Jakob, 2 zu S. Katharina, 3 zu S. Peter in der Gruft, 1 zu S. Christoph, 2 zu S. Aegidius, 2 zu S. Stephan, 2 zu S. Paul, 2 zu den hh. Dreikönigen, 3 zu S. Agnes, 2 zu den 10,000 Martyrern, 1 zu S. Michael, 3 zu S. Jodok und Lucia, 2 zu S. Simon und Judas, 2 zu S. Anna, 2 zu S. Gregor, 1 zu S. Cyriak, 3 zu S. Bartholomäus, 1 zu S. Afra, 3 zu S. Andreas, 1 zu S. Gallus, 2 zu S. Heinrich, 3 zu S. Barbara, 2 zu S. M. Magdalena, 1 zu S. German und 4 Quartarien, oder Vierpfründen für die Leser, deren 2 Diakonen und 2 Subdiakonen waren; sodann 1 Erzpriesters-Stelle, die Plebanie am Kreuzaltare mit 3 Kaplaneien, deren Pfründner eben so wenig chorpflichtig waren, als der Pleban, sondern sich in den Pfarrdienst theilten; endlich ein Schulrector und 1 Succentor oder Bassist. Dieses Personale kam später auf folgende 114 Pfründner herab, nämlich 1 Probst, 1 Dechanten, 24 Kanoniker, 12 Domizellare, oder jüngere Domherren in An-

Digitized by Google

wartschaft, 6 Halbpfründner, oder „Kreuzherren“ und kais. Kanoniker, von ihren Pfründen auf dem Kreuzaltare über den Kaisergräbern, worauf der Kaiser primas preces des Verleihungsrechts ausübte; ferner 40 Chorvikare, 12 Altarpfründner oder Priesterpfründner, weil der Bischof Mathias deren 2 weitere dotirte, 1 Pleban, 4 Kapläne, 6 Dormentoren oder Kammerknechte zur nächtlichen Bewachung des Domes und seiner Schätze, wogegen früher ihrer 8 waren; endlich 7 Sakristane. Die Vikare hatten ehedessen 72, jedoch im J. 1751 nur 31 Glieder gezählt. Sie mußten sich in die geistlichen Verrichtungen theilen, und ersetzten mitunter die Domherren, welche häufig auch auf andern Stiften bepfründet und daher nicht immer anwesend waren. Diese hatten, gemäß dem Freibriefe K. Karls IV. vom J. 1362, die Verbindlichkeit, bei ihrer Candidatur 4 Ahnen aufzuweisen, welche gute Edelleute, Wappensgenossen und zum Schilde geboren waren. — Der Domprobst war des Kapitels Haupt und zugleich Archidiakon des Bischofs oder Großvikar, wie die Pröbste der 3 Nebenstifte; der Dechant hatte die Aufsicht im Chore, Direction der Versammlung und Handhabung der Kirchenzucht; der Scholaster unterrichtete die junge Geistlichkeit und leitete die Domschulen; der Domsänger stand dem Gesange vor; der Custos trug Sorge für die Reinlichkeit der Paramente und für das Gebäude selbst; der Kämmerer besorgte die Einnahme und Ausgabe, und der Pförtner hatte die Eingänge zu dem Münster und den Domherrn-Gebäuden zu beaufsichtigen, p).

Von den zeitlichen Pröbsten im Dome sind folgende im Andenken:

1020 Reginger bezeugte mit dem Domdechanten Ebbo den Gütertausch des Bischofs Walther zu Otterstadt an einen Sahso.

... Sigenhard.

1047 Herrand ward Bischof zu Straßburg im genannten Jahre. N. S. dipl. XII. 157.

---

p) Liber Secretorum sub Ep. Mathia 159 sqq.

Digitized by Google

1148 Zeizolf heißt im J. 1149 Herzolf. — Simonis 72.

1159 Conrad, in der Eusserthaler Urkunde über Marrenheim. — N. S. dipl. XII. 92.

1163 Godefried kommt in der Eusserthaler Urkunde über Hereboldesberg vor, und ward im folgenden Jahre Bischof zu Speier. — N. S. dipl. XII. 93. — Subs. dipl. X. 348.

1176 Sigefrid bezeugte das Holzrecht von Wandesheim bei Rheinzabern. — N. S. dipl. XII. 97—100.

1176 Heinrich erscheint 1179 auch in der Eusserthaler Urkunde über Mörlheim. — Mon. Pal. I. 99. — N. S. dipl. XII. 103.

1178 Albert, in der Eusserthaler Urkunde über Schwegenheim unter dem Bischofe Konrad II. — N. S. dipl. XII. 101.

1212 Conrad, in einer Eusserthaler Urkunde über Gerungs Hof zu Speier, und noch im J. 1219. — N. S. dipl. XII. 133.

1224 Reinhard.

1228 Conrad von Steinach, Sohn Konrads II. und der Aurilia, erscheint in einer Schönauer Urkunde vom genannten Jahre, in einer Eusserthaler Urkunde vom 28. Jänner 1229 über den Geraide-Streit, in einer fernern über Mechtersheim vom J. 1237, und soll, nach den Akten der pfälz. Akademie und Guden, am XVII. Cal. Aprilis 1262, nach 35 Jahren gestorben seyn. — Chron. Schoenaug. 63. — N. S. dipl. XII. 142, 186. — Acta Acad. Pal. VII. 291, 296. — Gudenus V. 279.

1251 B.... erscheint jedoch, unter dem erwählten Bischofe Heinrich II., einem Grafen zu Leiningen, bei Mechtersheim in einer Eusserthaler Urkunde. — N. S. dipl. XII. 157.

1263 Wernher bestätigte im Jänner d. J. das Vermächtniß der Mechthilde, Wittwe des speyer. Bürgers Mannhard, von 40 M. feinen Silbers an die Klöster Schönau und Maulbrunn. — Chron. Schoenaug. 114.

1281 P.... ist wohl identisch mit Petrus von Fleckenstein, der vom J. 1290—1308 vorkommt.

Digitized by Google

1346 Johannes von Kirkel, auch Domherr zu Mainz und Administrator dieses Erzstiftes während der strittigen Wahl Heinrichs und Gerlachs. — N. S dipl. I. 179.

1438 Reinhard, Frhr von Helmstadt, ward seines väterlichen Oheims, Raban, Erzbischofs zu Trier, hiesiger Administrator des Hochstiftes, am 14. Jänner 1438 dessen Nachfolger, starb als speier. Bischof zu Udenheim am 19. März 1456 und ruht im Dome.

1456 Ulrich von Helmstatt schlug in diesem Jahre das hiesige Bisthum aus.

1494 Georg von Gemmingen, ein Sohn Johanns und der Brigitta von Neuenstein, Domherr zu Worms und nachher Probst zu Speier, der beiden Rechte Doctor, Philosoph u. s. w., Verfasser verschiedener Schriften, starb am 15. März 1511, alt 52 Jahre, und ruht im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 190.

1520 Erpho von Gemmingen, auch Probst zu S. Guido und Domherr zu Worms, starb am 14. November d. J., und ruht im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 190.

1529 Philipp von Flörsheim ward am 22. Okt. d. J. Bischof zu Speier.

1558 Georg Göler von Ravensburg, Domsänger zu Mainz und Probst zu Speyer, starb am 11. November d. J. und ruht in dem Kreuzgange des Mainzer Domes. — N. S. dipl. I. 192.

1560 Marquard von Hattstein, bischöfl. Coadjutor seit dem 31. Aug. v. J., bestieg am 18. Juli 1560 den speier. Bischofsstuhl.

1606 Hugo Gratz von Scharfenstein starb im J. 1623. — N. S. dipl. I. 194 sq.

1626 Georg Friedrich von Greifenklau.

1629 Georg Anton von Rodenstein, Probst zu Mainz, Speier und dem Stifte zu S. Alban, war schon 1623 Dechant, ward am 20. August 1629 Bischof zu Worms, starb am 30. Oct. 1652 und ruht in der Kapelle zu S. Bonifaz in Mainz. — N. S. dipl. I. 195.

Digitized by Google

1668 Adolph Hundt von Saulnheim, Probſt zu Mainz und Speier, Kanonikus zu S. Alban bei Mainz, zu S. Burkard in Würzburg und zu S. German in Speier, Senior jubilarius, ſtarb am 28. April d. J. — N. S. dipl. I. 196.

Das hohe Domſtift zu Speier zählte nach dem fürſtbiſchöflichen Hofkalender des Jahrs 1764 an geiſtlichem und weltlichem Perſonale: a) Einen Domprobſt, b) Domdechant, c) Domkuſtos, d) Domſcholaſter, e) Domkantor, f) 10 Kapitulare, g) 13 Domizellare, h) 5 Sexpräbendäre, j) 21 Vikare, k) 4 Semipräbendäre (Halbpräbendirten), l) 4 Stuhlbrüder. — Alle waren von Adel, bis einſchließlich die Domizellare, und hatten, beſonders die Unadeligen, größtentheils ihre eigenen Neben-Aemter. — Der General-Kapitel waren 4, am Montage nach Dominica nova (25. Juli), am Allerſeelentage, am S. Antoniustage des Einſiedlers, und am 15. Mai: wobei die November- und Mai-Kapitel als peremptoriſch galten.

Das Domkapikel hatte ſeine weltlichen Beamten ſowohl in der Stadt Speier als auf dem Lande. — In der Stadt befanden ſich: a) der Dom-Syndikus, zugleich domkapitulariſcher Amtmann zu Ketſch, Rödersheim und Aſſenheim; b) Sekretarius; c) Archivarius: d) domkapitulariſche Medicus; e) Oberſchaffner; f) Präſenz-Meiſter und Büchſenamts-Verwalter; g) Oberſchaffner und Fabrikmeiſter; h) Domkeller- und Alumnats-Verwalter; j) Collector; k) Rechnungs-Reviſor; l) Dormentarius; m) Domſchulmeiſter; n) Sakriſtan; o) Domglöckner; p) 2 Ställer; q) Multerer. — Auf dem Lande waren: a) Ein Amtmann, mit Adjunkt zu Jöhlingen; b) Amtskeller zu Bauerbach; c) Amtmann zu Oberöwisheim; d) Schaffner zu Kron-Weiſſenburg; e) Schaffner zu Gernsbach; f) Proviß-Keller zu Edesheim; g) Schaffner zu Eppingen; h) Schaffner zu Neibsheim; j) Schaffner zu Rupertsberg; k) Schaffner zu Öſtringen; l) Schaffner zu Groß-Winterheim bei Mainz; m) Schaffner zu Bruchſal.

Außer dieſen Geiſtlichen hatten die Kaiſer Konrad II., oder ſein Sohn und Nachfolger, Heinrich III., hier eine eigene Art von

Digitized by Google

religiöser Bruderschaft unter dem Namen der „Stuhlbrüder“ gestiftet. Ihre Pflicht bestand darin, daß sie täglich siebenmal ihr Gebeth über den Kaisergräbern verrichten mußten, und dabei nur ledigen Standes, oder doch in erster Ehe verheurathet seyn durften, nach der Kirche ehemaligem frömmeren Gebrauche. Ihre Zahl war schon im J. 1258 zwölfe, wurde aber nach der Verheerung vom J. 1689 auf 6 zurückgesetzt. Sie waren zugleich der Kaiser Allmosenpfleger, wohl bepfründet, hatten ihre eigene Kleidungsart, einen Domkapitularen zum besondern Probst, ihre Wohnung in der von ihnen benannten nahen Stuhlbruder-Gasse, den Namen von ihrem Bethstuhle über den Kaiser-Gräbern entlehnt, und durften erst mit 24 Jahren und bei unbescholtenen Sitten zur Pfründe ernannt werden. Ihr Chorbesuch mußte sich nach dem des hohen Domkapitels richten, dem sie ebenfalls beim Gottesdienste zu Handen stehen sollten.

Bei der Wiedererrichtung des Bisthums Speier im J. 1821 blieben von diesem ganzen Dompersonale nur der Domprobst, Domdechant, 8 Domherren, von denen die Hälfte, bei einer provisorisch gleichen Besoldung, auch freie Wohnung haben, 6 Domvikare, gleichfalls in 2 dergleichen Klassen, und die aus denselben höhern und niedern Geistlichen gewählten Dignitäre und Bediensteten sowohl für den Gottesdienst, als auch für die geistliche Verwaltung, das Seminar und andere Anstalten. Ihre Anzahl darf zwar mit der Zeit vermehrt werden; allein diese Aussicht dürfte sich noch sehr weit hinausschieben, da es noch dermalen nicht thunlich seyn will, dem Bischofe und seinem Dompersonale die im Konkordate vom J. 1817 festgesetzte Besoldung allerseits vollständig, wie in den übrigen 7 Kreisen, zu reichen.

C. Geschichte der Diözese von Speier.

Wohl mochte das bischöfl. Oberhirten-Amt während der Römerherrschaft am Rhein kaum über das Gebiet der Nemeterstadt hinaus in erfoderlicher Wirksamkeit sich haben äußern können, weil Götzenthum und Völkerkriege den freien Wirkungskreis beengen mußten. Nur allmählig, oft gewaltsam erschüttert, oder gar un-

Digitized by Google

terbrochen, erweiterte ſich der Kreis des biſchöflichen Amtes; und erſt Bonifaz, der Deutſchen Apoſtel, dehnte im J. 751 den ſpeier. Biſchofsſprengel jenſeits des Rheines aus, und ordnete den ſpeieriſchen Stuhl unter jenen des Erzbisthums Mainz. Die Biſchöfe zu Speier, meiſtens Räthe, Geheimſchreiber, Hofkapläne und Kanzler der Könige und Kaiſer in allen Zeitperioden, waren hiedurch eben ſo vielvermögend in der politiſchen Stellung, als ihre Kirche vorzüglich reich an Gütern, Ländern, Dörfern und Städten geworden. Alle dieſe Herrlichkeit, Länder und Reichthümer gingen jedoch im Strudel der franz. Revolution plötzlich unter, und die Biſchöfe von Speier ſind ſomit auch mancher Hinderniſſe und Klippen entledigt, um ihr Augenmerk ungetheilt auf die theure Heerde des Herrn richten zu können.

a) Gränzen des Bisthums.

Der ſpeier. Biſchofsſprengel hatte ſich durch des h. Bonifazius Anordnung, außer dem oben bezeichneten Speiergaue, auch jenſeits des Rheines bedeutend erſtreckt. Bei dem Dorfe Ketſch, 2 Stunden unterhalb Speier, begann desſelben äußerſte mitternächtliche Gränze, und lief von da auf der nördlichen Seite des Kraichgaues, und auf der ſüdlichen des Lobdengaues, welcher letztere zur Wormſer Diözeſe gehörte, nach Oſten über Hockenheim, Rauenberg und Sinsheim bis Eppingen. Von da ſprang ſie gegen Mittag auf der weſtlichen Gränze des zu Worms gehörigen Gardachgaues bis oberhalb Leonbrunn, wo ſie wieder auf der ſüdlichen Seite desſelben Gaues, und auf der nördlichen des ſpeierſchen Zabernach-Gaues ſich über Zaberfeld und Michelbach nach Oſten zog, und bei Nordheim in den Neckar endigte. Von hier bildete dieſer Fluß die Gränze aufwärts gegen Mittag zwiſchen dem ſpeier. Zaber-Gaue auf dem linken Ufer und dem auf dem rechten gelegenen Unterneckar-Gaue des alten Herzogthums Oſtfranken und des Bisthums Würzburg.

Oberhalb Laufen ſprang die Gränze des Bisthums über den Neckar, und folgte nun auf deſſen rechtem Ufer, wieder nach Oſten biegend, der ſüdlichen Seite des alten oſtfränkiſchen und biſchöfl.

Digitized by Google

würzburg. Unterneckar-Gaues, und der nördlichen des speierer Murrach-Gaues, an den Quellen der Murr- und Rotach vorüber bis zu den Gränzen des Kocher-Gaues, wo sie, bei Murrhart nach Mittag sich wendend, an der Westseite des letztern Gaues aufwärts stieg, und dann, nach Westen zurückbiegend, an der Nord-Gränze des zum ehemaligen Allemannien und Bisthume Konstanz gehörigen Ramesdaler Gaues bis Vahingen in den Neckar zurück lief. Bei Vahingen sprang die Gränze auf das linke Neckar-Ufer zurück, und stieg an der Ostseite des alten rheinfr. Glemsgaues, bei Hohenasberg vorüber, nach Süden bis zur Quelle des Glems, wo sie, gegen Abend ablenkend, oberhalb Dietzingen, Eltlingen und Warmbronn, jenseits des ehemaligen Reichsstädtchens Weil, auf des Wirms-Gaues mittäglicher Seite, zwischen Deckenpfrom und Göltlingen hindurch, oberhalb Deinach und Zafelstein über die Nagold setzend, bis zur Quelle der Enz fortlief, und sodann weiter an der Süd-Gränze des Uff-Gaues, jenseits Geißbach und des Ebersteiner Schlosses, die Murg überspringend, an Bühl vorbei bis zur Quelle der Oos sich erstrekte, und von da längs dieser Bach, an Baden, Kuppenheim und Rastadt vorüber, wieder dem Laufe der Murg folgend, an der Südgränze zum Rheine hinabstieg, von dem sie im Norden ausgegangen, und durch welchen sie mit dem Speiergaue verbunden war.

b) Geistlichkeit des Bisthums zu Speier.

1. Stifte in der Stadt Speier.

Den ersten Rang nach dem hohen Dom-Stifte behauptete das ursprüngliche Kloster und spätere Kollegiatstift zu S. German in Speier. Es war bereits mit dem ältern Dome vom Könige Dagobert I. oder II. in der westlichen Nähe der Stadt und an dem Orte erbauet, an dem vorher ein heidnischer Tempel des Mercurius gestanden, zur Ehre des heiligen Bischofes Germanus eingeweiht, und mit Benediktiner-Mönchen besetzt worden.

Der Bischof Johann hatte diese Mönche im J. 1088 in das, von seinen Altvordern gestiftete, Kollegiatstift zu Sinsheim, dage-

Digitized by Google

gen die dortigen Chorherren in das nunmehrige Stift zu S. German versetzt, und dieses stattlich begabt. — In der, zwischen dem Bischofe Raban von Helmstatt und den auf ihre errungenen Freiheiten eifersüchtigen Speierern wieder ausgebrochenen, argen Fehde wurde von diesen im J. 1422 das herrliche Stift mit stürmender Hastigkeit angefallen, geplündert, von allen Seiten in Brand gesteckt und zuletzt dem Erdboden gleich gemacht. Hierauf stürmten die Speierer die Höfe der Domherren, rissen diese heraus, zogen nach Allerheiligen, auf den Weidenberg und in die Klöster, faßten die Chorherren und Mönche, und trieben sie mit jenen des Münsters durch die Straßen und vor die Thore der Stadt. — Schwer büßten sie ihre Unthat; denn der Spruch des Nürnberger Reichstages verurtheilte sie, schwere Summen an den Bischof und die Geistlichkeit zu zahlen, und das zerstörte Stift zu S. German auf eigene Kosten vom Grunde wieder aufzubauen.

Bei Gelegenheit der herben Fehde wegen der strittigen Wahl des Erzbischofs Diether von Isenburg zu Mainz führtr der kurpf. Keller von Schwetzingen seine Blutzapfen am 5. Juli 1462 über Ketsch unvermuthet auf S. German, das früher der Pfalz Feinde beherbergt haben soll, raubte es aus, und legte es, sammt den, dem Domkapitel gehörigen, 2 Walkmühlen in Asche, weil der Bischof Johann II. die Parthei des Adolph, der Kurf. Friedrich I. aber jene des Diether ergriffen hatte. Im folgenden Jahre wurde auf dem Versöhnungstage zu Udenheim (Philippsburg) beschlossen, die Karmeliten auf den S. Germansberg, und dagegen das S. Germansstift in das Karmeliter-Kloster zu verlegen. Doch unterblieb die Ausführung des Beschlusses; worauf der Bischof Mathias von Rammung im J. 1468 das Stift in die Pfarrkirche zu S. Mauritius innerhalb der Stadt übertrug, um es vor allen dergleichen Gefahren möglichst zu schützen, und heftete persönlich und feierlich die Rechte und Freiheiten des alten Stiftes an den dortigen Hochaltar: wodurch dem Stifte von jetzt an der Doppelnamen „zu S. German und Moritz“ erwachsen ist. Die damals sehr alte und baufällige Pfarrkirche wurde jedoch erst im J. 1500 restaurirt, mit einem herrlichen neuen Chore und einer Tod-

Digitized by Google

tengruft verſehen, und ihrer neuen Würde als Stiftskirche angemeſſen hergerichtet.

Dieſes Stift ward im J. 1552 durch den Markgrafen von Brandenburg gleichfalls geplündert, dann im J. 1689 ſeiner 3 Glocken durch die Franzoſen beraubt, und in Aſche gelegt, und auch im J. 1794 von den Neufranken zum letzten Male verheert. Ums J. 1806 auf den Abbruch verſteigert, machte es dem jetzigen ſchönen Königsplatze Raum, der mit einer Doppelreihe von Zierdebäumen umgeben iſt.

Das Stifts-Perſonale beſtand im J. 1159 blos aus einem Dechanten und 9 Kanonikern, dagegen im J. 1468 aus 1 Probſte, 1 Dechanten, 1 Cuſtos, 12 Kanonikern und Präbendären und 22 Vikaren, nämlich 4 Chorvikaren am hohen S. Germansaltare ohne Stipendien, 2 Vikaren an demſelben Altare mit Stipendien, 1 Vikar zu S. German und Juliana, 1 zu S. Blaſius, 1 zu S. German und Peter, 1 zu S. Peter, 1 zu S. Lorenz und Benedikt, 4 zu S. Kilian, 1 zu S. Peter und Lorenz, 1 zu S. Johannes Evangeliſt und Lorenz, 2 zu S. Benedikt, und 1 zu S. Katharina. — Außerdem beſtand allda die Plebanie zum h. Kreuze und S. Moritz, die einer Vikarie zu S. Lorenz annectirt war und 7 Kaplaneien zählte, nämlich 2 zu S. Johann, 3 zu S. Katharina, 2 zur h. Jungfrau Maria, und überdieß eine Frühmeſſerei zu S. Moritz. Das Stift und die Plebanie begriffen daher 45 Perſonen, und dahin waren die Heerdgaſſe, Schuſtergaſſe, Flachsgaſſe, der Viehmarkt, Ledermarkt und Obſtmarkt gepfarrt. Doch war dieſes Perſonale ſpäter auf 1 Probſt, 1 Dechanten, 12 Kanoniker, 24 Vikare, 1 Pleban und 2 Kapläne, und 1764 auf 1 Probſt, 1 Dechanten, 8 Kanoniker, worunter 1 Cuſtos und 1 Vicarius curatus, 1 Receptor, 1 Secretär und 1 Glöckner herabgekommen, der zugleich Sacriſtan war.

Von den Pröbſten dieſes Stiftes ſind folgende bekannt:

1148 Heinrich kommt noch im J. 1153 vor. — Simonis 72.

1159 Konrad ſchenkte den Klöſtern Maulbrunn und Euſſerthal 3 Huben zu Marrenheim bei Berghauſen, und zählte damals, auſſer dem Dechanten, nur noch (soli) 9 Kanoniker. — N. S. dipl. XII. 92.

Digitized by Google

1176 Johannes kommt noch in Eusserthaler Urkunden der JJ. 1179—1189 vor. — N. S. dipl. XII. 100, 103

1189 Konrad bezeugte eine Eusserthaler Urkunde vom 14. April d. J. — N. S. dipl. XII. 118.

1282 Wilhelm.

1701 Johannes bezeugte die Befreiung des Eusserthaler Hofes zu Speier. — N. S. dipl. XII. 275.

1305 Benzo.

1479 Peter vom Stein.

1494 Philipp von Rosenberg ward am 6. Sept. Bischof zu Speier.

15.. Johannes von Löwenstein, auch Domherr und später Domsänger zu Speier, starb 15.. und ruhet im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 194.

1581 Eberhard von Dienheim, auch Domsänger, bestieg den speier. Bischofsstuhl am 20. Dez. d. J.

1764 F. Phil. Christoph, Frhr. von Hutten zu Stolzenberg, Domsänger, Kapitular zu Mainz, S. Alban und bisch. wirklicher Geheimrath.

Den zweiten Rang behauptete das Stift zu S. Johann, dem Evangelisten, später auch zu S. Quido beigenannt, auf dem Weiden- (Quido-) Berge im Nordwesten der Stadt. Es war mit dem zweiten Dome vom K. Konrad II. im J. 1030 am 12. oder 19. Juli gegründet und im großartigen Style an der Stelle aufgeführt worden, wo zur Zeit der Römer in der Nemeter altem Eichenhayne der Venus, und später der altdeutschen Göttin Freya Tempel und Altar gestanden, und K. Konrad selbst zuletzt eine Hofstatt hatte, deren öftere Bewohnung, wie das spätere Residiren in der hiesigen Kaiserpfalz, ihm glaublich den Namen des „Speyerers" veranlaßt haben.

Den, zur Ehre des h. Evangelisten Johannes begonnenen, Bau vollendete Konrads Sohn, K. Heinrich III. und brachte für denselben aus Italien den Leichnam des, zum salischen Hause gehörigen, h. Quido, Abtes in dem Benedictinerkloster zu Pomposa einer Vorstadt von Ravenna, mit, nachdem dieser kaum 1 Jahr im Grabe zu Parma gelegen hatte. In einem marmornen Sarge

Digitized by Google

vor dem Hochaltare 1047 feierlichst beigesetzt, lieh der h. Quido dem noch im Baue begriffenen Stifte, als dessen Mitpatron, den Doppelnamen „zu S. Johann und Quido." — Es schenkte dem Mainzer Domcapitel aus Dankbarkeit um's J. 1335 das Patronatsrecht und seine Zugehörung zu Alsheim, q).

Das Stift bestand unter dem Bischofe Mathias aus 1 Probste, 1 Dechanten, 1 Custos, nur 1 Kanoniker und 24 Vikaren, nämlich 2 am Hochaltare, 2 zu S. Johann dem Taufer, 3 zu S. Martin in der Gruft, 1 zu Allenheiligen, 2 zu S. Anton, 2 zu S. Katharina, 2 zu S. Michael, 2 zu S. Jodok, 2 zur seligsten Jungfrau Maria, 1 zum h. Kreuz, 2 zu S. M. Magdalena, 2 für das Anstimmen des Chorgesanges und 1 zum Dienste des Dechanten. Die Vikarie zum h. Kreuze besorgte die Plebanie für die Häuser auf und um den Weidenberg, die Straße vom Augustiner-Kloster, auf beiden Seiten herauf, bis zum nächsten Thore nach Worms. Das ganze Personal betrug also 28 Personen, und zählte später 1 Probst, 1 Dechanten, 8 Kanoniker, 12 Vikare, 1 Pleban und 2 Kapläne; es war jedoch 1764 auf dieselbe Zahl wie das zu S. German und Moritz herabgekommen.

Bei der Belagerung der Stadt durch den Bischof Adolph vom J. 1376 durch Zufall in Asche gelegt, als 2 Waghälse des Bischofs besten Geschosse, Katze und Laterne im Dunkel der Nacht verbrannten, hatte das ehrwürdige Stift ein gleiches Schicksal in den J. 1689 und selbst 1794 durch die Franzosen erlitten. Später durch einen Privaten ersteigert, wurde 1822 sein schöner Thurm sammt der Kirche abgetragen, deren Stelle mit einem schönen Rebgarten bepflanzt, und das Uebrige der Bauten in eine Krapp-Fabrik umgestaltet.

Von den Pröbsten dieses Stiftes sind folgende im Andenken:

1148 Eberhard, auch Gebehard. — Simonis 72.
1153 Rudolph.
1176 Diether, auch im J. 1178, in Urkunden über Schwegen-

---

q) Nova subs. dipl. III. 252.

Digitized by Google

heim und Spethesbach für das Eusserthaler Kloster. — N. S. dipl. XII. 100, 102.

1212 Friedrich, in einer Eusserthaler Urkunde über Gerungs Hof zu Speier. — N. S. dipl. XII. 133.

1237 C. . . in einer Eusserthaler Urkunde über Mechtersheim. — N. S. dipl. XII. 186.

1248 Conrad, genannt von Steinach, ein Sohn Ulrichs I. und Bruder Ulrichs II. und Bickers, lebte noch im folgenden Jahre, und starb XVII. Cal. Maji 12. — Acta Acad. Pal. VII. 288, 296.

1287 Erpho.

1323 Johannes von Fleckenstein.

1406 Johannes von Odendorf.

1520 Erpho von Gemmingen war auch Domprobst und starb am 14. November d. J.

1534 Johannes Kranch von Kirchheim, Kapitels-Senior am Domstifte zu Speier und Jubilarius, starb am 26. Mai d. J. und ruhet im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 191.

1621 Joachim von Wiltberg, Domsänger zu Worms, Domscholaster zu Speier und Domherr zu Mainz, starb am 12. Mai d. J. und ruhet zu Mainz. — N. S. dipl. I. 195.

1764 Joh. Leop. Erasmus, Frhr. von Nesselrode, gen. Hugenpoet, Kapitels-Senior des speier. Domstifts und zu Hildesheim, Jubilarius, in spirit. Vicarius generalis und kurkölln. Geheimrath.

Den dritten Rang behauptete das Stift zur hh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen, wo ehedessen Templerherren gewohnt hatten, das sodann der speier. Bischof Sigebodo, † 1051, neu gegründet und mit 12 Huben Landes und $\frac{2}{3}$ an Zehnten zu Bruchweiher (nun Herrheimweiher) ausgestattet hat. Es muß jedoch diese, vom geistl. Rathe Mähler mitgetheilte, Nachricht vom Kloster verstanden werden, das um's J. 1324, im 10. Jahre des Bischofes Emich von Leiningen zu Speier, einem Chorherrn-Stifte Platz machen mußte. Der genannte Stifter Sigebodo, aus einer Ritterfamilie des Speiergaues entsprossen, ruhet in der Mitte des hiesigen Stiftschors, und kommt, als Stifter,

in der Randgloſſe des uralten Nekrologs von Allenheiligen vor, r).

Das Stift beſtand unter dem Biſchofe Mathias aus 1 Probſte, 1 Dechanten, 9 Kanonikern und Präbendären und 21 Vikaren, nämlich 4 zum hohen Altare, 2 zur ſeligſten Jungfrau Maria, 5 zu S. Pancratius, 4 zu den hh. Apoſteln, 4 zu S. Paul, und 2 zu den hh. 11,000 Jungfrauen. Die Plebanie zum h. Kreuze umſchloß die Allerheiligen-Gaſſe, Roſengaſſe und Brudergaſſe. Es zählte, mit dem Schulrector und Glöckner, welche an der Präſenz Theil hatten, 35 Perſonen, und hatte ſpäter 1 Probſt, 1 Dechanten, 8 Kanoniker, 10 Vikare und 1 Pleban mit 2 Kaplänen, dagegen 1764 nur 1 Probſt, 1 Dechanten, 6 Kanoniker, worunter 1 Cuſtos, 1 Vicarius Curatus, 1 Sekretär, der zugleich Receptor, und 1 Organiſten, der auch Glöckner war. — An ſeiner Stelle befinden ſich dermalen Gärten, welche in der jüngſten Zeit angelegt wurden.

Von den Pröbſten dieſes Stiftes ſind folgende im Andenken:

1148 Dietmar, zugleich Domdechant. — Simonis 72.

1153 Winimar.

1155 Wittikind.

1176 Ulrich.

1179 Konrad in den Eufferthaler Urkunden über Mörlheim von dieſem Jahre, und über Spethesbach vom J. 1181. — N. S. dipl. XII. 107, 111.

1191 Otto tritt als Konrads Nachfolger in einer Eufferthaler Urkunde über Mechtersheim auf. — N. S. dipl. XII. 122.

1209 Berthold.

1301 C. . . in einer Eufferthaler Urkunde über Offenbach. — N. S. dipl. XII. 275.

1312 Walther.

1438 Konrad von Henchelheim, auch Domherr zu Worms. — N. S. dipl. I. 188.

1440 Andreas von Oberſtein, zugleich Domherr, ſtarb am 22. Auguſt d. J. und ruhet im Dome. — N. S. dipl. I. 188.

r) Mählers Vorleſungen über die Geſchichte der ſpeier. Biſchöfe.

Digitized by Google

1764 Karl Adolph Johann, Frhr. von Mierbach und Herr zu Harf, zugleich Domherr.

2. Klöster u. s. w. in der Stadt Speier.

1) Das Kloster zum h. Grabe, in der Vorstadt Altspeier und am Wormser Thore gelegen. Von 2, aus dem gelobten Lande heimkehrenden, Bürgern vor dem J. 1198 gestiftet, und mit einem heil. Grabe, jenem zu Jerusalem in Form und Größe ganz gleich, versehen, aber erst nach dem Tode der Stifter ganz vollendet, ward das Gotteshaus den Nonnen übergeben, die sich vom Orden des h. Grabes nannten.

Leichtfertiger Haushalt stürzte bald die neue Pflanze in tiefe Armuth und bewog den Bischof Konrad III, die Nonnen absterben zu lassen, und hernach das Kloster dem Probste zu Denkendorf im Würtembergischen in dem J. 1207 zu übergeben, um es mit seinen Ordens-Brüdern, den Hospitalitern, zu besetzen. — K. Friedrich II. begnadigte das erneuerte Kloster im J. 1228 mit einem Freihofe für flüchtige Verbrecher, machte es von der Gerichtsbarkeit exemt, die sich der Bischof Konrad vorbehalten hatte, und unterwarf es lediglich dem Patriarchen zu Jerusalem.

Im J. 1630 ward das Kloster sammt der ganzen Wormser Vorstadt durch die Spanier vom Grunde aus zerstört, hernach durch die Stadt angekauft und in ein Fremden-Lazareth umgestaltet. — Diese siebente Pfarrkirche zu S. Martin bestand noch im J. 1795 bei dem sogenannten „rauschenden Wasser", bildete eine sehr schöne Rotunda, die zur Zeit ihres Abbruches noch sehr gut erhalten war, als man im J. 1813 die neue Straße nach Worms dorthin zog. — Bei dieser Gelegenheit ward auch der reform. Gottesacker durchbrochen, der sich von den JJ. 1735 und 1789 herschrieb. — Die Heiliggrab-Kirche, sammt dem Lazarethe und den dazu gehörigen Gebäuden, wurde nach dem großen Brande von 1689 zu 30,000 fl. angeschlagen.

2) Das Deutschordens-Haus in der südlichen Nähe des Domes. Es erhielt schon im J. 1220 vom Bischofe Konrad III. die Uebergabe des dasigen Siechenhauses unter der Bedin-

Digitized by Google

gung, daß der zeitliche Ordens-Commenthur darin 12 Arme unterhalte. Der ersprießlichen Dienste wegen hatte auch der Stadtrath diese Anstalten im J. 1253 abgabenfrei erklärt. Seine Kirche zu S. Stephan, dem Erzmartyrer, war zugleich die erste Pfarrkirche der Stadt.

3) Das Kloster der Franziskaner-Conventualen, auch „Barfüßer" genannt, war sammt seiner Kirche im J. 1230 durch die Bürgerschaft erbauet worden, nachdem der vom h. Franz von Assisi abgeordnete Bruder Franz 1219 vom Bischofe Konrad III. die Aufnahme dieser sogenannten Minoriten in Speier erhalten hatte, s). — Der Konvent hat, gleich jenen der Dominikaner, Karmeliten und Augustiner, im J. 1430 vom Stadt-Rathe das Bürgerrecht erhalten, zahlte daher das Bürgergeld und nahm von jetzt an kein Recht mehr vor dem bischöfl. Offiziale. — Es war im J. 1764 auf den Quardian und Vikarius herabgekommen.

4) Das Dominikaner-Kloster, auch „Prediger-Kloster" genannt, im Mittelpunkte der Stadt, war im J. 1266 von einigen vornehmen Bürgern gestiftet und durch milde Beiträge besser dotirt, seine Kirche aber erst im J. 1308 vollendet und eingeweihet worden. — In dem Kloster fand im J. 1469 eine General-Versammlung des Ordens statt; dagegen wies der Rath im J. 1540 sein neues prot. Gymnasium in dieses Kloster ein, das jedoch 1587 in den Retscher versetzt wurde, während die Klosterkirche bereits im J. 1555 den Protestanten überwiesen worden war. — Im großen Brande von 1689 untergegangen, sah das Kloster vorher seine Glocken und das städtische Uhrwerk rauben, und zugleich sein großes Orgelwerk als gute Beute durch die Franzosen in ein Frauenkloster nach Strasburg abführen, ohne es auf die Reklamation des Rathes wiederkehren zu sehen. — Es war im J. 1764 auf den Prior, Subprior, Procurator und Prediger herabgekommen; die Kirche war nämlich vor dem großen Brande zwischen den Klostergeistlichen und Luthe-

s) Chron. provinc. argent. Minoritarum.

Digitized by Google

ranern zwar gemeinschaftlich geworden, auf diese Gemeinschaft aber von den Letzteren verzichtet worden, als auf die Wiedererbauung angetragen wurde.

5) Das Wilhelmiten-Kloster, vor dem Rheinthore, war von einem Chorherrn zu S. German aus eigenen Mitteln im Anfang des XIV. Jahrhunderts gestiftet und erbauet worden für 8 Priester und 4 Diakone. — Durch Kriege vielmal zerstört, ward das Kloster im J. 1546 gänzlich abgebrochen, bis auf die Kirche, welche auch weiter unten als die eilfte Stadt-Pfarrei zu S. Markus vorkommt.

6) Das Augustiner-Eremiten-Kloster war bereits während des Zwischenreiches sammt seiner Kirche erbaut, im J. 1350 in Asche gelegt, und dieses zufällige Unglück durch die kräftige Unterstützung des Bischofes Gebhard erleichtert, das Kloster aber vom Grunde aus und schöner wieder aufgebauet worden. — Als Folge der Hinneigung zum Protestantismus und des davon eingenommenen Priors, Michael Diller, ward dieser seit dem J. 1529 von dem Stadt-Rathe in seinen prot. Predigten gehegt, im J. 1540 als luth. Pfarrer förmlich aufgestellt und die Klosterkirche im J. 1555 den Lutheranern zugeschieden. — Das Kloster war im J. 1764 auf den Prior, Subprior und Prediger herabgekommen; die Kirche war nämlich vor dem großen Brande von 1689 zwischen den Klostergeistlichen und Lutheranern zwar gemeinschaftlich geworden, jedoch von den Letzteren auf diese Gemeinschaft verzichtet worden, als auf die Wiedererbauung angetragen wurde.

7) Das Karmeliten-Kloster vor dem Alt-Pörtel bestand ziemlich frühe. — Es war bei dem großen Brande vom J. 1689 durch den Fußfall des Priors, Tiburtius à S. Mathia, und seines Konvents vor dem Marschall de Duras und deren inständiges Anhalten gerettet worden. Das Personal desselben bestand im J. 1764 blos aus dem Prior, Subprior, Procurator und Custos. — Das Kloster erlag der republikanischen Wuth der Freiheits-Männer vom J. 1794, und wurde später in eine Salz-Niederlage umgewandelt.

Digitized by Google

8) Das Kapuziner-Kloster, in der Landauer Vorstadt und nächst dem gleichnamigen Thore, hatte die ehemalige achte Stadt-Pfarrkirche zu S. Aegidius durch den Vorschub der Franzosen erhalten, war im J. 1624 gegründet, nach dem westphäl. Frieden durch die Protestanten wieder an sich gezogen, aber bei der franz. Reunion dem Konvente wieder zugesichert worden. Das Personale des Klosters bestand im J. 1764 blos aus dem Quardian, Vikarius und 2 Patres. — Im J. 1689 vor dem großen Brande ebenfalls gesichert, erlag der Konvent dem Ausbruche der franz. Revolution im J. 1794, ward später veräußert, und in den JJ. 1834—1835 seine Kirche ebenfalls in Wohnungen ganz umgeschaffen, daß sie dermalen nicht mehr leicht zu erkennen ist.

9) Das Jesuiten-Kloster, an der nördlichen Seite des Dom-Portals. — Es bestand im J. 1764 blos aus dem Rector, Minister und 2 Patres, wovon der Eine Präfect der Gymnasial-Schulen war.

10) Das Kloster der Dominikanerinen zu S. Magdalena über Hasenpfuhl ging aus einem Konvente von Reuerinnen hervor, die vorerst zu S. Leon auf der Rechten des Rheins sich zusammengesellt hatten, später nach Speier verlegt wurden, und zuletzt das erstrebte Ziel durch die Bulle des Pabstes Gregor IX. vom J. 1231 erreichten, der sie „als Kloster zu S. M. Magdalena," ihrer bisherigen Patronin, in seinen besondern Schutz nahm. Wie zu S. Leon, so nährten sich diese Reuerinen auch zu Speier von ihrer Handarbeit, wurden jedoch bald von dem reichen und vornehmen speier. Bürger, Walther Haard, mit beträchtlichen Gütern und dem jetzigen weitläufigen Klosterplatze über Hasenpfuhl beschenkt. Sie führten allmählig einen förmlichen Klosterbau auf, und bekannten sich zuletzt zum Orden des h. Dominik, worein sie der Pabst Benedict XI. am 12. März 1304 aufnahm, 1).

Die Priorinen Hedwig und Ella erscheinen in Eusserthaler Urkunden über Gülten zu Speier in den JJ. 1318 und 1324, und

1) Subs. dipl. V. 334. — Lehmann nach Fuchs 635. — Chronik des Klosters zu S. Magdalena in Speier, Manuscript.

Maria von Werd bewohnte, mit 3 Schwestern, das Klösterlein Kanskirchen bei Albersweiker in den JJ. 1689—1697, u); denn ihr Kloster war ebenfalls im großen Stadtbrande zu Asche geworden, und mußte wieder aufgeführt werden. Es ist schön und geräumig, und zählte im J. 1764 eine Priorin, 13 Nonnen, 5 Konvents-Schwestern und 1 Novitzin. — Um's J. 1806 von einigen früheren Nonnen ersteigert, ward das Kloster unter ihrer Leitung ein Pensionat für Töchter, und vom Könige Ludwig I. von Baiern wieder hergestellt, mit der besondern Bestimmung als Klosterschule für die kath. Mädchen der Stadt. — Die Kirche selbst diente als neunte kath. Pfarrkirche von Speier für die Vorstadt über Hasenpfuhl, erhielt diese frühere Bestimmung 1806 für die ganze Stadt, bis die Dompfarrei 1824 in die Kathedrale verlegt ward.

11) Das Kloster der Franziskanerinen zu S. Clara, oder des Barfüßer-Ordens, vor dem Wormser Thore hatte seine erste Wohnstätte zu Oggersheim genommen, sich jedoch daselbst nicht sicher genug befunden, und daher am Vorabende von S. Mathias 1299 vom speier. Rathe unter der Abtissin Elisabeth die Einladung nach dieser Stadt erhalten. — Es ward 1632 durch den schwedischen Gouverneur von Speier, sammt der Wormser Vorstadt, niedergebrannt, als er sich gegen die Spanier zu halten suchte, welche vom S. Germansberge, aus ihren Verschanzungen, die Stadt während 3 Tagen beschossen und zuletzt durch Kapitulation auch bekamen. — Der Konvent zählte im J. 1764 eine Abtissin, Priorin, 13 Nonnen und 5 Konvents-Schwestern.

12) Die Bequinen-Häuser a) bei der Pfarrkirche zu S. Martin in der Vorstadt Altspeier; b) bei der Kirche zu S. Alexius auf dem Graben vor dem Neupörtel; c) bei dem Domornat-Amte im Hofe zum Mandelbaum.

Ein reicher Bürger von Speier, und dann Heinrich von Hohenfels sollen in den JJ. 1302 und 1303 diese Personen vom schlechten Wandel ab, und, nach dem Beispiele anderer Gegen-

u) N. S. dipl. XII. 187, 297. — Mon. Pal. III. 46; IV. 340.

Digitized by Google

den, in diese religiösen Häuser gebracht haben; was ihnen den Namen der „Reuerinen" veranlaßte, der sich aus ihrer gröbern Kleidungsart ebenfalls kund gab, v). Doch scheinen auch jene Nonnen diesen Namen, namentlich die Dominikanerinen über Hasenpfuhl zu Speier, getragen zu haben, welche die h. Büßerin M. Magdalena sich zur Patronin gewählt hatten. Sie hießen auch „Begutten" u. dgl., ernährten sich großentheils von ihrer Handarbeit, waren eine Art Nonnen vom dritten Orden, arteten später aus, und führten dadurch die Aufhebung ihrer religiösen Anstalt herbei, ohne daß dieser päpstliche Schritt allseitig und strenge ausgeführt werden sollte.

3. Pfarreien in der Stadt Speier.

Die Stadt Speier und ihre nächste Umgebung zählte ehedem 15 Pfarreien, wovon 1 im hohen Dome, und 3 in den Nebenstiften waren, und bereits vorgetragen worden sind. Die 11 übrigen Pfarreien waren:

A. In der Stadt selbst, 1) zu S. Stephan, in dem oben angeführten Deutschhause für die Fischergasse und einen Theil der Vorstadt, welche vor Zeiten zu S. Marcus gepfarrt gewesen war.

2) Zu S. Peter neben dem Allerheiligen-Stifte, für den Steinweg, zwischen dem Weißenthurm- und S. Markus-Thore; deßgleichen für die Petersgasse. Ihre Kirche ist im J. 1157 eingeweiht, und von dem Domscholaster Johann von Erenberg erbaut worden.

3) Zu S. Bartholomäus, — für die Bewohner der Hundsgasse und Wollgasse, und jene der beiden Seiten den Kornmarkt hinab.

4) Zu S. Jakob, — für die Jakobsgasse, den Fisch- und Roßmarkt, und alle Häuser oberhalb der Weinbrücke auf beiden Seiten bis an den gemahlten Thurm, gewöhnlich das Altpörtel genannt; deßgleichen unterhalb der Weinbrücke bis zum Zwiebelmarkte.

v) Nova subs. dipl. I. 174.

Digitized by Google

5) Zu S. Johann, — für die Johannesgasse, vom Augustiner-Kloster auf beiden Seiten hinab bis zu dem Beckergäßchen, daselbst herum zu den Brodstadeln, vorwärts nach dem Prediger-Kloster, bis auf den Kornmarkt, und bei dem Hause zum Greifen allenthalben herum bis wieder herab in die Johannesgasse, nebst der Lauer- oder Gerbergasse.

6) Zu S. Georg, — für die Salzgasse, den Krautmarkt, die Steingasse, Spitalgasse, den Holz- und Fischmarkt, und die Schindgasse. Sie ward im J. 1555 den Protestanten überlassen, bis zum J. 1689 zwischen Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich, und nach dem großen Brande vom J. 1689 zu 42,250 fl. sammt dem Thurme und 2 Glocken abgeschätzt. Dieser Thurm dient noch der nahen, ehemals luth. Kirche zur hh. Dreifaltigkeit als Läute-Thurm, und hat auch 1813 ein prächtiges Uhrwerk für die Stadt erhalten.

B. In den Vorstädten, 7) zu S. Martin, früher zum h. Grabe genannt, welches Kloster die Stadt im XVII. Jahrhunderte erkauft hat, — für die dortige Vorstadt Altspeier und die Dörfer Otterstadt und Rinkenberg. Sie ward im J. 1555 den Protestanten ebenfalls eingeräumt, und erst im J. 1813, als schon veräußert, abgebrochen, um die Anlage der neuen Straße nach Worms zu fördern.

8) Zu S. Aegidius (S. Gilchen, in verderbter Aussprache) — für die beiden Vorstädte zum Altpörtel und Neupörtel genannt. Der Kanonikus Burchard zu S. Quido und seine Mutter hatten sie im J. 1148 gestiftet, und den Pfarrsatz dem Kloster Hördt übertragen. Sie huldigte schon im J. 1529 der luth. Lehre, hatte, gleich seinem Patronats-Herrn, dem Kloster Hördt, unter Kurpfalz als Kasten-Vogte, den Wechsel der reformirten Confession verkostet und machte während des 30jährigen Krieges im J. 1624 dem neu erbauten Kapuziner-Kloster Platz, welches dermalen in seinen Gebäuden ganz umgestaltet ist. Bei dem westphäl. Frieden wurden sowohl das Kloster, als die Gefälle von Kurpfalz angesprochen, und dadurch mancher Widerspruch veranlaßt, x).

x) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 581, 804, 909.

Digitized by Google

9) Zu S. Magdalena über Hasenpfuhl in dem dortigen Kloster der Dominikanerinen, — für die Vorstadt über Hasenpfuhl und die Bewohner zwischen dem Kloster und dem Hasenpfuhl.

10) Zu S. Maria, wurde mit dem nach S. Moritz versetzten S. Germansstifte vereinigt, und kam daher schon oben vor.

11) Zu S. Marcus. Sie wird schon im J. 1608 von Simonis angeführt, als vor langer Zeit eingegangen und mit S. Stephan und S. Peter vereinigt. Damals stand noch der Chor und das Vorgestühl, sammt dem geschlossenen Kirchhofe, vor dem weißen Thore am Wege nach Rheinhausen. Sie wurde im J. 1555 den Protestanten eingeräumt, und nach dem großen Brande vom J. 1689 zu 15,000 fl. sammt der Kirchhof-Mauer angeschlagen. Den Ursprung verdankte die Kirche dem daselbst gestandenen Wilhelmiten-Kloster, das im J. 1546 abgebrochen worden ist.

4. Kapellen in der Stadt Speier.

Außer den angeführten Dom-, Stift-, Kloster- und Pfarr-Kirchen zählte Speier an Kapellen:

1) Die zierliche Kirche zu S. Nikolaus auf dem nördlich am Dome sich befindenden Kirchhofe, neben der Bischofs-Pfalz, welche Bischof Reinhard kurz vor seinem, im J. 1456 erfolgten, Tode als bischöfliche Kapelle auf der Stelle erbauen ließ, wo schon vorhin eine Kapelle gestanden hatte, und im J. 1826 die Antiquitäten-Halle aufgeführt worden ist.

2) Die Kapelle auf dem S. Germansberge zu SS. Michael und German, welche, nach der Versetzung dieses Stiftes, allda stehen geblieben ist, und wohin in der Kreuzwoche die Prozessionen gingen.

3) Die Kapelle zu S. Ulrich, unweit des Germansbergs im Felde, wo ehedem das Dorf Wintersheim oder Winterbach gestanden, welches Graf Arnold unter K. Heinrich IV. dem Hochstifte geschenkt hat.

4) Die Kapelle zu S. Lorenz, 1 St. unterhalb Speier im Sand, war schon im XVI. Jahrhunderte beinahe spurlos verschwunden, und stand an der Straße nach Schifferstatt, wo jetzt

Digitized by Google

der Rinkenberger Hof gelegen ist, ehedem ebenfalls ein Dorf, von dem eine adelige Familie den Namen geführt hat, namentlich die speier. Rathsherren Engel im J. 1389 und Claus im J. 1415, y).

5) und 6) Die 2 Kapellen, zum h. Geist und das Puros-Kirchel, am Wege nach Berghausen.

Ebenso befanden sich in geistlichen Gebäuden besondere Haus-Kapellen, nämlich:

1) In der Domprobstei, am Ecke und der S. Paulskapelle gegenüber, die Kapelle zu SS. Christoph und Martha.

2) In der Domdechaney, auf des Domes Südostseite, zwischen dem Heidenthürmchen und Zimmermanns-Thurme, wozu die Einfahrt von des Münsters nördlichem Thurme führte, die Kapelle zu SS. Cyriacus und Policarpus.

3) In der Domscholasterei, die Kapelle zu S. Ambrosius.

4) Im Hofe des Klosters Maulbrunn, den Bischof Günther 1159, mit einigen Gütern zu Dudenhofen, beschenkt hat.

5) Im Hofe des Klosters Limburg.

6) Im Hofe des Klosters Eusserthal vor dem Altpörtel, dessen Hof zu Speier schon Bischof Friedrich im J. 1301 gefreiet hat, der jedoch nicht der Fragliche selbst ist, welchen es im J. 1304 erworben, und zur Kellerei errichtet hat, wohin sowohl die hiesigen Häuser und Gefälle, als jene der Umgegend gehörten, z). Sie ist identisch mit jener, welche Kurpfalz, nach Einziehung dieses Klosters, bis zur franz. Revolution durch den Keller bewohnen ließ, der schon seit der Anstellung vom J. 1570 zugleich als Schaffner der Eusserthaler Probstei Mechtersheim aufgetreten ist. Diese Kellerei war den Katholiken ausschließend zuständig, a). — Dermalen befindet sich die königl. Kreiskasse daselbst.

7) Im Hofe der Johanniter.

8) Im Hause zum Hirschhorn, die Kapelle zu den hh. Lucia, Jodocus und 8 anderen Patronen.

---

y) Lehmann VII. Cap. 69 und 84.

z) Nova subs. dipl. XII. 255.

a) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1454.

Digitized by Google

9) Im Hause zum Enterich.

10) Im Schlegel-Hofe.

11) Die Kapelle zu S. Margaretha neben dem Retscher und hinter dem ehemaligen Bürger-Hospitale. Sie ist wohl älter als die neue Kirche im Retscher, und daher offenbar derselben Veranlassung.

Vor, wie nach der Reformation, hatte der Pleban des Domes, mit 4 Kaplänen, die Dompfarrei zu versehen, und wohnte im Dom-Pfarrhause, das an der Südseite des Münster-Portals gestanden, und ehedessen dem Weihbischofe zur Wohnung gedient hatte. Es ward im J. 1821 weggeräumt, um für den Dom eine freiere Aussicht zu gewinnen. Zur Dompfarrei aber gehörten alle Höfe und Häuser seiner Umgebung und innerhalb der Immunität; ferner die Pfaffengasse, Judengasse, Webergasse, Wäschergasse, Tränkgasse und der Markt. — Wie hier, so war auch in den übrigen 3 Stiften der Kreutz-Altar ein Pfarr-Altar, und stand im Königs-Chore.

Bei der Organisation vom J. 1803 bestand hier eine Kantons-Pfarrei I. Klasse, und eine Sukkursal-Pfarrei. Diese hatte die Kirche der Kapuziner, jene die der Jesuiten zum Gebrauche erhalten, bis die Sukkursal-Pfarrei im J. 1806 wieder einging. Der Pfarrer mußte sich mit seinem Vikare in den ganzen Stadtbezirk theilen, und feierte den Gottesdienst von jetzt in der Klosterkirche der Dominikanerinen zu S. Magdalena über Hasenpfuhl bis zum J. 1824.

c) Geistlichkeit des Bisthums — außerhalb Speier.

Zur geistlichen Verwaltung des weitläufigen, durch 11 große Gauen gelagerten bischöflichen Sprengels hatte der Bischof 4 Archidiakone, welche zugleich die 4 Pröbste der 4 speier. Stifte waren, und deren Aufsicht sich vorerst über die Geistlichkeit ihres Stadt-Viertels erstreckte. Unter ihnen standen die Land-Dechanten, und unter diesen die Rectoren, Pfarrer, Plebane, Vikare und Kapellane, oder Pfründner. Die Pfründner waren mit und ohne Seelsorger-Aushülfe bestellt; die Vikare

Digitized by Google

waren zeitliche oder ewige; die Plebane waren sogenannte Leutpriester oder Pfarrer für's gemeine Volk — Plebs; die Pfarrer trugen blos einen ehrenvolleren Namen; die Rectoren hatten Hülfsgeistliche unter sich, und die Dechanten waren über die Pfarrer und Seelsorger eines Land-Kapitels als Leiter und Aufseher bestellt. Die daher sich ableitenden Benennungen von Ewigvikarie, Plebanie, Parochie und Rectorie sind übrigens nicht unfehlbare Zeugen für die höhere oder mindere Würde der Ortschaften, in welchen sie sich vorfinden; denn eines Theils stiegen oder fielen diese im Laufe der Jahrhunderte, während die Benennungen stehen blieben, anderen Theiles kam es auf die Bestimmung der Angestellten an, und es fanden sich daher auch Plebane in den größten Städten, z. B. Speier u. a. m.

Zur Unterhaltung des Gottesdienstes, der Kirchen- und Pfarrgebäude, der Seelsorger und Armen gaben die Gläubigen den Zehnten ihrer Früchte, und das Erhebungs-Recht desselben war an den Hochaltar der Ortskirche geknüpft, die daher „Zehntkirche" hieß. Wurde der Genuß dieses Zehntrechts einer geistlichen Körperschaft verliehen, so nannte man es eine „Einverleibung oder Incorporatio;" geschah es aber zu Gunsten einzelner Personen, so lieh dieses Verfahren der Pfründe den Namen einer „Pastorie," dem Nutznießer aber jenen eines „Pastors," oder Weide-Führers, nicht sowohl der christlichen Heerde, als vielmehr seiner selbst. In beiden Fällen mußten die Nutznießer der Pfründen einen Stellvertreter oder „Vikar" aufstellen und demselben einen „festen Gehalt," oder Congruam portionem auswerfen.

Wie innerhalb der Stadt Speier, so unterschied sich auch außerhalb derselben die Geistlichkeit des bischöflichen Sprengels in die Ordens-Geistlichkeit und in die Seelsorger-Geistlichkeit.

1) Die Stifte und Klöster des Bisthums Speier.

Diese für das ganze alte Bisthum Speier namentlich hier aufzuführen, gestatten die engeren Gränzen des Werkes nicht, das

Digitized by Google

blos für den Rheinkreis berechnet ist. Sie kommen daher hier nur summarisch in drei Epochen vor, und können aus den Synodal-Registern der Jahre 1468—1476 im X. Bande der Subsidia diplomatica des Herrn Weihbischofs Stephan Alexander Würdtwein S. 283—347 des Breiteren nachgeschlagen werden, sammt den Archidiakonaten, Dechanaten, Pfarreien und Benefizien des Bisthums.

2) Die Ordens- und Pfarr-Geistlichkeit des Bisthums Speier;

a) vor der Reformation.

I. Archidiakonat der Domprobstei.

Dieses führte die Aufsicht über die linke Rheinseite der Diözese, demnach über die 4 Landkapitel: a) Weissenburg mit 1 Stifte, 1 Stiftsprobstei, 27 Pfarreien, 11 Frühmessereien, 13 Kaplaneien, 30 Benefizien und 6 Klöstern.

b) Herrheim mit 1 Kollegiatstifte, 58 Pfarreien, 37 Frühmessereien, 33 Kaplaneien, 25 Benefizien und 2 Klöstern.

c) Weyher mit 58 Pfarreien, 54 Frühmessereien, 11 Kaplaneien, 2 Benefizien und 3 Klöstern.

d) Böhl mit 1 Stifte, 34 Pfarreien, 29 Frühmessereien, 23 Kaplaneien, 3 Benefizien und 4 Klöstern.

II. Archidiakonat zu SS. German und Mauritius.

Es umschloß die 3 Landkapitel:

a) Kuppenheim mit 2 Kollegiatstiften, 69 Pfarreien, 25 Frühmessereien, 55 Kaplaneien, 4 Benefizien und 4 Klöstern.

b) Durlach mit 1 Stifte, 27 Pfarreien, 10 Frühmessereien, 30 Kaplaneien, 1 Benefizium und 1 Kloster.

c) Graben mit 15 Pfarreien, 7 Frühmessereien und 4 Kaplaneien.

III. Archidiakonat zu SS. Johann und Quido.

Es erstreckte sich über die 5 Landkapitel:

Digitized by Google

a) Bruchsal mit 36 Pfarreien, 18 Frühmessereien, 16 Kaplaneien, 17 Benefizien und 2 Klöstern.

b) Bretten mit 25 Pfarreien, 19 Frühmessereien, 18 Kaplaneien, 9 Benefizien und 3 Klöstern.

c) Marbach mit 2 Stiften, 32 Pfarreien, 35 Frühmessereien und 5 Kaplaneien.

d) Pforzheim mit 1 Stifte, 26 Pfarreien, 16 Frühmessereien, 15 Kaplaneien und 3 Klöstern.

e) Bunigheim mit 11 Pfarreien, 9 Frühmessereien und 5 Kaplaneien.

IV. Archidiakonat zu der allerh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen.

Es begriff die 3 Landkapitel:

a) Weil mit 27 Pfarreien, 18 Frühmessereien, 30 Benefizien, 2 Klöstern und 1 Ordenshause.

b) Gröningen mit 13 Pfarreien, 6 Frühmessereien, 20 Benefizien und 1 Kloster.

c) Vahingen mit 33 Pfarreien, 9 Frühmessereien, 28 Kaplaneien, 9 Benefizien, 2 Klöstern und 1 Ordenshause.

Demnach bestanden in der ganzen Diözese 1 Domstift, 11 Kollegiatstifte mit 8 Probsteien, 7 Dechaneien, 154 Kanonikaten, 208 Chor-Vikarien, 1 Erzpriester, 1 Kanonissen-Stift, 1 Haus der Johanniterinen, 25 Mannsklöster, 13 Frauenklöster und 9 Ordenshäuser. — In den 4 Archidiakonaten waren 15 Landkapitel mit 2 Rectorien, 144 Pastorien, 24 Ewigvikarien, 294 Plebanien, insgesammt 464 Pfarreien, nebst 287 Frühmessereien, 246 Kaplaneien und 154 sonstigen Benefizien. Der ganze Diözesanklerus betrug, mit Ausnahme der nicht berechenbaren Klöster, Ordenshäuser und unmittelbaren Körperschaften des heil. Stuhles und Anderer, — 1531 Personen. — Die namentliche Aufführung dieser Pfarreien und Pfründen sehe man für's ganze alte Bisthum Speier in dem angeregten X. Bande der Subsidia diplomatica, für den Bereich desselben auf der linken Rheinseite aber bei den ehemaligen Dekanats-Sitzen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

b) Nach der Reformation.

In Folge der unterdessen eingetretenen Reformation und schweren Kriege, so wie anderer widrigen Ereignisse schmolz die Anzahl der Stifte und Klöster, wie jene der kath. Pfarreien auch in dem Bisthume Speyer auffallend zusammen. Auf der linken Rheinseite bestanden im Jahre 1764, außer dem Domstifte, blos die Collegiatstifte: 1) zu SS. German und Moritz, 2) zu SS. Johann und Quido, 3) zu der allerh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen in Speier; 4) der Steigerherren zu Landau, und 5) zu den hh. Peter und Paul in Weißenburg.

Augustiner-Klöster waren 1) zu Landau, 2) zu Speier, 3) zu Weissenburg. Ein Karmeliten-Kloster: 4) zu Speier. Kapuziner-Klöster: 5) zu Bergzabern ein Convict, 6) zu Landau, 7) zu Neustadt, 8) zu Speier, 9) zu Weissenburg. Dominikaner-Klöster: 10) zu Speier, 11) Nonnen dieses Ordens zu S. Magdalena daselbst. Franziskaner-Konventualen: 12) zu Speier, 13) Franziskaner-Nonnen zu S. Clara daselbst; Franziskaner-Recollecten 14) zu Germersheim. Jesuiten-Klöster: 15) zu Neustadt, 16) zu Speier.

Auf der rechten Rheinseite des Bisthums Speier bestanden im J. 1764: 1) das Ritterstift Odenheim zu Bruchsal, 2) das Collegiatstift zu SS. Peter und Paul in Baden, 3) das freiadelige Damenstift allda, und 4) das Kanonissen-Stift zum h. Grabe daselbst.

Ein Augustiner-Kloster war 1) zu Weilerstadt. Kapuziner-Klöster: 2) zu Baden, 3) zu Bretten, 4) zu Bruchsal; Missions-Stationen dieses Ordens: 5) zu Karlsruhe, 6) zu S. Michelsberg, 7) zu Philippsburg, 8) zu Waghäusel, 9) zu Weilerstadt. Franziskaner-Recollecten-Klöster: 10) zu Rastadt, 11) zu Ettlingen. Ein Piaristen-Kloster: 12) zu Rastadt. Jesuiten-Klöster: 13) zu Baden, 14) zu Bruchsal, 15) zu Ettlingen. Ein Cisterzer-Nonnen-Kloster, 16) zu Lichtenthal bei Baden. Ein Frauenkloster der Congregation U. L. F., oder Lehrfrauen 17) zu Rastadt, nach dem J. 1764 gestiftet.

Bei der Organisation des Bisthums um's J. 1716 zerfiel dasselbe, nach dem Hofkalender vom J. 1764, A) auf der linken Rheinseite in die Landkapitel:

Digitized by Google

1) Arzheim mit 21 Pfarreien und 6 Anneren.
2) Dahn mit 9 Pfarreien und 2 Anneren.
3) Deidesheim mit 21 Pfarreien und 4 Anneren.
4) Hambach mit 18 Pfarreien und 11 Anneren.
5) Herrheim mit 18 Pfarreien und 7 Anneren.
6) Weissenburg, (siehe Schweigen) — mit 23 Pfarreien und 6 Anneren. — Die namentliche Aufführung sehe man bei diesen Dekanats-Sitzen.

B) Auf der rechten Rheinseite bestanden die Land-Kapitel:

1) Bruchsal mit 18 Pfarreien und 4 Anneren, nämlich: Bauerbach, Bretten mit Diedelsheim, Bruchsaler Hofpfarrei und Stadtpfarrei, Büchenau, Büchig, Flehingen, Forst, Helmsheim mit Heidelsheim, Jöhlingen mit Weschbach, Neibsheim, Neuthard, Obergrombach, Oberöwisheim mit Neuenburg, Sickingen, Ubstatt, Untergrombach, Weingarten.

2) Etlingen mit 13 Pfarreien und 1 Annere, nämlich: Au, Baurbach, Bulach, Darland mit Grünewinkel, Durmersheim, Ersingen, Etlingen, Etlingen-Weiher, Malsch, Mörsch, Schellbrunn, Stüpferich, Völkersbach.

3) Gernsbach mit 18 Pfarreien, nämlich: Baden, Beyermerthal, Bietigheim, Eberstein, Ebersteinburg, Edigheim, Forbach, Gernsbach, Kuppenheim, Michelbach, Muggensturm, Niederbühl, Oberweyher, Oos, Rastadt, Rothenfels, Seelbach, Weissenbach.

4) S. Leon mit 20 Pfarreien und 3 Anneren, nämlich: Eppingen mit Mühlbach, Hambrücken, Hockenheim, Ketsch, Kirlach, Kronau, Landhausen, Langenbrücken, S. Leon, Malsch, Mingolsheim mit Kislau, Odenheim, Oestringen, Rauenberg, Rohrbach, Roth, Stettfeld, Tiefenbach mit Eichelberg, Weiher, Zauthern.

5) Philippsburg mit 9 Pfarreien, nämlich: Dettenheim, Huttenheim, Neudorf, Oberhausen, Philippsburg, Rheinhausen, Rheinsheim, Wäghäusel, Wiesenthal.

6) Weilerstadt mit 4 Pfarreien, nämlich Detzingen, Mühlhausen, Tiefenbrunn, Weilerstadt.

Digitized by Google

c) Nach der französischen Revolution.

Das Konkordat zwischen dem h. Stuhle und Frankreich vom J. 1801 unterdrückte die Bisthümer Speyer und Worms in Bezug auf das linke Rhein-Ufer, und überwies dem neu gestalteten Bisthume Mainz das ganze Departement des Donnersbergs, folglich das ganze Gebiet des alten speier. Sprengels auf der Linken des Rheinstromes, mit Ausnahme des südlichen Theils, welcher zum Departemente des Niederrheins gehörte, und zum Bisthume Strasburg geschlagen wurde, nämlich die jetzigen Kantone Landau, Kandel, Bergzabern und Dahn, und von der Lauter-Gränze bis aufwärts zum Hagenauer Forste oder der Selzbach.

Das Konkordat zwischen dem h. Stuhle und Bayern vom J. 1817, das jedoch erst im J. 1821 in Erfüllung ging, überwies dem wieder hergestellten uralten speier. Sprengel den ganzen k. bayer. Rheinkreis. Derselbe umschließt aber den bei weitem größten dießseitigen Theil des alten Bisthums Speier; deßgleichen den größten dießseitigen Theil des frühern Bisthums Worms; einen sehr großen Theil der alten Erzdiözese Mainz, wie auch das Meiste des spätern Bisthums Mainz; von dem spätern Bisthume Trier den kleinen Theil des Mosel-Departements; von der uralten Erzdiözese Metz den Antheil des Blies-Gaues, welcher dem Rheinkreise zugefallen, von dem spätern Bisthume Metz hingegen den Antheil des Saar-Departements; von dem spätern Bisthume Strasburg aber die jetzigen Kantone Dahn, Bergzabern, Kandel und Landau. — Die nähere Begränzung dieser Bisthums-Theile vor und nach der franz. Revolution ergeben sich von selbst aus der Bildung der Gauen und des Rheinkreises, welche in dem geschichtlichen Ueberblicke vorkamen.

d) Eintheilung der Diözese in Kantone, Dekanate und Provikariate.

Bei der Organisation der Diözese vom J. 1803 zerfiel diese in Kantone, sowohl für den Mainzer als Trierer, Metzer und Strasburger Antheil. Um's J. 1808 wurden für die Mainzer Diözese die Kantone den wieder hergestellten Dekanaten, welche

Digitized by Google

bis dahin stillschweigend fortbestanden hatten, zugetheilt, diese selbst aber den errichteten Provikariaten untergeordnet.

1) Das Provikariat Mainz erstreckte sich über die 6 Dekanate: a) Alzey mit 13 Pfarreien, b) Bingen mit 13 Pfarreien, c) Niederolm mit 11 Pfarreien, d) Oppenheim mit 13 Pfarreien, e) Winnweiler mit 8 Pfarreien, f) Woellstein mit 11 Pfarreien.

2) Das Provikariat Worms erstreckte sich über die 4 Dekanate: a) Dirmstein mit 15 Pfarreien, b) Frankenthal mit 14 Pfarreien, c) Kaiserslautern mit 11 Pfarreien, d) Westhofen mit 15 Pfarreien.

3) Das Provikariat Speier erstreckte sich über die 4 Dekanate: a) Deidesheim mit 11 Pfarreien, b) Edenkoben mit 12 Pfarreien, c) Germersheim mit 14 Pfarreien, d) Neustadt mit 12 Pfarreien.

4) Das Provikariat Zweibrücken erstreckte sich über die 4 Dekanate: a) Annweiler mit 9 Pfarreien, b) Homburg mit 9 Pfarreien, c) Landstuhl mit 12 Pfarreien, d) Pirmasens mit 11 Pfarreien.

Dagegen wurden bei der Organisation des wieder hergestellten Bisthums Speier im J. 1822 die 11 Dekanate desselben nach den Sitzen der weltlichen Landkommissariate benannt, und die Pfarreien des Landkommissariats Cusel dem Dekanate Kaiserslautern beigeschlagen.

D. Reihenfolge der Bischöfe von Speier.

Sowohl die Dunkelheit der Urgeschichte des Hochstifts Speier als die hiedurch veranlaßten, recht oft sich widersprechenden Verzeichnisse seiner Bischöfe lassen noch keine ganz verläßige Reihenfolge der bischöfl. Oberhirten erwarten. Bis diese Aufgabe gelöst werden kann, beschränkt man sich darauf, das Daseyn der speier. zeitlichen Bischöfe vorzugsweise aus den Urkunden zu erweisen, und dabei die verläßigeren Angaben der bewährteren Schriftsteller anzumerken: was schon Herr Weihbischof Stephan Alexander Würdtwein und Johann Michael Loebel gethan haben, Ersterer in Novis subs. dipl. I. 153—196, Letzterer in Actis Acad. Palat.

Digitized by Google

VII. 143—201; wo auch die Gründe dieses weit sicherern Verfahrens angegeben werden, die noch dieselben sind, und hier, schon der unumgänglichen Kürze wegen und Behufs eines möglichst sichern Ganges, unausgesetzt berücksichtigt werden sollen.

So wenig man durch das fast gänzliche Schweigen der Geschichte über die Bischöfe von Speier bis zum ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts sich verleiten läßt, deren Nichtdaseyn anzunehmen, ebenso wenig getraut man sich, den gewagten Folgerungen oder Muthmaßungen beizutreten, welche über diesen Gegenstand sind gewagt worden. — Das frühe Anwesen der Römer in den Rheingegenden, namentlich der 22ten Legion, welche zu Christus Zeit im gelobten Lande und nachher zu Mainz durch lange Jahre gelegen hatte, verbunden mit der unabhängigern Stellung der römischen Heere und Oberbehörden in dieser weiten Entfernung vom Sitze der Römerherrschaft, lassen wohl mit vollem Rechte auf die frühzeitige Gründung eines speyer. Bisthums schließen, wenn auch nicht in der, den ruhigeren Zeiten vorbehaltenen, Weise einer festen Dotation auf Rechte oder liegende Gründe. — Daher mag der Ungenannte, ein Chorgeistlicher des Domstifts, in seiner Beschreibung des Bisthums Speier und Lebens aller Bischöfe daselbst, in folio, vom J. 330—1541, nicht Unrecht haben, wenn er mit dem Bischofe Jessius anfängt, welcher, wie er sagt, der Erste sey, wovon etwas Geschriebenes gefunden werde. — Diesem Führer folgen beifällig 1) Gaspar Bruschius, poeta Laureus, Comes Palatinus Caesareus, geb. zu Schlakenwald in Böhmen den 16. August 1518, und zu Eger erzogen. In seinen zu Nürnberg im J. 1549 gedruckten „Annalibus archi- et episcoporum Germaniae," wovon aber nur der 1te Band zum Vorschein gekommen, findet sich fol. 77—101 das Verzeichniß der speier. Bischöfe. Es fängt an mit Jessius, Josimus, oder Jesus im J. 348, und geht bis auf das J. 1549, mithin 8 Jahre weiter als die Schrift des ungenannten Geistlichen im speier. Chore, welche so eben angeführt worden ist. 2) Philipp Simonis, welcher den ungenannten Chorgeistlichen, sammt der Vorrede, fast wörtlich abschreiben ließ, und von 1541—1583 fortsetzte. 3) Dasselbe that des „Anonymi Clerici Ecclesiae Spi-

Digitized by Google

rensis Catalogus episcoporum Spirensium," welcher denselben Jesse obenan stellt, und die Reihe der Bischöfe von Speier bis zum J. 1581 fortführt; er steht bei Eccard in Corp. hist. II. 2273 sq. — 4) Johann Heinrich Ursinus, geb. zu Speier am 26. Jänner 1608, zuletzt luth. Superintendent zu Regensburg vom J. 1643, und gest. allda am 14. Mai 1667, in seinem „Compendium hist. de Ecclesiarum Germ. origine et progressu ab Ascensione Domini usque ad Carolum Magnum," Nürnberg 1664. Auf S. 5 wird, nach dem Zeugnisse des h. Athanasius, angeführt, daß die Bischöfe Martin von Mainz, Viktor von Worms, Jeges von Speier und Amandus von Strasburg den Concilien zu Sardika und Köln beigewohnt haben, und zwar, glaublich, sowohl dem Ersteren unter den 34 gallischen Bischöfen im J. 347, als dem Letzteren zur Verdammung und Entsetzung des Bischofs Euphrates zu Kölln im J. 349; wovon Athanasius und Theodoret ein Mehreres sagen. — J. M. Loebel de Script. rer. spir. in Actis Acad. Pal. VI. 383—424. Außer den vorhandenen Verzeichnissen der speier. Bischöfe ward besonders ein Manuscript benützt, welches Herr Franz Christoph Günther, geistl. Rath und Senior des Domkapitels zu Speier, in 3 starken Quartbänden der Nachwelt hinterläßt, und dem Verfasser des Gegenwärtigen zum Gebrauche reichte. Da er sich zur Aufgabe machte, die Widersprüche der Chronikschreiber aus den Quellen selbst zu berichtigen, die ihm reichlicher als einem Andern zu Gebothe stehen, und worunter jene des Hrn. geistl. Rathes Mähler zu Speier und die eigens Gesammelten sich befinden, so muß ich mich durch diese Gefälligkeit zu besonderem Danke verpflichtet fühlen.

1) Athanasius sei daher der erste, weil sicher vorhandene Bischof des Hochstiftes Speier, mit welchem die Reihe seiner Oberhirten gewöhnlich beginnt.

Johann von Mutterstatt, geboren in diesem pfälz. Orte von dem dortigen Schultheißen Nikolaus Seffrid und Gemahlin Anna, über 50 Jahre speier. Domvikar und Pfründner zum Altare des h. Petrus in der Gruft, stellt in seiner, auf Befehl des Bischofs Mathias von Rammung, aus alten Urkunden verfaßten

„lateinischen kurzen Chronik," welche bei Senckenberg select. jur. et hist. VI. 149—198 sich befindet, und bei Eccard. hist. med. aevi II. 2257 von einem Ungenannten bis 1513 fortgesetzt zu lesen ist, den Bischof Athanasius in den JJ. 610–650 auf, ohne gerade die Urkunden namentlich anzuführen, worin er ihn gefunden hat. Jedenfalls wohnte Athanasius der Wahl des Bischofes Johannes von Constanz 615 bei, und ertheilte ihm sogar die bischöfliche Weihe. Dem Johann von Mutterstatt stimmen hierin bei der Ungenannte, Eisengrein (Wilhelm, geb. zu Speier gegen 1542 von Magister Jakob, Lehrer bei dem kais. Kammergerichte daselbst und aus einem adeligen bayer. Geschlechte) in den „Chronologicarum rerum amplissimae clarissimaeque Urbis Spirae Nemetum Augustae libris XVI," geschrieben 1561, und Gabriel Bucelinus, Mönch in der Benedictiner-Abtei zu Weingarten in Schwaben im J. 1670, in seiner „Germánia sacra" I. 8.

Blos Bruschius und der Anonymus belehren uns, daß der Bischof Athanasius vom J. 610—652 einschließlich, daher 2 Jahre länger regiert habe, als jene angeben. — Weiter erzählen Bruschius, Eisengrein und Andere, welche diesen beiden nachgeschrieben, daß Athanasius, ein Mönch, bei dem Könige Dagobert I. Kaplan gewesen, und ihm von demselben das Bisthum Speier übertragen worden sey; daß er ferner den Bischof Johann zu Konstanz habe weihen helfen, und daß unter ihm das Kloster zu S. German, außerhalb der Stadt, vom Könige Dagobert gestiftet worden sey. — Jedenfalls hat der Bischof Athanasius, wo nicht früher, doch bereits zu den Zeiten des Königs Dagobert I. von Austrasien dem Bisthume Speier vorgestanden. Dieser regierte nun vom J. 622—630 in Austrasien, hernach über die ganze Monarchie, und starb am 19. Januar 638. Dem jungen, oder doch dürftigen Bisthume aufzuhelfen, bedachte er solches, unter anderen Stücken, mit 3 Theilen an dem Zehnten zu Schlettstadt und anderen dortigen Gütern, welche den jährlichen Ertrag von 15 Fuder guten Wein abgeworfen haben. Auch will man damals den Elsässer Wein mehr gekannt haben, als den Pfälzer, der erst in späteren Jahrhunderten berühmt ward.

Digitized by Google

Daß, außer den Gefällen zu Schlettstadt, die Domkirche in Speier vom Könige Dagobert I. und seinen Zeitgenossen noch fernere Vergebungen erhalten habe, lehrt das alte Sterbbuch von Speier. — Dieses aber heißt bisweilen „antiqua regula Chori," und ward 1250 von einem noch Aelteren abgeschrieben. — Es wurde 1565 erneuert, und mit den Zugängen seit dem J. 1250 vermehrt. Da beide die milden Stiftungen und deren Urheber, und das Letztere vom J. 1405—1495 auch das Absterben der Domvikare und a. m. enthalten, so werden sie mit Recht die „Necrologia, Vetus et Novum," auch „Calendaria" genannt.

Außer diesen zwei Nekrologien befanden sich im Domarchive die Libri Obligationum, wovon die beiden Ersteren gothisch und lesbarer geschrieben waren, als das Dritte eines gewissen Mönchs. Sie enthielten sämmtlich Bullen, Privilegien, Schenkungs- und Stiftungs-Briefe, Verordnungen, Statuten, Lehn-Briefe, Verträge u. s. w. Sie sind, in Hinsicht auf die 2 älteren Folianten, unter dem Namen „Codex Major" bekannt, und gehen bis tief in die Mitte des XVI. Jahrhunderts; der dritte und jüngere Foliant heißt dagegen „Codex Minor."

Bischof Athanasius wird als ein weiser, eifriger und frommer Oberhirt, und von Gabriel Bucelin als ein Heiliger gepriesen. Auch Johannes, ein Schüler des h. Columbans, den er zum Bischof von Konstanz weihte, ward ein Heiliger. — Loebel in Actis Acad. Pal. VI. 384 sq., 398—406, 425 sq.; VII, 143—153, 160 sq. — Bucelini Germ. sacra I. 8. — Goldasti rer. Allemann. I. 154. — Binterims pragm. Geschichte der deutschen Concilien I. 28.

2) Prinzipius soll vom J. 650—660 regiert haben, und wird in den berühmten Urkunden des Königs Sigebert III. eines Sohnes Dagoberts I., als ein apostolischer Bischof zu Speier um's J. 650 aufgeführt; dadurch hatte nämlich dieser gottesfürchtige Fürst, nach dem frühern Vorsatze seiner Eltern handelnd, die noch dürftige bischöfliche „Kirche der Nemeter" mit dem sämmtlichen Zehnten beschenkt an Obst, Korn, Honig, Wein, Safran, von allem Vieh und mehreren dergleichen Nutzungen und Gütern „im Speiergau," wo immer derselbe bisher an

Digitized by Google

die königliche Kammer pflegte entrichtet zu werden. — Wollte man diesen Zehnten von der speier. Marke im engeren Sinne verstehen, so würde man dem Texte und dem Sinne des Gaues Gewalt anthun; die Worte schließen ohnehin jene Marken aus, wo der Zehnte an Andere bereits verliehen worden war. Unschwer erklären sich auf diese Weise auch die mancherlei großen und kleinen Zehnten-Rechte, welche die Domkirche an vielen Orten des Speiergaues genossen hat, ohne daß ihre ursprünglichen Vergabungen bis auf dieses hohe Alter hinauf gehörig nachgewiesen werden könnten. Daß die Leute des königl. Fiskus namentlich als zehntpflichtig von der Waldmastung der Schweine und von allerhand Viehe in diesem Diplome vorkommen, zeugt für die gegebene Erklärung in Betreff des Speiergaues im weiteren und gewöhnlichen Sinne. — Eysengrein Chron. spir. 133. — Bucelinus I. 9. — Acta Acad. Pal III. 261. sq.; VII. 154—168.

3) Dragobodo war Bischof etwa vom J. 660—688, und erscheint, als Solcher, in einem Privilegium des Erzbischofs Numerianus von Trier für das Kloster Moyen-Moutier in Lothringen, mit dem Bischofe Chlodolfus zu Metz und einem andern, Namens Grotcharius, um das J. 664. Indessen erhielt auch Dragobodo vom Könige Childerich II. um's J. 665 das bedeutsame Privilegium, daß die Hintersassen und armen Leute des Hochstifts künftig weder mit besetzten Zinsen, oder unbesetzten Freveln, noch mit irgend anderen Gefällen jemand Anderen, außer dem Bischofe allein, gehorsam, oder solche zu reichen schuldig, ebenso wenig auch jemand Anderem, als dem Bischofe und seiner Kirche zu Gebote oder Verbote verpflichtet oder verschrieben seyn sollten. Die in der Urkunde genannten Personen weisen derselben das ungefähre Datum von selbst an. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 169—183. — Hontheim hist. Trev. I. 52.

4) Atto wird in die JJ. 689—697 gereiht, und hat, nach dem Zeugnisse des Ungenannten, wie auch Anderen, den Bischofsstab durch 8 Jahre geführt, und glaublich von Chlodwig die Bestätigung der Privilegien des Hochstifts um das J. 692 erhalten. Ein eifriger Oberhirt, leuchtete er zugleich mit dem Glanze der

Digitized by Google

Tugend und Heiligkeit seiner Heerde vor. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 183—186.

5) Sigwin wird am Füglichsten in die JJ. 697—725 gereiht, und muß unter König Dagobert III. seine Kirche verwaltet, und die Bestätigung der Privilegien von diesem Könige zwischen den JJ. 711—715 erhalten haben. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 186 sq.

6) Luido, unrichtiger Weise auch Latto und Jatto genannt, kommt, als Luido, in dem päbst. Schreiben Gregors III. vom J. 739 an die Bischöfe Germaniens für den h. Bonifaz, sowie in den beiden Synoden vor, welche dieser Apostel der Deutschen in den JJ. 740 zu Freisingen, und 742 XI. Cal. Maji zu Regensburg gehalten hat. Seine Regierung fällt in die JJ. 726—743. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 188—194.

7) David wird zwischen den JJ. 743—753 als Bischof zu Speier um desto sicherer aufgeführt, als Pabst Zacharias, welcher vom 30. Nov. 741—14. März 752 der Kirche vorgestanden, das über den Konvent der Bischöfe in Betreff der angenommenen 3 Kapitel dieses Pabstes zu Gunsten des Königs Pipin abgefaßte Schreiben namentlich auch an ihn gerichtet hat. Auch hat, nach der Absetzung des Mainzer Bischofs Gervilio im Laufe des J. 745, eben dieser Pabst, glaublich im J. 747, wo der genannte Konvent im Winterpallaste gehalten worden ist, oder im folgenden Jahre, ein Schreiben an den hl. Bonifaz gerichtet, wodurch sein Bischofs-Sitz Mainz, nach dem Verlangen Karlmanns und Pipins, durch päbstliche Bestätigung und Trennung vom Erzstifte Trier, wieder zur selbstständigen Metropolitankirche erhoben worden ist. Bei der wiederholten Bestätigung vom J. 751 wurden die demselben untergeordneten Suffragane etwas deutlicher bezeichnet und wahrscheinlich auch vermehrt. Sie waren Tongern, Kölln, Worms, Speier, Utrecht, Strasburg sammt allen Völkern Germaniens u. s. w. David zeichnete sich durch Weisheit und Frömmigkeit besonders aus. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 194—201. — Bucelinus l. 9.

8) Basinus, auch Basilius genannt, wurde vom heil. Bonifaz, der bei den Friesen 755 als Martyrer starb, zum Speier.

Digitized by Google

Bischofe geweiht, unterzeichnete mit mehreren Bischöfen die Urkunde, wodurch der König Pipin in seinem XI. Jahre die Kirche von Prüm versetzte und neu gründete, wohnte 6 Jahre später der Einweihung dieser Klosterkirche bei, soll von einem Grafen Regnoald bei Mainz einige liegende Güter für sein Hochstift erhalten haben, und scheint um's J. 781 gestorben zu seyn. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 201. — N. S. dipl. I. 153. — Simonis 9.

9) Fraido, oder Praido, soll früher ein Mönch zu Weissenburg gewesen seyn, was auch wahrscheinlich die meisten seiner Vorgänger waren; indem diese Abtei die besondere Stütze und Pflanzschule der speier. Bischöfe gewesen ist. Durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Klugheit sich auszeichnend, stand dieser Oberhirt in der besondern Gunst Karls des Großen, welcher daher in seinem XIV. Regierungsjahre und im VIII. des röm. Reiches, 8 Cal. Augusti, im Feld-Lager bei dem Ursprunge der Lippe, ebenfalls die Freiheit der dem Hochstifte Speier gehörigen Dörfer und Unterthanen von fremdem Verbote oder Gebote, wie auch von fremden oder kais. Beschwerden und Auflagen bestätigte. Der Bischof starb um's J. 793, und veranlaßte eine tiefe Trauer. — Baccelinus I. 9, 94. — Annales Fuldenses. — Simonis 13.

10) Bernhard, angeblich ein Mönch zu Weissenburg, wird am Füglichsten hieher gereiht, und als ein sehr gelehrter, kluger, hochgeachteter und guter Bischof gerühmt. Die Chronisten sind jedoch über seinen Namen, seine Todesart und selbst die Zeit seiner Regierung ziemlich uneinig, obgleich sie alle einen Bischof Bernhard annehmen. Sie scheinen ihn mit Gebehard und Einhard zu verwechseln. Er mag um's J. 812 gestorben seyn. — Simonis 10, 12, 21. — Lehmann III. Cap. 57. — Kaiserdom I. 4. — Eysengrein, Brusch u. a. m.

11) Benedict ward 814 durch den K. Ludwig auf den Stuhl zu Speier befördert, und schmückte diesen mit großer Weisheit und Tugend. Er zeichnete sich auf dem Provinzial-Concilium zu Achen vom J. 816 durch seine besondere Thätigkeit aus für die Verbesserung der Kirchenzucht in Deutschland, und scheint um's J. 829 gestorben zu seyn.

Digitized by Google

12) Hertin, oder Bertin, wohnte der Einweihung des Klosters Hirschau am 11. Sept. 838 bei, das bereits 830 und unter seiner Regierung gestiftet worden ist, zeigte sich als einen frommen Oberhirten, und starb wahrscheinlich im J. 846.

13) Gebehard I. ward vom K. Ludwig dem Deutschen zur bischöfl. Würde befördert, und wohnte den Synoden zu Mainz vom October des J. 847 und zu Worms im J. 868 bei. Er soll ein Mönch des Klosters Weissenburg gewesen und Everardus genannt worden seyn. Sein Bruder Hildebert schenkte dem, aus einer reichen und edlen Familie des Graichgaues entsprossenen, vom K. Ludwig 858 Illustris genannten, Bischofe im J. 848 das eigenthümliche Gut Hagenbach im Speiergaue, deßgleichen ein gewisser Graf Theobald jenes zu Speck im Angelach-Gaue. Auch vertauschte der Bischof 1 Fuder Wein zu Wachenheim an den Grafen Christian gegen 3 M. Landes zu Schifferstatt, und K. Ludwig bestätigte diese beide Verhandlungen in seinem 23ten und 26ten Regierungs-Jahre. — Die angebliche Ermordung u. s. w. traf wahrscheinlicher den Bischof Einhardus. — Gebehard hatte das Seelsorger-Kloster S. Leon im Badischen von seinem eigenen Vermögen reichlich gestiftet, und am 29. April 858 durch K. Ludwig bestätigen lassen. Er traf deshalben den Rödersheimer Gütertausch mit seinem Domkapitel und erhielt für dieses auch vom K. Ludwig III. im J. 879 das Geschenk von 2 Mansen zu Venningen und 1 Manse zu Fischlingen. — Bucelinus I. 9, 94. — Acta Acad. Pal. III. 262—264. — Harduin V. 6. — Mählers Vorlesungen. — Eccard. de reb. franc. orient. II. 476

14) Gottdank ward erst im J. 881 erwählt, wohnte dem Convente zu Forchheim unter dem K. Arnulph im J. 890 bei, desgleichen der Synode zu Tribur im J. 895, wo er bei Lehmann Lotechan irrthümlich genannt wird, und soll um's J. 898 gestorben seyn, kurz vor dem K. Anulph, von welchem er 891 die Kirche zu Yebinesheim im Nordgau für seinen Dom erhalten hat. — N. S. dipl. I. 154. — Annales Freheri, et Schatenii annales Paderborn. — Harduin VI. 435. — Eccard Francia orient. II. 761.

15) Einhard I. erscheint als Zeuge in Hatto's Gütertausch an das Kloster Fulda vom J. 905 auf dem Reichstage zu Forch-

Digitized by Google

heim, 5 Jahre später im Pallaste von Tribur; desgleichen in der Urkunde K. Konrads I. für das Kloster Murbach vom IV. jdus Martii 913 zu Strasburg. — Die Brüder Werner und Konrad, salischen Stammes und Grafen des Worms- und Nahe-Gaues, sollen noch im nämlichen Jahre am 4. Dezember diesen Bischof überfallen, geblendet, und, nach Einigen, selbst erwürgt haben, und zwar um sich der speierischen Herrschaft zu bemeistern, wie Reginon und Vogt berichten, oder, nach Eysengrein, um sich wegen der Erbschaft zu rächen, die ihnen durch die, dem Bischofe Gebhard gemachten, Schenkungen zu Hagenbach und Speck entgangen seyn soll; wobei Reginon, Bucelin und Eisengrein den Ermordeten bald Gebehardus, bald Everardus, bald Bernhardus nennen, und wohl durch die Aehnlichkeit der Namen verleitet wurden. Da jedoch zu Bernhards und Eberhards Zeiten keine Werner und Konrad als Grafen des Worms- und Nahe-Gaues vorkommen, so scheinen die Thäter Söhne des Werner zu seyn, der im J. 891 Graf im Worms- und Nahe-Gaue und zugleich Kammerbote des rhein. Franziens gewesen ist, und seine Söhne zu mittelbaren Nachfolgern in der doppelten Grafschaft gehabt hat. Der ältere Sohn, Werner, bemächtigte sich ohnehin um diese Zeit und als Graf des Worms- und Nahe-Gaues der bischöfl. Rheims'schen Güter zu Kusel und Altenglan, und ward der Stammvater des fränkisch-salischen Fürsten-Geschlechtes. Herrschsucht dürfte allerdings die Triebfeder ihrer Unthat, und folglich die beiden Gründe, die jene Schriftsteller bezeichnen, hiezu die Veranlassung gewesen seyn. — N. S. dipl. I. 154. — Eccard franc. orient. II. 814. — Vogts rhein. Geschichten II. 182. — Bucelin I. 9, 94.

16) Amalerich, oder Almerich, war ein Mönch zu Weissenburg von ausgezeichneter Herkunft und Gelehrsamkeit, Verfasser mehrerer Schriften, erhielt vom K. Otto I. das Dorf Mörsch im Uffgau 940 für sein Hochstift, und starb im J. 943. Dieser Kaiser war es auch, welcher den Bischöfen die Siegelfähigkeit verlieh. Ihr Wappen zeigte ein silbernes Kreuz im blauen Felde, das Münster mit einem Sterne über seiner Kuppel und mehrere mit der Zeit hinzugekommene Sinnbilder. — Bucelin I. 9, 94 — Kaiserdom I. 10.

Digitized by Google

17) Reginbald I., Graf von Dillingen und Veringen, Freiherr zu Kyburg, Winterthur und Baden, Landgraf im Elsaß, war, als ein Hirschauer Mönch, wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit vom K. Otto I. als Bischof vorgeschlagen und am 13. März 946 von des Kaisers Tochtermanne, dem Herzoge Konrad von Schwaben, für sein Hochstift reichlich beschenkt worden, nämlich mit dessen sämmtlichen Habschaften, und zwar: 1) mit seinen Leibeigenen, wovon die Stadt Speier voll war, 2) mit seinem Münzrechte, 3) mit seiner Hälfte am Zolle, wovon die Bischöfe die andere Hälfte schon längstens besaßen, 4) mit allen gebräuchlichen Steuern und Schatzungen von Wein, Salz, Pech und anderen Stücken, 5) mit dem Fang-Rechte der Diebe in der Stadt Speier und ihrer Umgebung, sammt der Territorialhoheit daselbst, 6) mit 4 Huben Landes zu Lußheim; dagegen erhielt Konrad den lebenslänglichen Lehensgenuß des, dem Domstifte zuständigen Dorfes Rödersheim, mit Knechten, Mägden, Ochsen, Kühen, 19 Huben, Kirche und Zehnten; ferner die Besitzungen der bischöfl. Vasallen Rodin und Widegow zu Dürkheim, nebst 11 Huben und der dortigen Kirche, mit Ausnahme des Zehntes, welcher daselbst den genannten Brüdern verbleiben sollte, endlich 3 Huben Landes und eine Mühle in dem Weiler Erpoltsheim. Reginbald wohnte dem Ingelheimer Concilium vom J. 948 bei, und starb am 13. October 956. — Simonis 24. — Eysengrein 166.— Harduini Concil. VI. 604.

18) Godfried I., ein Mönch zu Weissenburg, ward wegen seiner großen Gelehrsamkeit und Frömmigkeit vom Domkapitel einmüthig erwählt, und starb im J. 961, wahrscheinlich auf einem Zuge nach Italien. Noch im vorhergehenden Jahre bestätigte er den sehr vortheilhaften Tausch-Vertrag, welchen sein Hochstift im J. 957 mit dem Edlen, Rudolph von Leimersheim oder Zeiskam, getroffen hatte, und wodurch dieser Edle dem Bischofe seine Gerichte und Gefälle in dem Dorfe Leimersheim und verschiedene Güter zu Rülzheim, Essingen, Fischlingen, Lachen, Edesheim, Nußdorf, Damheim, Bozachheim (bei Edenkoben), und anderswo gelegen, gegen den lebenslänglichen Genuß der hochstiftischen Güter zu Venningen, Weinsweiler (bei Maikammer), Motern und

Digitized by Google

Elchisheim (bei Lauterburg) unbedingt abgetreten hat. — N. S. dipl. I. 155. — Bucelin I. 9, 94. — Acta Acad. Pal. III. 267. — Reginonis Chron. 55.

19) Ottogar, auch Otger und Otbert, ein Mönch des Klosters Hornbach, ward noch im Sterbjahre seines Vorfahrers Godfried, glaublich auf dem Zuge des K. Otto I. nach Italien, von diesem Herrscher berufen, zeichnete sich, als des Kaisers geheimer Rath, durch seine Gelehrsamkeit, einsichtsvolle Politik und Treue vortheilhaft aus, und brachte daher die meiste Zeit am Hoflager Otto's zu. Er war 962 bei der Kaiserkrönung Otto's I., und trug auf der Synode des folgenden Jahres sehr Vieles zur Absetzung des unwürdigen Pabstes Johann XII. bei. Vom wiederkehrenden Pabste daher herbe mitgenommen, entging er der ferneren Gefangenhaltung durch den Schwur, seinen Herrn und Kaiser mit dem Pabste aussöhnen zu wollen, den jedoch der Tod gleich hierauf übereilte. Seine gewünschte Ruhe ward später durch den kais. Auftrag gestört, dem hingeschiedenen Pabste Leo VIII. einen Nachfolger wählen zu lassen, was in Johann XIII. geschah; worauf Ottogar bald nach seiner Rückreise am 13. August des J. 969 gestorben ist. — Für die vielen, treu geleisteten und wichtigen Dienste belohnte der Kaiser den Oberhirten durch eine Urkunde von diesem Jahre, wodurch die Kirchen-Genossen des Hochstiftes gefreiet wurden von hohem und niederem Gerichte innerhalb der Stadt, im Umkreise des Dorfes und der Marke Speier, von des Königs Bannen (Schatzgeldern), von Zoll und Tell (Steuern), von Verhör, Frevel und Buße vor den Herzogen oder Gaugrafen, deren bisherige Rechte an den Bischof oder dessen stellvertretenden Vogt übertragen wurden: — der erste Schritt zur unabhängigen Regierung der speier. Bischöfe in weltlichen Dingen. — N. S. dipl. I. 155. — Lehmann 236, nach Fuchs.

20) Balderich, auch Balzo, wurde nach dem Hirschauer Mönche Werinbald, der die Wahl standhaft ausgeschlagen hat, vom Domkapitel im J. 970 erwählt, war ein frommer Herr, galt für einen der gelehrtesten Bischöfe seiner Zeit, und zeichnete sich als einen gewandten Rath unter den 3 Kaisern Otto I., II. und III. aus. Er erhielt im J. 982 vom Grafen Cuno die Lehen- und

Digitized by Google

Eigenthums-Rechte der Dörfer Minfeld, Freckenfeld und Steinweiler, und gestattete dem unterdessen reicher dotirten Domkapitel im J. 970 die Absonderung der Wohnungen, Theilung der Pfründen, daher die Aufhebung des gemeinsamen Lebens nach der Regel des Grodegang, starb im J. 987, und hat sich den Beinamen des „Weisen“ erworben. — Wenn diese Absonderung der Domherrn-Wohnungen, die allgemein behauptet wird, schon für jetzt ihre ganze Richtigkeit hat, so müssen die Urkunden vom J. 1101 über Steinweiler unter dem Bischofe Johannes I., und jene über S. Leon und Bruwele unter dem Bischofe Günther um's J. 1148 von einem gemeinschaftlichen Schmause der Domherren und Stifte nach den abgehaltenen Jahresgedächtnissen verstanden werden. — Simonis 55. — Acta Acad. Pal. IV. 142. — N. S. dipl. I. 118, 156. — Kaiserdom I. 7.

21) Rupert, ein gelehrter und kluger Mönch zu Weissenburg, durch Ahnen und Tugend berühmt, ward 987, auf den Vorschlag des K. Otto III., vom Domkapitel als Bischof postulirt, erhielt von diesem Herrscher 995 das Dorf Liedelsheim im Badischen, im J. 1003 die Bestätigung der Freiheiten und Rechte des Hochstifts und starb 4 Non. Julii 1005.

22) Walther ward gegen das Ende des J. 1005 vom Domkapitel einhellig erwählt, erhielt von seinem Gönner, K. Heinrich II., 3 Cal. Jan. des folgenden Jahres die Landgüter Gleisweiler, Hochstadt und Wollmesheim, und 1009 das Recht, alle falschen Münzen zu zerschlagen und nach dem Fuße der Stadt Speier umzumünzen, endlich 3 idus, Sept. 1024 von K. Konrad II. das Hof-Gut Jöhlingen im Badischen. Auch vertauschte Walther 1020 an Sahso einige Güter zu Otterstadt und Aluingen, und 3 Jahre später an einen Ritter Arnold die Kirche und den Zehnten zu Scuzingen im Graichgaue gegen einige Mansen zu Gladenbach und Duiffenbach mit ihren Zugehörden. Der Bischof wohnte der Krönung des K. Heinrich II. zu Rom im J. 1014 bei, leitete die kais. Bauten Konrads II. von Limburg, S. German und dem Dome zu Speier, starb 3 Non. Decembris 1031 und ward von seiner Heerde tief betrauert. — N. S. dipl. I. 119, 156.

Digitized by Google

23) Sigfrid I. erhielt 1032 von K. Konrad II. zu Limburg einen Schirmbrief für das Hochstift, und soll noch im nämlichen Jahre, nach wenigen Monaten seines bischöfl. Amtes und selbst vor erlangter Bestätigung gestorben seyn. — Mon. Pal. I. 31.

24) Reginhar erhielt 10 Cal. Martii 1032 vom K. Konrad II. die Einverleibung der Abtei Schwarzach, soll ebenfalls sein Amt nicht über 12 Monate bekleidet haben, und starb am 20. Jänner 1033.

25) Reginbald II., Graf von Dillingen, war vorerst Abt zu S. Ulrich in Augsburg, dann zu Ebersberg in Baiern und zuletzt in Lorsch, dabei sehr fromm, eifrig und klug, und vom K. Konrad dem Domkapitel vorgeschlagen worden. Unter den Stücken, womit er sich gegen seinen Dom freigebig bewiesen, bemerkt man die große, kupfervergoldete Krone, welche als Leuchter von seltener Kunstarbeit von des Domes hoher Chor-Kuppel herabhing. Er starb am 13. Okt. 1039 im Rufe der Heiligkeit, und ward im Dome beigesetzt. Von seinen Vorfahren wird die Ruhestätte nicht angegeben; sie scheinen solche aber größtentheils ebendaselbst, in den Nebenstiften, oder in Klöstern gefunden zu haben. Die im J. 1468 bei dem Abbruche der Klosterkirche zu S. German entdeckten Grabmäler mit Leichen in seidenen Gewändern und rothen Stiefeln deuten wenigstens darauf hin. — Simonis 38. — Brauns Geschichte der Bischöfe zu Augsburg I. 349. — Dahls Beschreibung des Fürstenthums Lorsch 65. — Leben der hh. Väter von Räß und Weis XX. 262.

26) Sigebodo, Sibetho oder Sibicho entsproß einem Rittergeschlechte des Speiergaues, folgte seinem Vorfahrer noch im nämlichen Jahre auf den speier. Bischofsstuhl, und erhielt vom K. Heinrich III. 8 Idus Junii 1041 das Krongut Rothenfels; ferner 5 Idus Sept. 1046 ein kön. Kammergut zu Baden mit seinen Zugehörden, und verschiedene Güter und Gefälle zu Nußdorf, Salmbach, Lauterbach und Schaidt; deßgleichen das goldene, mit Edelsteinen reich besetzte Kreuz auf dem Hochaltare des Domes. Die Nothwendigkeit, sich über schwere Anschuldigungen vor dem Papste Leo im J. 1050 auf dem Provinzial-Concilium zu Mainz reinigen zu müssen, soll den Oberhirten in tiefen Kummer versetzt

Digitized by Google

und seinen, am 11. April 1051 erfolgten, Tod beschleunigt haben. Er fand seine Ruhestätte mitten im Chore des Klosters zu Allenheiligen vor dem Fronaltare, das er zu Speier gestiftet hatte. — N. S. dipl. I. 158. — Mählers Vorlesungen.

27) Arnold I., oder Arnulph, Graf von Falkenberg, fand schon als Knabe seine Bildung im Kloster Lorsch, und bahnte sich durch seine allseitig guten Eigenschaften den Weg zur Würde eines Abtes von Weissenburg, Limburg, Corvey und Lorsch, und zuletzt zum speier. Bischofs-Stuhle mittels der Wahl des Dom-Kapitels. Als Bischof begleitete Arnold I. den Pabst Leo IX. auf seiner Rückreise nach Rom, und stand ihm selbst auf seinem Sterbbette zur Seite. Nach Speier zurückgekehrt, entschlief auch er 17. Cal. Aprilis 1056 im Herrn, und fand seine Ruhestätte zu S. Quido. — Kloster Limburg vom Pfarrverweser Lehmann 16. — N. S. dipl. I. 158.

28) Konrad I. ward vom Domkapitel, jedoch mit Vorwissen des Kaisers Heinrich III., 1056 erwählt und noch im nämlichen Jahre, 2 Non Maji, von diesem mit Bruchsal, allen seinen Gerechtsamen und dem dazu gehörigen Walde Lußhart durch eine zu Goslar gegebene Urkunde beschenkt. K. Heinrich II. hatte dieses bedeutende Kammergut an den Herzog Otto in Franken gegen dessen Schloß zu Worms vertauscht; von diesem ward es auf seinen Sohn Heinrich und dann auf den Enkel, Konrad II., vererbt und ging, nach dem Tode dieses Herzogs, an den K. Heinrich III. über. Dieser sogenannte Kammerforst erstreckte sich in der Länge bis zur Gegend von Langenbrücken, und in der Breite bis zum Rheine. Auf seinen Ausrottungen entstanden die Dörfer Forst, Weiher, Büchenau, Neidhart und Hambrücken. K. Heinrich IV. bestätigte diese Schenkung Nonas Aprilis 1057, und erweiterte pridie Nonas Febr. 1063 den Lußharter Forst-Bezirk a) auf der Rechten des Rheines bis zur Marke von Walddorf, von da bis zur Marke von Ostersheim, und weiter bis an den Fluß Schwarzaha (heute Leimbach genannt), wo er sich in den Rhein ergießt; b) auf der Linken des Rheines, dem Schwarzaha gegenüber, wo der Fluß Langwaden (heute die Rehbach) in den Rhein fließt, jenen Fluß hinauf bis an den Wald Rechholz, und in der Breite

*

diesen Wald hinüber, wo die Horrebach herab gegen Lingenfeld dem Rheine zufließt; von Lingenfeld bis nach Schwegenheim, von da bis an die Speierbach, und an dieser Bach hinauf bis an den Vogesus. — In dem erweiterten Bezirke des Lußharts auf der rechten Rheinseite erstanden später Hockenheim, das Schloß Wersau, Ketsch und Brühl, welche sämmtlich unter der bisch. speier. Landeshoheit standen; auf der linken Rheinseite gehorchten den Fürst-Bischöfen von Speier die Orte Waldsee, Schifferstatt, Dudenhofen, Berghausen, Heiligenstein, Hanhofen, Harthausen, Geinsheim, Kirweiler, Maikammer, Alsterweiler, S. Martin und andere, welche fast alle in dem Wald- und Flußgebiete des erweiterten Lußharts, und der Speierbach gelegen sind, wenn anders die Worte — „und an dieser (Speier)-Bach hinauf bis an den Vogesus" nicht von dem Gestade dieses Flüßchens im engeren Sinne zu verstehen seyn sollten. K. Heinrich IV. vermehrte die Güter des Hochstiftes zugleich mit Eppingen im Graichgau, Deidesheim und Herrheim im Speiergau, Biehl im Uffgau, Sulig im Sulichgau in Schwaben. Der Bischof starb 1059 oder im folgenden Jahre, und ruht im Dome. — N. S. dipl. I. 158. — Mählers Vorlesungen.

29) Einhard II., Graf zu Katzenelenbogen und Abt zu Limburg, erhielt von seinem besondern Gönner, dem K. Heinrich IV., der ihm zur bischöfl. Würde verhalf, 7 Cal. Decembris 1061 die Bestätigung aller Privilegien des Hochstiftes, was auch früher und später gebräuchlich war: im J. 1063 die angeregte Erweiterung des Lußharts und 3 Cal. Sept. 1065 den Ort Kreuznach und die Einverleibung der Klöster Limburg und S. Lambrecht, nebst den Dörfern Plintheim und Walastede, wovon bei Leinsweiler ein Mehreres. Durch diese unbedingte Einverleibung muß sich der Bischof Einhard für berechtigt angesehen haben, aus dem reichen Kloster Limburg die vornehmsten Kirchenschätze zu entnehmen und damit seine Kathedrale zu Speier auszuschmücken, die ohnehin denselben K. Konrad II. zum Stifter hatte. — Nicht so gelang ihm der königl. Auftrag, den neuen Erzbischof Konrad zu Trier einzuführen; indem das in seinem Wahlrechte gekränkte Dom-Kapitel durch seinen Schirmvogt und das Volk dadurch gerächt

Digitized by Google

ward, daß Konrad und Einhard zu Bidburg überfallen, jener im Gefängnisse grausam ermordet, dieser aber, wie jener ausgeraubt, vom Altare des nahen Tempels losgerissen, durch Schläge elend zugerichtet, und unter Verhöhnungen auf einem Esel 16 Cal. Augusti 1066 heimgeschickt wurde. — Er starb am 23. Febr. 1067 auf einer Reise nach Italien, und soll ein gelungenes Werk über die Kirchengebräuche geschrieben haben. — N. S. dipl. I. 123. sq. — Acta Acad. Pal. III. 323. — Bucelin I, 9.

30) Heinrich I., aus dem alten Grafengeschlechte von Scharfenberg und Kanoniker zu Goslar, ward, weil des K. Heinrich IV. Jugendfreund, von diesem zum Bischofs-Stuhle befördert, vergeudete des Hochstifts Gefälle und Schätze am üppigen Kaiserhofe auf unwürdige Weise, ward daher vom Pabste Gregor VII. des Oberhirten-Amtes entsetzt, und noch vor Mitternacht seines Entsetzungs-Tages auf eine schnelle und auffallende Weise am 29. Dezember 1075 in die Ewigkeit abgerufen. — N. S. dipl. I. 159.

31) Rudger Huotzmann von Speier war Domherr daselbst, und sein altes hiesiges Bürgergeschlecht muß daher zur Wechsler- oder Hausgenossen-Zunft gehört haben, indem nur Adelige oder doch Freie — Nobiles oder Ingenui — auf dem speier. Chore Kapitularen seyn konnten. Er ward durch die kanonische Wahl zur bischöfl. Würde erhoben und säumte nicht, die Wunden zu heilen, welche der bischöfliche Höfling seiner Kirche geschlagen hatte. Weil er aber vom K. Heinrich IV. die noch strittige Investitur angenommen hatte, ward er vom Pabste Gregor VII. nicht anerkannt, und zuletzt auf einer Synode zu Quedlinburg 1085 durch den päpstlichen Legaten mit dem Banne belegt, in welchem er auch im Frühlinge des J. 1090 starb. Dahin hatten es die bekannte, durch kais. Freigebigkeit herbeigeführte, Anhänglichkeit an den K. Heinrich IV. und die konsequente Durchführung des päpst. Grundsatzes gebracht.

Während seiner Regierung erhielt der sparsame Bischof vom K. Heinrich IV. 2 jdus Oct. 1080 das bedeutende Landgut Waiblingen zum eigenen Tische, für sein Domkapitel aber das Dorf Winterbach bei Schornheim; ferner 2 jdus Jan. 1086 die Probstei Naumburg in der Wetterau, die Vogtei des Klosters Kauffungen,

Digitized by Google

das Landgut Santeresteve, im Anhalt-Deſſauiſchen, zu 60 Huben, die beiden Grafſchaften des Luthramsforſtes und von Forchheim, im J. 1087 auch die Vogtei des Kloſters Hornbach, und ſchon früher ſelbſt die Herrſchaft über die Juden zu Speier. Dadurch wurde es dem Oberhirten möglich, ſeine Vaterſtadt Speier, aus Dankgefühl, nach allen Seiten hin zu erweitern, zu verſchönern, mit derſelben das Dorf Speier (Altſpeier gegen Worms hin gelegen) zu vereinigen, und die ehrwürdige Speierſtadt mit Mauern, Thürmen und breiten Gräben zu umgeben. Um ſie gehörig zu bevölkern, nahm er die Juden auf, wies ihnen ein geſondertes Viertel an, und gab ihnen weiſe Geſetze um die Mitte des Jänners 1084. — Er ſtarb im Februar 1090, und fand ſeine Ruheſtätte auf der Linken des Fronaltars zu S. Quido; denn auch dieſes Stift hatte ſeine väterliche Sorge empfunden, und ſah ſeine 4 Präbenden durch Rudger auf 12 vermehrt, ſich ſelbſt aber mit beſonders reichlichen Einkünften ausgeſtattet, und mit dem reichen Erbe des Biſchofs, dem Landgute Otterſtadt beſchenkt. — N. S. dipl. I. 125 sq.

32) Johannes I. Der Herr ließ am 7. März 1090 ſeiner ſpeier. Kirche einen gleich würdigen Oberhirten aus dem höhern Adel erwählen. Dieſer war Johannes, Sohn des Graich-Gau-Grafen Wolfram und der Acela, einer Tochter des K. Heinrich III., daher der Neffe des K. Heinrich IV., der dem Hochſtifte 11. Cal. Oct. 1091 die Weiler Hauſen, Kapellen und Semundesbach (ob Oberhauſen, Kapellen und Seebach?) und das Städtchen Argenthal auf dem Hundsrück ſchenkte. Auch ſorgte Johannes für die Erhöhung der Domherrn-Präbenden, indem er den Kaiſer dahin bewog, daß er das, bereits dem Biſchofe Rudger überlaſſene, Hofgut Lutera (Lauterburg) dem Domkapitel zur alleinigen Nutznießung 8 Cal. Oct. 1103 einräumte. Da ſein Bruder Zeizzolf, außer der Adelheid, nur die bereits geſtorbene Jutta zu Töchtern, jene aber mit dem Pfalzgrafen Heinrich zu Tübingen keine Erben gezeugt hatte, ſo fiel das reiche Geſammterbe der Familie dem Biſchofe Johann zu, nämlich das Schloß Keſtenberg mit den herum liegenden Schlöſſern und Landgütern Meiſterſele, Deidesheim und Steinweiler; das Schloß Lindenberg, bei dem Wolfs-

Digitized by Google

berge gelegen, mit einem Theile der Neustadt; ein Theil des Schlosses Spangenberg mit dem Dorfe Grevenhausen u. s. w. Alles dieses überließ der Freigebige seiner lieben Kirche, und zwar theils dem Domkapitel, namentlich Steinweiler, theils seinen Nachfolgern gegen 8 Jahresgedächtnisse. Auch den Stiften zu S. German, Allenheiligen und S. Guido verlieh er je 2 Huben zu Niederotterbach u. s. w. als Seelenrettung für sich, seine Ahnen und Stammverwandten 9 Cal. Junii 1101. — Als die unsauberen Kreuzfahrer im J. 1096 ihren Heldenmuth vorerst an den Juden der Heimath zeigten, und solche erbarmungslos hinschlachteten, schützte der edle Bischof jene, welche in die Kaiser- und Bischofs-Pfalzen sich geflüchtet hatten, und ließ an Einigen der Unholden durch Enthauptung die erfoderliche Gerechtigkeit ausüben. Er endete sein segenvolles Oberhirten-Amt 7 Cal. Novembris 1104, und ward im Kloster Sinzheim bestattet. Dieses hatten seine Ahnherren gestiftet, er selbst reichlich beschenkt, und dessen regulirte Chorherren in das Kloster zu S. German bei Speier, dagegen die hiesigen Benediktiner-Mönche nach Sinzheim, mit der Bewilligung des Wormser Bischofs, versetzt. Während der Zerwürfnisse des K. Heinrich IV. mit den Päpsten zeigte Johannes eine besonders umsichtige Klugheit. — N. S. dipl. I. 161.

33) Gebehard II., ein Graf von Aurach, früher Domherr zu Strasburg, begab sich unter die strenge Leitung des Abtes Wilhelm zu Hirschau als Mönch, folgte diesem in der Abtswürde, und wurde von K. Heinrich V. am 1. November 1105 auf den speier. Bischofs-Stuhl berufen. In den Wirren der beiden Kaiser Heinrich IV. und V. zeigte sich Bischof Gebhard stets als einen Vermittler zwischen Vater und Sohn und des Zutrauens von Beiden gleich würdig. Eben so klug benahm er sich in Hinsicht auf die Beisetzung des im Banne gestorbenen K. Heinrich IV. Er bewies sich ferner, bei der Erklärung der Stadt Speier zur freien Reichsstadt, als einen Mann der Zeit, ohne deßhalben ungetadelt zu bleiben. — Indessen fing Gebhard schon nach seiner Weihe zum Bischof an zu kränkeln, war daher oft auf seinen freiwilligen Rückzug bedacht, ging auch nach Bruchsal, Behufs seiner Kräftigung, starb jedoch daselbst am 1. März 1110, und ward,

Digitized by Google

seinem Wunsche gemäß, in der Klosterkirche zu Hirschau, mitten vor dem Fronaltare bestattet. — Nova subs. dipl. I. 134. 162 sq.

34) Bruno, ein Graf zu Saarbrücken, früher Ober-Custos im speier. Dome, hernach Mönch und Abt zu Limburg, ward im J. 1110 vom K. Heinrich V. zum Bischofs-Sitze berufen. Er gab schon im ersten Jahre seiner Regierung dem Domkapitel 3 Pf. 5 Häller Zinse von den Judenthürmen gegen dessen jährliche Bezüge von Oppenweiler, und 9 Cal. Sept. 1111 seine Einwilligung zur Befreiung der Speierer von dem lästigen Rechte des Buteil, oder leidigen Best-Hauptes, für welche Gnade des Kaisers und Bischofs die Speierer jährlich mit brennenden Kerzen der Jahres-Feier Heinrichs IV. im Dome beiwohnen, und von jedem Hause den Armen einen Laibbrod reichen mußten. Bischof Bruno und Abt Arnulph von Fulda unternahmen noch im J. 1123 die Gesandtschaft nach Rom, zur Beilegung des unseligen Investitur-Streites, welche im nämlichen Jahre vor den päpstlichen 3 Legaten auch gelang, in Gegenwart des Kaisers und der Reichsstände. Kurze Zeit hernach starb Bruno am 19. October 1123 und ward, seinem Verlangen gemäß, zu Limburg außerhalb des Chores beigesetzt. Diesem Kloster hatte der Verstorbene schon im J. 1116 die, von der Matrone Richenzza erworbene, Kirche von Friedelsheim sammt dem, vom Ritter Diemo zurückgestellten, Kirchensatze zur Seelenrettung geschenkt. — Joannis rer. Mog. II. 464. — Orig. Bip. I. 184. — N. S. dipl. I. 135—139, 163 sq.

35) Arnulph, auch Arnold II. genannt, war angeblich zuerst Abt in Corvey, dann, als des K. Heinrich V. weiser Rathgeber, durch denselben in seine Nähe nach Lorsch befördert worden, resignirte zwar die erste Abtei, erhielt aber bald hernach die Abteien zu Weissenburg und Limburg, und zuletzt, auf des Kaisers Vorschub, durch kanonische Wahl auch die speier. Inful im J. 1123. Er starb jedoch schon am 6. Oktober 1127, und ruhet im Chore zu der Rechten des Fronaltars in der Stiftskirche zu S. Guido. — N. S. dipl. I. 139, 164 sq. — Bucelin I. 9.

36) Sigifrid II., auch Siger genannt, ein Graf von Leiningen, Forbach und Riringen, Herr zu Lambsheim und Dürkheim, ward 1126 vom Domkapitel einmüthig zum Bischofe

Digitized by Google

erwählt, jedoch schon im folgenden Jahre durch den K. Konrad von Schwaben und dessen Bruder, den Herzog Friedrich, wegen seiner Anhänglichkeit an den Gegenkaiser Lothar von Sachsen, aus der Stadt vertrieben, als diese von jenen überrumpelt wurde. In Folge der deßfallsigen Wirren durch mehrere Jahre abwesend, kam der Bischof erst durch den Vertrag zwischen Lothar und Konrad vom J. 1133, unter der Vermittelung des h. Bernhard, in den ruhigen Besitz des Hochstiftes. Nach 4 ferneren Jahren richtete eine schreckliche Feuersbrunst im Dome große Verheerung an, die aber durch reichliche Beiträge bald wieder verwischt wurde. — Der Oberhirt starb am 20. Sept. 1146, und ruht in der Kloster-Kirche zu S. German. — N. S. dipl. I. 139 sq., 164—166.

37) Günther, Graf zu Henneberg, ward vom Domkapitel 1147 einhellig erwählt, und übertrug im ersten Jahre seiner Regierung die Egidiuskapelle vor dem Altpörtel mit ihrem Spitale an das Kloster Hördt. Er schenkte seinem Verwandten, dem Walther von Laumersheim, den Grund und Boden zur Erbauung des Klosters Maulbrunn, und dotirte 1159 seinerseits dasselbe mit einigen Gütern zu Dudenhofen und einer Hofstatt zu Speier, die noch jetzt der „Maulbrunner Hof“ heißt. Unter dem Bischofe Günther fand der hiesige Reichstag vom J. 1148 statt, auf dem der h. Bernhard den Kaiser und das Reich zum Kreuzzuge am Weihnachts-Feste eingeladen hat, und Günther hielt auch im folgenden Jahre hier eine Synode von Aebten und Pröbsten, welche die Einverleibung der verunglückten Probstei Naumburg in der Wetterau mit der Abtei Limburg zur Folge hatte, welche dem Hochstifte unter seinem Vorfahrer Sigfrid II. 125 M. Reben zu Dürkheim bei dem obwaltenden Zehntenstreite in der dortigen Marke abgetreten hat. — Für das Kloster Schönau schenkte der Oberhirt 1150 seine Landgüter Hausen und Michelbach, und brachte ihm 1152 auch das Landgut Grensheim bei Waibling von Seiten des Domkapitels zuwege. Dagegen überließ der Bischof die, durch sein Privatvermögen eingelösten, Lehenhöfe des Hochstiftes zu S. Leon und Bruwele (Brühl bei Swetzingen) seiner Kirche und dem Domkapitel, welchem er früher das Landgut Ilsfeld im Scuzengau auf die Zudringlichkeit des K. Konrad, der es für seinen Sohn

Digitized by Google

zu Lehen foderte, nach langem Zögern zu entwinden sich genöthigt gesehen hatte. Für das Hochstift erhielt Günther vom K. Friedrich I. 13 Cal. Nov. 1152 das Schloß Berwartstein bei Erlenbach mit allen Zugehörungen, bezeugte 1161 die Urkunde, welche K. Friedrich I. in Italien dem Kloster Odenheim ausfertigte, und scheint auf diesem Heereszuge am 17. Sept. desselben Jahres gestorben zu seyn. — N. S. dipl. I. 141—143, 166 sqq. — Chron. Schoenaug. 13 sq., 18. — Alsatia ill. II. 177. 430. — Geschichte des Klosters Limburg vom Pfarrverweser Lehmann 31 sq. — Mählers Collectaneum.

38) Ulrich I., Edler von Durmenz, ward 1161 durch die Stimmen-Mehrheit des Domkapitels zum Bischof erwählt, unterzeichnete im nämlichen Jahre zu Erfurt (Erfordiae) die Urkunde des K. Friedrich I. für das Kloster Fabarini, bestand muthvoll manchen Hader mit der Stadt Speier, und ließ seine Streitbaren dem Herzoge Welf von Baiern gegen den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen im J. 1164 zuziehen. Der Zuzug theilte aber die Niederlage des Welf von Tübingen; der Bischof starb noch im nämlichen Jahre, und ward im Chore des Klosters Maulbrunn beigesetzt. — N. S. dipl. I. 144, 167. — Gencalogia Habsburg. prob. num. 236.

39) Godefrid, Domprobst zu Speier, ward durch die einhellige Wahl des Domkapitels 1164 auf den bischöfl. Stuhl berufen, trat noch in demselben Jahre die hochstiftische Kapelle zu Eusserthal an dieses Kloster gegen 80 M. Güter zu Schwegenheim ab, bestätigte 2 Jahre später die Gerechtsamen des Nonnenklosters Seebach, und folgte dem K. Friedrich I. nach Italien, wo die Pest, welche auf die Einnahme und Plünderung von Rom beinahe das ganze deutsche Heer fraß, auch den Bischof Godfried 1167 wegraffte. Er schenkte seiner Kathedrale ein Evangelienbuch, mit Gold und Elfenbein beschlagen, dessen Verse ihn als Geber beurkunden. — N. S. dipl. I. 144, 167; XII. 93. — Subs. dipl. X. 348. — Mon. Pal. I., 59; III. 11. — Acta Acad. Pal. III. 242. — Simonis 83. — Muratori, Geschichte von Italien VII. 204.

40) Konrad II. ward vom Domkapitel einstimmig erwählt, gestattete 1176 der Eusserthaler Probstei zu Wandesheim bei Rhein-

Digitized by Google

zabern das Holzrecht im Breitwald (Bienwald), bestätigte auch die allgemeine Schenkung Folmars an Eusserthal, und zwar als Nachfolger Godfrids, welcher des genannten Klerikers Uebergabe schon vorher in Hinsicht auf Schwegenheim bekräftigt hatte. Bei der Bestätigung der Kapelle zu Mörlheim vom J. 1170 hat der Copist den Anfangs-Buchstaben C... in G... (Conrad in Godfrid) verkehrt, und kurz vor dem Schlusse der Urkunde durch das Wort „Cuonrado" das Versehen wieder gut gemacht. Der Bischof muß noch im nämlichen Jahre gestorben seyn. — N. S. dipl. I. 144; XII. 97—101, 103.

41) Ratbodo, angeblich und auch wahrscheinlich ein Graf von Saarwerden, schenkte mit seinen Brüdern, dem Grafen Hartmann zu Lobedenburg und Otdo, Grafen von Altreheim, in Gegenwart des K. Konrad III. zu Würzburg dem zu erbauenden Kloster Eusserthal den Grund und Boden, und zwar schon im J. 1150, wobei er Bischof von Speier genannt wird. War er damals schon Bischof, und ist die fragliche Urkunde nicht später durch einen Kopisten mit dem bischöflichen Ehren-Namen bereichert worden, den sich Ratbodo, als erwählter Bischof von Speier, 1176 bei der Bestätigung des Friedelsheimer Guts für das Kloster Eusserthal beilegte, so gab es 2 Günther und 2 Ratbodo als Bischöfe zu Speier. Ratbodo ward vom Domkapitel erwählt, regierte weise und klug, und starb 1178. — N. Subs. dipl. I. 145; XII. 88. — Mon. Pal. I. 99; III. 10. — Mählers Vorlesungen.

42) Ulrich II., Edler von Rechberg, ward vom Domkapitel, zu dem er zählte, erwählt, übergab, als erwählter Bischof, am 31. Okt. 1178 das Dorf Spethesbach an das Kloster Eusserthal, befand sich im folgenden Jahre auf dem Concilium im Lateran, erkaufte vom Grafen Konrad zu Kalwe die Vogtei über den Ort Bruchsal mittels 4000 M. feinen Sibers, und begann 1191 den Bau des dortigen alten Schlosses. Er vertauschte auch im J. 1188 die Kirche und ihr Eigenthum zu Bebenhausen an den Pfalzgrafen Rudolph zu Tübingen gegen dessen Kirche zu Meinboldsheim nebst 2 Mansen zu Wiltingen und ebensoviel zu Siggingen, und starb im J. 1192. — N. S. dipl. I. 145. XII. 102 sq. — Binterims pragm. Geschichte I. 291. — Lehmann V. Cap. 65. — Simonis 85.

Digitized by Google

43) Otto, ein Graf zu Henneberg und Domherr zu Speier, ward sogleich vom Domkapitel einhellig erwählt, erscheint in mehreren Urkunden bei Guden und Würdtwein, half 1199 den K. Philipp wählen, kränkelte beinahe unausgesetzt, nahm in dem letzten Jahre den Domkapitularen Konrad von Scharfeneck zum Coadjutor, und starb im J. 1201. — N. S. dipl. I. 145. 168.

44) Konrad III., Edler von Scharfeneck, ward 1212 Bischof zu Metz, schloß 1214 ein Bündniß mit dem Herzoge zu Lothringen als Bischof von Metz und Speier, und pflegte den Namen von Metz jenem von Speier vorzusetzen, und sich Konrad, Bischof zu Metz und Speier, wenigstens vom 5. October 1212 an unausgesetzt zu unterzeichnen. Er erscheint zum erstenmal als Bischof von Speier in der Auslösungs-Urkunde des Zehntens zu Mettenheim bei Neuhofen vom J. 1201. Seine Gelehrsamkeit, Staatsklugheit und andere hohen Eigenschaften entfalteten sich besonders in den Reichsspaltungen zwischen Philipp von Schwaben und Otto von Sachsen, während welcher er des Ersteren Reichskanzler war. In dieser Eigenschaft brachte Konrad, im Vereine mit dem Erzbischofe zu Trier und dem Bischofe zu Konstanz, im J. 1204 den Erzbischof Adolph zu Kölln von der Parthei Otto's von Sachsen ab, und empfing 2 Jahre später, im Namen seines Herrn, die Huldigung der Bürgerschaft von Kölln, welche noch im vorigen Jahre durch einen Reichstags-Beschluß zu Speier mit einem Kriege bedroht worden war. Er war, nebst dem Truchsetzen und dem Kämmerer, im kais. Gemache zu Bamberg, als Otto von Wittelsbach den K. Philipp meuchelte. Während Konrad sich verbarg, suchten die beiden Gegenwärtigen den Otto zu überfallen, wurden aber vom Grafen überwunden, der hierauf die Flucht ergriff. Unterdessen bemächtigte sich der Kanzler Konrad, der damals bedeutungsvollen Reichs-Insignien, und lieferte sie dem Könige Otto von Sachsen, als Philipps Nachfolger, nicht eher aus, als bis dieser sein Kaiser-Wort verpfändet hatte, daß er ihm das Kanzler-Amt belassen wolle. Konrad leistete nun dem neuen Herrn die nämlichen Dienste, welche er dem Philipp erwiesen, und zählte, unter anderen Auszeichnungen, vorzugsweise zu der zahlreichen und ansehnlichen Gesandschaft, welche nach Johannis-

Digitized by Google

tag 1209 nach Rom abging, um die Kaiserkrönung für Otto zu erwirken.

Als Speier. Bischof hielt Konrad 1211 eine Synode wegen des vom Kloster Himmerode angesprochenen, jedoch strittigen Zehntes zu Mettenheim mit mehreren Pröbsten und Aebten, dotirte im folgenden Jahre, unter Zuschuß von jährlichen Renten zu 8 M. Silbers aus seinem Eigenthume, die neue Domsängerei mit dem Pfarrsatze und Zehnten zu Herrheim, Hatzenbühl und Hayna, und erhielt 1214 vom Kloster Schönau einen Hof mit 14 M. Reben u. s. w. zu Owilinsheim gegen Güter des Hochstifts zu Lochheim, und auch, durch die Resignation des Grafen Konrad von Zollern, das bischöfl. Lehen des Schlosses Rietberg im Badischen zurück, sodann 1220 von dem kinderlosen Grafen Konrad zu Sulzfeld und seiner Gemahlin Mathilde die Landgüter Sulzfeld, Knandenheim (nun Huttenheim) und Lustatt zur Seelenrettung. Das Domkapitel erlangte 1225, unter Konrads Nachfolger, vom K. Friedrich II. zur Seelenrettung auch das Patronatsrecht, den Zehnten und ein großes Gut zu Eßlingen. — Durch hohes Alter und die vielen Geschäfte geschwächt, nahm Konrad in seinen 4 letzten Lebensjahren den Domkantor Beringer von Entringen zu Speier als einen Coadjutor, und starb am 12. Dez. 1224, um, gegen die alte Ordnung, selbst im Königschore hinter den Kaisergräbern zu ruhen. — N. S. dipl. I. 146, 168, 170 sq. — Mählers Collectaneum. — Calmet, hist. de la Lorraine II. — Chron. Schoenaug. 44. sq.

45) Beringer, Edler von Entringen, rechtfertigte die Wahl Konrads zur Coadjutors-Stelle in jeder Hinsicht, und sah die Rheinfahrt bei Ketsch an sein Hochstift, vorerst aber wahrscheinlich nur in Gemeinschaft mit Diethmar Zoller von Speier, kommen, insofern dieses nicht schon früher geschehen seyn sollte. Jedenfalls bewilligte der Bischof, daß Diethmar Zoller von Speier das Kloster Schönau am 6. Okt. 1231 davon befreiete. Er starb am 29. November 1232, und ruhet im Dome. — Simonis 94. — Chron. Schoenaug. 69.

46) Konrad IV., wahrscheinlich ein Edler von Dahn im Rheinkreise, war fromm und eifrig, und gelangte durch die Wahl

des Domkapitels am 10. Februar 1233 auf den bischöfl. Stuhl. Er erwirkte im folgenden Jahre vom K. Heinrich VII. die Freiheit vom Rheinzolle zu Oppenheim für die Stadt Speier, vom Abte zu Weissenburg den Pfarrsatz zu Billigheim, vom Abte zu Klingen aber jenen von Offenbach für sein Domkapitel, dem er auch 1235 die Kirche zu Deidesheim mit ihren Erträgnissen und im folgenden Jahre von Ludwig von Schüpf und dessen Sohne, Konrad, durch den Edlen Ulrich von Steinach, das Patronats- und Zehnten-Recht zu Mühlhausen bei Landau zuwegebrachte, und übertrug die Kollation der Kirche zu S. Aegid in Speier dem zeitlichen Probste zu Hördt. Das Domkapitel veräußerte 1235 sein Landgut zu Eschwege, weil es zu wenig rentirte. — Konrad starb am 24. Dez. 1237, und ruht im Dome. — N. S. dipl. I. 147. — Simonis 97. — Lehmann, verbessert durch Fuchs 525, 529. — Gudenus I. 536.

47) **Konrad V.**, Graf von Eberstein, ward am 21. Jänner 1238 vom Domkapitel einhellig erwählt, und veräußerte 1241 den Ort Kreuznach an den Grafen von Sayn, jedoch als ein bischöfl. Erblehen gegen 1100 M. Silbers zur Bestreitung der Kosten für die Züge nach Italien; auch schenkte er im folgenden Jahre, mit Beistimmung des Domkapitels, dem Rector Werner der Kapelle zu S. Nikolaus in Speier einen, gegen Hasenpfuhl hin und nahe gelegenen Platz zur Erbauung von dessen Wohnung, seinem Dom-Kapitel aber die Rheinfahrt zu Lußheim. Zufolge der Grabschrift, welche Schannat im Kloster Herrenalb entdeckte, starb der Bischof 6 Cal. Julii 1245, und ruht wahrscheinlich daselbst; denn seine Ahnherren hatten es gestiftet. Des Bischofes herrlicher Character geht aus seinem Beinamen des „Friedfertigen“ hervor. — N. S. dipl. I. 147 sq., 171. — Bucelinus I. 9. — Eysengrein Chron. 235. — Schannat Vindemiae litt. I. 151. — Mählers Collectaneum.

48) **Heinrich II.**, Graf zu Leiningen, Forbach und Rixingen, Herr zu Lamsheim und Dürkheim, und Schwestersohn des unmittelbaren Vorfahrers, ward am 31. Okt. 1245 vom Domkapitel und unter der Mitwirkung des K. Friedrich II. erwählt. Weise und gewandt, stimmte der Bischof 13 Cal. Junii des fol-

Digitized by Google

genden Jahres für den Gegenkaiser Heinrich von Thüringen bei dessen Wahl zu Höchheim nächst Würzburg, als Friedrich II. vom Pabste Innozens IV. mit dem Banne belegt war. Nach Heinrichs 1249 erfolgtem Tod stimmte der Bischof für die Königswahl des jungen Wilhelms von Holland, ward dessen Kanzler und erhielt von ihm am 28. Dez. 1252 das Schloß Kißlau und das Bisthum Würzburg, welches er jedoch dem Iring von Reinstein auf den Spruch des Papstes Alexander IV. gegen 3000 M. Silbers überlassen mußte. Schon kurz nach seinem Regierungs-Antritte zügelte der Bischof Heinrich und sein Bruder Emich die Räuber, welche das Hochstift plünderten und ihren Hinterhalt in der Veste Starkenburg hatten, die erobert wurde. Heinrich von Thüringen verpfändete 6 Non. Maji 1252 dem Bischofe die Dörfer Haßloch und Böhl um 500 Mark, und gestattete ihm einen Wochenmarkt für die Stadt Lauterburg sammt dem Geleite der dahin reisenden Kaufleute. Jene Verpfändung ward dem Bischofe 1254 auch vom Könige Alphons von Castilien, als dessen Kanzler, mit den hochstiftischen, vom K. Philipp ertheilten, Privilegien bestätigt, als Heinrich mit Eberhard von Konstanz ihm die Botschaft seiner Erwählung auf den deutschen Thron brachte. — Simonis 100. sq. — Subs. dipl. IX. 197. — N. S. diql. XI. 22. — Acta Acad. Pal. IV. 144. — Chron. Erford. apud Schannat Vindemiae litt. I. 105. — Mählers Collectaneum. — Lehmann nach Fuchs 237.

Unterdessen erkaufte das Domkapitel 1246 die sämmtliche Grundstücke des speier. Klosters zum hl. Grabe in den Marken von Westheim und Lingenfeld, und 3 Jahre später, in Gemeinschaft mit dem Maulbrunner Kloster, den Ketscher Wald zu 160 M. feinen Silbers von seinem Bischofe; für seine besondere Dienstwilligkeit bei diesem Kaufe erhielt das Domkapitel des Klosters Patronatsrecht auf die Kirche zu Ketsch und die Kapelle zu Oberöwisheim mit allen Zugehörungen, vom Kloster Odenheim aber 2 Jahre hernach durch Kauf dessen Güter zu Fischlingen und ebenso im J. 1253 auch die dortigen Güter des Klosters Sinzheim. Auch erwarb das Domkapitel nach 3 weiteren Jahren von den Brüdern Berthold und Konrad von Reimchen oder Remchingen, unter der Verwendung ihres Bischofes, den Pfarrsatz mit dem großen und

Digitized by Google

kleinen Zehnten zu Heidelsheim. — Subs. dipl. V. 292, 295, 300 —303. — Lehmann 539 nach Fuchs. — Chron. Hirsaug. — Simonis 102.

Bischof Heinrich übergab 15 Cal. Febr. 1256 dem Kloster Himmerode die Kirche und den Pfarrsatz zu Altripp unter dem Vorbehalte der Diözesanrechte, trat im folgenden Jahre, gegen 1000 M. Silbers, auf die Seite des Königs Wilhelm, brachte diesem auch die Huldigung der Stadt Speier zuwege, und fand sich 1261 auf dem Provinzialkoncilium zu Mainz ein. Er gerieth um diese Zeit mit der Stadt Speier in einen Span wegen des Obermünzrechtes, des Umgeldes, des Brückengeldes über die Losse, der Ketscher Rheinfahrt und eines anderen Streites, der sich von der Zeit des Bischofes Beringer datirte; doch ward der Span durch den Bischof Berthold von Bamberg und die Grafen Otto von Eberstein und Emich von Leiningen Cal. Apr. 1262 in der Weise vertragen, daß Heinrich die Ansprüche fahren ließ. Gefährlicher war der, 2 Jahre später gegen die Patrizier und die Geistlichkeit zu Speier ausgebrochene, Aufruhr der Brüder Bulzo, Hartmuth und Konrad mit ihrem Anhange, der vieles Unheil veranlaßte und nur mit Kraftaufwand mühsam unterdrückt werden konnte. Im J. 1265 nahm der Bischof die Augustiner und im folgenden Jahre die Dominikaner in die Stadt auf, hielt sich aber seine Diözesanrechte bevor. Laut seines Testaments vom 19. Jänner 1272 bestimmte er den größten Theil seines Vermögens zur Tilgung aller Schulden des Bisthums, ferner 2 Pfründen, mit der Chorpflichtigkeit und täglichen hh. Messen zu seiner Seelenrettung, von je 21 Pf. Häller jährlich, und 15 andere Pfund zur Vertheilung unter die Benefiziaten zu Speier, welche seinem Jahresgedächtnisse beiwohnen würden. Er starb hierauf am 29. Jänner 1272, und fand seine Grabstätte mitten im Dome, vor dem Altare zu S. Anna auf den Stufen und unter einem weißen Marmorsteine. — N. S. dipl. I. 148—150, 171—173. — Lehmann nach Fuchs, aus Cuspinianus, 336, 542, 544. — Gudenus I. 680. — Simonis 103. — Kaiserdom I. 136—140. Joannes de Mutterstadt, Eysengrein und Chron. Hirsaug. ad 1264. — Subs. dipl. IX. 194, 196.

Digitized by Google

Ein Bischof Heinrich von Speier schenkte 1428 dem Kloster Mirmelberg bei Selz einige Wiesen. Da Straßburg um diese Zeit keinen Heinrich als Bischof kennt, so dürfte das Datum verdruckt oder verschrieben, in 1248 zu verändern und der fragliche Bischof identisch mit Heinrich II. seyn. — N. S. dipl. IX.

49) Friedrich, Freiherr von Bolanden und Domkapitular zu Speier, ward am 3. März 1272 durch die Stimmenmehrheit des Domkapitels gewählt und war der erste Bischof, welcher die, kurz vor seiner Wahl festgestellte, bischöfl. Wahlkapitulation unterschreiben mußte. Der Neuerwählte ward jedoch 1276 vom Fleckensteiner aufgehoben und auf die Burg dieses Namens gefangen gelegt, weil Friedrich sich weigerte, eine gewisse Summe abzutragen, die er jenem wegen einer Hülfeleistung versprochen hatte, ohne daß man auch wüßte, welche Summe und für welche Hülfeleistung? Indessen zog K. Rudolph vor die Veste, der Fleckensteiner ergab sich und ledigte den Bischof. Während seiner Gefangenschaft regte sich jedoch der schon unter den Bischöfen Beringer und Heinrich II. hervorgetretene Zwist wegen der städtischen Gerechtsamen von Neuem und loderte 1277 in helle Flammen auf, als frevelnde Buben den Domdechanten Albert von Mosbach, der seiner Stellung wegen sich eifrig um den Handel annehmen mußte, bei dem Gange aus dem Schlegelhofe in den Dom zur Frühmette auf den h. Charfreitag plötzlich anfielen und meuchelmörderisch erschlugen. Die entflohenen Banditen wurden mit ihrer Familie auf ewig aus der Stadt verwiesen und die Mörder mit dem Kirchenbanne durch den Bischof auf der Generalsynode am Dienstage vor Simon und Judas belegt. An die Frevelthat mahnte fortan ein, auf der blutigen Stelle errichtetes, steinernes Kreuz und der Beschluß, daß künftig ein Kammerknecht den Domdechanten mit einer Leuchte zur Mette abholen solle. Der Bischof Friedrich bestätigte übrigens die städtischen Freiheiten und veranlaßte hiedurch, daß die künftigen Bischöfe vom Rathe in Speier zur Beschwörung derselben unnachsichtlich angehalten wurden. Bevor jedoch 4 fernere Jahre verflossen, brach 1281 der alte Hader über Gerechtsame abermals los und fand sich in den Thürmen genährt, welche die Stadt auf den Mauern errichtete, die

Digitized by Google

rings um den Dom und die Wohnungen des Stiftspersonals liefen; denn den Domherren ahndete Arges von denselben. Der Bischof schlug zuletzt die Stadt mit dem Interdicte des Gottesdienstes und zog nach Bruchsal mit der Geistlichkeit des Domes, der Stifte und Pfarreien, wie dieses schon bei dem Aufruhre vom J. 1264 der Fall war. Nach vielen Befehdungen durch 3 Jahre und von beiden Seiten vertrug K. Rudolph I. als Obmann im Herbste 1284 die Streitenden, das Domkapitel und die Clerisei zog wieder nach Speier, der Bischof Friedrich aber fiel bald in die Ungnade des Kaisers, weil er sich gegen die Kaiserin bei ihrem Aussteigen aus dem Wagen unbescheiden benommen hatte. Er floh aus seinem Hochstifte, und ließ es durch den Erzbischof Heinrich von Mainz verwalten. Nach dem Tode Rudolphs kehrte der Bischof zu seinem Stuhle zurück, und fand seine Kathedrale durch den Brand vom J. 1289 in Asche versunken. Er ward auf der Heimreise von der Aschaffenburger Synode 1291 bei Kestenberg nächst Mainz vom Grafen zu Katzenelnbogen aufgehoben und bald hierauf nur mit schweren Summen geledigt. Nach wenigen Wochen sah Friedrich den Erbhader mit der Stadt wieder hervortreten, und verglich sich hierüber mit ihr nach 3 Jahren. Die Fastnachtshändel vom J. 1296 erneuerten die kaum beigelegte Streitigkeit und veranlaßten die Einstellung des Gottesdienstes im Münster, die Verweisung des Handels nach Rom und zuletzt das freiwillige Abstehen davon auf beiden Seiten. Der Bischof nahm jedoch an dem ganzen Handel keinen Antheil mehr, lebte ganz seinen bischöflichen Pflichten, nahm die Clarisserinnen in Speier auf, starb am 28. Jänner 1302 und ruhet im Kloster Eusserthal, wo er sich seine Grabstätte befohlen hatte. — Lehmann nach Fuchs 542, 567, 582, 585. — Alsatia ill. II. 241. — Simonis 104, 106—109. — Eysengrein Chron. 238. — N. S. dipl. I. 151, 173.— Kaiserdom I. 143.

50) Sibodo, Freiherr von Lichtenberg, bestieg durch die einhellige Wahl des Domkapitels den Bischofsstuhl, der kurz zuvor erledigt worden war. Klug, fromm, eifrig und strenge, bekam der Oberhirt sogleich wieder die alten Händel mit der Stadt, deren Freiheiten er beschwören sollte; man rüstete sich von beiden Sei-

Digitized by Google

ten zum Kampfe, schlug sich wacker herum und ruinirte Land und Leute, bis der 6. September des J. 1302 die Uebereinkunft auf dem Felde vor Schifferstadt herbeiführte, dem zufolge nach 3 Wochen die Schiedsleute den Ausspruch thaten, daß, unter andern Artikeln, das Domkapitel künftighin keinen Wein zapfen, sondern die Gottesgabe selber trinken solle, und daß der Pfaffenwein-Schank nur von Ostern bis Pfingsten über die Gasse geschehen könne. Die Clerisei zog wieder nach Speier, wo nur die Dominikaner, die Dominikanerinnen und 2 Vikare geblieben waren, und Sibodo beschwor 1303 die Freiheiten der Stadt. Er erlebte die schweren Plagen der Pest vom J. 1312 und der Hungersnoth vom folgenden Jahre. Dem Wormser Domkapitel bestätigte Sibodo 1302 den Pfarrsatz der Kirche zu Nußloch, den es von den Edeln von Wilre, als ein bischöfl. speier. Lehen, erhalten hatte, und setzte sein eigenes Domkapitel wieder in den Genuß der 376 ℔ Häller vom Ertrage der speier. Zölle und der Lußheimer Rheinfahrt, nachdem K. Albrecht Non. Nov. 1306 dem Hochstifte die Zölle zurückgestellt, welche schon K. Friedrich als zum Reiche gehörig erklärt und entzogen hatte. Der Bischof starb am 12. Jänner 1314, fand seine Grabstätte im Königschore, nahe bei den Kaisergräbern, auf linker Hand, unter dem vordersten niedern Steine und soll des Kaisers Geheimerath gewesen seyn. — Simonis 110—114. — Lehmann 623. — Kaiserdom I. 158—160. — Mählers Vorlesungen. — Eysengrein Chron. 250. — Trithemii Chron. Hirsaug. II. 87, 135. — Schannat. hist. Ep. Worm. I, 44.

51) Emich, Graf von Leiningen, Forbach und Rixingen, Herr zu Lambsheim und Dürkheim, hatte seine Beförderung entweder dem Erzbischofe Peter von Mainz, oder dem K. Ludwig zu verdanken; denn Friedrich von Oestreich begünstigte den Arnold von Ochsenstein in seinen Ansprüchen auf den speier. Bischofsstuhl, dieser aber wich zuletzt dem Emich und starb bald hernach. Jedenfalls war die Wahl ebenfalls zwiespaltig bei diesen Nebenbuhlern um die speier. Insel, wie bei jenen um die deutsche Krone. Emich beschwor die Freiheiten der Stadt Speier am Freitage vor Johannes des Täufers Tag 1314, fand bei seinem feierlichen Einzuge in Speier auf den Sonntag Reminiscere 1315 die Pforten

*

Digitized by Google

des Domes verschlossen und ließ sie durch seine Begleitung mit Aexten, Hacken und anderen Werkzeugen erbrechen. Der K. Ludwig ertheilte dem Emich die Investitur, versprach ihm Idus Jan. 1315 auch 1300 ℔ Häller auf die Einkünfte der Stadt Hagenau, um sich seiner zu versichern, und verpfändete ihm überdies die sämmtlichen Juden des Bisthums-Sprengels um 1333 M. Silbers. Auch erkaufte der Bischof im folgenden Jahre von dem speier. Patrizier, Heinrich von Kölln, die Ortschaften Rheinhausen, Oberhausen, Rheinsheim, Knaudenheim (nun Huttenheim) Winden, (Schröck, nun Leopoldshafen), Grävenhart und die Burg Udenheim (Philippsburg), jedoch unbeschadet der Rechte, welche der Stadt und Bürgerschaft Speier daselbst zuständig waren. Außerdem erhielt Emich 1324 die Pfandschaft der Stadt Landau zu 5000 ℔ Häller vom K. Ludwig, wie er sie vor 7 Jahren der Stadt Speier zu 5500 ℔ pfandweise überlassen hatte; doch gewann er die Liebe seines Hochstiftes nicht und scheint sie auch nicht verdient zu haben. Er starb am 20. April 1328, und ruhet in der Mitte des Domes, vor dem S. Anna-Altar, unter der blauen Marmorplatte, welche später auch den Bischof Georg, einen Pfalzgrafen bei Rhein, deckte. — Simonis 115. — Brusch 49. — Lehmann nach Fuchs 570, 672, 688 sq., 691. — Geschichte von Landau 79—82, 473—477. — Kaiserdom I. 166 sq. — Libr. Contract. Gerhardi Episc. 48.

52) Berthold von Bucheck, ein Sohn Heinrichs von Bucheck, des Landgrafen von Burgund, war Komthur des Deutschordens, und hatte in dieser Eigenschaft durch seine eindringliche Rede zu Rhense die deutschen Fürsten von der Wahl des franz. Königs Karl zum deutschen Kaiser abwendig gemacht. Er führte einen sehr geregelten und rechtlichen Wandel, und sah sich aus seiner Zurückgezogenheit zu Basel durch die Empfehlung seines Bruders Mathias, Erzbischofes zu Mainz, vom Domkapitel auf den speier. Bischofsstuhl postulirt, den er jedoch nach 7—8 Monaten gegen jenen von Strasburg vertauschte, wo er schon am 21. Dezember 1328 feierlich einritt. Unter dem Vorgeben, daß ihn der Antritt des speier. Bisthumes große Summen gekostet habe, und diese ihm vorerst wieder erstattet werden müßten, unterhielt Berthold fortan starke Besatzungen in den hochstiftischen Vesten Rothenberg,

Digitized by Google

Kislau, Bruchsal und Lauterburg. Sein Nachfolger wollte sich jedoch dazu nicht verstehen, es kam zum Handgemenge, Rothenberg ward mit Sturm genommen, Bruchsal von den Grafen zu Würtemberg, des neuen Bischofs Helfern, überfallen, und Berthold vom Pabste Johannes angehalten, auch Kislau und Lauterburg herauszugeben. — Albertus Argent. 123. — Schmids Geschichte der Deutschen VIII 239.

53) **Walram**, Graf zu Veldenz, Domprobst zu Speier und Domdechant zu Strasburg, ward vom Pabste Johannes XXII. zum Bischof befördert, bestätigte am Montage vor S. Gallus 1329 die Freiheiten der Stadt Speier, verpfändete im folgenden Jahre das Schloß Rietburg mit den Dörfern Weiher und S. Martin an die Wittwe seines Neffen, Friedrichs von Veldenz, zu 3000 ℔ Häller. Am Sonntage vor S. Nikolaus genehmigten die Pfalzgrafen und Brüder Rudolph und Ruprecht den Kauf, wodurch das speier. Domkapitel den Hof Ketsch vom Kloster Maulbrunn erwarb. — Walram hatte, mit Bewilligung desselben, wegen der schweren Zeiten, die weltliche Verwaltung seines Hochstiftes dem Erzbischofe Balduin von Trier, Bruder des K. Heinrich VII., frühzeitig übertragen. Der Erzbischof schoß sogleich 30,000 ℔ Häller vor zur Auslösung der verpfändeten Güter und Deckung der Landesschulden, behielt sich während des Landfriedens unter K. Ludwig das Geleitsrecht durch die Dörfer des Hochstiftes vor und verband sich, 100 Bewaffnete zur Sicherung desselben zu stellen. — Walram starb am 28. August 1336 und ruhet in der Predigerkirche vor dem Fronaltare, nach seiner eigenen Anordnung, unter einer Sandstein-Platte, auf welcher sein Bildniß die Inful neben sich sehen läßt. Da er sich stets einen erwählten und bestätigten Bischof in den Urkunden nannte, so scheint der Umstand, daß die Inful nicht sein Haupt deckt, die Meinung zu bestärken, daß er die bischöfl. Weihe sich nicht habe ertheilen lassen. — Bei Walrams Tode stellte auch Balduin dem Hochstifte die weltliche Verwaltung zurück, welche er durch 5 Jahre zu großem Nutzen desselben geführt hatte. — Simonis 120 sq. — Lehmann nach Fuchs 691. — Liber Contract. Eppi Gerhard. — Schannat Vindemiae litt. II. 45.

Digitized by Google

Konrad, Bischof von Speier, besiegelte die Urkunde vom J. 1335 über den Verkauf der Bernesbacher Mühle an das Kloster Eusserthal durch die Gebrüder Konrad, Berthold senior und Berthold junior von Scharfenberg. — Mon. Pal. IV. 419. — Es ist möglich, daß das Datum 1235 heißen soll, und die Unterschrift dem Bischofe Konrad IV. gelte.

54) Gerhard von Ernberg, Domizellar zu Speier, ward vom Domkapitel am 25. November 1336 einstimmig erwählt, und zeigte sich in jeder Hinsicht als einen vortrefflichen Bischof. Er zahlte den Vorschuß des Erzbischofs Balduin von Trier schon im 2ten Jahre seiner Regierung zurück, erkaufte 1338 mit 1000 fl. die Pfandschaft der Kastenvogtei von Odenheim, erhöhete im folgenden Jahre die Pfandschillinge der Städte Landau und Waibstadt, umgab, in Kraft der vom K. Ludwig IV. 1337 erhaltenen Erlaubniß, das bisherige Dorf Udenheim (Philippsburg) mit Mauer und Graben, und errichtete Märkte in dem neuen Städtchen. Von demselben Kaiser erhielt Gerhard am Mittwoch nach Sunnegitha 1337 die Jagdgerechtigkeit im Bienwalde vom Gebirge bis an den Rhein, zwischen der Lauter und Klingbach, und in allen übrigen Waldungen des Bisthumes, vom K. Karl IV. aber 2 Non. Apr. 1349 für die Unterthanen des Hochstiftes die Befreiung von fremdem Gerichtszwange, und führte 1358 den Thurm am alten Schlosse zu Bruchsal auf. — Chron. Hirsaug. II. 181. — Simonis 126—130.

Der eifrige Bischof stiftete 2 Priester-Pfründen im Dome, und dotirte sie mit reichen Einkünften aus der Kirche zu Mingolsheim. Dem Dome selbst schenkte er zahlreiche Höfe, Zehnten und Gülten und zuletzt einen großen Schatz von Ornaten, deren Pracht und Kostbarkeit noch beim Ausbruche der franz. Revolution bewundert wurden. Das 1340 abgebrannte Augustiner-Kloster verdankte seiner Freigebigkeit die Wiedererbauung aus eigenen Mitteln; Gerhard aber starb am 28. Dez. 1363, und ruhet zu den Füßen des Altars zu S. Anna und U. L. F. vor dem Königs-Chore. Sein Grabstein ward 1775 mit einer neuen Inschrift versehen, bei der Wiederherstellung des Münsters 1820 ebenfalls hergestellt,

Digitized by Google

und 1824 in die Mitte des hinteren Chores versetzt. — N. S. dipl. I. 180. — Subs. dipl. V. 341.

55) Lambert oder Lambrecht, Edler von Burne, einem ehemaligen Schlosse nächst Sulz unterm Hagenauer Forste, war zuerst Mönch zu Neuweiler bei Bitsch, dann Abt zu Gengenbach, 1350 als Bischof nach Brixen postulirt, und bewarb sich, als Kanzler K. Karls IV., um das Bisthum Speier, vertauschte 1371 dasselbe gegen das Bisthum Strasburg, und auch dieses nach 4 Jahren mit jenem von Bamberg, kehrte nach 21 Jahren zur Mönchs-Zelle in Gengenbach zurück, und starb daselbst im J. 1398, um im dortigen Gewölbe beständiger zu ruhen, als er gelebt hatte. Vor seiner Beförderung zum speier. Bisthume war der dortige Domdechant, Eberhard von Randeck, durch das Domkapitel erwählt worden, und stand bei der persönlichen Vermittelung des K. Karl IV. von seinem Rechte ab gegen den lebenslänglichen Genuß der Einkünfte aus den Aemtern Udenheim, Grumbach, Kestenberg und anderer Stücke; worauf er seinen Sitz zu Udenheim aufschlug, während Lambert die Residenz zu Speier bezog. — K. Karl IV. ertheilte am Mittwoche nach S. Luciatag 1365 dem Bischofe Lambert und seinen Nachfolgern zu Speier die Zollfreiheit auf dem Rheine, auf- und abwärts, von Wein, Frucht, Holz und allen übrigen Bedürfnissen für seine Schlösser und Burgen, und 13 Cal. Maji 1366 durch die sogenannte Bulla Carolina die Bestätigung aller bisher erworbenen Besitzungen. Sie war mit einem goldenen Siegel versehen und enthielt die Freiheiten und Güter des Hochstiftes in wörtlicher Aufzählung.

Darin kommen vor 1) das Münzrecht von Gold und Silber, 2) die Bestellung von Schultheiß und sämtlichen weltlichen Beamten und Gerichten in der Stadt Speier, 3) die geistliche Befreiung der Höfe des Bischofs, der Kanoniker, Kleriker, Conversen (Conversorum) und ihrer Dienerschaft zu Speier, 4) dieselbe geistliche Freiheit für den Napf vor dem Münster, 5) die Freiheit der bischöfl. Beamten oder Richter von allen Abgaben und Beschwerden des speier. Stadtmagistrats, 6) die Oberherrlichkeit der zeitlichen Bischöfe von Speier über diese Stadt und ihre Bewohner. — Ferner die Schlösser, Städte, Rechte und Gerichte

Digitized by Google

der zeitlichen Bischöfe, als 7) Grumbach, Schloß und Stadt (Oppidum), 8) Bruchsal, Schloß und Stadt, 9) die Schlösser Kißlau, Altenburg und Wilr mit den dazu gehörigen Wäldern Lußhart und Kammerforst, 10) das Geleits- und Zollrecht zu Langenbrücken, 11) Rothenberg, Schloß und Stadt, 12) das Schloß Hornberg mit dem dortigen Geleits- und Zollrechte, 13) der Bezirk Brurhein und insbesondere mit den folgenden Dörfern Niedergrumbach, Büchenau, Neudhart, Forst, Hambrücken, Ubstatt, Stettfeld, Zeithern, Langenbrücken, Weiher, Grunau, Kirlach, S. Leon, Roth, Mingolsheim, Oestringen, Malsch, Mühlhausen, Horrenberg, Dielheim, Balsfeld, Scheidelbach, Kenel, Michelfeld, Odenheim, Eichelberg, Tiefenbach, 14) Udenheim, Schloß und Stadt mit dem Walde Molßau, dem dortigen Rheinzolle, den beiden Dörfern (Ober- und Rhein-) Hausen mit dem Geleits- und Zollrechte, Rheinsheim, Knaudenheim (nun Huttenheim), Wiesenthal und Lußheim, 15) die 2 Schlösser Hornberg auf dem Neckar mit den Dörfern Zimmern, Hadmersheim und Steinbach, 16) das Schloß Steinach mit dem Neckarzolle daselbst, 17) die Hälfte an dem Schlosse Steinach, das bei dem genannten Schlosse Steinach gelegen ist, 18) das Schloß Wammstein (Weinstein) im Wasgau, 19) Schloß und Stadt Lauterburg, mit dem Bienwalde und den Dörfern Stundweiler, Scheibenhart, Salmbach, Motern, Schleithal, Rödern, (Rhein-) Zabern mit dem Geleits- und Zollrechte, Hatzenbühl, Hayna, Schaidt, Rülzheim, Herxheim, 20) die Stadt Jockgrim, 21) die Schlösser Kirweiler, Kestenberg, Spangenberg, Rietberg und Deidesheim, mit den Dörfern Berghausen, Dudenhofen, Waldsee, Schifferstatt, Hanhofen, Harthausen, Geinsheim, Groß- und Kleinfischlingen (Zweifischlingen), Maikammer, St. Martin, Alsterweiler, Diedesfeld, Hambach, Kirweiler, S. Lambrecht, Rupertsberg, Niederdeidesheim (Niederkirchen), Oberdeidesheim. — Lunigs Reichsarchiv, parte spec. Continuat. I. 2r Bd. — Manuscript des Hrn. Günther.

56) Adolph, Graf von Nassau, ward gleich nach dem Abzuge Lamberts nach Strasburg vom Domkapitel einhellig erwählt, und gerieth noch vor seinem Eintritte in Speier mit dieser Stadt in Uneinigkeit wegen der Zollfreiheit zu Udenheim, welche die

Digitized by Google

Speierer anſprachen, gemäß ihren kaiſ. Privilegien. Sie ward zwar beigelegt und vom Biſchofe auch die ſpeier. Freiheit in einem Reverſe garantirt, in welchem aber des Biſchofs Lambert nicht gedacht wurde, der die Stadt von aller Beth, Schatzung und Steuer befreit hatte. Ueber die, nach mehreren Mahnungen deßhalben verweigerte, Huldigung aufgebracht, belagerte Adolph die Stadt, bemeiſterte ſich in wenigen Tagen der Vorſtadt Altſpeier am 6. Mai, legte ſie in Aſche und ſtürmte die Stadt ſelbſt zu 3 Malen, jedoch vergebens; nachdem auch 2 Waghälſe im Dunkel der Nacht den beſten Theil ſeiner Maſchinen in Feuer auflodern ließen, ſo ſtand er von der fernern Unternehmung ab und ward durch den Pfalzgrafen Rupert mit der Bürgerſchaft von Speier vertragen.— Joannes de Mutterstatt, Chron. spir. apud Eccard. II. 2271. — Lehmann 722, 727, 731 nach Fuchs.

Unterdeſſen ſtarb der Erzbiſchof Johannes zu Mainz, Adolph ward durch Stimmenmehrheit des Kapitels zum Nachfolger erkoren, konnte aber nicht zum Beſitze des erzbiſchöflichen Stuhles gelangen, den der Pabſt Gregor XI., auf höhere Fürſprache, dem Biſchofe Ludwig zu Bamberg zuerkannt hatte. Das bald hernach eingetretene Schisma der beiden Päbſte Urban VI. und Clemens VII., welches die Einmiſchung der Weltlichen herbeigeführt hatte, nährte auch den bisherigen Zank um den Mainzer Churhut, während deſſen Dauer Adolph den Craſto von Hohenlohe zum Statthalter in Speier aufſtellte, und 1374 nach Erfurt zum Kampfe zog. Er konnte jedoch erſt 1381 bei dem Tode Ludwigs zum wirklichen Beſitze des Erzſtiftes gelangen, deſſen Verwalter er ſich bisher nannte, und führte nun den Titel eines „Erzbiſchofes von Mainz und Adminiſtrators von Speier.“ Dagegen ward er nun vom Pfalzgrafen Rupert befehdet, beide verheerten gegenſeitig ihre Länder und mußten ſich zuletzt durch den K. Wenzel Frieden gebieten laſſen und ihm einige Burgen zu Geiſelſchlöſſern einräumen, wozu ſpeier. Seits Kirweiler und Deidesheim beſtimmt wurden. Die beiden Kämpfer vertrugen ſich mit einander, und Adolph beſtellte bald hernach den Ulrich von Hohenlohe zum Oberamtmann des Hochſtifts auf beiden Seiten des Rheines. Seinem mittlerweile ernannten Nachfolger zu Speier verweigerte er die Aner-

Digitized by Google

kennung durch 8 Jahre, bis, auf die Verwendung des Pfalzgrafen Rupert, der zu Rom anhängige Prozeß 1389 endlich dahin entschieden wurde, daß Adolph abzustehen habe. Und auch jetzt kam dem Erzbischofe der Vergleich mit seinem Nachfolger sehr zu statten, wodurch diesem blos die Burg Kestenberg und das Städtlein Waibstadt frei eingeräumt wurden, die übrigen Burgen aber zwischen den beiden Bewerbern gemeinschaftlich und das ganze Hochstift unter der Vormundschaft des Erzbischofs bis zu seinem Tode blieben, der jedoch schon am 6. Februar 1390 erfolgte. — Joannis rer. Mog. I. 692—699. — Gudenus II. 823; III. 587.

Während des Erfurter Zuges schmolz Adolphs Kasse zusammen, und dieser nahm am Fronleichnamsfeste 1375 bei der Stadt Speier 2500 fl. auf gegen die freie Minderung oder Mehrung ihres Weinmostes durch 8 Jahre; auch überließ er im nämlichen Jahre am Mittwoch vor hh. Dreikönig auf Lebensdauer seine bischöfliche Wohnung zu Speier dem Domscholaster Konrad von Königstein um 40 fl. von Florenz. Im J. 1377 befreite er das Kloster Weissenburg vom Zolle zu Barbelroth, und bewirkte bei dem K. Karl IV., daß der Kurfürst und Pfalzgraf Rupert, nebst dem Markgrafen von Baden, als des Hochstiftes und des Münsters Kastenvögte und Schirmherren zur Handhabung ihrer Freiheiten gesetzt wurden; weßwegen Rupert den Erzbischof schon im J. 1381 befehdet haben wird, da man keinen andern Grund kennt, und zugleich weiß, daß der neue Nachfolger des Adolphs der Geheimerath Ruperts, und sowohl durch dessen als der Markgrafen von Baden Verwendung endlich zum Besitze des Bisthums gelangt war. — N. S. dipl. I. 180 sq. — Simonis 136. sqq.

57) Nikolaus erhielt den Beinamen „von Wiesbaden" aus dem Grunde, weil er daher gebürtig war. Ein Mann von großer Gelehrsamkeit und feiner Bildung, hatte Nikolaus die Würden eines Probstes zu Deventer, eines Domküsters zu Worms, eines Kanonikus bei U. L. F. zu den Staffeln in Mainz, und jene eines Auditor rotae zu Rom durch 12 Jahre bekleidet. Sobald Adolph im Besitze des Mainzer Stuhles bestätigt war, kam Nikolaus um das Bisthum Speier bei dem Pabste Urban IV. bittlich ein, erhielt es, und verbrach's hiedurch mit dem Domkapitel,

Digitized by Google

das im Besitze des Wahlrechts war, und mit dem Erzbischofe, der hievon nichts wußte und glaublich einen der Brüder von Hohenlohe, Ulrich oder einen andern, die seine nahen Verwandten waren, auf den Speier. Bischofsstuhl zu befördern gedachte, wie von Gudenus wissen will. Er erhielt die bischöfl. Weihe am 12. Juli 1388 in der Kapelle zu U. L. F. auf Kestenberg durch den Bischof Eberhard von Worms, gewann die Liebe seiner Diözesanen und allmählig auch des Domkapitels in einem so hohen Grade, daß man es bedauerte, ihn nicht früher anerkannt zu haben. — Joannis rer. Mog. I. 695. — Gudenus III. 613.

Seine Schwester-Tochter, Katharina von Mainz genannt, ward Gemahlin eines Sohnes des Advokaten zu Pforzheim, Johannes Kunzmann aus Eklingen, und brachte die Familie der Kunzmann so sehr in Aufnahme, daß sie bischöfl. Lehen, namentlich zu Staffort erhielt, und der genannte Schwiegervater, Johannes Kunzmann, nebst Johannes von Gemmingen, zum Oberamtmanne des Hochstifts von Nikolaus bestellt wurde. Der Bischof tilgte alle Schulden seines Hochstifts, löste dessen Zinse, erkaufte neue Gülten und erhob dessen Wohlstand, wie selten Einer vor ihm. Er hielt mit Allen, selbst mit der Stadt Speier Friede, wie das handschriftliche Liber Contract. Eppi Gerhardi sattsam beweist, starb in seiner gewöhnlichen Residenz zu Bruchsal am 7. Juni 1396, und ruhet in der Mitte des Domes, vor dem S. Anna-Altare, abwärts dem Grabe des Bischofes Emich von Leiningen. Der Verblichene hatte zwar im Leben zu Heidelberg am Freitage vor Kreuz-Erhöhung 1391 die Freiheiten der Stadt Speier bestätigt, aber den feierlichen Einritt in dieselbe unterlassen; darum sollte auch seine Leiche nicht in die Stadt eingelassen werden; sie wurde indessen, während der Rath hierüber verhandelte, auf einem Nebenwege in's Münster gebracht, den der Rath vielleicht gern einschlagen ließ. — Lehmann nach Fuchs 772. — Kaiserdom I. 215. — Simonis 139—142.

58) Raban von Helmstädt ward am 20. Februar 1396 zwar mit wenigeren Stimmen vom Domkapitel erwählt, wußte sich aber gegen den Grafen Gottfried von Leiningen im Besitze des bischöfl. Stuhles zu behaupten, indem er des Kurfürsten Ru-

Digitized by Google

pert Rath, Sohn des fürstl. badischen Landvogtes zu Emendingen, Wipert von Helmstädt, und dabei ein sehr kenntnißreicher Mann war. Doch blieb seine Bestätigung von Seiten des Pabstes lange aus, und er konnte seinen feierlichen Einritt zu Speier erst am Mittwoche nach Maria Geburt 1397 halten. Als sein Herr, der Kurf. Rupert, 1500 die deutsche Krone aufsetzte, stieg der kurf. Rath zur Würde eines kais. Kanzlers auf, ward als solcher auch vom K. Sigismund 1410 beibehalten, und gerieth 1411 mit der Stadt Speier in den alten Erbspan, der durch den Kurf. Ludwig dahin verglichen wurde, daß die Stadt dem Bischofe 3000 fl. Schadloshaltung reichte. Auch sah Raban die Stadt Speier mit seinem Domkapitel verfallen, und da beide Theile ihre Rechtsgränzen überschritten hatten, so ließen sie 1412 ihre beiderseitigen Beschwerden vor den Räthen des Kurfürsten, als Schiedsrichter, fallen. Während dieser Vorgänge geriethen Stadt und Bischof wegen verschiedener Beschwerden, namentlich wegen der zu Hanhofen erbäuten Zwingburg, an einander. Der Hader ward immer ernster, die Geistlichkeit zog, wie 1411, so auch jetzt wieder aus der Stadt, beide Theile suchten ihre Parthei zu verstärken, und die Speierer zerstörten die Hanhofer Burg, um mit den Steinen ihre Stadtmauern für den bevorstehenden Kampf auszubessern. Der neue Spruch des Kurfürsten ward von der Stadt verworfen; sie wandte sich an das kais. Hoflager, das Reichskammergericht, und selbst an den Pabst; es galt nun der Gültigkeit der Urkunden, der Erzbischof Konrad von Mainz entschied 1429 aus päbstl. Auftrage, unter anderen auf Ablassen vom Baue der Zwingburg, und nur mit Mühe wollte die Stadt sich fügen, weil der Entscheid des Erzbischofes im Ganzen der Klerisei günstig war.

Auf diese Vorgänge hin, und da ihm die Speierer die Rachtung mit jedem Tage ungescheuter zu übertreten schienen, warf ihnen Raban den Fehdehandschuh hin und warb um Bundesgenossen. Die Speierer blieben ebenfalls nicht müßig und zerstörten am 1. Juni 1422, unter unerwiesenen Vorwänden, das alte Kloster auf dem S. Germansberge, das vor 47 Jahren bei derselben Fehde um städtische Freiheit und Rechte dem Bischofe Adolph wegen seiner besondern Lage zum Bollwerke gedient hatte. Diesen

Digitized by Google

Umstand hebt der städtische Geschichtschreiber Lehmann selbst hervor; er dürfte wohl der wahre seyn, und wird ohnehin durch den Rechtsspruch, beim Ausgange des Drama's, mitunter angedeutet. Nun gings über die Domherren, Stifte und Klöster los, mit Ausnahme der Barfüßer und Dominikaner, welche blieben und die Belagerung aushielten, welche Raban am Vorabende von S. Johann dem Täufer mit 20,000 Mann anhob. Sie zog sich jedoch in die Länge, der K. Sigismund erhielt Kunde und selbst verläßigern Bericht über den ganzen Handel, beschied beide Theile vor den Reichstag zu Nürnberg, und that am Freitag nach Bartholomäus 1422 den Spruch, daß die Rachtung des Mainzers vom J. 1420 gehalten werden, die Stadt das Kloster zu S. German wieder erbauen, und im Ganzen noch eine Summe von 59,000 fl. an Entschädigung und Buße zahlen müsse. Ohnehin hatte sie Vieles für die Gesandtschaft nach Basel im J. 1314, nach Ofen im J. 1419 und für den hier erhaltenen kais. Freibrief 4200 fl. bezahlt, ohne zu ahnen, daß K. Sigismund nach 2 Jahren in Znaim auch ihren theuren Freiheitsbrief widerrufen, und ihn zu Gunsten seines bischöfl. Kanzlers ändern werde, wie Lunig in seinem Reichsarchive berichtet! — Lehmann nach Fuchs 194 sq., 771, 795, 799, 800 —807. — N. S. dipl. I, 182. — Simonis 143 sqq.

Raban war 1424 vom Pabste Martin IV. zum Bischofe von Utrecht ernannt worden, begnügte sich aber mit der dortigen Dompropstei, und überließ den Bischofsstuhl dem früher gewählten Suederus. Am 23. August 1426 schlossen die Landauer ihrem Bischofe die Thore, fanden sich jedoch durch die feste Sprache Rabans sogleich bewogen, sie wieder zu öffnen und Abbitte zu thun. Auch gerieth er mit dem Markgrafen Bernhard in Fehde, zog dessen Feinden, den Breisgauern zu, als sie Mühlberg und Graben 1424 belagerten. Er legte sich hierauf in eigener Angelegenheit vor Mühlberg, weil Bernhard sich an den Rechten des Hochstiftes vergriffen hatte, und sich nicht zum rechtlichen Austrag herbeilassen wollte, welchen der Bischof anbot: daher wurden Beide 1430 durch den Bischof von Würzburg mit einander vertragen. — Der Tod des Erzbischofes Otto von Trier veranlaßte eine zwiespaltige Wahl zwischen Jakob von Syreck und Ulrich von Manderscheidt.

Digitized by Google

Auf den Antrag des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein ernannte der Pabst Eugen IV. den speier. Bischof Raban auf das erledigte Erzstift, mit der Vollmacht, das speier. Hochstift beizubehalten; allein der unbeugsame Sinn des Grafen von Manderscheidt ließ den Speierer erst nach beinahe 5 Jahren zum wirklichen Besitze des Erzstiftes gelangen. Nach 4 Jahren resignirte es Raban an Jakob von Syreck gegen 60,000 fl., und am 8. Jänner 1439 mit Bewilligung seines Domkapitels, auch das Bisthum Speier an seinen Brudersohn, Reinhard von Helmstädt; worauf er seine wenigen Tage auf einem Hofe zu Speier in völliger Zurückgezogenheit verlebte, am 4. November 1439 starb, und im Domschiffe vor den Stufen des Königschores unter dem untersten Grabsteine beigesetzt wurde, wo allmählig 3 Helmstädter ihre Bestattung fanden. — Geschichte von Landau 95, 483. — Basler Lexikon, Artik. Bernhard, Markgraf von Baden. — Sachs Geschichte von Baden II. 268, 282. — N. S. dipl. I. 190; II. 2. — Broweri Annales Trev. II. 273.

59) Reinhard von Helmstädt, Domprobst zu Speier, Statthalter für seinen Oheim im Hochstifte Speier, hielt seinen feierlichen Einritt zu Speier am 22. April 1440, ward vom Rathe um die Beschwörung der städtischen Freiheiten nicht angegangen, und dessen ungeachtet von den Speirern mit dem Namen „Liebhaber des Friedens" beehrt. Er errichtete gleich hernach ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit dem Magistrate auf 6 Jahre, und lebte mit ihm auf dem friedfertigsten Fuße bis an sein Ende. Doch bekam er 1441 mit Heinrich Steinhäußer, einem reichen Bürger von Speier, unverdiente Händel. Dieser machte unzuläßige Foderungen an das Hochstift, und verheerte oft dessen Länder aus dem Schlosse Lindenbrunn bei Vorderweidenthal auf arge Weise; denn er war daselbst Gauerbe, und konnte nur mit besonderem Kraftaufwande nach 7 Wochen zur Uebergabe gezwungen werden, weil die Besatzung an der Möglichkeit einer längeren Gegenwehr verzweifelte. Nach einigen soll die Veste erobert, nach Anderen erst nach der Uebergabe geschleift worden seyn; Heinrich Steinhäußer aber mußte sich jetzt ungleich härtere Bedingungen gefallen lassen, als ihm der Bischof zuvor angeboten hatte. — Mählers Vorlesungen. — Lehmann nach Fuchs 838. — Simonis 153 sq.

Digitized by Google

Unterdessen hatte Reinhard 1440 den Domprobst Andreas von Stein zur hh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen auf das Aschaffenburger Provinzialkoncilium gesendet und ihm den Magister der Theologie, Rütger von Lauterburg, nebst dem Ernst Düffel, Kanonikus zu S. Florin in Constanz, beigegeben, sah in der Nacht des 5. auf 6. Mai 1450 den Dom im fürchterlichen Brande bei Gelegenheit der Orgel-Reparatur versinken, und auch sich in demselben Jahre veranlaßt, abermals vor die Feste Lindelbrunn zu ziehen, um seinen gefangenen Vetter, Hanns von Helmstädt, zu befreien: was eine Belagerung von 3 Tagen nicht vermochte, bewirkte ein Vertrag auf 4000 fl. Lösegeld, deren Erlegen der Markgraf von Baden zu hintertreiben wußte, wie dieses bei Lindelbrunn nachgesehen werden kann. Reinhard endigte seine rühmliche Laufbahn am 19. März 1456 zu Udenheim, und ruhet im Dome neben seinem Oheime Raban. — Gudenus IV. 265. — N. S. dipl. I. 183.

60) Sigfried, Edler von Venningen, Domscholaster zu Speier, ward am 29. März 1456 vom Domkapitel einstimmig gewählt. Es saß, zu 19 Gliedern, durch 7 Stunden zu Kapitel, und vereinigte sich zu 4 Wahlen, welche die Gewählten ausschlugen; denn der Domprobst, Ulrich von Helmstädt, war zu ängstlichen Gemüthes, um die Würde eines Bischofes nicht abzulehnen; der Mainzer Domdechant, Johann von Ernberg, schlug die Wahl ebenfalls aus; der speier. Domdechant, Johann von Venningen erklärte sich dahin, daß er eher das Dekanat mit den Präbenden niederlegen, als die angebotene Insul annehmen werde; auch Sigfried von Venningen machte anfänglich große Schwierigkeiten und wollte vom Antrage der bischöfl. Würde nichts wissen: allein es war schon 2 Uhr Nachmittag, zur fünften Abstimmung wollte sich kein Kapitular mehr bewegen lassen, das Kapitel drang mit Bitten und Vorstellungen in ihren seitherigen Scholaster, und dieser erkannte hierin den Willen Gottes. Er begab sich sogleich nach Udenheim, und hielt seinen feierlichen Einritt zu Speier erst am 7. November 1457. — Indessen gelang es ihm, schon im ersten Jahre seiner Regierung das Pfand des Schlosses Wersau von Kurpfalz, deren Rath er war, mit 8000 fl. zu lösen, das Udenheimer Schloß neu zu erbauen und zugleich den dortigen Thurm

Digitized by Google

aufzuführen. Im Anfange des J. 1459 zog er zu den hh. Gräbern nach Rom, und angeblich auch in's h. Land, wo er von Nazareth aus am Fastnacht-Montage dem Domkapitel das Hochstift anempfohlen haben soll, während der Pabst schon am 20. April desselben Jahres eine Bulle an ihn richtete, und Sigfried selbst den Nürnberger Reichstag vom nächsten 1. Juni besuchte. Der demüthige, fromme, friedsame und dienstfertige Bischof starb jedoch zu Heidelberg schon am 1. September nach einer Krankheit von wenigen Stunden, als er kaum daselbst in Geschäften angekommen war. Er ruhet im Dome und Grabe seines Vorfahrers.

61) Johann II. Nix von Hohenecк, genannt Entzenberg, Domdechant zu Mainz, Domprobst von Worms und Speier. Domkapitular, ward vom Domkapitel am 17. September 1459 erwählt. Er fiel in die gefährlichste Periode, nämlich in die Pfälzer und Mainzer Kurfehden von Friedrich dem Siegreichen und Diether von Mainz, gegen welche Pabst und Kaiser auftraten. Der politische Strudel riß auch den Speier. Bischof dahin, allein Friedrich I. von der Pfalz brachte durch seine unerwarteten Siege auch das Hochstift Speier an den Rand des Verderbens, brandschatzte, eroberte und verheerte in den bischöfl. Ländern, und behielt durch den Frieden mit dem Bischofe vom 9. August 1462 das eroberte Schloß Wersau, mit den Dörfern Reulingen und Hockenheim, für ewige Zeiten, das eroberte Städtchen Rothenberg aber, nebst dem gleichnamigen Schlosse und den Dörfern Mühlhausen, Horrenberg, Balzfeld, Malsch, Malschenberg, samt dem Wildbanne im Lußharter Forste und ihren Zugehörungen, auf eine Wiederlösung, die jedoch erst nach seinem Tode mittels 30,000 fl. eintreten sollte. Außerdem war auch das Kloster auf dem Germansberge bei dieser Fehde, mit seinen Höfen und Häusern und den 2 nahen, dem Domkapitel gehörigen Mühlen, durch den Keller von Schwetzingen ausgeleert und in Asche gelegt worden. — Diesen herben Schlag zu ertragen, und die daraus hervorgegangene Mißstimmung eines Theiles seines Domkapitels und Anderer zu beschwichtigen, vermochte der Oberhirt nicht mehr, sondern resignirte seine schwere Inful zu Udenheim am 4. Juli 1464, mit Bewilligung des Domkapitels, an den Domizellaren, Mathias von Rammung.

Digitized by Google

Sein Vorbehalt für die Lebensdauer bestand in 800 fl. an Geld, 10 Fuder Wein, 200 Mltr. Korn jährlich auf die Kellerei und Stadt Bruchsal und anderswo, sammt dem Schlosse und Flecken Obergrumbach und dem Dorfe Untergrumbach mit ihren Zugehörungen; ferner 50 fl. an Geld, 40 Mltr. Korn und 3 Fuder Wein für die Hut und Regierung des Schlosses und der Stadt Bruchsal: wozu Pabst Pius II. die Bestätigung gab. Nachdem der Abtretende einige Zeit zu Obergrumbach im Stillen zugebracht hatte, überließ er den ganzen Vorbehalt dem Bischofe Mathias gegen eine bestimmte Geldrente, zog zu seinen Verwandten nach Pforzheim, starb daselbst nach einem halben Jahre am 8. Sept. 1467, und ward im dortigen Barfüßer-Kloster vor dem Hochaltare beigesetzt.

62) Mathias, Edler von Rammung aus Baiern, war Kanzler des Kurf. Friedrich I., trat die Regierung am 8. August 1464 an, und zeigte einen großen Geist, erleuchtete Frömmigkeit und muthvollen Sinn. Die Stadt Speier zu zäumen, führte er um's J. 1472 neuerdings das Hanhofer Schloß Marientraut mittels 6000 fl. auf, und schenkte es am Montage nach S. Katharina des genannten Jahres dem Hochstifte. Dabei grub er die Speierbach ab, um sie von Hanhofen aus durch sein Gebiet zu leiten. — Um nun wieder mahlen zu können, bequemte sich der Speier. Stadtrath zu der Foderung, welche der Bischof früher an ihn zu machen sich berechtigt glaubte. — Mathias belehnte auch am Montage nach Christtag des J. 1465 den Markgrafen von Baden mit dem Dorfe Staffurt, hob besonders den Gottesdienst, ließ Verzeichnisse seines bischöfl. Sprengels, seiner Länder und Gerechtsamen fertigen, und legte den ersten Grund zum spätern Kloster Waghäusel im J. 1473 durch die Erbauung der geräumigern Kirche und Wohnung für den Layenbruder. Die Domkapellen vermehrte Mathias mit 4 neuen auf der Nordseite, und fand, nach seinem zu Heidelberg am 1. August 1478 erfolgten Tode, seine Ruhestätte in der Vordersten derselben vor dem Altare zu S. Maria. — Sachs, Geschichte von Baden II. 474.

63) Ludwig, Edler von Helmstädt, Domkapitular zu Speier, ward am 5. August 1478 vom Domkapitel einhellig erwählt, und

Digitized by Google

zeigte sich als einen milden und wohlthätigen Oberhirten. Ihm gelang es, den gefahrvollen Bundschuh zu vereiteln; auch genehmigte er die Umwandlung der Benedictiner-Klöster zu Odenheim, Sinzheim und Klingen-Münster in Kollegiatstifte, und starb am 24. August 1504 zu Udenheim, um im Dome neben seinen beiden Vorfahren und Vettern, Raban und Reinhard von Helmstädt, zu ruhen.

64) Philipp I., Edler von Rosenberg, Ludwigs Neffe von mütterlicher Seite, Domsänger, Probst zu S. German und Doctor, kreirt zu Pavia, wurde am 6. September 1504 von dem Domkapitel einhellig wegen seiner trefflichen Eigenschaften gewählt, und löste schon im nämlichen Jahre die Pfandschaften des Schlosses und Städtchens Rothenburg und des Lußhardter Wildbanns von Kurpfalz vergleichsweise mit 12,000 fl. Das Domkapitel erkaufte 1505 das Dorf und die Vogtei Bauerbach vom Kloster Hirschau um 4600 fl.; der Bischof aber trug vieles zur Versetzung des Chorherrn-Stifts Odenheim in die Stadtpfarr-Kirche von Bruchsal im J. 1507 bei, sah den berühmten Oelberg von 1509—1511 erstehen, bekam mancherlei Irrungen mit der vom K. Maximilian am 19. April 1511 freigesprochenen, und am 1. April 1517 mit 15,000 fl. abgelösten, bischöfl. Pfand-Stadt Landau, starb am 3. Februar 1513 zu Udenheim, und ruht im Dome neben seinem Oheime Ludwig. — Trithem. Chron. Hirsaug. II. 673. — Geschichte von Landau, Bigen 30, 32, 33.

65) Georg, Pfalzgraf bei Rhein, ward, auf Ansuchen des Kaisers Maximilian und Kurf. Ludwig, seines Bruders, vom Domkapitel am 13. Februar 1513 mit 27 Jahren auf den bischöfl. Stuhl erhoben, jedoch aus päbst. Dispensation erst am 22. Juli 1515 vom Mainzer eingeweiht. Er war Domprobst zu Mainz und Domherr zu Speier gewesen, hatte den pfälz. Zollstreit, die Religions-Wirren unter Luther und die Sickinger Fehde zu bestehen, und zeichnete sich durch seine Klugheit und edle Hingebung bei dem Bauern-Aufstande, wie durch gute Tugenden eines Bischofs aus. Vom Herzoge zu Würtemberg erkaufte der Bischof Georg 1516 die Herrschaft Madenburg bei Eschbach um 14,000 fl., mehrte die Befestigungen seiner Residenz-Stadt Udenheim, und erweiterte das

Digitized by Google

dortige Schloß. Der englische Schweiß raffte auch ihn am 29. September 1529 zu Kißlau hinweg; die Leiche wurde nach Speier gebracht, in Mitte des Domes und im Grabe des Bischofs Emich von Leiningen beigesetzt, und sein Andenken durch seinen Nachfolger Philipp II. mittels eines an dem Pfeiler errichteten Denkmals mit seinem Bildnisse verewigt. — Alsatia ill. II. 174.

66) Philipp II., Edler von Flörsheim, Domprobst zu Speier, ward am 22. October 1529 vom Domkapitel einhellig erwählt, und zeichnete sich durch alle Tugenden eines erleuchteten Oberhirten aus. Er brachte im J. 1546 die gefürstete Probstei Weissenburg an das Hochstift, war bereits bis zum J. 1541 als kaiserl. Rath und Bischof auf 14 Reichstägen, bei dem unheilschwangern Zuge des Markgrafen Albrechts von Brandenburg am 23. Juli 1552 nach Elsaßzabern entflohen, und daselbst schon am 14. August desselben Jahres gestorben. Nach Speier gebracht, ruht seine Leiche im Dome vor dem S. Annen-Altare seit dem 22. September des nämlichen Jahres.

67) Rudolph junior von Frankenstein, Domherr zu Speier und Domscholaster zu Mainz, ward mit nicht vollen 30 Jahren vom Domkapitel am 3. October 1552 einhellig zum bischöfl. Stuhl erhoben, ließ einen trefflichen Oberhirten an sich sehen, fiel 1557 in eine Geistes- und Gemüths-Zerrüttung, erhielt daher vom Dom-Kapitel am 31. August 1559 einen Coadjutor in Marquard von Hattstein, starb in seinem betrübten Zustande im Schlosse zu Lauterburg am 21. Juni 1560, und ward in der Mitte des Domes zur Erde bestattet.

68) Marquard von Hattstein, Domprobst und Coadjutor, wurde am 18. Juli 1560 vom Domkapitel einhellig erwählt, erbaute 1568 das bischöfl. Residenz-Schloß zu Udenheim von Neuem, starb daselbst am 7. Dezember 1581 und ward im Dome beigesetzt.

69) Eberhard von Dienheim, Domsänger und Probst bei S. German, wurde am 20. Dezember 1581 vom Domkapitel einhellig erwählt, regierte sein Bisthum mit Weisheit, begehrte im vorletzten Jahre seines Lebens einen Coadjutor, und starb im J. 1610.

70) Philipp Christoph von Sötern ward im J. 1609 Coadjutor seines Vorfahrers, im folgenden Jahre Bischof zu Speier

*

Digitized by Google

und 1623 auch Erzbischof und Kurfürst zu Trier. Er wandelte Udenheim in eine Festung um, nannte sie Philipps-Burg und gerieth dadurch mit der Stadt Speier und Kurpfalz in herbe Fehden. Sein bedingter Anschluß an Frankreich im J. 1632 und seine Trennung von der kath. Ligue führten seine baldige Gefangennehmung durch die Spanier zu Trier selbst herbei, die erst 1642 durch Frankreichs Einsprache sich endigte. — Er besorgte Waghäusel mit 2 Kapuzinern im J. 1614, und sah 1639 durch den Kommandanten von Philippsburg dieses Kloster förmlich aufbauen. Sein unruhiges Leben schloß sich im J. 1652.

71) Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid ward am 11. April 1652 vom Domkapitel erwählt, im J. 1673 auch Kurfürst zu Mainz und Bischof zu Worms, nahm sich um seine Diözese sehr eifrig an, legte 1672 das Kapuzinerkloster zu Bruchsal an, und starb am 13. Juni 1675 zu Mainz. — Unter ihm entschied K. Leopold den Rangstreit zwischen den Bischöfen von Speier und Eichstädt zu Gunsten des letztern am 29. April 1662.

72) Johann Hugo von Orsbeck wurde am 16. Juli 1675 als Bischof vom Domkapitel erwählt, war schon seit 3 Jahren Erzbischof und Kurfürst zu Trier, und sah die zweimalige Verheerung des Bisthums durch die franz. Kriege vor dem Frieden von Nimwegen im J. 1679 und Ryswick im J. 1697. Er wollte, um der Stadt Speier aufzuhelfen, die Sommer-Residenz in der alten Bischofs-Pfalz nehmen, und ließ sie daher wieder herrichten, jedoch unvollendet, weil der Stadtrath zu einigen Foderungen des Bischofs sich nicht verstehen wollte. Sein Tod erfolgte am 6. Jänner 1711.

73) Heinrich Hartard von Rollingen, kurf. trier. geheimer Rath, Statthalter und General-Vikar des Bisthums Speier und Probst zu Odenheim, ward am 26. Februar 1711 vom Dom-Kapitel erwählt und gerieth, bei seiner Rückkehre von Bruchsal, im J. 1713 mit der Stadt Speier in die alte Erbfehde wegen der Beschwörung der Stadtfreiheiten. Diese wurde jedoch durch den sogenannten speier. Bauern-Krieg für den Bischof in der Weise geendet, daß derselbe seine Residenz zu Speier behauptete und durch eine beständige Garnison sicherte, bis er daselbst am 30. November

Digitized by Google

1719 starb, und seine Ruhestätte im Dome fand. Sein schwarzmarmornes Denkmal war in der franz. Revolution stark beschädigt und 1821 aus der Domkirche entfernt worden.

74) Damian-Hugo Philipp, Graf von Schönborn, war schon 1716, als Domdechant, zum Coadjutor seines Vorfahrers ernannt, und 1715 auch zur Cardinals-Würde befördert worden, und zugleich Teutsch-Ordens-Ritter und Land-Commenthur der Balleyen Hessen, Atenbiesen und Niederlanden. Er gilt ziemlich für den zweiten Gründer des gänzlich ruinirten Hochstifts; denn unter anderen Stücken verdanken seiner Verwaltung ihr Daseyn die Residenz-Vorstadt Bruchsal mit ihrem zahlreichen Gefolge von Bauten seit dem J. 1722, das Lusthaus zu Waghäusel, die Land-Schlösser zu Kißlau und Rauenberg im J. 1738; gewissermaßen selbst der wiederhergestellte Dom nach dem Brande von 1689, indem er schon als Domdechant eine ansehnliche Summe aus Privat-Mitteln bestimmt hatte, die der Bischof August 1776 verwendete; ferner das Landhospital, wozu er ein Kapital von 40,000 fl. bestimmte; das reichlich dotirte bischöfl. Seminarium, und seit 1742 auch die S. Peterskirche zu Bruchsal. Schon im 2. Jahre seines Oberhirtenamtes ward Damian Hugo auch zum Coadjutor von Konstanz erwählt, vom 10. Mai 1734 bis 11. März 1737 durch den franz. österreich. Krieg aus seiner Residenz vertrieben, und am 19. August 1743 vom Tode überrascht. Vorerst im Kapuzinerkloster zu Bruchsal beigesetzt, ruht seine Leiche seit dem 19. Sept. 1755 in der fürstl. Gruft der dortigen Kirche zu S. Peter, die er angelegt hatte, und welche erst jetzt zur Vollendung gebracht wurde. — Seine oberhirtlichen Tugenden bleiben fortwährend in gesegnetem Andenken, sein tiefer Blick in die Weltverhältnisse aber leuchtet aus der Antwort heraus, welche er auf die Vorstellungen wegen der 3 Behältnisse für Leichname in der neuen Fürstengruft zu S. Peter gegeben haben soll: „Mehrerer wird es nicht mehr bedürfen." — Er und seine Nachfolger ruhen in derselben, schon sein zweiter Nachfolger August fand sein Grab auf der Flucht in Freudenhain, und mit Wilderich von Waldersdorf schloß sich die Reihe der Fürstbischöfe von Speier und zugleich die Fürstengruft zu S. Peter in Bruchsal! —

Digitized by Google

75) Franz Christoph von Hutten zu Stolzenberg ward am 14. November 1743 vom Domkapitel erwählt, und vollendete, als seines Vorfahrers ganz würdiger Nachfolger, und seit dem 27. November 1761 ebenfalls Kardinal, die großen Bauten desselben zu Bruchsal, die er sogar mit Neuen vermehrte, z. B. dem Zucht- und Arbeits-Hause, Waisen-Hause, der Militär-Kaserne, dem Schieß-Hause auf der Wasserburg u. s. w. Er versetzte auch Knaudenheim weiter vom wilden Rheine, und nannte es Huttenheim. Unter ihm kam die Herrschaft Neu- und Pfauhausen in Schwaben an das Hochstift, erstand, mittels Zuschusses aus dem Privatvermögen, ein Gymnasium mit einem philosophischen Lehr-Kurse zu Bruchsal, die Erweiterung des dasigen Seminariums, durch eine theologische Studien-Anstalt und eine Bibliotheke, und eine Reihe von Kirchen- und Schulmänner erster Klasse. Er beschloß sein erleuchtetes und segensvolles Walten am 20. April 1770, und sein Herz ruht zu Waghäusel, nahe bei dem von ihm erbauten Maria-Altare.

76) August Philipp Carl, Reichsgraf von Limburg-Styrum, wurde am 29. Mai 1770 vom Domkapitel angeblich durch Zufall mittels Stimmen-Mehrheit gewählt, und wetteiferte mit seinen beiden hehren Vorfahrern an Geist und Eifer, jedoch bei einer etwas herben Gemüths-Art. Unter ihm erstand nämlich der im J. 1689 eingeäscherte Dom in den JJ. 1773—1785 wieder, und mittels eines Aufwandes von mehr als 200,000 fl.; das Lustschloß und die Kirche zu Waghäusel wurden vergrößert, die Wittwen-Kasse gegründet, das Waisenhaus abermals bedacht, die 2 Hospitäler der barmherzigen Brüder zu Bruchsal und Odesheim gestiftet, die Landphysikate errichtet und das Landschulwesen verbessert. Auch mußten die Bruchsaler ihre Stadt mit einer Mauer umschließen. Ohnehin dürfte die Erbauung der dortigen S. Pauls-Kirche und Gründung dieser Pfarrei durch den Bischof aus dessen Privat-Eigenthum dieses Opfer rechtfertigen. — Im J. 1792 nach Freisingen geflüchtet, im folgenden Jahre zurückgekehrt, und 1795 abermals nach Freisingen und von da nach Passau geflüchtet, starb er in dem benachbarten, ihm angewiesenen, Lustschlosse Freudenhain am 26. Februar 1797 und ruht daselbst, während sein Herz in

Digitized by Google

der Fürstengruft zu S. Peter in Bruchsal beigesetzt worden ist, in welcher Kirche er bei seinem Leben ein marmornes Grabmal sich hatte errichten lassen. Es sollte anfänglich in dem marmornen Seiten-Altare im Speier. Dome aufbewahrt werden mittels einer silbernen Kapsel; denn er selbst hatte diesen Altar zur Ehre der beiden hh. Stephane aus seiner Privatkasse errichten lassen, und es so verordnet. Seine Haupt-Erben waren, laut Testaments, die Wittwenkasse, das Waisenhaus, die Kranken-Hospitäler, das Bürgerhospital zu Altenbürg und die Landschulen. Auch für die Erbauung des wieder verheerten Domes bestimmte er 10,000 fl., insoferne auch die 3 Stifte zu Speier wieder hergestellt würden: was aber nicht geschah und das Legat unflüssig ließ.

77) Philipp Franz Wilderich, Graf von Waldersdorf, wurde am 21. April 1797 vom Domkapitel zu Bruchsal erwählt, wohin es sich um diese Zeit gezogen hatte. Auch er mußte 1799 sich flüchten, und kehrte erst nach etwa 1½ Jahren am 10. Juni 1801 in seine Länder zurück, nachdem der Lünewiller Frieden ihm seinen Dom und die hochstiftischen Besitzungen auf dem linken Rhein-Ufer entzogen hatte, um ein Gleiches auch auf dem Rechten durch den Reichs-Deputations-Rezeß von 1802—1803 zu verhängen. Schon gegen 1799 hatte Bischof Wilderich seinen Unterthanen die Leibeigenschaft erlassen, und entband sie auch noch ihrer Pflichten gegen ihn als seitherigen Landesherrn am 25. November 1802, genoß vertragsmäßig die Hälfte des Schlosses zu Bruchsal, die Sommer-Residenz Waghäusel, mit der Jagd-Gerechtigkeit um dieselbe, und eine jährliche Pension vom badischen Hause zu 42,000 fl. starb in der Mitte des Monats März 1809, ward in der Fürsten-Gruft zu S. Peter beigesetzt, und diese auf immer geschlossen.

Während nun die rechte Rheinseite des alten Bisthums Speier dem bischöfl. Vikariate zu Bruchsal, die Linke dagegen den Bischöfen von Strasburg und Mainz gehorchte, blieb die Reihe der Speier. Oberhirten abgebrochen, bis sie durch die Ausführung des Konkordats vom J. 1817 im J. 1822 wieder aufgenommen wurde.

78) Mathäus von Chandelle, Director des erzbischöfl. Vikariats zu Aschaffenburg, wurde am 20. Jänner 1822 feierlich in-

Digitized by Google

thronisirt, nachdem er vom Könige Maximilian Joseph ernannt, vom Pabste bestätigt und am 9. Dezember 1821 geweiht worden war. Er starb am 30. Juni 1826, und fand seine Ruhestätte auf dem Leichenhofe der Stadt.

79) Johann Martin Manl, Domherr und Official an der erzbischöfl. Kirche zu München, ward am 29. Mai 1827 inthronisirt, nahm am 1. Juli 1835 von dem Stuhle zu Eichstädt Besitz, und starb am 13. October desselben Jahres.

80) Peter Richarz, Professor der Philologie an der Hochschule zu Würzburg, ward am 17. November 1835 inthronisirt und möge seine hoffnungsvolle Führung des bischöflichen Amtes recht lange fortsetzen.

E. Residenz der Bischöfe.

Vor dem Bischofe Balderich, dem Weisen, der im J. 987 das Zeitliche segnete, hatten auch die speier. Bischöfe mit ihren Räthen, nach der Regel des h. Augustin und des h. Chrodegang, in klösterlicher Regel das nämliche Haus bewohnt und den gemeinschaftlichen Tisch gepflogen, bis die Gunst der Fürsten und milden Vergabungen der Vornehmen und Reichen gestatteten, daß die Domgeistlichen, zur besseren Gemächlichkeit, die reicheren Pfründen unter sich theilen und gesonderte Wohnungen beziehen konnten.

Bei dem Aufschwunge des Bisthumes hatten die Bischöfe ihre Wohnung vorerst in der alten Kaiser-Pfalz genommen, seitdem K. Heinrich IV. sie ihnen geschenkt hatte. Sie haben sich jedoch später ihre eigene Pfalz an der Nordseite des Domes erbaut, zwischen der jetzigen Antiquitäten-Halle und dem Heiden-Thürmchen. Als jedoch die freiheitliebenden Speierer ihre seitherigen Oberherren häufig zu befehden angefangen, schlugen diese ihre Residenz bald zu Lauterburg und anderswo, namentlich in ihrem alten Erbe Rheinzabern auf, bis Bischof Ulrich II. im J. 1188 vom Grafen Konrad zu Kalwe die Vogtei von Bruchsal mittels 4000 M. Silbers erkaufte und in dieser Stadt, die bereits K. Hein-

Digitized by Google

rich III. im J. 1056 dem Hochstifte geschenkt hatte, das alte bischöfliche Schloß im J. 1191 erbaute, das jetzt größtentheils zu Gefängnissen dient.

Unterdessen war die Bischofs-Pfalz zu Speier durch den Bischof Lothar im J. 1652 wieder bezogen, aber im großen Brande von 1689 eingeäschert worden. — Die zu gleicher Zeit eingeäscherte Stadt zu heben, beschloß der damalige Bischof Johann Hugo, zugleich Kurfürst zu Trier, hier seine Sommer-Residenz zu nehmen. Er ließ daher die Bischofs-Pfalz wieder herstellen, jedoch unvollendet, weil die alte Zwietracht auch nach dem Brande wieder erstanden war und den Stadtrath hinderte, sich zu einigen Foderungen des Bischofes zu verstehen. — Dagegen erbaute Johann Hugo das sogenannte „Fürstenhaus“ in der speyer. Pfaffengasse, wo jetzt das Lyceum sich befindet, nahm darin seine Privatwohnung, und ließ die speier. Rechte unangetastet.

Dabei blieb das große, massive und herrliche Gebäude der jüngern Bischofs-Pfalz, wenn gleich im J. 1794 von den Franzosen verheert, bis zum J. 1806 unvollendet und in seinen Resten stehen, wo es auf franz. Befehl auf den Abbruch versteigert wurde. — Die Fürstbischöfe residirten nach dem Tode des Johann Hugo fortwährend wieder zu Bruchsal in ihrem Schlosse, das zwar in dem Brande von 1689 ebenfalls versunken, jedoch unter Damian Hugo im J. 1722 durch ein Neues ersetzt worden ist. Es zählte unter die Schönsten von Deutschland, und ist noch jetzt ein Gegenstand der Bewunderung.

Bei der jüngsten Wiederherstellung des Bisthumes und Domes, wie der Wohnungen für die Würdeträger des Domkapitels und die Hälfte der 8 Domherren und 6 Vikare, erhielt der Bischof seine Residenz gegenüber dem Dome, in der Mitte des ehemaligen Vikarie-Hofes, dessen weitläufiges Gebäude in seinem nördlichen Vordertheile schon im J. 1808 wieder hergestellt wurde, und die Wohnungen von 4 Domherren bildet, der südliche Theil aber die Vikare beherbergt und auch die geistl. Geschäfts-Lokale u. dgl. umschließt.

Digitized by Google

III. Speier als geistliches Fürstenthum.

A. Geistlicher Staat des fürstl. Hochstifts Speier im J. 1764.

Derselbe hatte unter dem Fürstbischofe: 1) einen Suffragan-Bischof und Generalvikar in Pontificalibus, gewöhnlicher Weihbischof genannt; 2) einen Generalvikar in Spiritualibus; 3) ein hochfürstlich-bischöfl. Generalvikariat mit einem Praeses und geheimen geistl. Räthen sowohl zu Speier als zu Bruchsal: zu Speier deren 7, und zu Bruchsal 6, unter welchen ein Official sich zu Speier befand: dazu zählten in Speier 1 Assessor und Secretär, 1 Registrator, 1 Pedell und 2 Läufer, zu Bruchsal aber 1 Cancellist und geistl. Raths-Actuar und 1 Pedell; 4) den geistl. Verwalter und Einnehmer der geistl. Stiftungen, den Rechnungs-Revisor der milden Stiftungen und den Kirchenbereiter; 5) das bischöfl. Klerikalseminarium zu Bruchsal mit einem Regens, einem weltlichen Verwalter, der zugleich Receptor war, und einem Oekonomen. Das Seminariums-Personal ward später vermehrt.

B. Weltlicher Staat des fürstl. Hochstifts Speier im J. 1764.

Dieser bestand unter dem Fürstbischofe: 1) aus dem Ministerium und Geheimrathe, worin 8 Adelige und 3 unadelige Gelehrten saßen; die dazu gehörige geheime Kanzlei zählte 9 Angestellte; 2) aus dem Hofrathe und der Landesregierung, mit einem Präsidenten, Hofkanzler, Vicekanzler, Kanzleidirector, 4 adeligen und 12 gelehrten Räthen, die auch als Vicekanzler und Director auftraten, ferner 6 Titular-Hofräthen und 16 anderen Angestellten; 3) aus dem Lehenhofe mit dem Lehenprobste, den Lehenhof-Räthen, welche aus den geheimen und Regierungsräthen genommen wurden, einem Lehen-Secretäre und Registrator; 4) aus dem Hauptarchive mit 3 Angestellten, 5) aus der Hof- und Rent-Kammer, mit einem Präsidenten, Landschreiber, Director, 9 wirklichen und 6 Titular-Räthen und 15 Angestellten; zur Hofkammer gehörte das Hof-Bauamt mit 16 ferneren Bedienstеten.

Digitized by Google

C. Hochfürstlich-speier. Oberhofämter.

Das Ober-Hofmarschall-Amt zählte unter dem Ober-Hofmarschalle: 1) den Hofmarschall mit 8 Kavalieren, 1 Jagdjunker, 2 Leib- und Hofärzten, 7 Hofkaplänen, 2 Beichtvätern, 1 Hofprediger, 1 Syndikus, 2 Assessoren, 1 Haushofmeister und 10 Angestellten; 2) den Kammer-Fourir mit 1 Hoffourir und 46 Angestellten, worunter 9 Hoftrompeter; 3) den Hofkeller mit 11 Angestellten; 4) den Hofbäckerei-Inspector mit 5 Angestellten; 5) die Hofküche mit 20 Angestellten; 6) die Hof-Silberkammer mit 3 Angestellten; 7) die Hof-Zuckerbäckerei mit 3 Angestellten; 8) die Hof-Weißzeug-Verwalterei mit 5 Angestellten; 9) den Malerei-Kabinets-Inspector und 9 andere zum Hofe gehörige Personen; endlich 10) die Hof- und Kammer-Musik mit 38 Angestellten.

D. Hochfürstlich-speier. Oberstallmeister-Amt.

Dieses hatte unter dem Oberstallmeister 1 Syndikus, 1 Stallmeister, 2 Bereiter, 1 Actuar, 4 Edelknaben und 50 Angestellte.

E. Hochfürstlich-speier. Militär-Etat.

Der Fürstbischof stellte zum oberrhein. Kreisregimente Pfalzzweibrücken 3 Kompagnien Infanterie, jede zu 103 Mann, mit Einschluß der Offiziere. Auch hatte er eine Husaren-Feldgarde zu 25 Mann unter 1 Wachtmeister und 1 Korporale. Ueberdieß bestand zu Bruchsal 1 Kompagnie Stadt-Dragoner zu 67 Mann; deßgleichen eine im Oberamte Kißlau zu 40 Mann.

F. Hochfürstl. speier. Agenten ꝛc.

Deren waren zu Rom, Paris, Regensburg, Frankfurt, Wetzlar, Kolmar und Strasburg. — Wegen des Hochstifts und Fürstenthums Speier behauptete der Fürstbischof den 10ten Rang der geistlichen Fürstenbank auf Reichstägen.

G. Hochfürstlich-speier. Regalien.

Diese waren: 1) das Rheinzollamt zu Philippsburg mit 4 Angestellten, die Rechnungs-Commission mit 4 Bediensteten,

Digitized by Google

3 Zollbereiter zu Bruchsal, Edesheim und Deidesheim, und 12 Zollgarden in den Aemtern Bruchsal, Kirweiler, Lauterburg, Altstadt und S. Remig, Dahn und Madenburg; 2) die privilegirte Saline zu Bruchsal mit einem Director und 4 Beamteten; 3) die privilegirte Tabacksfabrik mit einem Director und 2 Bedienſteten; 4) der Oekonomie-Hof zu Altenbürg mit einem Inſpector und 3 Bedienſteten.

H. Hochfürſtlich-ſpeier. Oberjägermeiſterei und Oberforſtamt.

Daſſelbe beſtand aus dem Oberjägermeiſter, dem Oberforſtmeiſter, dem Jagd- und Forſtrathe und 9 Angeſtellten. Unter ihm ſtanden: 1) auf der rechten Rheinſeite 1 Oberjäger zu Forſt, 16 Jäger, 1 Haſenfaut zu Neuenburg, 11 Pürſtknechte und 1 Waldknecht; 2) im Diſtricte des Bienwaldes 1 Oberjäger zu Hatzenbühl; 1 Waldfaut zu Scheibenhart, 7 Jäger, 1 Haſenfaut zu Siegen und 6 Pürſtknechte; 3) im Dahniſchen 6 Jäger; 4) am Hardtgebirge 1 Oberförſter zu Forſt, 7 Jäger, 1 Haſenfaut zu Hochdorf und 5 Pürſtknechte.

J. Vicedom-, Ober- und Unterämter und Kameral-Dienſte.

1) Das Vicedomamt Bruchſal zu 12 Beamteten mit den Dörfern Büchenau, Büchig, Neibsheim, Neuenburg, Neudhart.

2) Das Oberamt Kißlau zu 7 Beamteten, mit den Orten Kronau, Forſt, Hambrücken, Kirlach, Langenbrücken, S. Leon, Mingolsheim, Oeſtringen, Rettigheim, Roth, Stettfeld, Ubſtatt, Weiher und Zeuthern. — Unter ihm ſtanden: a) das Amt Grumbach zu 4 Beamteten, mit den Orten Obergrumbach und Untergrumbach; b) das Amt Rothenberg in Rauenberg zu 5 Beamteten, mit den Orten Rothenberg, Balzfeld, Dielheim, Horrenberg, Malſch, Malſchenberg, Mühlhauſen und Rauenberg; c) das Amt Philippsburg zu 6 Beamteten, mit den Orten Philippsburg, Huttenheim, Neudorf, Oberhauſen, Rheinhauſen, Rheinsheim und Wieſenthal; d) die Amtskellerei Waghäuſel zu 2 Beamteten; e) die Stadtſchultheißerei Waibſtadt zu 2 Beam-

Digitized by Google

teten; f) das mit Baden gemeinschaftliche Amt Gernsbach zu 2 Beamteten, mit den Orten Scheuren und Stauffenberg; g) das Amt Jöhlingen zu 3 Beamteten; h) das mit dem Hochstifte Worms gemeinschaftliche Amt Neckarsteinach zu 2 Beamteten, mit den Orten Darsberg und Brombach, welcher letztere ganz bischöflich-speierisch war; j) der Rhemeyer Hof zu Worms mit einem Schaffner, und k) Lußheim am Rhein, mit einem bischöflich-speier. Bürgermeister und einem zwischen dem speier. Bischofe und dem Herzoge von Würtemberg gemeinschaftlichen Schultheißen.

3) Das Oberamt Kirweiler zu 10 Beamteten, mit den Orten Diedesfeld, Freimersheim, Geinsheim, Grävenhausen, Großfischlingen, Hambach, S. Martin, Maikammer, Alsterweiler, Venningen und Weiher. — Unter ihm standen: a) das Amt Edesheim zu 2 Beamteten, mit den Orten Hainfeld und Roßbach; b) das Amt Deidesheim zu 7 Beamteten mit den Orten Niederkirchen, Forst, Hochdorf, Königsbach, Lindenberg und Rupertsberg; c) das Amt Marientraut bei Hanhofen zu 6 Beamteten, mit den Orten Hanhofen, Harthausen, Dudenhofen, Heiligenstein, Berghausen, Schifferstadt und Waldsee; d) die Pfalzkellerei zu Speier mit dem Pfalzkeller.

4) Das Oberamt Lauterburg zu einem Oberamtmanne, zwei Amtskellern zu Lauterburg und Jockgrim, wovon Letzterer zugleich Burgvogt zu Jockgrim war und die unteren Ortschaften des Amtes Lauterburg unter sich hatte; fernere Beamtete waren 13, mit den oberen Orten Stundweiler, Aschbach, Oberrödern, Keidenburg, Siegen, Oberlauterbach, Niederlauterbach, Salmbach, Büchelberg, Scheibenhart, Neuweiler, Motern und Illingen auf der Rechten des Rheines; ferner Jockgrim mit den unteren Orten Rheinzabern, Rülzheim, Herrheimweiher, Herrheim, Hatzenbühl, Hayna und Schaidt. — Unter ihm standen: a) das Amt Madenburg in Arzheim zu 4 Beamteten, mit den Orten Arzheim, Eschbach, Ransbach, Waldhambach und Waldrohrbach; b) das Amt Dahn zu 5 Beamteten mit den Orten Bruchweiler, Fischbach, Erfweiler, Schindhart, Hinterweidenthal zum Theile und Hauenstein. — Der Amtmann zu Dahn war zugleich Agent der Souveränitäts-Länder.

Digitized by Google

K. Weltlicher Staat der gefürsteten Probstei Weissenburg.

Die, im J. 1546 mit dem Hochstifte Speier vereinigte, fürstliche Probstei zu S. Peter und Paul in Weissenburg behauptete auf Reichstägen den 32ten Rang der geistl. Fürstenbank, hatte ihren eigenen weltlichen Staat, und zählte im J. 1764 folgende Stellen und Bestandtheile:

1) Das Probsteiamt mit einem Hofmeister, Probstei-Rathe, Sekretäre, Baumeister und Boten; 2) das Staffelgericht in Weissenburg zu 9 Beamteten; 3) die Fauthei Schlettenbach zu 4 Beamteten, mit den Orten Bobenthal, Bundenthal, Bährenbach, Finsternheim und Erlenbach; 4) das Probsteigericht im zweibr. Amte Kleburg zu 3 Beamteten; 5) die Aemter Altstadt und S. Remig zu 11 Beamteten, mit den Orten Groß- und Klein-Steinfeld, Kapsweiher, S. Remig, dann Schweighofen, Schleithal und Oberseebach; 6) die Schaffnerei zu Hagenau mit 2 Beamteten für das Kloster zu S. Waldburg, endlich 7) die Schultheißerei Uhlweiler bei Hagenau.

Bis zum Frieden von Lüneville zählte das bischöflich-speier. Fürstenthum gegen 28 Quadratmeilen, 50,000 Einwohner und 300,000 fl. jährliche Einkünfte, und zahlte als Simplum zu einem Römermonate 228 fl., zum jährlichen Kammerziele aber 634 fl. 7 Kr., mit Einschluß der gefürsteten Probstei Weissenburg. — Durch den genannten Frieden verlor es auf der linken Rheinseite gegen 12½ Quadratmeilen, 20,000 Seelen, 200,000 fl. Einkünfte und seine Kathedrale. — Das Reichsritterstift Odenheim zu Bruchsal, wo gewöhnlich der Bischof gefürsteter Probst war, besaß 2 Quadratmeilen Landes im Odenwalde, 4000 Seelen und 25,000 fl. jährliche Renten, und zahlte zu einem Römermonate als Simplum 10 fl., zum jährlichen Kammerziele aber 304 fl. 22 Kr. — Nach dem Frankfurter Staatshandbuche betrug das Kammerziel des Hochstiftes Speier nur 169 Rthlr. 8 Kr. Es scheint, daß die Mannheimer Tabellen vom J. 1802 bei Speier und Odenheim unrichtig sind, und Doppelansatz enthalten.

Digitized by Google

2) Berghausen,

Dorf, ¼ g. St. südlich von Speier, auf dem Hochufer des Rheins gelegen, gehörte früher zu dem hochstiftischen Amte Marientraut bei Hanhofen, wo das Allgemeine seiner Geschichte vorkommt.

Im J. 1268 hat das Kloster Heilsbruck allda seinen Hof, mit 150 M. Acker, einer anstoßenden Wiese, der Fuhrt Steirvar und anderen Gütern und Gerechtsamen, gegen 350 ℔ Häller an Konrad Tytan, Präbendar zu Speier, verkauft, unter dem Vorbehalte, jährlich die darauf haftenden 6 speier. Denare in den domstiftischen Hubhof zu Heiligenstein, und 1 Obol an die Kirche daselbst zu entrichten. — Bischof Heinrich II. hatte auch, zur Erhöhung des Kaufpreises, das genannte Hofgut von aller Dienstbarkeit und dem Rechte befreit, das unter dem Namen „Vontreit" bekannt war, b).

Zwischen Berghausen, Heiligenstein und Mechtersheim, auf ihrer östlichen Seite und nördlich vom Hohlwege, der zur Ziegelhütte bei Heiligenstein führt, lag ehedessen das Dorf Marrenheim. Der Bischof Günther von Speier hatte im J. 1159 dem Kloster Maulbrunn 6 Höfe geschenkt, und unter denselben auch einen zu Marrenheim. Im nämlichen Jahre hatte dieses Kloster, gleich dem zu Eusserthal, ebendaselbst 3 Mansen Grundstücke vom Kloster S. German zu Speier erhalten, c). — Das Kloster Maulbrunn brachte allmählig die ganze Marke an sich, das Dorf ging aus unbekannten Gründen ein, und auch der Maulbrunner Hof wurde im XVIII. Jahrhunderte eingeäschert. — Von diesem ehemaligen Marrenheim nennt sich wahrscheinlich der nachhaltige „Narrenberger Wein," welcher den Kopf so ganz stille beschleicht, eigentlich nur dem Hochufer des ehemaligen Marrenheim angehört, aber seit mehreren Jahren dem ganzen Wingerts-Gelände am alten Hochufer des Rheines von Mechtersheim bis Speier seine Berühmtheit geliehen hat. — Von Berghausen schrieb sich der speier. Rathsherr Cuntz im J. 1466, d).

b) Kloster Heilsbruck 74. — Acta Acad. Pal. III. 242.

c) Subs. dipl. X. 304. — N. S. dipl. XII. 92.

d) Lehmann VII. Cap. 109.

Digitized by Google

Die Kirche, mit Frühmesserei, hatte stets zur Pfarrei Heiligenstein gezählt, und in den franz. Kriegen bis 1696 ihre gänzliche Zerstörung gefunden. — Die Protestanten sind nach Speier gepfarrt.

Im J. 1667 befanden sich unter den 84 Bewohnern der Gemeinde 48 kurpf. Wildfänge. Die Seelenzahl bestand im J. 1802 aus 290, worunter 286 Katholiken und 4 Lutheraner; sie ist dermalen auf 686 gestiegen, nämlich 652 Katholiken, 24 Protestanten und 10 Juden.

Berghausen ist, seiner nahen und angenehmen Lage wegen, ein Belustigungs-Ort der Speierer, und hat eine schöne Garten-Anlage mit guter Wirthschaft. — Die Gemeinde hat im J. 1820, zur Tilgung ihrer Schulden, 75 Morgen Allmände zu 10,000 fl. veräußert, und besitzt noch 58 H. 24 Aren derartiger Güter. Auch versteigerte die baier. Herrschaft 1824 das Dom-Oblegien-Gut zu 70 H. 47 Aren, und verpachtete im folgenden Jahre das Kapellen- oder Alumnats-Gut zu 82 Morgen, e).

3) Dudenhofen — (Dittenhoven),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. westlich von Speier, bei dem Einfallen der Heimbach in die Speierbach und nächst der Woogbach gelegen, zählte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, und hat daher seine Geschichte mit demselben gemein.

Es erscheint bereits im J. 1159, wo der speier. Bischof Günther dem Kloster Maulbrunn sowohl hier, als zu Marrenheim bei Heiligenstein, Otterstadt, Ketsch, Lußheim und S. Leon, eine Hofstatt zu seiner Gründung geschenkt hat, die des Bischofs Anverwandter, Walther von Laumersheim, sich zur Aufgabe gemacht hatte. — Der Kardinal Damian Hugo Philipp von Schönborn, Bischof zu Speier, hat auch hier ein Schloß erbauet, f).

---

e) Intelligenzblatt 1824, S. 1029; 1825, S. 576.

f) Acta Acad. Pal. III. 238. — Subs. dipl. X. 304. — Kaiserdom III. 131.

Digitized by Google

Die Kirche, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Weyher, kam nach derselben zu dem von Hambach, 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu jenem von Speier. Die Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 193 fl. 12 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 112 fl. 5 Kr. und 3 Kl. Holz. — Die Protestanten sind nach Speier gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 67 Bewohnern, worunter 34 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 493 Katholiken. Dermalen zählt sie 1196 Einwohner, nämlich 1184 Katholiken, 9 Protestanten und 3 Juden. — Sie treiben Ackerbau und seit einiger Zeit ziemlichen Weinbau in ihrer großentheils sandigen Marke, und haben an der, im J. 1819 abgetheilten, Hanhofer Ganerbe 139 H. 12 A. Waldung erhalten.

Im J. 1828 hat man im Pfarrgute, am östlichen Ende des Dorfes, 2 Heidengräber entdeckt mit seltenen Figuren auf den Steinplatten, die vielleicht einen Römertempel geziert haben dürften; wenigstens deuten ihre Inschriften darauf hin, und können im Intelligenzblatte vom J. 1828, S. 182 mit ihrer Erläuterung nachgeschlagen werden.

4) Hanhofen — (Hagenheim, Haynhofen),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. westlich von Speier an der Woogbach gelegen, welche oberhalb demselben aus der Rehbach abgeleitet worden, zählte früher zum hochstift. Amte Marientraut, das seinen Sitz in der gleichnamigen Burg bei Hanhofen hatte. — Dieser Ort erscheint schon in Lorscher Urkunden zur Zeit der Karolinger als Dorf unter dem Namen „Hagenheim," ward alsdann zum Hofe, und später wieder zum Dorfe Haynhofen, Hanhofen, g).

Raban von Helmstädt, Bischof zu Speier, hatte 1414 vom K. Sigismund die Widerrufung des, den Speierern so eben gegebenen, Gnadenbriefes und ihrer Freiheiten im Hochstifte erlangt, und führte nun eine gewaltige Zwingburg zu Hanhofen auf.

g) Cod. Laur. 2077—2081. — Acta Acad. Pal. III. 238.

Digitized by Google

Gestützt auf den Freibrief K. Karls IV. von 1349, Kraft dessen auf 3 Meilen rings um Speier keine Burg seyn sollte, bewarben sich die Speierer um die Hülfe des Markgrafen Stephan von Baden, Herzogs Stephan von Zweibrücken, Grafen Emich von Leiningen u. a. m., zogen 1419 vor die Burg, erstürmten sie, rissen sie vom Grunde aus nieder, und führten deren Steine nach Speier zur Ausbesserung der Stadtmauern, h). — Bei dem Wiederausbruche des alten Haders um's J. 1466 ließ der Bischof Mathias von Rammung zu Speier auf der frühern Burg-Stelle bei Hanhofen, rechts der Mühle und neben der Straße nach Geinsheim, abermal eine Veste, unter dem Namen „Marientraut" mit starken Mauern, breiten Gräben, Thürmen, Brücken, Wachthäusern und festen Bollwerken aufführen. Dabei wurde die Speierbach oberhalb der Burg abgegraben, und in einem neuen Bette dem Rheine zugeführt: was den Stillstand der speier. Mühlen nach sich zog, die Speierer einschüchterte und die Vergleiche zu Germersheim vom 21. Oktober 1466 und zu Heidelberg vom 21. Dezember desselben Jahres herbeiführte, vermöge dessen die Stadt die Unkosten trug, und dem Bischofe 4000 fl. zahlte, i).

Der Bischof Mathias schenkte die Burg im J. 1472 seinem Hochstifte zum unveräußerlichen Besitze, und Bischof Rudolph von Speier trennte 1554 das hiesige Amt vom Oberamte Lauterburg, und bestellte darüber den Junker, Peter Nagel von Dirmstein als Oberamtmann. Das Schloß scheint 1689 durch die Franzosen zerstört worden zu seyn; denn der Kardinal Schönborn ließ es um's J. 1722 wieder aufbauen, und die franz. Revolution veranlaßte seinen endlichen Sturz auf eine Weise, daß dermalen selbst seine Spuren nicht mehr bemerkt werden. Das Amt Marientraut zählte schon vor dem J. 1716 zum Oberamte Kirweiler, sah 1709 die zu ihm gehörigen Dörfer Maudach und Mundenheim an Kurpfalz vertauschen, und begriff zuletzt die Dörfer Berghau-

---

h) Lehmann nach Fuchs 703, 797 sqq. — Simonis 145. — Kaiserdom I. 221. sqq.

i) Lehmann nach Fuchs 873—877. — Kaiserdom II. 83—88.

Digitized by Google

sen, Heiligenstein, Harthausen, Hanhofen, Dudenhofen, Groß- und Kleinschifferstadt, Waldsee und in gewisser Beziehung auch Otterstadt, welches dem S. Quido-Stifte zu Speier gehörte, k). — Ein Christoph Haller von Hainhofen kommt im J. 1613 vor. — Das Amt war 1764 mit einem Amtmanne, Amtskeller, Oberschultheißen als Amts-Assessor, Amts-Schreiber, Adjunkten, Amtskellerei-Gegenschreiber und Amts-Einspännigen, das Ortsgericht zu Hanhofen aber mit einem Schultheißen und Anwalte bestellt. — Die Gemeinden dieses Amtes haben sich durch ihre im Bauernkriege vom J. 1525 bewiesene Treue die besondere Gewogenheit ihres Fürstbischofes erworben, l).

Die Wald-Ganerbschaft der Gemeinden Hanhofen, Harthausen, Gommersheim, Geinsheim, Böhl, Haßloch, Iggelheim und Dudenhofen hatte ihren Hubhof, und dieser hielt seine Versammlungen auf dem Kirchhofe von Hanhofen: was diesem Dorfe den Waldnamen „Hagen-Hayn- und Hanhofen" veranlaßt haben wird. Außer den genannten Gemeinden waren mehrere Hübner zum 15ten Theile an der Ganerbe betheiligt, welche aus 690 H. 68 Aren Wald und Weide bestand, und wovon Hanhofen bei der Abtheilung im J. 1819 den größten Antheil mit 188 H. 83 Aren erhielt. Die Schicksale und nähere Beschreibung dieser Ganerbschaft liefert das Intelligenzblatt vom J. 1827, S. 182—198.

Die Kirche, mit Kaplanei, zählte vor der Reformation zur Pfarrei Harthausen; die Katholiken sind fortwährend dahin gepfarrt und haben sonntäglichen Gottesdienst: — Die Protestanten sind Filialisten von Gommersheim.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 31 Bewohnern, worunter 13 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 284 Katholiken. Dermalen zählt sie 613 Einwohner, nämlich 605 Katholiken und 8 Protestanten.

---

k) Simonis 177 sq. 245. — Schematismus vom J. 1826 S. 41.

l) Königs Bauernkrieg 235 sq.

Digitized by Google

5) Harthausen,

Dorf, ¾ g. St. südwestlich von Speier und an der Heimbach gelegen, zählte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, und theilt sich in die Geschichte desselben.

In der Marke dieser Gemeinde, wahrscheinlich bei dem sogenannten „Pfaffensee," war das Nonnenkloster Heilsbruck ursprünglich gegründet worden, bis es, nach einem Bestande von 30 Jahren, um's J. 1260 wegen der hiesigen sumpfigten Lage nach Edenkoben versetzt worden ist. — Elbewin Schwarz von Speier hatte seine hiesigen Besitzungen, genannt der „Streitacker" zum Klosterbaue geschenkt; allein das Kloster Eusserthal erhob später Ansprüche darauf und mußte sich, gemäß dem Vergleiche vom J. 1241, mit der Weidgerechtigkeit auf demselben begnügen. — Auch zwischen dem Hochstifte Speier und dem Kloster Heilsbruck erhob sich ein Streit über das Besischungs-Recht in der „Nonnenlache," welches durch den Vergleich vom J. 1471 beiden gemeinschaftlich verblieb. Das Kloster verglich sich 1495 mit dem Hochstifte auch wegen einer, kurz zuvor errichteten, Mühle, für deren 2 Gänge das nöthige Wasser aus der Speierbach abgeleitet, und welche zuerst an den Müller Fritz von Dudenhofen erblich verliehen worden, und dermalen selbst in ihren Spuren nicht mehr aufzufinden ist, m).

Das Heilsbrucker Klostergut bestand, nach dem Erbbestands-Briefe von 1514, aus 624 M. Acker, 70 M. Wiesen und Gehecke, Haus, Scheunen, Schäfereien, Weide- und Fischgerechtigkeit. Die Felder wurden unter die Gemeinde-Glieder vertheilt, die, außer vielen besonderen Lasten und dem Kirchenbaue, bis auf die neueste Zeit herab, einen jährlichen Kanon von 160 Mltr. Korn in die kurpf. Klosterschaffnerei Heilsbruck liefern mußten. — Von diesem Klostergute mußten ehedem jährlich auf Pfinstmontag 52 Laibe Brod und ebensoviele Käse an die Gemeinde Gommersheim verabfolgt werden. Bei dem angeregten Erbbestande ver-

m) Geschichte des Klosters Heilsbruck 9, 41, 43, 47, 86, 88.

Digitized by Google

weigert, hatte diese Gülte eine große Irrung veranlaßt, die bei Gommersheim näher vorkommt. Jedoch verglich der Germersheimer Faut, Wendel oder Orendel von Gemmingen, diese strittige Gülte im J. 1495 in eine jährliche Reichniß von 10 ℔ Häller, n). — Das Weitere über das ehemalige Kloster zu Hartshausen u. dgl. sehe man bei Edenkoben nach.

Die Kirche, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Weyher, später zu dem von Hambach, kam 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu dem von Speier, und hat stets Hanhofen zur Filiale gehabt.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 109 Bewohnern, worunter 40 kurpf. Wildfänge, und zählte im J. 1801 blos 551 Seelen, die sich dermalen auf 1092 vermehrt haben, nämlich 1077 Katholiken, 3 Protestanten und 12 Juden. Sie treiben einen guten Feldbau, und haben an der, im J. 1819 abgetheilten, Ganerbe bei Hanhofen 98 H. 74 A. 46 C. Waldung erhalten.

6) Heiligenstein,

Dorf, $\frac{1}{4}$ geogr. St. südlich von Speier, und auf dem alten Hochufer des Rheines gelegen, zählte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, und hat daher seine Geschichte mit demselben größtentheils gemein. — Sein Name soll auf hh. Martyrer deuten, oder gar auf heidnische Altar-Steine.

Ulrich von Quirnbach, Domherr zu Speier, hatte diesem Hochstifte im J. 1196 auch hier einen Hof mit 46 M. Gütern zur Seelenrettung vermacht. Mit diesem Domkapitel haben sich der Abt und Konvent von Eusserthal 1225 dahin verglichen, daß der Blut- und Gemüse-Zehnten, sammt 2 Theilen des kleinen Zehntens, dem Kloster erlassen, dagegen dessen Hof zu Mechtersheim dem

n) Archiv des Rheinkreises. S. A. num. 524; H. A. num. 329, fol. 58, 351 b.

Digitized by Google

Hubhofe des Domkapitels zu Heiligenſtein auch fernerhin zehntpflichtig bleiben ſollte, o).

In dem Streite des Kloſters Euſſerthal mit dem hieſigen Leutprieſter, auch Ewigvikar und Pleban genannt, deſſen Patronatsherr das Domkapitel geweſen, im Betreffe des Drittheils am kleinen Zehnten zu Mechtersheim, entſchied der Dechant des Stiftes zu S. German, als erkorener Obmann, daß Euſſerthal von ſeinem Zehnthofe zu Mechtersheim jährlich 10 ſpeier. Schillinge dem hieſigen Pfarrer, an den Zehnthof des Münſters aber 4 Scheffel Dinkel entrichten ſoll, und gab dieſen Spruch, nach der damaligen Sitte, vor dem Fronaltare des Münſters in Gegenwart der Partheien, p).

Die Kirche, mit Plebanie, hatte vor der Reformation zum Landkapitel Weiher, nach derſelben aber zu dem von Hambach gezählt; ſie kam 1803 zum Dekanate Germersheim, 1822 zu jenem von Speier, und hatte ſtets Berghauſen zur Filiale, und ſeit 1822 auch Mechtersheim und die Schanze bei Philippsburg erhalten. Ihre Pfarrei-Erträgniſſe beſtehen in 208 fl. 50 Kr. Staatsgehalt und 14 M. Pfarrgut zu 103 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Mechtersheim, respvé Speier gepfarrt.

Die Gemeinde, wozu auch die Ziegelhütte, öſtlich vom Dorfe, gehört, beſtand im J. 1667 aus 77 Bewohnern, worunter 61 kurpf. Wildfänge, zählte im J. 1801 blos 329 Katholiken, und hat dermalen 775 Seelen, nämlich 760 Katholiken und 15 Proteſtanten. Sie treiben einen guten Ackerbau und erzielen etwas Wein.

In den Marken von Berghauſen und Heiligenſtein hat die königl. Regierung im J. 1824 das Großdomherrngut zu 98 M. verſteigert.

Bereits in einer Euſſerthaler Urkunde vom J. 1299 kommt die Frankenſtraße bei Heiligenſtein vor. — Auch hat man

---

o) Subs. dipl. V. 273; IX. 166. — N. S. dipl. XII. 141. — Acta Acad. Pal. III. 242.

p) Kaiſerdom I. 133, nach N. S. dipl. XII. 157.

Digitized by Google

1820 gegen Mechtersheim hin eine röm. Begräbniß-Stätte mit 3 Sarkophagen entdeckt, deren Aufschriften auf einen nahen Römer-Tempel schließen lassen. — Eben daselbst, in südöstlicher Richtung von der genannten Stelle, am Fuße der Anhöhe gegen den Rhein, in der Mitte zwischen Heiligenstein und Mechtersheim, fand man 1824 ein ganzes Lager von Urnen, und unter ihnen eine von der Größe eines halböhmigen Fasses, mit Asche, Knochen und einer Messerklinge, in 6 anderen aber kupferne Ringe von verschiedener Größe und Stärke, q).

7) Mechtersheim,

Dorf, $1\frac{3}{4}$ g. St. südwärts Speier und nächst dem Rheine gelegen, zählte früher zu der kurpf. Pflege des Klosters Eusserthal, das ehedessen hier eine Probstei, zu Speier aber einen Hof, später eine Kellerei hatte.

Unter dem Vorsitze des Bischofs Konrad III. zu Speier hatte eine dortige Synode vom J. 1206 den Grafen Konrad von Sulzfeld ermächtigt, dem Kloster Eusserthal ein Landgut zu schenken, welches zu Mechtersheim lag, und wovon $\frac{1}{4}$ seiner Gemahlin Mechthilde zuständig war, $\frac{3}{4}$ aber durch ihn selbst um 28 Mark Köllnisch von Heinrich von Bergeheim, Konrad Candel und Godfrid von Owensheim, Gemahlen der Schwester jener Mechthilde erkauft worden waren. — Indessen hatte der Abt Wigmann von Eusserthal bereits im J. 1191 hier die, bisher vom Stifte Allerheiligen in Speier angestrittenen, Güter gegen 3 Talente und jährliche 9 Unzen erworben. — Eben so verglich sich 1213 der Abt Martin von Eusserthal mit dem Abte Wolfram zu Weissenburg und Hornbach dahin, daß die hiesigen Besitzungen des Priorats S. Michaelsberg in Weissenburg, gegen jährliche 15 speierische Unzen, dem Kloster Eusserthal überlassen werden sollten: welche jedoch vom Abte Wolfram aus Dankbarkeit nachgelassen worden sind, r).

---

q) Mon. Pal. III. 218. — Intellig. 1820, S. 407; 1825, S. 344.

r) Nova subs. dipl. XII. 122, 132, 137, 139.

Digitized by Google

Auch mit dem speier. Domkapitel war das Kloster Eusserthal in einen Rechtsstreit gerathen und jenes erließ, nach langem und im Februar 1225 beigelegten Streite, dem Kloster, durch eine Verkommniß, zwei Drittheile des kleinen Zehntens von seinem Zehnthofe in Mechtersheim sammt dem Zehnten vom Viehe und Gemüse daselbst, fodert aber alle anderen Zehnten, welche das Kloster an den Zehnt- oder Hubhof des Münsters in Heiligenstein, nach altem Herkommen, entrichten mußte, s). — Ueber den Zwist des Klosters Eusserthal mit dem Ewigvikare des Domkapitels in Heiligenstein, wegen eines angesprochenen Drittheils des kleinen Zehntens zu Mechtersheim, entschied auch im J. 1251 der Dechant des S. Germanstifts als Obmann, daß der Abt und Konvent von seinem hiesigen Zehnthofe jährlich 10 Schillinge speier Währung an den Ewigvikar, an den Zehnt- oder Hubhof des Dom-Kapitels zu Heiligenstein hingegen jährlich 4 Scheffel Dinkel entrichten sollte für die Ansprüche des Domkapitels, als Patronats-Herrn, auf die hiesigen Kirchen-Allmenden, t). — Desgleichen hatte Eusserthal um diese Zeit hierselbst Güter vom Stifte S. German zu Speier erhalten: wie früher von dem zu Allenheiligen allda. — Im J. 1237 bezeugte auch Simon von Schowenburg, daß der Ritter Sigulo von Meisterselе, Sohn Kopfs von da, die von dem Schowenburger lehnbaren jährlichen 260 Käse, welche auf einem Ackerfelde bei Mechtersheim hafteten, an das Eusserthaler Kloster verkauft und ihm dagegen 1 Hube zu Venningen zu Lehn aufgetragen habe: was im J. 1272 Simon von Schowenburg und Gemahlin Anna neuerdings bestätigten, u).

Der Graf Heinrich von Eberstein, ein Sohn des Grafen Simon zu Zweibrücken, verzichtete im J. 1298, weil eines Bessern belehrt, auf den Salmenzug, welcher dem Kloster Eusserthal auf dem Rheine von der Udenheimer (Philippsburger) Bach bis zu dem Ziegelofen unterhalb Speier zuständig war. — Auch besaß

---

s) Nova subs. dipl. XII. 141. — Acta Acad. Pal. III. 242.
t) Nova subs. dipl. XII. 157, vergl. mit Lehmann 162.
u) Nova subs. dipl. XII. 141, 186. — Subs. dipl. V. 273.

Digitized by Google

Eusserthal hier die Rhein-Ueberfahrt, deren Freiheit sowohl das Stift zu S. German, als auch Römer von Rheinsheim, ein Bürger zu Speier, im J. 1321 anerkannt haben: desgleichen eine Mühle über der Horbach und unterhalb Lingenfeld, für deren Bachlauf das Kloster im J. 1318 eine Oelrente zu 17 ℔ an die Lingenfelder Kirche überlassen, und welche Mühle, als neu erbaut, K. Ludwig im J. 1323 dem Kloster bestätigt hat, v). — Die Mühle scheint vom Rheine verschlungen worden zu seyn; die frühere kurpf. Eusserthaler Nachenfahrt besteht aber fortwährend, und liegt bei der Philippsburger Rheinschanze, 1 g. St. südöstlich vom Dorfe, zählt zur Gemeinde, und hatte früher eine kurpf. Zollstätte. — Die Mechtersheimer Aue, ein Waldstrich der vormaligen kath. geistl. Güterverwaltung zu 525 Morgen, ist wahrscheinlich die Wolfsaue, eine Rhein-Insel, welche der Dechant und das Stift zu S. German, wie auch das Dorf Rheinsheim im J. 1289 an das Kloster Eusserthal in Erbbestand verliehen haben, gegen jährliche 3 Unzen Denare für das Stift, und 4½ Unzen für das Dorf, und gegen Haltung von 1 alten und 2 jungen Fasseln, x). — Daselbst hatte das Kloster auch ein Fischwasser, der „See“ genannt.

Die bedeutenden Besitzungen der Abtei Eusserthal in der Stadt Speier hatten die Veranlassung gegeben, daß diese Aebte eine Kellerei zu Speier und hier blos eine Probstei errichteten, welche jener Kellerei untergeordnet worden ist. Nachdem aber im J. 1570 das Kloster vom Kurf. Friedrich III. eingezogen worden war, ließ Kurpfalz die beiden Klosterhöfe durch Einen Beamten verwalten, welcher, als Empfänger, unter dem Namen eines Kellers zu Speier und Schaffners zu Mechtersheim, seinen Wohnsitz zu Speier, im Gebäude der dermaligen Kreiskasse vor dem Altpörtel, aufgeschlagen und sein Amt, für Rechnung der kath. geistl. Güterverwaltung, und unter ihrem Ansehen und der kurpf. Oberhoheit verwaltet hat, bis die franz. Revolution ein-

v) Nova subs. dipl. XII. 272, 302, 306. — Monast. Pal. IV. 266.

x) Nova subs. dipl. XII. 250.

Digitized by Google

brach, und seinem Wirkungskreise ein Ziel setzte, y). — Die niedere Gerichtsbarkeit wurde vom Schaffner ausgeübt, der, als zur Pflege Eusserthal zählend, unter dem kurpf. Ober-Amte Germersheim gestanden hat.

Die Gemarkung von Mechtersheim zählte im J. 1785 300 Morgen Weide. — Das Gemeinde-Gut bestand indessen im J. 1818 blos in den Hammelstückern zu 60, und den Krautschemeln zu 7 Morgen Landes. — Den sämmtlichen Zehnten in dieser Marke bezog zuletzt das Speier. Domkapitel ungetheilt.

Bei der Probstei zu Mechtersheim war ein besonderes Kirchlein aufgeführt worden, das bereits im J. 1785 ganz in Trümmern lag. Damals waren die Katholiken nach Lingenfeld gepfarrt, und sind erst seit 1822 nach Heiligenstein eingetheilt worden. — Die Reformirten und Lutheraner, welche zur nämlichen Zeit nach Schwegenheim zur Kirche gingen, sind seit 1820 dem hier errichteten Diakonate der Pfarrei Speier zugewiesen worden, gleich ihren Vereinigten zu Heiligenstein und Berghausen. — Der prot. Diakon, respvé Pfarrer, hat den Staatsgehalt zu 232 fl. und muß alle 14 Tage den sonntäglichen Gottesdienst auf dem, hierzu in neueren Zeiten hergerichteten, und mit den Katholiken gemeinschaftlichen, Rathhaus-Bethsaale verrichten.

Die allmählig wieder sich ansiedelnde Gemeinde, zu der nun auch das Hildenstabshaus gehört, hat bereits im J. 1785 aus 157 Seelen bestanden, und auch im J. 1802 unter ihren 289 Bewohnern 141 Katholiken, 114 Reformirte und 34 Lutheraner gezählt. Die Seelen-Zahl beträgt dermalen 939, worunter 399 Katholiken, 535 Protestanten und 5 Menoniten. Sie treiben guten Ackerbau, und schreiten auch in örtlichen Anstalten auf eine erfreuliche Weise voran.

8) Otterstatt,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. südlich von Waldsee, $\frac{7}{4}$ g. St. nordwärts Speier und im Rheinthale gelegen, gehörte früher dem Stifte zu

y) Struve, pfälz. Kirchen-Historie 261, 1454.

Digitized by Google

S. Quido in Speier, dem es Bischof Rudiger Hutzmann, ein Speierer, um's J. 1090, als sein Privat-Eigenthum geschenkt hat. Derselbe hat zugleich 12 Pfründen in diesem Stifte fundirt, und 1090 im dortigen Chore auch seine Ruhestätte gefunden. — In der hiesigen Marke hat 1020 Bischof Walther von Speier einem gewissen Sahson und Gemahlin Geiba eine gesetzliche Hube zugeschrieben gegen andere erhaltenen Güter. — Die Eusserthaler Güter tauschte Bertha von Rorhaus, Wittwe Heinrichs an der Ecke zu Speier, im J. 1289 ein gegen jene zu Böbingen. Ebenso schenkte auch Bischof Günther 1159 dem Kloster Maulbrunn 6 vollständige Höfe in den Marken von S. Leon, Lußheim, Ketsch, Otterstatt, Marrenheim und Dudenhofen, z).

Die Kirche, mit Plebanie, stand vor der Reformation unter dem Landkapitel Böhl, und kam nach derselben unter jenes von Deidesheim, im J. 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu dem von Speier. — Die Erträgnisse der Pfarrei sind 179 fl. 35 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 11¼ Morgen, nebst 4⅛ M. Allmänden, zu 81 fl. 30 Kr., 4 Kl. Holz, 150 Wellen und Gemeinde-Zulage 139 fl. 13 Kr. — Die Protestanten sind nach Speier gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1802 aus 415 Bewohnern, nämlich 389 Katholiken und 26 Juden; sie zählt dermalen 1057 Seelen, worunter 974 Katholiken, 29 Protestanten und 46 Juden. — Sie besitzt gegen 118 H. Allmänden.

9) Schifferstadt — (Scifferstad),

Dorf, 2½ St. nordwestlich von Speier, rechts der Rehbach, und links der Straße von Speier nach Mannheim gelegen, zählte früher zu dem hochstiftischen Amte Marientraut bei Hanhofen, und theilt sich in dessen Geschichte.

---

z) Lehmann V. Cap. 41. — Subs. dipl. X. 306. — Mon. Pal. III. 156, 158, 167. — Acta Acad. Pal. III. 238. IV. 143.

Digitized by Google

Die Lage dieſes Dorfes am weſtlichen Geſtade des uralten Rheinbettes, das noch im J. 814 von Speier her bis hinter Dannſtadt und längs des ſogenannten Altrhein-Grabens weſtlich von Edigheim und Oppau ſich hingezogen hatte, und das Schiff in dem ehemaligen Orts-Siegel laſſen auf die Veranlaſſung des Orts-Namens ſchließen. Das Dorf ſelbſt ſcheint urſprünglich ein Eigenthum der rheinfränk. Herzoge geweſen zu ſeyn; denn Chriſtian, Graf des Speiergaues, vertauſchte im J. 868 hier 3 M. Landes an den Biſchof Gebhard von Speier gegen deſſen Rebberg zu Wachenheim, und der rheinfränk. Herzog Otto ſchenkte 977 ſeinem neu geſtifteten Kloſter zu S. Lambrecht den neunten Theil ſeiner hieſigen Gefälle vom Herren-Land, Reben und Geflügel nebſt dem Fluſſe Langwaden (Rehbach) bis zur Landſtraße, a). — Deßgleichen überwies K. Konrad II. aus demſelben fränkiſch-ſaliſchen Hauſe im J. 1035 ſeine hieſigen Vogtei-Rechte und eigenthümlichen Beſitzungen der von ihm geſtifteten Abtei Limburg. — Von dieſer erkaufte der ſpeier. Domherr Ulrich von Quirnbach hier eine Hube Landes, und vermachte ſie 1196, ſammt anderen Stücken, dem ſpeier. Domſtifte zur Gründung einer Vikarie in dem Dome; deßgleichen den anderen Stiften daſelbſt zur Abhaltung von Jahres-Gedächtniſſen; dieſe Stifte aber ſtellten ihre Antheile der Limburger Abtei wieder zu, unter der Bedingung, daß das Kloſter die Jahres-Gedächtniſſe ſelbſt beſorge, b). — Auch das Kloſter Euſſerthal erwarb im J. 1305 durch Schenkung hier einen Hof und Bau neben dem S. Lambrechter Nonnenhofe in der Ellegaſſe. Von der Abtei Limburg erhielt Kurpfalz 1516 die Kanzlei zu Schifferſtadt als eine Verehrung und hatte überdieß zu Herbſt- und Kriegs-Zeiten hier einen Frohnde-Wagen vom Abte zu beſprechen, c) — Dem pfälz. Kurhauſe gehörten noch zuletzt der Limburger Hof, ¾ St.

---

a) Acta Acad. Pal. III. 238, 256, 264, 421; VI. 265 sqq. — Mon. Pal. V. 118 sqq.

b) Acta Acad. Pal. VI. 274. — Subs. dipl. IX. 164; X. 309, 314. — Widder II. 260, 303, 316.

c) Mon. Pal. III. 295. — Additiones Tolneri 74.

Digitized by Google

nördlich von Schifferstadt gelegen, mit der Abtei eingezogen, aus 334 Morgen bestehend und dermalen dem Grafen Waldner Freundstein gehörig; 2) der Kohlhof, ½ St. unterhalb Schifferstadt an der Rehbach gelegen, früher aus 3 Häusern und 74 Morgen bestehend, in Erbbestand verliehen und dermalen von Menoniten bewohnt; 3) Kleinschifferstadt, ½ St. oberhalb Schifferstadt an der Rehbach gelegen, und bereits in einem Diplome K. Heinrichs IV. vom J. 1101 als Kleinschifferstadt von Schiverstat (Großschifferstadt) unterschieden. — Die beiden Höfe sind fortwährend Bestandtheile der Gemeinde Schifferstadt, sammt dem Dörfchen Kleinschifferstadt, das mit den kurpf. Rechten über Großschifferstadt durch den großen Austausch vom J. 1709 von Kurpfalz an das Hochstift Speier kam, mit Ausnahme des vorbehaltenen Jagd- und Forst-Rechtes in der Umgegend, weßwegen der Kurfürst hier ein Forsthaus besaß; und so hatte das Hochstift nicht mehr die früheren Wirren zu fürchten, welche zwischen ihm und dem Kurhause, wegen des Limburger Klosters, oft und auf leidige Weise ausgebrochen sind.

Die Hauptgasse des Dorfes Großschifferstadt deutet durch ihre Benennung „Burg-Gasse" auf den Sitz der Ritter, welche sich von Schifferstadt schrieben. Von ihnen erscheinen die Brüder Berthold und Gerhard in den JJ. 1238—1286, deßgleichen die Brüder Theodorich und Diemar, und dieses Letztern Sohn, Walther, in den JJ. 1253—1285, ferner Else, Abtissin zu Heilsbruck, wahrscheinlich im J. 1268. Nach dem Aussterben dieser Ritter scheinen ihre Sitze an andere Edlen gekommen zu seyn, von welchen 1328 Heinzelin von Sluden und der Junker Johannes, genannt Lirer, mit ihren hiesigen Höfen in einem Eusserthaler Erbbestande vorkommen, d).

In der hiesigen, sehr alten, Pfarrei wurde Donnerstags nach Maria-Himmelfahrt auf Kosten der Gemeinde ein feierliches Jahrgedächtniß mit 12 hh. Messen und Predigt für den Herzog

d) Mon. Pal. III. 28, 67, 135; IV. 396 sq.; VI. 111. — N. S. dipl. XII. 164, 169, 230, 239.

Digitized by Google

Otto und Giſella abgehalten, und auch in einem alten Manuſcripte auf Pergament aus dem XV. Jahrhunderte davon Erwähnung gethan. Dieſer Otto ſoll nämlich der Gemeinde ihre Waldung zu 4000 Morgen im Rechholz geſchenkt haben, und ſcheint der oben vorgekommene Herzog Otto von Rheinfranken zu ſeyn. Auch befand ſich eine ſehr alte Kapelle zum hl. Laurentius hier, von gothiſcher Bauart und mit einem Beneſizium, welches Biſchof Ludwig 1503 beſtätigte, mit 5 jährlichen Goldgulden vermehrte und zugleich den Beneſiziaten zur Aushülfe im Pfarramte verpflichtete, ſo wie zum Unterhalte des Hauſes, mit Scheuer und Stallung, welche die Gemeinde freiwillig hatte aufführen laſſen. Der Abt Maccarius zu Limburg trat 1503 das Verleihungs-Recht dieſer Pfründe an den zeitlichen Oberamtmann zu Lauterburg ab. Die Kapelle wurde zuletzt auf den Abriß verſteigert, die Grundſtücke des Beneſiziums aber zum Pfarrgut geſchlagen. — Die Pfarrkirche zu S. Jakob, dem größern Apoſtel, wurde im Langhauſe erneuert, zählte, mit Plebanie, Frühmeſſerei und der genannten Kaplanei zum h. Laurentius, vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, nach derſelben aber zu dem von Deidesheim, hatte das ſpeier. Domkapitel zum Patronatsherrn, kam 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu jenem von Speier, und hat nur die Geſammtgemeinde zu verſehen. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen in 116 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute von 69 M. 45 R. zu 708 fl. 30 Kr., einer Allmände zu 9 fl. und in Kapital- und Grundrenten zu 21 fl. — Die Proteſtanten ſind fortwährend nach Iggelheim gepfarrt, e).

Den großen Zehnten der Marke bezog das Domkapitel Speier, den kleinen aber der kath. Pfarrer mit dem Schullehrer. In derſelben beſaßen die Deutſchherren große Beſitzungen. Auch wurden hier im J. 1824 das Altargut zu 105 Morgen, im J. 1825 aber das Kolben- und Präſenzgut zu 23 H. 50 Aren, das Oblegiengut zu 53 H. 72 Aren und das S. Matthäigut zu 43 H. von der baier. Verwaltung veräußert, f).

---

e) Manuſcripte aus der kath. Pfarr-Repoſitur.

f) Intelligenzblatt 1824, S. 862; 1825, S. 802, 1054.

Digitized by Google

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 292 Bewohnern, worunter 156 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 1303 Seelen, nämlich 1240 Katholiken und 63 Reformirten. Dermalen zählt sie 2994 Einwohner, worunter 2759 Katholiken, 183 Protestanten, 24 Juden und 28 Menoniten. — Sie erzielen unter anderen sehr vielen Tabak von besonderer Güte, Grapp und Hopfen.

Bei dem Abheben eines Feldes hat man im J. 1835 ein alterthümliches Kunstwerk von Gold in der hiesigen Marke gefunden, in der Form eines Hutes und im Gewicht-Werthe zu 499 fl. 11 Kr. 1 Pf. Dabei befanden sich auch 3 Gegenstände von Bronze. Alles wurde für die k. Akademie angekauft und mit 650 fl. dem Finder, Joseph Eckerich von Schifferstadt honorirt. Auch zog eine Römerstraße von Altripp durch die Marke von Schifferstadt nach dem Gebirge, und ihr Andenken lebt in der Benennung „hohe Straße“ fort. Von ihr wurden vor wenigen Jahren Steine zu Tage gefördert, und neben ihr werden fortwährend röm. Gefäße, große Grab-Urnen mit Gebeinen, kleineren Gefäßen und Münzen aufgegraben, g).

10) Waldsee — (Walhisheim),

Dorf, zwischen Otterstatt und Neuhofen, $2\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Speier und am Rheine gelegen, muß wohl unterschieden werden von Walsheim bei Landau, dessen Namen es in der ältesten Zeit getragen, aber später mit jenem von Waldsee vertauscht hat. Es gehörte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, mit welchem es das Geschichtliche, namentlich die Wirren gemein hat, welche der städtische Freiheits-Sinn von Speier veranlaßte.

Spricht gleichwohl die Reihenfolge der Dörfer in Acbutons Schenkung um's J. 800 für Walsheim bei Landau, so kommt Waldsee doch in den speier. Sterbregistern vom XIII. Jahrhunderte

---

g) Intelligenzblatt 1835, S. 341. — Manuscript des Hrn. Pfarrers Hofmann daselbst.

Digitized by Google

unter dem Namen „Walhisheim“ vor, h). Auch vermachte Nikolaus Burgmann, geb. zu S. Goar um's J. 1374, und, nach verschiedenen anderen Würden, durch 36 Jahre Domdechant zu Speier, † am 14. August 1443, zu Walsheim bei Otterstatt im J. 1441 zur Dompräsenz sein beträchtliches eigenthümliches Gut Affenstein. Derselbe hatte auch ein Jahrgedächtniß für sich im hohen Dome gestiftet, im J. 1433 aber die Kapelle zu S. Goar im dortigen Kreuzgange erbauen lassen, und gegen 100 fl. den Stuhlbrüdern zur Pflege der Stiftung übergeben. Vor der Thüre seiner Kapelle beerdigt, hatte er gegenüber sein seltenes Epitaphium, und vor demselben sein Wappen, das aus einer weiß illuminirten Burg bestand, i).

An geistlichen Gütern war die Bann-Marke sehr reich. So bestand daselbst noch im J. 1823 das Johanniter-Gut zu 250 Morgen, theilweise jedoch in der Marke von Otterstatt gelegen und in 106 Parzellen zerstreut; das S. Afra-Gut zu 34 H. 4 A. 60 C. ward 1826 auf Eigenthum durch die baier. Verwaltung veräußert; deßgleichen das Alumnats-Gut zu 9 H. 87 Aren im J. 1836. — Auch besitzt die Gemeinde an Allmänden 110 H. 80 Aren.

Die Kirche, mit Pastorie, gehörte vor der Reformation zu dem Landkapitel Böhl, und nach derselben zu jenem von Deidesheim, kam 1803 zum Dekanate Germersheim, und hatte blos Neuhofen zum Filial, bis sie 1822 zu dem Dekanate von Speier gekommen ist, und auch Altripp, nebst dem Bruchhause und der Rehehütte, zu Filialen erhalten hat. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 89 fl. 06 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 280 fl. 30 Kr. — Die Protestanten sind nach Rheingönheim gepfarrt.

Im J. 1667 zählte der Ort unter seinen 178 Bewohnern 69 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 schon 528 Seelen, sämmtlich

---

h) Subs. dipl. X. 306. — Acta Acad. Pal. III. 237, 243. — Schannat Tradit. Fuid. num. 167.

i) Acta Acad. Pal. VI. 386. sqq.

Digitized by Google

Katholiken. Dermalen ist ihre Anzahl auf 1179 angewachsen, worunter sich 3 Juden befinden. — Sie treiben beträchtlichen Ackerbau, und sehen einer neuen Erwerbsquelle in dem so eben entdeckten großen Torflager von vollkommener Güte, auf den Wiesen des Hrn. Denis gegen die Rehehütte hin, entgegen.

b) Kanton Mutterstadt.

Derselbe gränzt im Osten an den Rheinstrom und Kanton Speier, im Süden an denselben Kanton, im Westen an die Kantone Neustadt und Dürkheim, und im Norden an jenen von Frankenthal.

Auf dem flachen Gefilde dieses Kantons, zu etwas über 3 Quadrat-Meilen, thront die deutsche Ceres, und gießt ein reiches Füllhorn mannichfaltigen Segens aus. In üppiger Fülle, entfalten sich große und vortreffliche Fluren. Es gedeihen alle Arten Getraide; außerdem Flachs, Taback, Hanf, Grapp und etwas Reps. Man trifft, besonders in der Rhein-Ebene, viele natürliche Wiesen an, und ohngefähr $\frac{1}{6}$ des Bodens ist mit Wald bedeckt. Der Weinbau ist selten, aber die Pferdezucht hebt sich besonders.

In 17 Gemeinden enthält der Kanton eine Bevölkerung von 18,269 Seelen, worunter 6783 Katholiken, 10,712 Protestanten, 559 Juden und 215 Menoniten.

1) Mutterstadt — (Mutterstath),

Marktflecken, $4\frac{1}{4}$ geogr. St. nordwestlich von Speier, und 3 geogr. St. südwärts Frankenthal, auf der Rheinstraße gelegen, wird von der Straße von Mannheim nach Neustadt durchzogen, und gehörte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Den Namen hat der uralte Ort zweifelsohne von einem gewissen Muther, zu dessen Seelenrettung sein Verwandter, Meginher, im J. XXII. Karls des Großen allda 5 Morgen Landes dem Lorscher Kloster geschenkt hat, das um diese Zeit noch mehrere

Digitized by Google

Güter hier erhalten hatte, k). — Desgleichen besaß daselbst die Abtei Prüm zu jener Zeit einige Höfe und Güter in dieser Gegend; worunter der Weiler Hillensheim und ein Hof zu Mutterstadt begriffen waren, und mit jenen zu dem ehemaligen, von Prüm abhängigen, Klösterlein in Altripp gehört haben. Diesen Weiler gab die Abtei dem Herzoge Friedrich II. in Schwaben zu Lehen, sein Enkel, K. Heinrich VI., belehnte damit einen Grafen von Leiningen, und dieser den Ritter Hellenger von Frankenstein. Hellenger und seine Miterben verkauften zuletzt den Weiler an das Kloster Himmenrode im Trierischen, welches sodann im J. 1195 mit dem Abte Gerhard zu Prüm einen Tausch traf, wodurch jenem der Hof zu Mutterstadt wieder überlassen worden ist, der Abt dagegen und Konvent zu Prüm den Hillensheimer Weiler wieder erhalten haben, l). — Dieser Weiler ist in der Folge eingegangen, und die dazu gehörigen Güter wurden wahrscheinlich zu der Markung von Mutterstadt geschlagen. Vielleicht ist es der ½ St. südwärts gelegene Heckenhof, der zur Gemeinde gehört, und auch Rosenkopf genannt wird.

Eine Viertelstunde vor Mutterstadt hat ehedem eine Kapelle gestanden, um welche gegen das J. 1780 viele Grabsteine und Todtensärge ausgegraben wurden. Der Umstand, daß sowohl diese Kapelle, als auch das Klösterlein zu Altripp dem h. Medard geweiht waren, dürfte entschieden dafür sprechen, daß das, diesem Klösterlein zuständige, Hillensheim daselbst gestanden, und der, diese Kapelle umgebende Kirchhof dem Weiler angehört habe.

Ebenso besaß auch das Kloster Münsterdreisen ein Hofgut zu Mutterstadt, dessen in der Bestätigungs-Urkunde durch K. Konrad III. vom J. 1144 gedacht wird, und das demselben als Stiftungs-Gut von dem Herzoge Nanthar schon im IX. Jahrhunderte zugewiesen worden war. — Auch das Kloster Klingen-

---

k) Cod. Lauresh. 2027, 2029, 2257, 3659. — Acta Acad. Pal. III. 231.

l) Subs. dipl. V. 262 sqq. — Acta Acad. Pal. III. 237.

Digitized by Google

münster hatte ein Hofgut hier um jährliche 4 Unzen verliehen, aber dasselbe im J. 1226 an das Domstift zu Speier verkauft, m).

Da jedoch von der Vogtei nirgendswo Meldung geschieht, so möchte die ganze Gerichtsbarkeit von Mutterstadt schon im XIII. Jahrhunderte von den, im Oberamte Neustadt bestandenen, Burgen abgehangen haben. Pfalzgraf Rudolph II. hatte dasselbe, mit Neuhofen, im J. 1351 verpfändet, jedoch sein Bruder Ruprecht I. im J. 1380 wieder eingelöst. Verschiedene Gefälle und Rechte rührten ohnehin von der Burg Wachenheim zu Lehen. — Weil aber diese, durch die Haupttheilung vom J. 1410, ins Loos des Herzogs Stephan gefallen, übte derselbe dieses Recht aus, und belehnte im J. 1446 den Arnold von Engaß, Hannsen sel. Sohn, mit einem halben Theile des Zehntens zu Mutterstadt, wegen der Veste Wachenheim. Acht Jahre hernach mußte derselbe das Lehen vom Kurf. Friedrich I. empfangen, und im J. 1492 bat Arnold den Kurf. Philipp, sein Burglehen zu Wachenheim dem Amtmanne zu Lautern, Hanns von Flersheim, seinem Schwager zu ertheilen. — In einem andern Lehnbriefe vom J. 1496 hat dieser Kurfürst dasselbe Lehen, aus Gnaden und um getreuer Dienste willen, an Heinrich von Pagk verliehen. Die von Flersheim blieben auch in dem Besitze des halben Zehntens bis zur Erlöschung ihres Manns-Stammes im J. 1665, n).

Der gemeinen Sage nach soll vor Zeiten eine Römerburg zu Mutterstadt gestanden haben, wovon jedoch keine Spur vorhanden ist. Indessen scheinen die Niederungen bei Mardorf und Maudach und gegen Rheingönheim hin in den Urzeiten allerdings einen geeigneten Platz für eine röm. Anlage, zunächst Speier, abgegeben zu haben. — Jakob von Mutterstadt und Jakob von Ebestein treten im J. 1285 als Eusserthaler Zeugen zu Gerolsheim bei einem Vergleiche auf, und zu Mutterstadt hat auch Johann Sefrid, Domvikar zu Speier und 1468 Verfasser der ersten speier. Chronik unter dem Bischofe Mathias von Rammung, das Tages-

m) Acta Acad. Pal. I. 298. — Subs. dipl. V. 273.

n) Acta Compr. apud Chlingensperg 109.

*

Digitized by Google

Licht zuerst erblickt und davon den Namen getragen. Herr von Senkenberg hat sie in seine selecta juris publ. et hist. IV., Fasciculo III. eingerückt. — Auch bewahrt man auf dem Rathhause zu Speier einen Stein, welcher auf Mutterstadt sich bezieht und folgende Inschrift trägt: „Muderstat. Pinnas. Sibi Quinas. vendicat istas," o).

Die Kirche zu Mutterstadt hatte im J. 1470 eine Plebanie, mit Frühmesserei, gehörte zum Landkapitel Böhl, und fiel in der Theilung den Reformirten zu, deren Prediger auch die Dörfer Dannstadt, Maudach, Ruchheim und Schauernheim zu besorgen hatte. — Die Lutheraner haben sich ein Bethaus hergerichtet, welches durch den Prediger zu Rheingönheim versehen worden ist. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 hat Mutterstadt nur Maudach zur Filialkirche, und die Erträgnisse dieser prot. Pfarrei sind 232 fl. Staatsgehalt, 120 M. Güter und 4 Mltr. Korn.

Die Katholiken haben im J. 1755 aus milden Beiträgen eine neue Kirche erbaut, zur Ehre des h. Medard einweihen lassen, und waren Filialisten der Pfarrei Dannstadt. Bei der Organisation vom J. 1803 ward Mutterstadt wieder eine eigene Pfarrei, zählte zum Dekanate Frankenthal, seit dem J. 1822 aber zum Dekanate Speier, und hat gleichfalls nur Maudach als Filial, welches noch im J. 1803 als Pfarrei aufgeführt worden ist. — Die Erträgnisse dieser Pfarrei sind 464 fl. Staatsgehalt, aus Pfarr- und Gemeinde-Gütern 143 fl., Zulage aus der Kirche 50 fl. und von der Gemeinde Maudach 92 fl. 48 Kr.

Die Bevölkerung belief sich im J. 1785 auf 1358 Seelen, zählte im J. 1802 auf 1573 Bewohner 468 Katholiken, 43 Reformirte, 123 Lutheraner und 21 Juden, und beträgt dermalen 2746, worunter 809 Katholiken, 1842 Protestanten und 95 Juden. Sie treiben einen reichen Feld- und vorzüglichen Flachs-Bau, und wohnen zum Theil auf dem Lerchenhofe, dem Heckenhofe und Holzhofe, am Floßkanal; Letzterer ½ westlich.

---

o) Nova subs. dipl. XII. 235. — Gemälde von Rheinbaiern 56.

Digitized by Google

In dem Jahre 1785 befanden sich in der Gemarkung viele Freigüter, wovon die oben Angeführten wohl den größten Theil ausmachten. Sie gehörten der kurf. Hofkammer, der geistlichen Verwaltung wegen der Klöster Limburg und Schönau, der bisch. speier. Hofkammer, dem Domkapitel zu Worms, dem Johanniter-Orden, dem S. Germansstifte und der Stuhlbruderschaft zu Speier, und betrugen beinahe den dritten Theil dieser äußerst großen Marke. Der Wald hingegen stand der Gemeinde zu im Betrage von 426 Morgen; desgleichen eine Weide zu 284 Morgen.

Daß die Hälfte des Zehntens ein kurpf. Lehen gewesen und im J. 1665 heimfällig geworden sey, ist bereits bemerkt worden. Zuletzt ward jedoch der ganze Zehnten der Hauptmarke in 20 Züge vertheilt, wovon die kurpf. Hofkammer 1, die geistl. Verwaltung 4, das Domkapitel zu Worms 4, die dasige Domprobstei 2, die Stuhl-Bruderschaft zu Speier 2, die Denaischen (im J. 1785 Miegischen) Erben 3, die Volkmannischen Erben 2, und der Freiherr von Dalberg 2 Züge bezogen. Den Kammerzehnten genoß das Dom-Kapitel zu Worms und die Stuhlbruderschaft zu Speier; den Franken-Zehnten aber verschiedene Unterthanen.

2) Alsheim — (Alasheim),

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ geogr. St. westlich von Mutterstadt, nächst Rödersheim, am Stechgraben gelegen, gehörte früher dem Grafen von Oberndorf und unter die kurpf. Ausdörfer des Oberamtes Neustadt.

Zum Unterschiede von anderen gleichnamigen Dörfern ward es gewöhnlich Alsheim an der Gronau genannt, einer ehemaligen Burg in desselben Nähe, zu welcher es gehört hat. Es erscheint, als im Speiergau gelegen, in Lorscher Urkunden vom X. und XV. J. Karls des Großen, wodurch eine Betta und sofort Gomolf und Udilher diesem Kloster hier einige Güter geschenkt haben. Auch dürfte es von Gronau zu verstehen seyn, wenn das Kloster Einsiedel Gronovua im J. 995 an das Domstift Speier gegen ein anderes Gut im Breisgau, Namens Schalea,

Digitized by Google

vertauſcht, p). Jedenfalls beſaß hernach das altadelige Geſchlecht der Knebel von Katzenelnbogen das fragliche Gronau, aus welchem der Ritter Heinrich das Haus Gronau ſammt Zugehörung im J. 1341 an den Pfalzgrafen Rudolph II. für 1800 ℔ Häller verkauft, und wahrſcheinlich zu gleicher Zeit wieder in Lehen empfangen hat; denn die einzige Erbtochter Guta, welche Dam Knebel bei ſeinem Hinſcheiden 1432 hinterlaſſen, brachte das Geſammtlehen von Gronau auf ihren Gemahl, Heinrich von Handſchuchsheim, und der minderjährige Wilhelm von Handſchuchsheim ward noch im J. 1582 vom Kurf. Ludwig VI. mit dem Mannlehen der Burg Gronau, ſammt allen zu derſelben gehörigen Aeckern, Wieſen, Reben, Zinſen und mit dem Dorfe und Gerichte Alsheim nebſt desſelben Zugehörden belehnt. Die Belehnungs-Urkunde erwähnt ausdrücklich, daß das Lehen vom Stamme der Knebel auf jenen der Handſchuchsheimer gekommen ſey. Kurf. Friedrich I. hatte indeſſen das Gericht zu Alsheim mit Zugehörung im J. 1473 von Konrad von Schweinheim um 80 rhein. Gulden eigenthümlich an ſich und wieder zur Burg gebracht, q).

Unterdeſſen erloſch auch das Geſchlecht derer von Handſchuchsheim im Mannsſtamme, und nun machte die Erbin der Gemahlin des 1432 verſtorbenen Dam Knebel Anſpruch auf das eröffnete Lehen: dieſe war aber ebenfalls eine Barbara von Handſchuchsheim, deren Geſchlecht Gronau und Alsheim von Neuem als ein kurpf. Lehen in Beſitz erhalten hat; inſoferne es nämlich richtig iſt, daß der Kurf. Karl Ludwig dieſelben erſt im J. 1663 erworben hat, r). Um dieſe Zeit belehnte er damit den Chriſtoph Andreas von Wollzogen, und Kurf. Johann Wilhelm ertheilte 1697 die Anwartſchaft darauf dem Frhrn. Eberhard Friedrich von Venningen, deſſen Sohn Karl auch zum wirklichen Beſitze gelangt iſt.

---

p) Cod. Laur. 2030 sq. — Acta Acad. Pal. III. 232. — Schannat hist. Ep. Worm. Prob. num. 39.

q) Acta Comprom. apud Chlingensperg 91, 125, 128. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 649.

r) Acta Comprom. 98.

Digitized by Google

Nach seinem Ableben gelangte das Lehen auf den Christoph Friedrich von und zu der Thann, Gemahl seiner Tochter Helena Elisabetha Juliana, der es zuletzt an den Frhrn. von Oberndorf veräußerte. — Den Gesammtzehnten bezog früher der Graf von Wieser als eine Zugehörung des von Hirschhorn'schen Lehens.

Bereits vor der Reformation bestand eine Kirche zu Gronau. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim, und ward anfänglich zur Pfarrei Meckenheim, später zu der von Gönheim gezogen; wogegen die Lutheraner nach Haßloch gepfarrt wurden. Sie sind nun, weil vereinigt, sämmtlich nach Gönheim gepfarrt. — Die Katholiken zählten früher nach Meckenheim, und gehören seit 1803 zu der nahen Pfarrei Rödersheim.

Die Gemeinde Alsheim bestand im J. 1801 aus 217 Bewohnern, und zählt dermalen 336 Seelen, nämlich 272 Protestanten, 5 Katholiken, 31 Juden und 28 Menoniten.

3) Altripp — (Alrepio, Alta Ripa),

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ geogr. St. östlich von Mutterstadt gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim und ist in vielfacher Hinsicht merkwürdig.

In einer östlichen Krümmung des Rheinstromes vorerst ganz mit einem Damme umgeben, und dann fast von allen Seiten durch den Rheinstrom begränzt, hängt die Altripper Marke nur mittels eines schmalen Landstriches mit dem Festlande zusammen, und selbst diese westliche Landenge wird auf eine weite Strecke vom Altrhein und Hauptrhein eingeengt. Schon der röm. Name deutet sowohl auf die eigenthümliche Lage dieses Ortes auf dem Hochufer des Rheines, als auch auf seinen Ursprung hin. Er war eines der 50 Römerkastelle zur Bewachung des Stromes, das auf dem Sandberge lag, die Legion der Martenser unter einem Präfekten zur Besatzung hatte, und bei den gewaltigen Kämpfen um den Besitz des linken Rhein-Ufers, gleich anderen, zerstört worden ist. Sein Gemäuer soll noch im J. 1380 über dem Rheinbette hervorgeragt haben, und der niedere Wasserstand des J. 1750 zeigte deutlich dessen viereckigtes Grundgemäuer, aus

Digitized by Google

gebrannten Steinen und von einer Dicke zu 2½ Schuhen, s). Blos bei trockener Jahreszeit gestatten die Sümpfe den Zutritt zu der Lage dieses ehemaligen Kastells.

Zu Altripp war der gelehrte Abt Regino von Prüm von adeligen Eltern geboren worden; er starb im J. 907. Auch bezeugte der Edelknecht Albert von Aldrophe dem Abte von Eusserthal einen Vergleich über Güter zu Mechtersheim mit dem Stifte zu Allenheiligen in Speier, t).

Auf der Stelle des Römerkastells hatte König Dagobert ein Klösterlein vom Orden des h. Benedict erbaut, das zur Ehre des h. Medard eingeweiht, und durch König Pipin im J. 763, sammt seinen Höfen und Zugehörungen, der Abtei zu S. Salvator in Prüm übergeben worden ist, u). Karl der Große überließ sofort diesem Klösterlein seinen Zehnten zu Neckarau, dessen Sohn Ludwig aber eine Hofraide daselbst, um den bisher nach Altripp gepfarrten Bewohnern von Neckerau, welche durch das Austreten des Rheins am Kirchengange gehindert wurden, eine Kirche auf derselben zu erbauen. Zum Unterhalte dieser Kirche wies er zugleich sein dortiges Hofgut an, die Seelsorge aber ward den Mönchen von Altripp anvertraut. K. Ludwig der Deutsche bestätigte diese Schenkung der Abtei Prüm im J. 868, und 3 Jahre hernach auch das dortige Besischungs-Recht am Rheingestade und in der Umgebung des Dorfes. Endlich vermehrte K. Karl der Dicke im J. 882 die Besitzungen der, durch die Normannen verheerten, Abtei zu Prüm, und daher des davon abhängigen Klösterleins Altripp durch die Uebergabe seines Hofes Neckerau, mit aller Zugehörung, nebst dem dritten Theile eines zum Dorfe Ludolfesheim gehörigen Waldes, v).

---

s) Notitia Imp. Rom. Cap. 64. — Mon. Pal. I. 22—27. — Georg Litzels historische Nachrichten von dem Römerkastelle, Speier 1756.

t) Bucelini Germ. sacra II. 261. — Nova subs. dipl. XII. 122.

u) Hontheim hist. Trev. I. Prob. 45. — Calmet hist. de la Lorraime II. Prob. p. 102. — Mon Pal. I. 2.

v) Martene Mon. vet. I. 187, 193, 215, 224. — Calmet. hist.

Digitized by Google

Das Klösterlein kommt in dem Güterverzeichnisse der Abtei Prüm vom J. 1222 als bereits eingegangen vor, ohne daß der Verfasser, Abt Caesarius, auch die Veranlassung davon angegeben hätte. Unter den zu demselben gehörigen Gütern werden deren zu Hillensheim, bei Mutterstadt, und zu (Rhein) Gönheim ausdrücklich genannt. Da nun bei der Vergebung des Besischungs-Rechtes zwischen den Dörfern Altripp und Suelntheim dem Grafen des Wormsgaues der dritte Theil sowohl an Fischen und Salmen als auch an den Strafen im J. 1106 vorbehalten, Altripp selbst im J. 1191 durch K. Heinrich VI. dem Kloster Himmenrode geschenkt worden ist, und Caesarius bekennt, daß Altripp vor Alters eine Zelle gewesen sey, so dürfte das Klösterlein Altripp bereits vor dem J. 1191 entweder eingezogen, oder vom Rheine verschlungen worden seyn, gleich dem Dorfe Suelntheim, x).

Unterdessen fiel Altripp, bei der Theilung der Einkünfte des Mutterklosters Prüm zwischen dem Abte und Konvent, mit allen Dienstbarkeiten und Zugehörungen in das Loos des Abtes. Die Reformation entzog indessen auch diese Besitzungen ihrem ursprünglichen Zwecke, wie die Visitatoren der Abtei Prüm in ihrer Vorstellung vom J. 1574 an den päbst. Gesandten, Kaspar Gropper, unter bitterer Klage bemerkten, y). Die kurf. Hofkammer und geistl. Verwaltung theilten sich in die Besitzungen und Gerechtsame, und die übrigen Gründe, nebst der Rheinfahrt und Fischerei, wurden in Bestand verliehen. Außer dem großen Zehnten bezog die kurf. Hofkammer $\frac{2}{3}$ des kleinen Zehntens, und $\frac{1}{3}$ der reform. Pfarrer; jene theilte sich auch in die Waldung mit der Gemeinde. Sie bestand aus 206 Morgen. In der etwas kleinen Marke befanden sich auch 316 M. Weide, und sie weist dermalen eine Allmände von 17 H. 2 A. 40 E. auf.

---

de la Lorraine, Preuve 102. Edit. nouvelle. — Hontheim hist. Trev. I. 209, 214, 220. — Acta Acad. Pal. I. 226; III. 236.

x) Hontheim hist. Trev. I. 695. — Orig. Bip. I. 262, nach Freher, Orig. Pal. II. Cap. 14. — Mon. Pal. I. 27.

y) Hontheim. hist. Trev. II. 215; III. 32.

Digitized by Google

Die Kirche zu den hh. Apoſteln Petrus und Paulus hatte 1272 Rheingönheim zur Filiale, oder doch denſelben Vicepleban vom Abte zu Himmenrode erhalten; denn K. Heinrich VI. hatte ſie, ſammt allen Gerechtſamen und Beſitzungen, nebſt derſelben Patronats-Rechten, bereits im J. 1191 dieſem Kloſter verliehen, z). Sie gehörte bis zur Reformation zum Landkapitel Böhl, hatte eine Plebanie, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, und ihr Pfarrer zählte zur Klaſſe Neuſtadt. Seine Filiale waren Neuhofen und Rheingönheim. Seit 1829 zählt dieſe Pfarrei I. Klaſſe zum prot. Dekanate Speier, hat keine Filiale, an Staatsgehalt 232 fl., ein Pfarrgut zu 161 fl. 25 Kr., eine Allmände zu 6 fl. 16 Kr. und 33 fl. aus der Kirche. — Die Katholiken waren 1803 nach Maudach gepfarrt, und ſind ſeither nach Waldſee gezogen worden.

Die Gemeinde umſchließt auch den, ½ St. ſüdwärts gelegenen Riedhof, ferner den Seckenheimer oder Eulen-Hof und den Wäſchhorſt. — Sie beſtand im J. 1785 aus 251, und im J. 1802 aus 235 Seelen, nämlich 29 Katholiken, 193 Reformirten und 13 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 533 Bewohner, worunter 56 Katholiken und 447 Proteſtanten. Sie nähren ſich größtentheils von der Fiſcherei.

4) Aſſenheim,

Dorf, 1¼ geogr. St. weſtwärts Mutterſtadt, nächſt Hochdorf und am Marlachgraben gelegen, zählte früher zu den Beſitzungen der Grafen zu Leiningen-Gundersblum, welche es vom Kloſter Weiſſenburg zu Lehen getragen haben, a). — Die hieſige domkap. Amtmanns-Stelle für das ſpeier. Hochſtift vertrat im J. 1764 der Syndikus zu Speier.

---

z) Jongelini Notitia abbat. Ord. Cist. 42. — Mon. Pal. I. 26 sq.

a) Alsatia ill. II. 177, ad annum 1404. — Just. Causae Pal. ad annum 1615, pag. 74.

Digitized by Google

Der Ort kommt schon sehr frühe in Lorscher Urkunden vor, wodurch dieses Kloster allda im XIV. J. Karls des Großen einen Hof mit 3 Leibeigenen, dann im XXXIII. J. desselben Kaisers von Batolf 3 M. Landes, und endlich im J. XIV. K. Ludwigs I. von Gerech 2 Huben zu 20 Morgen als Seelenrettung erhalten hat, b).

Die Kirche, mit Kaplanei, hatte schon vor der Reformation zur Pfarrei Hochdorf gezählt, wie kath. Seits noch dermalen. Prot. Seits ist diese Filialkirche nach Ellerstadt gezogen worden, jedoch mit sonntäglichem Gottesdienste.

Noch im J. 1801 hat die hiesige Bevölkerung blos 293 Köpfe betragen. Die Gemeinde zählt jetzt 498 Einwohner, worunter 404 Protestanten, 31 Katholiken, 31 Juden und 32 Menoniten.

5) Böhl — (Buhilo),

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. südwestlich von Mutterstadt, und nächst dem aus der Rehbach abgeleiteten Böhlgraben, gegen Iggelheim hin gelegen, zählte früher zu der, zwischen Kurpfalz und Leiningen-Dachsburg gemeinschaftlichen, Pflege Haßloch, und hat mit diesem Orte das Geschichtliche gemein.

Dieses Dorf erscheint bereits in einer Urkunde vom J. 780, wodurch Teuthard dem Lorscher Kloster ein Rebstück daselbst geschenkt hat. Auch die Könige Wilhelm und Richard verpfändeten es in den Jahren 1249 und 1252 dem speier. Bischofe Heinrich, K. Ludwig IV. aber im J. 1330, nebst Haßloch und Iggelheim, seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph II. und Ruprecht I., als ein unmittelbares Reichsdorf; von dieser letztern Verpfändung datirt die angeregte Pflege Haßloch, c).

Der Ort lieh seinen Namen mehreren Rittergeschlechtern; denn Johann von Wachenheim trug im J. 1432, nebst Anderen,

---

b) Cod. Lauresh. 1361, 2055, 2056, 3659. — Acta Acad. Palat. III. 231.

c) Cod. Lauresh. 2084. — Intelligenzbl. von 1827, S. 184.

Digitized by Google

den Beinamen von Böhl, als hiesiger Zehntherr; Nikolaus Uebelhirn, genannt von Böhl, hat im J. 1494 das Spital zu Deidesheim neuerdings fundirt, und auf die Wachenheimer folgten im J. 1563 die Seiblin, genannt von Böhl, welche noch in dem XVIII. Jahrhunderte gelebt haben, d).

Die vielen Freigüter dieser gedehnten Marke waren allerdings geeignet, Lehensritter anzulocken. Diese waren das privativ kurpf. Königsgut, das gemeinschaftliche Großherrengut, die dem Dom-Stifte von Speier zugehörige Kellerei-, Präsenz- und große Garten-Güter, die Güter der geistl. Verwaltung, Namens der Klöster Otterburg, Heilsbruck und Seebach, die Güter der Stifte S. German und S. Quido, der Augustiner-, Clarisserinnen- und Dominikanerinnen-Klöster und des Hospitals zu Speier, dann das Aronische Gut und das Brüsselische Hofgut. Diese Güter-Complexe betrugen die halbe Morgenzahl des Bannes, mit Inbegriff der bedeutenden Böhler-Kirchengüter. — Das Brüsselische Hofgut ist im J. 1825 zu 39 H. 22 Aren veräußert worden.

Die Brüsselischen Erben bezogen noch zuletzt den Stockzehnten, und zwar in dem Bezirke, welcher von den ehemaligen Herren von Hirschhorn herkommen soll. In den großen Hauptzehnten theilten sich das Domstift Speier zu $\frac{2}{3}$, das dortige Spital zu S. Georg mit $\frac{1}{3}$, der kath. Pfarrer zu $\frac{1}{3}$, und in das übrige Fünftel das Stift Neustadt zur einen Hälfte, zur andern aber der Fürst von Leiningen und die Weissensteinischen Erben. Den kleinen Zehnten bezogen der Leininger Fürst, die Weissensteinischen Erben und der kath. Pfarrer zu gleichen Drittheilen.

Die bedeutende Waldung zu beiläufig 2030 Morgen war zwischen Böhl zu $\frac{2}{3}$ und Iggelheim zu $\frac{1}{3}$ gemeinschaftlich. Außerdem waren auch Andere daran betheiligt, worüber bei Iggelheim ein Mehreres. Ueberdies erhielt Böhl an der abgetheilten Hanhofer Ganerben-Waldung, durch besondern Vergleich vom J. 1819, noch 17 H. 68 Aren. — Die Weide betrug vor der franz. Revolution nicht weniger als 2089 Morgen.

---

d) Intelligenzblatt von 1825, S. 16. — Schannat. hist. Ep. Worm. I. 292, 301.

Digitized by Google

Vor der Reformation war der Sitz eines Landkapitels zu Böhl, welches den speier. Domprobst zum Archidiakon hatte. Der Pfarreien waren 31, nämlich Altripp, Böhl, Dannstatt, Deidesheim, Dürkheim als Benefiziat-Sitz, Elmstein, Ellerstadt, Esthal, Friedelsheim, Fußgönheim, Gimmeldingen, Haßloch, Hochdorf, Iggelheim, Königsbach, S. Lambrecht, Maudach, Meckenheim, Mußbach, Mutterstadt, Neidenfels, Neuhofen, Neustadt, Otterstadt, Rheingönheim, Rödersheim, Ruppertsberg, Schifferstadt, Wachenheim, Weidenthal und Winzingen.

Die Kirche zu S. Sylvester, mit Pastorie, Ewigvikarie und Frühmesserei, hatte die Gemeinsherrschaft zur Patronatsherrin. In der Kirchentheilung den Katholiken zugefallen, hatte sie Haßloch und Iggelheim zu Filialen und kam zu dem neuen Landkapitel Deidesheim, bis sie 1822 zum Dekanate Speier geordnet worden ist, ohne Filiale zu haben. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 78 fl. 52 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 21 H. 34 Aren, Grundrenten zu 14 fl. 55 Kr. und 116 fl. 18 Kr. Zulage von der Gemeinde. — Die Reformirten haben sich ein eigenes Bethaus erbaut, desgleichen die Lutheraner ein Kirchlein. Sie waren beiderseits nach Haßloch gepfarrt, bis die Vereinigung auch hier eine Pfarrei errichtete, welche zum prot. Dekanate Speier gehört, und Dannstadt zur Filiale hat. Ihre Erträgnisse bestehen insgesammt in 762 fl. 38 Kr.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 901, und im J. 1802 aus 880 Seelen, nämlich 190 Katholiken, 470 Reformirten und 220 Lutheranern. Sie zählt dermalen 1495 Bewohner, worunter 337 Katholiken, 1109 Protestanten und 49 Juden. Sie treiben einen vorzüglichen Ackerbau.

6) Dannstadt — (Dantistat),

Dorf, 1 g. St. südöstlich von Mutterstadt, links dem Frankenthaler Floßkanale und in südlicher Nähe der Straße nach Neustadt gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei von Oggersheim, und hat das Geschichtliche mit derselben gemein.

Digitized by Google

Erkenbrecht hatte bereits im J. 768 ein Hofgut mit Haus und Gebäuden zu Dantistat im Speiergau dem Kloster Lorsch geschenkt. — Der Ort hatte auch frühzeitig einem Rittergeschlechte den Namen geliehen; denn Einer von Dennstatt besuchte das Trierer Turnier vom J. 1019, Heinrich von Dennstatt jenes zu Göttingen vom J. 1119, worauf Wolf Schluchter, desgleichen auch Katharina von Dennstatt, eine Wittwe des Ritters Heinrich Schütz, sich eingefunden haben; dann Sifrid von Dennstatt das Turnier vom J. 1165 zu Zürich, e). Johann von Dannstatt erscheint in einer Urkunde vom J. 1220, Rudolph und Johannes von Dannstatt kommen in den Jahren 1310 vor in der Eigenschaft als Brüder, Ritter und Bürgen für die Söldner der Stadt Speier. Walther, genannt Bletz, von Dannstatt tritt als Zeuge mit Rittern in einer Cusserthaler Urkunde über Offenbach vom J. 1255 auf, und Ulrich Lechler, nebst seinem Bruder Heintz, traten im J. 1349 in speier. Sold, wobei Ulrich im J. 1374 bei der Fehde gegen den verbündeten Adel nächst Bruchsal seinen Hengst verloren hat und zu Fuß nach Speier gekommen ist. Es muß wohl der angeführte Walther, genannt Bletz, von Dannstatt gewesen seyn, der die hiesige Kirche nebst anderen Gütern vom Kloster Weissenburg zu Lehen getragen hat, f). Das Patronats-Recht dieser Kirche gelangte aber später an das Kloster zu S. Lambrecht, welches den ⅛ St. südwärts gelegenen Mönchhof nebst dem sogenannten Kindergut besessen hat, die aber zuletzt, mit dem großen und kleinen Zehnten, an die Heidelberger Hochschule gekommen sind. — Außer diesem Kloster hatte auch die Probstei Hördt sehr frühe einen Hof hier erhalten, welchen Werner von Bolanden, gleichwie jenen zu Rohrbach und anderswo, um's J. 1220 sehr beschädigt und deswegen eine scharfe Rüge des K. Friedrich II. sich zugezogen hat. Diesen Hördter Hof haben später die Pfalzgrafen Rudolph I. im J. 1314 und

---

e) Cod. Lauresh. 2156, 3659. — Bucelin III. — Rurner 94, 96.

f) N. S. dipl. XII. 169. — Lehmann VII. Cap. 11, 45, 53. — Brev. rer. Fiscal. Caroli M. in Eccardi rer. Franc. II. 907. — Acta Acad. Pal. III. 231.

Digitized by Google

dessen Sohn, Ruprecht I., im J. 1331 gefreit. — Die Vogtei von Dannstatt soll ehedem der speiergauischen Landvogtei zuständig gewesen und schon im XIV. Jahrhunderte zum Amte Neustadt gekommen seyn; daher ward dieser Ort durch das Heer Ludwigs von Veldentz dem Kurfürsten im J. 1460 ebenfalls niedergebrannt, als sie in Fehde mit einander lagen, g).

Die Kirche zu S. Michael, mit Plebanie, Frühmesserei und Kaplanei zu S. Stephan, gehörte vor der Reformation zum Land-Kapitel Böhl, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, zählte nun zum Landkapitel Deidesheim, und hatte Mutterstadt und Schauernheim zu Filialen. Im J. 1803 zum Dekanate Speier geordnet, gehört sie noch jetzt dahin, und besorgt fortwährend das Filial Schauernheim. — Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 176 fl. 19 Kr. Staatsgehalt, 20 M. Acker und 12 M. Wiesen, Grundrenten zu 24 fl. 53 Kr. und Zulagen von den Kirchen zu Dannstatt mit 92 fl. 48 Kr. und zu Schauernheim mit 83 fl. 31 Kr. — Die Reformirten haben sich eine eigene Kirche erbaut, und zählten zur Pfarrei Mutterstadt, die Lutheraner aber nach Rheingönheim. Die Vereinigung pfarrte sie nach Böhl.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 530, und im J. 1802 aus 604 Seelen, nämlich 215 Katholiken, 365 Reformirten und 24 Lutheranern. Dermalen zählt sie 967 Bewohner, worunter 347 Katholiken und 620 Protestanten. Sie treiben starken Ackerbau, und ihre ziemlich große Marke bestand früher beiläufig zur Hälfte aus den obigen Kloster- und anderen Freigütern.

7) Friesenheim,

Dorf, 2 geogr. St. nordöstlich von Mutterstadt, in östlicher Nähe von Oggersheim und am Altrhein-Graben gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim und ist sehr bedeutsam.

---

g) Acta Acad. Pal. II. 42, 77. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 162.

Digitized by Google

Der Ort erscheint sehr frühe in Lorscher Urkunden, wodurch im II. J. Karl des Großen, unter Anderen, auch die Gottgeweihte Hita ihre sämmtlichen Besitzungen zu Friesenheim, Weissenheim, Ebertsheim, Mundenheim, Hemsheim und Karlebach, im VII. Jahre aber Rubert eine Wiese zu Hemsheim diesem Kloster geschenkt haben. — Friesenheim hatte eine Burg und zugleich einem Rittergeschlechte den Namen gegeben, wovon der Ritter Burkard sich im J. 1237 mit dem Kloster Eusserthal über Abgaben der Klostergüter zu Schwegenheim verglichen und auch im J. 1248 vor Marquard, dem Edelknechte von Friesenheim, unterzeichnet hat. Dieser erscheint von 1266—1281 als Lehensmann Konrads von Stralenberg zu Schauernheim. Die Söhne Wilhelms von Friesenheim überließen im J. 1269 Lehnsgüter zu Hochheim an Dirolf von Hochheim und dessen Gemahlin Guda, und ein Ritter Wilhelm von Friesenheim erscheint im nämlichen Jahre. Johann ward im J. 1296 Zehntherr zu Mußbach; Konrad, ein Ritter, bürgte 1304 bei dem Eusserthaler Güterkaufe zu Kleinfischlingen, Otto war Mainzer Domherr im J. 1396, Erlandis Priorin des Klosters Himmelskorn im J. 1408 und abermals 1427, Elisabeth aber im J. 1415, h).

Ludwigs des Strengen, Pfalzgrafen bei Rhein, gleichnamiger Sohn aus zweiter Ehe, der später sein Leben bei einem Nürnberger Turnier eingebüßt hat, versprach seinem Halbbruder, Rudolph I., bereits vor dem J. 1287, unter anderen Stücken, auch Friesenheim zum Geschenke, das des Gefallenen Vater, Ludwig der Strenge, durch Schiedsrichter-Spruch vom J. 1291 nebst den übrigen Ortschaften wirklich einzuräumen angehalten wurde. Dieses Geschenk geschah offenbar wegen der Heurathś-Abrede, welche noch im nämlichen Jahre zwischen dem beschenkten Pfalzgrafen Ludwig und der Margaretha, einer Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen zu Stande gekommen ist. Dabei wurde nun der Braut,

---

h) Cod. Lauresh. 1139 sqq. — Nova subs. dipl. XII. 147. — Acta Acad. Pal. VI. 321; VII. 441. — Mon. Pal. III. 181, 191. — Widder I. 174, II. 276; III. 135, 137.

Digitized by Google

unter anderen Stücken, Friesenheim, Burg und Dorf, zum Witthum ausgeschieden, und zwar in fortwährender Gemeinschaft mit Rudolph I., welcher dieselben, nebst den bei Neustadt genannten Besitzungen, auch mit dem Bruder gemeinschaftlich genossen hatte. Pfalzgraf Ludwig II. nahm noch im nämlichen Jahre den Grafen Walram von Zweibrücken als Burgmann zu Neustadt für seine Söhne auf, und wies ihm für die desfalls bestimmten 250 köllnischen Marke, nebst 50 Mark für die Verschreibung des Walramischen Antheils an der Burg Elmstein, 200 Malter Korn jährlich auf den Hof und Zehnten zu Friesenheim an, i).

Die Erbtheilung der gräflichen Brüder, Friedrich und Jofried, zu Leiningen vom J. 1317 erwähnt auch eines Burglehens zu Friesenheim. Da jedoch von dieser Friesenheimer Burg weiterhin keine Spur mehr sich zeigt, so scheint sie in dem jüngern Jagd-Schlosse daselbst gesucht werden zu müssen, welches Kurf. Friedrich II. auf dem pfälz. Hofe des Hirschbühls aufführen ließ, um der jedesmaligen Rückkehre von den diesseitigen Jagdparthien nach Mannheim enthoben zu seyn, wohin damals noch keine Schiffbrücke führte. Kurf. Friedrich I. hatte diesen Hof auf dem Hirschbühl mit dem daran stoßenden Wäldchen Herrenholz, sammt der Schäferei und Zugehörungen ꝛc. im J. 1464 zwar der Gemeinde Friesenheim in Erbbestand verliehen, der Kurf. Philipp jedoch im J. 1487 durch Vergleich wieder an sich gezogen. Zu demselben Zwecke hat auch Kurf. Friedrich III., bei der Ausscheidung des Amtes Neustadt für seinen jüngern Sohn Johann Casimir, diesen neuen Hirschbühl, sammt der Jagdgerechtigkeit auf dem Hirschbühl, im Frankenthaler Busch, in den dasigen Auen und rings um Oggersheim, nebst dem Atze und der Frohnde auf dem Hofe Liedersheim den Kurfürsten vorbehalten, k). Der 30jährige Krieg führte den Verfall des Jagdschlosses herbei; es

i) Acta Acad. Pal. VII. 276. — Schilter in Comment. ad Cod. jur. feud. Cap. 136, §. 3. — Tolner hist. Pal. Cod. dipl. num. 115. — Orig. Bip. II. 255. — Widder II. 240.

k) Leodius in vita Friederici II. 295.

wurde nicht mehr hergestellt, sondern die Güter desselben, unter dem Namen des großen und kleinen Gutes, nebst dem Kreuzaltar-Gute, in Bestand geliehen für Rechnung der kurf. Hof-Kammer. — Auch der Freiherr von Sickingen und die geistl. Verwaltung, Namens des Stiftes Neustadt, besaßen freie Güter in dieser Marke. Der Gemeinde selbst gehörte ein Weidstrich zu 114 Morgen, und ein Wald von 672 Morgen. In demselben übte die Kurf. Elisabetha Augusta von Oggersheim aus das Jagd-Recht, und hatte auch darin einen Thier- und Fasanen-Garten anlegen lassen. — Am großen Zehnten bezog die kurf. Hof-Kammer $\frac{2}{3}$, und die geistl. Verwaltung $\frac{1}{3}$.

Die Kirche zum h. Leodegar gehörte früher zu den Dotations-Gütern des Stiftes Neustadt, und vor wie nach der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, weil auch bei der Theilung den Katholiken zugefallen, l). Sie kam 1803 zum Dekanate Frankenthal und 1822 zu dem von Speier. Ihre Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 222 fl. 14 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 61 fl. 02 Kr., 100 fl. Zulage und 25 fl. 30 Kr. aus dem Gemeinde-Vermögen für eine Allmände.

Die Reformirten haben sich eine eigene Kirche erbaut, und solche der Pfarrei Oggersheim zugetheilt, wohin sie noch dermalen gehört, und sonntäglichen Gottesdienst hat. Die Lutheraner führten 1756 ebenfalls eine kleine Kirche auf, welche früher von Mannheim aus bedient, und durch die Vereinigung 1818 entbehrlich geworden ist.

Die Gemeinde Friesenheim bestand im J. 1785 aus 450, und im J. 1802 aus 573 Seelen, nämlich 229 Katholiken, 217 Reformirten, 44 Lutheranern und 83 Menoniten. Dermalen zählt sie, mit ihren unten vorkommenden 6 Höfen, 1200 Bewohner, worunter 508 Katholiken, 572 Protestanten und 120 Menoniten.

Zu derselben gehört vorerst der Hemshof, welcher $\frac{1}{2}$ St. östlicher und am Rhein gelegen, und früher der kurf. Hofkammer zugehörig gewesen ist. Dieser Weiler erscheint bereits in Lorscher

---

l) Schannat hist. Ep. Worm. 21.

Digitized by Google

Urkunden aus der Karolingischen Zeit-Periode als Dorf, unter dem Namen Hemmingesheim, und Pfalzgraf Rudolph I. hatte 1297 dem Nonnenkloster Frankenthal „alle die Gemein und Allmände hinter dem Hofe Hemingsheim“ übergeben. Wenn jedoch Pfalzgraf Ruprecht I. im J. 1368 die Hälfte am Hofe zu Heimsheim unter Mannheim von den Söhnen des Heinrich Sauer um 450 fl. erkauft hat, so dürfte darunter eine Wiederlösung verstanden werden; denn dessen Sohn Ruprecht Pipan verschrieb im J. 1392 seiner Gemahlin Elisabeth von Sponheim 3000 fl. auf seinen Hof zu Heimsheim bei Friesenheim und auf desselben Zugehörungen. Ferner soll auch Kurf. Friedrich I. daselbst ein Hof-Gut vom Kollegiatstifte S. Andreas zu Worms im J. 1473 erhalten haben, m).

Der Hemshof zählte im J. 1785 bereits 9 Familien, größtentheils Menoniten, in 8 Häusern mit ihren Oekonomie-Gebäuden. Die Marke dieses Weilers bestand aber aus 459 M. Acker, 121 M. Wiesen, 8 M. Garten und 190 M. Waldung. Dagegen bestand in demselben Jahre die Gemarkung von Friesenheim aus 1068 M. Acker, 238 M. Wiesen, 114 M. Weide und 672 M. Wald.

Zu der Gemeinde zählt ferner ein anderer Hof, die Gräfenau, $\frac{3}{4}$ geogr. St. südöstlich von Friesenheim und am Rheine gelegen. Sie bestand im J. 1785 aus 3 Familien, 90 M. Acker, 17 M. Wiesen und 50 M. Weide. — Wahrscheinlich ist es diejenige Aue, oder das Grafengut, welches, nach einer Kundschaft der Rathleute des Grafen Friedrich von Leiningen vom J. 1316, zur Grafschaft oder vielmehr zum Landgerichte auf dem Stahlbohl um so eher gehört hat, als es zu Hemingesheim (auch Hemsheim und Hemshof), dem eingegangenen Dorfe gelegen haben soll, n). — In diesem Falle mußte der Hof, mit der Erbschaft des Landgrafen Hesso, erst im J. 1467 an Kurpfalz gekommen seyn; denn in einem Vertrage zwischen dem Amte Neustadt und Friesen-

---

m) Cod. Laur. 956, 958, 1140, 2074 sqq. — Crollius verbess. Probe, Blge 3. S. 12. — Acta Comprom. 121.

n) Lein. West. rechtliche Auszüge, Blge Nro. 3.

Digitized by Google

heim vom J. 1487 heißt es, daß diese Gemeinde auf das herkömmliche Weidrecht auf der Zugehörde des Hemshofs, genannt in der Gräfenau, verzichtet habe. Diese nun sowohl, als der genannte Hemshof selbst, gehörten früher der kurf. Hofkammer, und waren beide in Erbbestand verliehen.

Endlich zählen zur Gemeinde auch der Ankerhof und Rohrbacher-Hof, beide südostwärts auf ½ geogr. St. entlegen: desgleichen das Haus an der Mannheimer Straße, und der Gantherhof.

Die Gemeinde Friesenheim besitzt an Allmänden 74 H. 81½ Aren, welche in 16 Distrikten liegen, und aus Ackerfeld und Wiesen bestehen.

Im J. 1814 bewirkten bei diesem Dorfe die Verbündeten den Rhein-Uebergang in ihrem Heereszuge gegen Frankreichs Beherrscher, Napoleon.

8) Fuß-Gönheim — (Fausgina),

Dorf, 1½ geogr. St. westwärts Mutterstadt, auf der Linken der Wachenheimer Bach, und nächst ihrem Einfallen in die Frankenthaler Floßbach gelegen, zählte früher, gleich Rugheim und Heuchelheim, zu den Besitzungen des Freiherrn von Hallberg.

Die Abtei Prüm besaß ehedem mehrere Gefälle daselbst, welche der Abt Caesarius von Heisterbach in seinem Schreiben vom J. 1222 an seinen Nachfolger, den Abt Friedrich, aufführte, o).

Die Kirche, mit Plebanie und Frühmesserei, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, und später zu dem in Deidesheim. Im J. 1803 zum Dekanate Frankenthal und seit 1822 zu dem von Speier gerechnet, hat die Pfarrei blos Ellerstadt und Rugheim zu Filialen. Ihre Erträgnisse bestehen in 153 fl. 08 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute von 113 Morgen, 100 Ruthen Allmände; ferner 71 Morgen zu Rugheim wegen der dortigen

o) Subs. dipl. X. 308. — Hontheim hist. Trev. dipl. I. 695. — Acta Acad. Pal. III. 232.

Digitized by Google

Bination — insgesammt zu 670 fl. 02 Kr.; und die Allmände daselbst zu 16 fl. — Doch müssen hievon dem Schullehrer 50 fl. gereicht werden.

Reform. Seits zählte Fußgönheim früher zu der Pfarrei Rugheim, ward aber, in Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820, wieder eine selbstständige Pfarrei, gehört zum Dekanate Speier und hat Schauernheim als Filiale erhalten. Ihre Erträgnisse bestehen insgesammt in 840 fl. 11 Kr.

Im J. 1667, wo der Ort zwischen Falkenstein und Leiningen gemeinschaftlich gewesen war, zählte er nur 30 Bewohner, welche sämmtlich kurpf. Wildfänge waren. Im J. 1801 war seine Bewohnerzahl 477. Dermalen enthält er 1001 Seelen, worunter 145 Katholiken, 686 Protestanten und 170 Juden. Er hat an Allmänden 6 H. 35 Aren.

9) Hochdorf,

Dorf, 1½ geogr. St. südwestwärts Mutterstadt, auf der Straße nach Neustadt und an dem Marlachgraben gelegen, hat eine Poststation, und zählte früher zu dem hochstiftischen Amte Deidesheim.

Schon im VIII. — XII. Jahre der Regierung Karls des Großen hatte das Kloster Lorsch hier 4 Schenkungen zu 2 Rebgärten, 8 M. Landes, einer Wiese und einer Hube Landes durch Ada, Aldalrich mit Bilihild und durch Leuthard erhalten. Dagegen hat die baier. Herrschaft im J. 1826 allda das Großhofgut zu 58 H. 72 Aren auf Eigenthum versteigert. — Hochdorf war ehedem, mit der Veste Berwartstein, bei Erlenbach im Kanton Dahn, welche dem Kloster Weissenburg zuständig gewesen, an die Gräfin Margaretha von Zweibrücken verpfändet worden. Von ihr aber löste der Abt Eberhard Weis beide Stücke nebst mehreren anderen, sammt ihren Zugehörden zur Hälfte im J. 1377 wieder ein, mittels 1200 fl., p).

p) Cod. Laur. 2084. sqq., 2118. — Alsatia ill. II. 432.

Digitized by Google

Die Kirche, mit Pastorie, Ewigvikarie und Frühmesserei, zählte im J. 1470 zu dem Landkapitel Böhl, und nach der Reformation zu dem von Deidesheim, bis sie im J. 1822 zu jenem von Speier gezogen worden ist, und hatte stets Äffenheim als Filial. Die Erträgnisse dieser kath. Pfarrei bestehen in dem Pfarrgute zu 668 fl.

Der Ort hatte im J. 1667 blos 63 Einwohner und unter denselben 53 kurpf. Wildfänge gezählt. Er enthält dermalen 536 Seelen, welche fast alle Katholiken sind, und im J. 1802 nur 302 betragen haben.

10) Iggelheim — (Ugulenheim),

Dorf, 2¾ geogr. St. südwärts Mutterstadt, nächst Haßloch, auf der Straße von Speier nach Neustadt und zwischen der Rehbach und dem nordwärts vorüberziehenden Böhlgraben gelegen, bildete mit Haßloch und Böhl früher ein kurpf. Gericht, unter dem Oberamte Neustadt, und hat mit Haßloch das Geschichtliche gemein.

Der Ort ist sehr alten Ursprungs, und erscheint frühe in Schenkungen, welche das Kloster Lorsch hier erhalten hat: desgleichen als Stiftungstheil des Klosters Sinsheim im J. 1100, wobei jedoch der Stifter, Bischof Johann zu Speier, ein Graf des Graichgaues, diesen, damals seiner Nichte Adelheide zuständigen, Ort derselben zum lebenslänglichen Genusse belassen hat, q).

Aus der Rehbach, ehedem auch Langwada genannt, ward ein kleiner Kanal abgeleitet und durch das Dorf geführt, der sich unterhalb demselben wieder mit der Bach vereinigt. Diese aber treibt dem Orte gegenüber die Frohnmühle, welche den beiden Dörfern Böhl und Iggelheim zuständig ist.

An der Straße und Rehbach, ohngefähr in der Mitte zwischen Iggelheim und den 3 Brücken, stand vor Zeiten das Dörf-

q) Cod. Lauresh. 3659. — Acta Acad. Pal. III. 235, 277.

Digitized by Google

chen Langquit, auch S. Ilgen und Gilchen, eigentlich S. Aegidii genannt von der Kapelle zu S. Aegidius, welche noch im J. 1474 allda gestanden hat, und zur Pfarrei Iggelheim gezählt worden ist. Sein noch jetzt eingesteinter Bezirk, „der Liliengarten“ vulgo „Ilgen-Garten“ genannt, enthält 76 große Morgen Landes und hatte kurz vor dem J. 1785 noch einen Meierhof, als den Rest des Dörfchens, aufzuweisen, und macht dermalen einen Theil der, dem S. Georgen-Spitale in Speier zuständigen, Waldungen in der Gemarkung von Böhl aus. Dieser Spitalwald möchte übrigens wohl selbst die ehemalige Gesammtmarke des Dörfchens gewesen seyn: da das Spital schon im J. 1296 seine Güter zu Iggelheim mit dem Erlöse einer Gülte in Speier zu 70 ℔ Häller arrondirte, r). — Ob nun Langquit seinen Namen einstens der Rehbach — sonst Langwada, oder diese den Beinamen dem Dörfchen entlehnt habe, bleibe dahingestellt; gewiß ist jedoch, daß die Rehbach in dem Stiftungs-Briefe des Klosters S. Lambrecht vom J. 977 und in der Gränzbezeichnung des Forstes Lußhard vom J. 1065 schon Langwade genannt worden ist, eigentlich Rehbach, vom Walde Rechholz, heißen sollte, und auch wirklich bisweilen heißt. — Dieses Dörfchen scheint dasjenige S. Gilgen zu seyn, worauf im J. 1432 Graf Emich von Leiningen, mit Bewilligung des Kurf. Ludwigs III., nebst den Dörfern Haßloch, Böhl und Iggelheim und anderen Stücken, die Gemahlin seines Sohnes Schaffried ebenfalls bewittmet hat, s).

Die Kirche zu Iggelheim, mit Plebanie, wird im J. 1474 aufgeführt, als den hh. Aposteln Petrus und Paulus zur Ehre erbaut, und fiel bei der Theilung den Reformirten zu; ihre Filiale ward Kleinschifferstadt, während die Lutheraner nach Haßloch gepfarrt waren. Ihr Prediger gehörte zur Inspection Neustadt, und zählt seit 1820 zum prot. Dekanate Speier. Seine Pfarrei-Erträgnisse bestehen insgesammt in 532 fl.

---

r) Subs. dipl. X. 310. — Mon. Pal. III. 193.

s) Acta Acad. Palat. III. 230, 276. — Lehmann V. Cap. 124. — Widder II. 293, 300.

Digitized by Google

Die Katholiken haben sich im J. 1741 aus milden Beiträgen eine eigene Kirche erbaut, welche als Filiale zur Pfarrei Böhl kam, unter dessen Dekanate die alte Pfarrkirche vor der Reformation gestanden hat. Im J. 1803 wieder eine Pfarrei geworden, zählte sie zum Dekanate Deidesheim, bis sie 1822 zu dem von Speier kam. Die Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 220 fl. 54 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 17 fl. 55 Kr., Grundrenten zu 41 fl. 28 Kr., Gemeindezulage 116 fl., an Holz 3 Klafter und 100 Wellen.

Den Zehnten hatte die Gemeinde vom Hospitale zu Speier, sammt einem Bezirke in der Haßlocher Marke erkauft; daher trug sie auch die Bau-Pflicht der reform. Kirche und des Pfarrhauses, und mußte deren Pfarrer und Schullehrer besolden: wobei der Prediger den kleinen Zehnten zu genießen bekam.

Die Marke ist ziemlich groß, und enthielt früher mehrere Freigüter, namentlich jene, welche die kurf. Hofkammer wegen des Schlößchens Hiltprandseck und der Fauthei besaß; ferner das Gut des Stiftes zu Neustadt. Auch die Böhler kath. Pfarrei hatte Güter in der hiesigen Marke. — Den Wald zu beiläufig 2030 Morgen besaß die Gemeinde mit Böhl, und dieses bezog daran $\frac{2}{3}$, Iggelheim aber $\frac{1}{3}$. Doch theilten sich in gewisse Distrikte desselben auch das Domstift und S. Guido-Stift zu Speier mit dem dortigen Kloster zu S. Clara, dem dasigen Hospitale, dem Hause von Dalberg, den Brüsselischen Erben und einigen Unterthanen. Die kurf. Hofkammer besaß ebenfalls 5 Striche desselben. — Die Gemeinde Iggelheim hat durch den Vergleich vom J. 1819 auch an der Hanhofer Ganerbe 13 H. 70 A. 85 C. erhalten. — Außer der Weide von 277 Morgen war blos diese Ganerbe noch gemeinschaftlich. Wegen ihr bestand ein gemeinschaftliches Hub-Gericht in der Haßlocher Pflege, welches sich um's J. 1725 von dem Ortsgerichte abgesondert haben soll.

Die Gemeinde umschließt auch die nahe Mühle auf der Rehbach, und bestand im J. 1785 aus 993, und im J. 1802 aus 1156 Seelen, nämlich 346 Katholiken, 724 Reformirten, 72 Lutheranern und 14 Juden. Dermalen zählt sie 1832 Bewohner, wor-

Digitized by Google

unter 564 Katholiken, 1237 Protestanten und 31 Juden. Sie treiben starken Feldbau.

11) Maudach — (Mudach),

Dorf, ½ geogr. St. nordöstlich von Mutterstadt und auf der Straße nach Mannheim gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim, und hat daher auch das Geschichtliche mit derselben größtentheils gemein.

Das Kloster Lorsch erhielt frühzeitig sehr ansehnliche Güter in der hiesigen Marke, und vertauschte im J. 847 zwei Höfe, 39 M. Acker nebst Wiesen zu Schauernheim gegen ebenso viel Land zu Maudach an einen gewissen Manold, t).

Helnger von Maudach kommt im J. 1157 als homo liber vor, und scheint den Grund zur Reihe der nachherigen Vogtsjunker gelegt zu haben, welche vom Hochstifte Speier zu Lehen gingen, bis dieses das Lehen durch Heimfall erhalten hat. Da jedoch die Kurpfalz auch hier die Landeshoheit ansprach, so konnte nur der große Austausch vom J. 1709 den daraus entstandenen Mißhelligkeiten ein Ende machen, wobei Maudach und das nahe Mundenheim an Kurpfalz gelangt sind, u). Seit dieser Zeit gehörte die hiesige Vogtei zur Oberschultheißerei Oggersheim.

Die Kirche zu S. Michael, mit Pastorie und einer Ewig-Vikarie, hatte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl gezählt, und durch den Vogtsjunker die lutherische Lehre einführen sehen. Die speier. Bischöfe benützten daher den Lehensheimfall, um diese Kirche den Katholiken wieder einzuräumen, denen auch der Vertrag von 1709 das Recht für die Zukunft ausdrücklich bedungen hat: was zu Religions-Beschwerden Anlaß gegeben, v). Der Pfarrer

---

t) Cod. Laur. 1214, 1245—53, 2128, 2134, 2139, 2257, 3659. — Acta Acad. Pal. III. 231.

u) Acta Acad. Pal. IV. 143. — Justitia Causae Pal. II. 292, 294.

v) Struve, pfälz. Kirchenhistorie. 804, 884, 1475.

Digitized by Google

zählte nun zum Landkapitel Deidesheim, und hatte Rheingönheim, Altripp, die Rehehütte und Waldmühle zu versehen. Die Pfarrei ward im J. 1808 unterdrückt und, mit sonntäglichem Gottesdienste, der Pfarrei Mutterstadt beigegeben. Sie hat noch ihr Pfarrhaus, dessen Miethzins der Pfarrer genießt. — Die Reformirten waren nach Mutterstadt und die Lutheraner nach Rheingönheim gepfarrt, bis die Vereinigung beide zur Pfarrei Mutterstadt gewiesen hat.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 67 Seelen, welche sämmtlich kurpf. Wildfänge gewesen, im J. 1785 aber aus 444 und im J. 1801 aus 414 Bewohnern. Dermalen zählt sie 828 Einwohner, nämlich 703 Katholiken und 125 Protestanten.

Unter ihren Feldgründen befanden sich früher die Freigüter der kurf. Hofkammer, des Fürsten von Löwenstein, welcher auch den Zehnten bezog, vom kleinen aber dem kath. Pfarrer $\frac{1}{3}$ überließ; sofort die der Dom- und Kollegiatstifte zu Speier, des Deutsch-Ordens u. s. w. nebst 60 M. Weide. — Dermalen besitzt die Gemeinde an Allmänden noch 85 H. 16 A. 68 C. Auch besteht daselbst eine wohl eingerichtete Landwirthschaft des Frhrn. von Sturmfeder.

12) Mundenheim,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ geogr. S. nordöstlich von Mutterstadt, bei dem Zusammentreffen der Straßen von Neustadt und Speier nach Mannheim und $\frac{3}{4}$ St. von dieser Stadt gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Im II. J. Karls des Großen schenkte die Gottgeweihte Hita alle ihre Besitzungen zu Friesenheim, Weißenheim, Ebertsheim, Mundenheim, Hemsheim und Karlebach dem Kloster Lorsch; im XV. Jahre dieses Kaisers auch Grahildis und ihre Tochter Hemhildis 5 M. Güter in der hiesigen Marke u. s. w., x). Zählte der Ort gleichwohl noch zum alten Wormsgaue, so scheint er doch vom Hochstifte Speier zu Lehen gegangen zu seyn; wenigstens

x) Cod. Laur. 1140, 1275, 1357. — Acta Acad. Pal. I. 244.

Digitized by Google

haben diese Bischöfe den Herren von Dalberg verschiedene Gerechtsame hier zu Lehen gereicht, und der Ort war bis zum Austausche vom J. 1709 unter die kurpf. Ausdörfer gerechnet worden, wo sodann Mundenheim, gleich Maudach, dem Kurhause völlig überlassen und der obwaltende Besitz-Streit niedergeschlagen worden ist, y). — Von dem alten Lehensverbande rührte zweifelsohne das freiadelige Gut her, welches ehedem das Haus von Dalberg und zuletzt die Familie von Zedtwitz hier besaßen. Diese hatte eine schöne Wohnung dabei aufführen und eine, dermalen der freiherrlichen Familie von Hertling zuständige, beträchtliche Melkerei herrichten lassen. Ein anderes Gut, das vorhin den Herren von Meyenberg gehörte, war auf die Familie von Ulner gekommen. Das Kollegiatstift zu S. Andreas in Worms besaß hier freie Güter und den Zehnten, als eine Zugehörung des Patronats-Rechtes, welches der Bischof von Worms im J. 1483 an dasselbe mit allen Einkünften der Pfarrei abgetreten hatte. Dem zeitlichen Pfarrer reichte das Stift ½ des großen und die Hälfte des kleinen Zehntens, z). Außerdem gehörten einige Güter der geistl. Verwaltung, Namens des Klosters Limburg, dem Spitale zu Speier und der hiesigen Kirche.

Die Pfarr-Kirche zu den hh. Petrus und Sebastian zählte vor und nach der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, seit 1803 zum Dekanate Frankenthal und seit 1822 zu jenem von Speier. Sie erhielt 1808 auch Rheingönheim zum Filial, und hat überdies auch die Rheinschanze zu versehen. Die Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 148 fl. 30 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 290 fl. 55 Kr.

Die Lutheraner waren nach Rheingönheim gepfarrt, während die Reformirten keinen bestimmten Kirchengang hatten. Die Vereinigung von 1818 wies auch sie dahin.

Zur Gemeinde gehört auch die Rheinschanze, ¾ St. nordostwärts gelegen und im J. 1811 errichtet, um als Brückenkopf

y) Justitia Causae Pal. II. 294.

z) Schannat hist. Ep. Worm. I. 41. — Nova subs. dipl. III. 241, 245.

Digitized by Google

die Mannheimer Rheinbrücke zu decken. Das Oberzoll- und Hall-Amt und andere Etablissements, im Vereine mit der Nähe Mannheims und dem häufigen Verkehre, sind geeignet, den Ort schnell zur Aufnahme zu bringen. Den hiesigen Militär-Dienst versieht die Garnison von Oggersheim. — Ferner umschließt die Gemeinde die Ziegelhütte, welche zwischen dieser Rheinschanze und Mundenheim selbst gelegen ist.

Sie bestand im J. 1667 aus 122 Bewohnern, worunter 115 kurpf. Wildfänge gewesen, im J. 1785 aus 459 und im J. 1801 nur aus 424 Seelen, wogegen ihrer dermalen 1220 gezählt werden, nämlich 1145 Katholiken und 75 Protestanten. Sie besitzen 80 H. 60 A. 81 C. Allmände, welche wohl identisch ist mit der früheren Weide zu 120 Morgen. — Der Rhein hatte im J. 1759 durch den Hauptdamm in sein Bette zurückgedrängt werden müssen, welchen man, zur Rettung des Dorfes, oberhalb demselben durch den allda angeprellten Arm gezogen hat.

Neuhofen — (Nuwenhoffe),

Dorf, ¾ geogr. St. südöstlich von Mutterstadt, über der Rehbach und unterhalb der Rehehütte, unweit dem Rheine gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Der Name „Neuhofen" deutet auf den jüngern Ursprung des gegenwärtigen Dorfes, durch den Gegensatz auf das eingegangene Medenheim, worin das Kloster Weissenburg schon bei seiner Stiftung einige Güter erhalten haben mag; denn bereits im J. 1194 vertauschte der Abt Godfrid, durch die Dazwischenkunft K. Heinrichs VI., ein Hofgut zu Mettemenheim und Rechholz, das Eberhard von Ride von dem Kloster zu Lehen trug, an die Abtei Himmenrode gegen einen Wingert bei Einkirch und Cröve an der Mosel, welchen diese selbst um 100 Mark an sich gebracht hatte. Dieser Abtei schenkte sodann nach 4 Jahren der K. Philipp sogar das Vogtei-Recht zu Medenheim, indem Konrad von Annweiler dasselbe dem Reiche aufgegeben hatte, a).

a) Acta Acad. Pal. III. 236. sq. — Subs. dipl. V. 260.

Digitized by Google

Unterdessen hatten die Pfalzgrafen bei Rhein besondere Gerechtsamen zu Medenheim hergebracht; denn Pfalzgraf Heinrich nahm im J. 1209 das Kloster Himmenrode und dessen Hof zu Medenheim in besonderen Schutz und befreite die Bauern dieses Hofes zu gleicher Zeit auch von einer Abgabe an Getreide, das sie ihm zu liefern hatten, b). Dagegen bewilligte der Bischof Konrad in einer Synode von Speier im J. 1211, daß der Kirchensatz zu Medenheim, den der Ritter Theodorich von Kirweiler angestritten, sammt $\frac{2}{3}$ des Zehntens, und 2 Jahre später auch die übrigen Dritt-Theile mit der Seelsorge, dem Kloster Himmenrode, und im J. 1220 daß selbst die Kirche zu Medenheim, weil an einem ganz verödeten Orte gelegen und von keinem Menschen besucht, abgetragen und derselben Gefälle dem Kloster Himmenrode überwiesen werden sollten, c). Diese Urkunde trägt zugleich die Randbemerkung, daß Medenheim „nunc nova Curia," oder jetzt Neuhofen heiße. Ohnehin gehörte dieses Neuhofen bereits dem Kloster Himmenrode, als demselben der Truchseß Werner Winter von Alzei im J. 1251 seinen hiesigen Zehnten, den er vom Reiche zu Lehen getragen, um 120 M. feinen Silbers verkauft hat.

Zwischen Neuhofen, Waldsee und Altripp lag ehedessen auch Affalterloch, woselbst das Lorscher Kloster bereits in den Jahren 789, 804 und 846 einige Güter schenkungsweise erhalten hat. Das Kloster Himmenrode erlangte später ebenfalls ein Hof-Gut daselbst, veräußerte es aber im J. 1318, nebst anderen angränzenden Gütern, demnach auch jenen zu Medenheim, d).

Aus dem Gesagten und dem Folgenden wird es nun klar, daß sowohl Medenheim als Affalterloch bereits im XIII. Jahrhunderte verheert worden oder auf irgend eine Weise eingegangen seyn müssen, und daß wegen der Nähe von Speier und der eigenthümlichen Lage während der damaligen Fehde-Zeiten sowohl in

b) Jongelini Notitia abbat. ord. Cisterc. 50.

c) Acta Acad. Pal. III. 237; VII. 274. — Schannat Concil. Germ. inedita.

d) Cod. Laur. 1076, 2087 sq. — Acta Acad. Pal. III. 237.

Digitized by Google

dem einen, als anderen Orte Burgen erbaut worden seyen; denn K. Ludwig IV. hat auch im J. 1330, also nach dem Vertrage zu Pavia vom J. 1329, den speier. adeligen Bürger, Gottschalk Schaff zu der Ecke und dessen Erben zu ordentlichen Richtern über den Neuhof bestellt. Daher blieb die Burg Neuhofen und das wehrliche Haus Affalterlohe, welche beide der Pfalz zuständig waren, unangetastet, als die speier. Bürgerschaft vom K. Rudolph I. die Erlaubniß erhielt, alle Raub-Schlösser auf 3 Meilen rings um ihre Stadt zu zerstören. Unterdessen wurde unter dem Herzoge Rupert aus diesen Schlössern den Reisenden vielerlei Schaden bereitet, weswegen K. Karl IV. bei seiner Anwesenheit und unter eigener Anführung im J. 1349 die Speierer gerechte Rache an diesen Raubnestern nehmen, dieselben unvermuthet angreifen, erstürmen und schleifen ließ: was aber der Pfalzgraf Rudolph II. die Stadt auf anderen Wegen entgelten ließ, e).

Im J. 1351 verpfändete dieser Pfalzgraf den Neuhof mit Mutterstadt und der Rehehütte, welche sein Bruder Ruprecht I. wieder einlöste, wie dieses der Entscheid des K. Karl IV. besagt. Derselbe Kurfürst übergab sodann 1380 dem Stifte zu Neustadt die Höfe zu Neuhofen bei Altripp mit dem Platze der daselbst gestandenen Burg und ihren Zugehörden, unter Vorbehalt des Vogtei-Rechtes über das Dorf Neuhofen, nebst einiger Höfe und Güter im Umfang der Marke. Dann haben im J. 1396 Pfalzgraf Ruprecht II. und das Stift Neustadt sich dahin verglichen, daß sie gemeinschaftlich wieder eine Mühle zu Neuhofen bauen und deren Nutznießung der Pfalz zu $\frac{2}{3}$ und dem Stifte zu $\frac{1}{3}$ zufließen lassen wollten, f). Die Vogtei gehörte von nun zur Landschreiberei Neustadt, und kam später zu der Oberschultheißerei Oggersheim. Die Gefälle floßen in die Kellerei Neustadt, und beide Gegenstände zählten unter dem Pfalzgrafen Johann Casimir zur Kellerei Rehehütte. — Die Burg Neuhofen lag auf einem kleinen Hügel, und

e) Lehmann VII. Cap. 42. — Albertus Argent. in Chron.
f) Freher, Orig. Pal. II. Cap. 14.

Digitized by Google

war noch um's J. 1785 in ihren Grundmauern sichtbar; was auch von der Burg Affolterloch dermalen noch der Fall seyn soll. Die fragliche Mühle gehörte zuletzt ausschließlich zur kurf. Hof-Kammer.

An die Stelle der 1220 abgetragenen Kirche des eingegangenen Medenheim war später eine neue Kirche zur Ehre des h. Michael in Neuhofen erbaut worden, welche bei dem Ausbruche der Reformation, mit Plebanie, zu dem Landkapitel Böhl gehört hat. In das Loos der Reformirten bei der Theilung gefallen, ward sie eine Filiale von Altripp, während die Lutheraner nach Rheingönheim gepfarrt waren, bis die Vereinigung auch jene nach Rheingönheim wies. — Die Katholiken zählten früher nach Maudach und jetzt nach Waldsee.

Die ziemlich weitläufige Marke bestand früher fast durchgehends aus Herrschafts-Höfen, welche die Gemeinde in Bestand genommen hatte. Das Domstift zu Speier besaß das Oblegien-Gut, und die geistliche Verwaltung jene Güter, welche früherhin dem Stifte von Neustadt zuständig waren. Die kurf. Hofkammer hatte bei dem Erlöschen der Herren von Handschuchsheim das Lehen dieser Familie eingezogen. Dieses genoßen anfänglich die Junker Kistel von Dürkheim, dann aber die Knebel von Katzenelnbogen. Den letzten Lehenbrief über dieses Mann- und Burglehen hatte Kurf. Ludwig VI. im J. 1582 dem Heinrich von Handschuchsheim Namens seines Vetters Wilhelm ausgefertigt. Es hatte in Aeckern, Wiesen, Wald u. s. w. bestanden. — An den Waldungen zu etwa 1000 Morgen waren die kurf. Hofkammer, die Knebel'schen Erben, geistliche Verwaltung, das Domkapitel Speier sammt den Gemeinden Neuhofen, Otterstadt und Waldsee, betheiligt. Die Gemeinde besaß übrigens auch Allmänden, welche dermalen in 43 H. 23 A. bestehen, und die Marke enthielt früher an Weide 234 Morgen. — Den Gesammtzehnten bezog das Domstift zu Speier, mit Ausnahme der Neubrüche, welche der kurf. Hofkammer zehntpflichtig waren.

Zur Gemeinde zählten: 1) die Waldmühle auf der Rehbach gelegen, früher zur Gemeinde Rheingönheim gehörig und der kurf. Hofkammer zuständig; 2) das Bruchhaus, ¼ St. unterhalb

Digitized by Google

Neuhofen; 3) die Rehehütte, ¼ St. südwärts und an der Straße von Speier nach Mannheim gelegen, wo aus der Rehbach ein Graben abzieht und sich, unter dem Namen der Altbach, unterhalb Neuhofen mit jener wieder vereinigt. Sie war vor der franz. Revolution ein kleiner Weiler, der durch das kurpf. Zollhaus gehoben wurde.

Die Rehehütte hatte, gleich der Reh- eigentlich Rechbach, ihren Namen dem nahen Walde Rechholz und dem bei demselben bestandenen ehemaligen Hofgute Rechholz entlehnt. Dieses Hofgut wird in der Begränzung des Forstes Lußhard durch K. Heinrich IV. im J. 1063 ausdrücklich der alte Forst Rechholz, am Flusse Langwadum, später Rehbach, genannt, g). — Ein Theil dieses Hofguts lag aber in Medenheim, jetzt Neuhofen, der andere in Hillensheim (einem ehemaligen Dörfchen bei Mutterstadt), an dem großen nach Westen, zwischen der Spira (Speierbach) und Langwada (Rehbach), sich hinziehenden Forste Rechholz. Es bestand aus Gebrüche, und aus gebautem und ödem Lande, ward ehedem durch den kais. Hoftruchseß Marquard von Annweiler dem Edlen, Eberhard von Ride, um 900 Mark abgekauft, und sodann dem Kloster Himmenrode im Bisthum Trier geschenkt.

Pfalzgraf Ruprecht sen. erhielt auf den Zoll zu den Hütten vom K. Karl IV. im J. 1376 einen alten großen Turnos Geleitsgeld auf der Straße zwischen Speier und Worms, und Pfalzgraf Rupert Pipan verschrieb, mit Bewilligung seines Großvaters und Vaters, seiner Gemahlin Elisabeth von Spanheim im J. 1392 die Städte Lambsheim, Oggersheim, Wachenheim u. s. w. mit dem Zolle auf den (Reh-) Hütten, sammt allen ihren Zugehörungen, h). Nach ihrem Tode vom J. 1417 kam, zufolge der 7 Jahre vorher erfolgten großen Erbtheilung, der Herzog Stephan von Veldentz in den Besitz dieses Zollrechtes. Auch behielt derselbe, bei der Verpfändung von Oggersheim im J. 1424

g) Acta Acad. Pal. III. 230, 236, 276. — Subs. dipl. V. 274.
h) Crollius verbesserte Probe der pfälz. Gesch. Blge 4.

Digitized by Google

an seinen ältesten Bruder, den Herzog Ludwig III., ausdrücklich den Zoll auf den Hütten sich vor, und theilte ihn auch bei der, mit dem Grafen Friedrich von Veldentz im J. 1444 errichteten, Erbordnung seinem ältesten Sohne, dem Herzog, Friedrich, als Erbtheil zu.

Allein es scheint, daß die Gefälle davon dennoch mit einer Pfandschaft bestrickt wurden, und die Zollstätte selbst bereits im J. 1472 nach Oggersheim verlegt worden sey; weil Kurf. Friedrich I. in der Verordnung von dem angeführten Jahre bestimmte, daß Pfalzgraf Philipp auch den Zoll zu Oggersheim haben solle, welcher von den Hütten dahin gezogen sey: es sey denn, daß die Gefälle des Zolles gleichfalls ein Opfer der Fehden mit diesem Kurfürsten von den Jahren 1460—1471 geworden sind. — Wie lang es dabei verblieben sey, findet sich zwar nicht, doch erscheint die Zollschreiberei zu Oggersheim noch im XVI. Jahrhunderte.

Als aber das Amt Neustadt im J. 1576 dem Herzoge Johann Kasimir zu Theil geworden, erkaufte er von Wendel Kellers Erben die sonst zur Rehehütte gehörigen Gebäude, sammt dem Hofgute, Wirthshause, Garten und der Mühle daselbst, um 2500 fl., i), legte allda eine besondere Kellerei an, und zog die Gefälle von Neuhofen, Altripp und Schifferstadt dazu. — Diese Verfassung bestand bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts, wo alsdann diese Kellerey der in Neustadt einverleibt, blos die Zollstätte daselbst belassen, die Herberge, Mühle und Güter aber in Bestand verliehen worden sind. Die kurf. Hofkammer hatte sich jedoch davon einen beträchtlichen Wiesengrund vorbehalten, und auf eigene Rechnung benützt. — Dieses Hofgut scheint indessen durch Ausreutung eines Theils des ehemaligen großen Waldes Rechholz entstanden, und ihm zugleich aus dieser Veranlassung die Benennung „Rechholz“ erwachsen zu seyn, die ihm ursprünglich eigen war.

Die Gemeinde zählte im J. 1785 nur 447 Seelen zu Neuhofen, im J. 1802 aber insgesammt 513, nämlich 93 Katholiken,

i) Acta Compr. apud Chlingensperg 98, 119.

333 Reformirte und 87 Lutheraner. — Dermalen enthält sie 1015 Einwohner, worunter 826 Protestanten, 185 Katholiken und 4 Juden.

14) Oggersheim — (Agrisheim, Agridesheim),

Städtchen, 1½ g. St. südlich von Frankenthal und ebenso weit nordwärts Mutterstadt, bei der Ausmündung des oft trockenen Affengrabens in den Alt-Rhein gelegen, wird durch die Rheinstraße und jene von Dürkheim nach Mannheim durchkreuzt, ist im Angesichte von Mannheim und Frankenthal, in weiter Ebene und sehr angenehm gelegen, dabei sehr lebhaft und zählte früher zum kurpf. Oberamte Neustadt als Oberschultheißerei.

Der Ort ist eben so alt als wichtig in der Landesgeschichte, und erscheint frühe in Lorscher Urkunden, wodurch im XII. J. Pipins Waning und Gemahlin Wiswindis, dann im I. J. Karls des Großen Reginher und Gemahlin Thota hier und zu Cogrisheim, und im nämlichen Jahre auch Andere diesem Kloster Höfe, Aecker und Wiesen geschenkt haben. Wenn man indessen Agrisheim und Agridesheim, welche in diesen Lorscher Schenkungen mit Cogrisheim und Karlebach vorkommen, hier richtiger von dem ehemaligen Dorfe Eyersheim, nun Hof und Mühle bei Weissenheim a. S., versteht, so wäre Cogrisheim für Oggersheim zu nehmen, k). Der Bischof Burkard I. von Worms führt unter den beitragspflichtigen Dörfern zu den Mauern der Stadt Worms zwischen Rorheim und Munzenheim auch Oggersheim auf, welches jedoch schon im J. 1255, nebst anderen Stücken, in das Erb-Theil des Pfalzgrafen Heinrichs I. fiel, der ein Sohn Otto's des Erlauchten gewesen.

---

k) Cod. Laur. 1196—1198. — Schannat hist. Ep. Worm. tom. II. 211 sq.; Cod. Prob. 105. — Orig. Bip. I. 263. — Acta Acad. Pal. I. 244, 288; III. 470 — Animadversiones G. Chr. Joannis, Specim. I. 30.

Digitized by Google

Oggersheim muß frühzeitig den Grafen von Leiningen durch die Pfalzgrafen oder Andere zu Lehen gereicht worden seyn, weil die Leininger Grafen in Oggersheim selbst einen Stahlbühl für ihre eigenthümlichen Besitzungen sowohl hier als in der Umgegend gehabt haben: was jedoch nicht hindert, daß Oggersheim selbst zu dem Landgerichte auf dem Stahlbühl des Wormsgaues gehörte; die Leininger Kundschaft vom J. 1316 sagt: „daß Agersheim die Grafschaft sey und zu Lehen rühre von dem Herzoge von Baiern, und dazu die Aue zu Hemmingesheim u. s. w. gehöre.“ Der hierauf erfolgte Ausspruch lautete: „daß Graf Friedrich die Landgrafschaft und das Landgericht und was dazu gehört, und das Gut, welches das Grafengut genannt wird, und Erpolsheim, das Geleit und Zoll u. s. w. zu seinem Antheil erhalten solle.“ Daher sieht man den Grafen Friedrich II. bereits im J. 1249 den Limburger Klosterhof in seinem Gebiete zu Oggersheim befreien, l). Endlich verkaufte Graf Friedrich, Josrids Bruder, im J. 1323 an die Pfalzgrafschaft die Stadt Oggersheim, welche er von derselben zu Lehen hatte, mit Leuten und Gütern, Wasser und Weide, und die Gräfenau, nebst allem Rechte an der Hütte Mittelhank, Lehen und Eigenthum, mit derselben Zugehörung und sammt den zur Stadt gehörigen Mannlehen, für 3400 ℔ guter Häller u. s. w. Davon nahm jedoch der Graf seine Grafschaft und die Landgerichte aus, wovon das eine auf dem Stahlbohl zwischen Worms und Frankenthal, das andere an der Hürsteige auf der Pfrimme und das dritte auf dem Scharphe (richtiger Stampfe im Stumpfwalde) bestanden hatte; deßgleichen seinen Grafenhof in der Stadt, m).

Diese Stadt bewohnte Pfalzgraf Adolph seit seiner Zurückziehung von der Regierung im J. 1327, verschönerte sie merklich, schloß aber schon im Frühlinge des folgenden Jahres sein Leben ruhig zu Neustadt. Indessen trug im J. 1387 auch Johann von Wartemberg ein Gut zu Oggersheim von den Veldenzer Grafen

---

l) Leining. West. Auszüge, Bigen 2 und 3.

m) Abhandlungen der kurbaier. Akademie III. 126. — Kremers geneal. Geschichte der Grafen zu Saarbrücken, Diplom. Theil 255.

Digitized by Google

zu Lehen, n). — Der Vertag von Pavia im J. 1329 beschied dem Pfalzgrafen Rudolph und den beiden Ruprechten, unter anderen Orten, Agersheim, die Stadt. Auf diese bewittmete Pfalzgraf Rupert Pipan im J. 1392 seine Gemahlin Elisabeth von Sponheim, deßgleichen auf die Städte Wachenheim und Lambsheim. Daher werden dieselben in der Rupertinischen Constitution vom J. 1395 vermißt, und die Erbtheilung vom J. 1410 unter den noch übrigen 4 Söhnen des K. Ruprecht besagt ausdrücklich, daß erst nach dem Tode der Herzogin Elisabeth diese 3 Städte sammt ihren Zugehörungen an den Pfalzgrafen Stephan fallen sollen: was nun in dem J. 1417 geschah, o).

Pfalzgraf Stephan verkaufte 1424 die Stadt Oggersheim an seinen Bruder, Kurf. Ludwig III., um 5000 fl. auf Wiederlösung, wobei auch das Bürglein bei Freinsheim nebst einem Theile an diesem Dorfe und dessen Gericht, sammt etlichen Korn- und Hafer-Gülten begriffen, jedoch der Zoll auf den Hütten (Rehehütte) bei Oggersheim und die Fischwässer daselbst ausgenommen wurden. Das Wiederlösungs-Recht ward zwar bei der Veldenzer Erbtheilung vom J. 1444 dem Herzoge Friedrich von Simmern, als ältesten Sohne, zugetheilt, aber nicht mehr ausgeübt; denn Kurf. Ludwig III. verordnete schon 1427, daß die Stadt Oggersheim bei der Kur verbleiben solle, was auch Kurf. Friedrich I. im J. 1472 that: wie denn auch dieser Kurfürst, bei der Einung vom J. 1466 mit dem Herzoge Ludwig von Veldentz-Zweibrücken wegen der Sperrung von Speier, seine 3 Wochenmärkte nach Neustadt, Germersheim und Oggersheim verlegt hat. Es scheint, daß irgend ein späteres Ereigniß, wahrscheinlich die Fehden des Herzogs Ludwig, oder ein Vertrag die Einlösung verhindert habe, p).

---

n) Tolner hist. Pal. 40, 48, nach Münsters Cosmographie V. Kap. 149. — Acta Acad. Pal. IV. 335, 386.

o) Crollius verbesserte Probe, 33.

p) Kremer, Geschichte Friedrichs I. im Urkundenbuch 361, 455. — Tolner hist. pal. 63.

Digitized by Google

In dem Bauernkriege vom J. 1525 überliefen die Weissenburger, Mörlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer Haufen die Stadt und setzten sich darin auf eine Zeit fest. — Dagegen ereignete sich 1625 während der Belagerung von Frankenthal durch die Spanier der komische Vorfall, daß, bei der allgemeinen Flucht der Oggersheimer vor dem nahenden Feinde, der Kuhhirt, Johann Warsch, aus Anlaß der Niederkunft seiner Frau, allein zurückgeblieben, sofort dem Trompeter des, zur Auffoderung detaschirten, Korps beherzt das Thor öffnete und, unter der Miene des Oberschultheißen, die Stadt unter vortheilhaften Bedingungen übergab. Den Spaß gehörig würdigend, hoben Kommandant und Offiziere den Neugebornen aus der Taufe und zogen den Vater zu ihrem Schmauße, q). — Schwer lastete der Orleans'sche Krieg auf dieser Stadt, welche ebenfalls in Asche versank und ihre Mauern schleifen sah.

Zur Erleichterung des tief gesunkenen Oggersheim erbaute der Pfalzgraf Joseph Karl von Sulzbach im J. 1720 das schöne Lust-Schlößchen, das Pfalzgraf Friedrich merklich erweitert und verschönert, zuletzt aber die Gemahlin des Kurf. Karl Theodor, Elisabetha Augusta, auf das Niedlichste eingerichtet und zur Sommer-Residenz gewählt hat. Von demselben sind bloß einige Neben-Gebäude vorhanden, welche die Garnison bezogen hat; desgleichen der herrliche Garten, den im J. 1817 der franz. Gesandte Massias am Badischen Hofe pflegen ließ. — Von der Befestigung bestehen dermalen noch die Stadt-Mauern und Gräben.

Das Rathhaus zeigt unter dem pfalz. baier. Wappen mit dem leeren Schilde die Jahreszahl 1371, desgleichen das Gasthaus zur goldenen Krone einen Stein mit dem Bilde des Merkurius und der jüngern Inschrift:

Religionis Veterum Germ. Indigetum Indicio
felix antiquitas Anno MDXXVIII
eruta, restituta.

---

q) Kaiserdom II. 220. — Merian, Topographia Pal. 68. — Rhein. Antiquar 352.

Digitized by Google

Die Stadt hatte in alter Zeit ihren eigenen Blutbann. Das Gericht bestand jedoch zuletzt aus einem Ober- und einem Unterschultheißen, 4 Rathsverwandten und dem Stadtschreiber. Es führte im Siegel den pfälzischen, aufrecht stehenden Löwen im blauen Felde, dessen Mitte ein silberner Querbalken durchzog. Zu dieser Oberschultheißerei gehörten Altripp, Dannstadt, Edigheim, Friesenheim, Maudach, Mundenheim, Mutterstadt, Neuhofen, Oppau, die Rehehütte und Rheingönheim.

Zu Oggersheim war das Nonnenkloster zu S. Clara, vom Orden des h. Franziskus, gestiftet worden, das 1299 nach Speier übersiedelt wurde, wo das Nähere seiner Geschichte zu Sprache gebracht wird.

Die hiesige Kirche zu S. Kilian zählte ursprünglich als Filiale zu der Pfarrei Studernheim, stand sodann als Pfarrkirche unter dem Landkapitel Dirmstein, hatte das Wormser Domkapitel zum Patronats-Herrn und 2 Altarpfründen zu U. L. F. und zu S. Katharina. Ihr Ortspfarrer wurde 1490 durch den Kurf. Philipp zu 5 Pfennigen vom Kalbe verglichen, r). Sie fiel bei der Theilung den Katholiken zu, welche dabei einen eigenen Pfarrer bestellten.

In den Jahren 1729—1733 ward die Marianische Kapelle nach dem Muster jener zu Loretto erbaut, und mittels einer Mission von 2 Jesuiten und 1 Layenbruder durch das Mannheimer Kollegium bedient. Die Kurf. Elisabetha Augusta ließ über dieser Kapelle selbst die noch stehende herrliche Kirche aufführen, welche zu den vollkommensten Gebäuden dieser Art in der Pfalz gerechnet, und wegen ihrer Form und ihres richtigen Verhältnisses mit einem lebhaften Vergnügen betrachtet wird. Zu derselben war am 12. Sept. 1774 der Grundstein gelegt, und sie selbst schon nach Verlauf eines Jahres unter Dach gebracht worden. Das Hauptportal trägt die hierauf bezügliche Inschrift. Sie gehört fortwährend den Katholiken. Bei der Organisation vom J. 1803 kam diese Pfarrei zu dem Dekanate Frankenthal und 1822 zu dem

r) Schannat hist. Ep. Worm. 8. — N. S. dipl. III. 241, 243.

Digitized by Google

von Speier. Ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgütchen und Grundrenten zu 26 fl. 40 Kr. und an Zulage 117 fl. 49 Kr.

Die Reformirten hatten ihre eigene Kirche, mit den Filialen Friesenheim und Studernheim, und ihr Prediger gehörte zur Inspection Neustadt. — Auch die Lutheraner führten vor der Stadt, gegen Frankenthal hin, wo sie eingepfarrt waren, eine Kirche auf, die 1779 eingeweiht, aber 1821 veräußert wurde, in Folge der Vereinigung mit den Reformirten. Die prot. Pfarrei ist II. Klasse, hat noch dieselben Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 94 fl. 30 Kr., aus Grundrenten 4 fl. 39 Kr., Zulage von Oggersheim 92 fl. 49 Kr., von Friesenheim 100 fl.; ferner aus Grundstücken zu Friesenheim 40 fl., zu Oggersheim aber 23 fl. 15 Kr.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 922, und im J. 1802 aus 970 Seelen, nämlich 590 Katholiken, 350 Reformirten und 30 Lutheranern. Dermalen hat sie 1645 Bewohner, worunter 871 Katholiken, 767 Protestanten und 7 Menoniten. Sie nähren sich von Handwerken und dem Landbaue, und besitzen eine Allmände zu 171 Hektaren. Diese ist wohl die Weide zu 414 Morgen u. dgl. vom J. 1785.

Unter den Feldgründen der Marke, worin früher das Wormser Domkapitel ausschließend wegen des Patronatsrechtes zehntete, waren bedeutende Freigüter; namentlich das Rittergut zu 230 Morgen, welches ehedessen Ludwig Brandt zu Pleistein, nach ihm Christian Friedrich und Konrad Ludwig von Bodeck besessen hatten. Durch diesen 1720 an Wilhelm Heinrich Kramer von Clausburg, und von dessen Erben 1751 an den Pfalzgrafen Friedrich zu Zweibrücken verkauft, ward das Gut zum Schlosse geschlagen und dabei belassen. In dem nahen Friesenheimer Walde hatte die Kurfürstin einen Thier- und Fasanen-Garten anlegen lassen. Die Freiherren von Hohenhausen und von Blomberg besaßen ebenfalls freie Güter in der hiesigen Marke; deßgleichen das Domkapitel von Worms, das dortige Kollegiatstift zu U. L. F., das Nonnen-Kloster zu Mannheim und die Hohe Schule von Heidelberg, Namens der Probstei Zelle.

Digitized by Google

15) Rheingönheim,

Dorf, ¼ g. St. östlich von Mutterstadt, auf der Straße von Speier nach Mannheim und nächst dem Rheine gelegen, hat von diesem in späterer Zeit den Beinamen angenommen, um sich von Gönheim und Fußgönheim zu unterscheiden, welche alle im alten Speiergau gelegen sind. Es gehörte zuletzt zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Eine Urkunde K. Ludwigs des Frommen vom J. 831 erwähnt einer Wiese zwischen Altripp und Geginheim, welche der Abtei Prüm zuständig war. Dieser war das ehemalige Klösterlein zu Altripp untergeordnet, und der abgetretene Abt von Prüm, Caesarius von Heisterbach, führt in dem Verzeichnisse der Rechte und Besitzungen des Klosters Prüm, das er 1222 seinem Nachfolger zu fertigen sich veranlaßt gefunden hat, unter den in dieser Gegend belehnten Kloster-Vasallen den Wildgrafen, Raugrafen, die Leininger, Katzenelnboger, Hohensteiner und Sponheimer Grafen, die Erben Werners und Philipps, Gebrüder von Bolanden und viele Anderen auf. Daher kommt in einem Verzeichnisse der Güter des Rheingrafen Wolfram vom XII. Jahrhundert auch ein eigenthümliches Gut zu Ginninheim vor, das ihm von seinem Schwieger-Vater, Werner von Bolanden, angefallen war, s).

Die Vogtei des Orts müssen die Ritter getragen haben, von welchen Volmar von Ginnenheim im J. 1240 die Tausch-Urkunde des Ritters A... von Erlenkeim und Gemahlin über ihre Felder zu Damheim gegen die Eusserthaler Reben zu Kallstadt mit anderen Rittern der Umgegend bezeugt hat. Hugo von Geigenheim überließ 1255 auch einige Güter zu Offenbach durch Verkauf an das Kloster Eusserthal. Zeugen dabei waren, unter anderen Rittern, auch Diemar von Schifferstadt und Walther, genannt von Dannstadt. Diese Vogtei scheint bald auf die Wild- und Rhein-

---

s) Martene vet. Monum. I. 85. — Hontheim hist. Trev. I. 695. sq. — Leining. Hard. Geschichte, Prob. num. 6.

Digitized by Google

Grafen gelangt zu seyn; denn schon 1426 bekannte der Ritter Johann von Löwenstein, von dem edlen Junker und Wildgrafen Johann von Dhaun und Kirchberg das Gericht und Dorf Ryngeinheim, mit dessen Zugehörungen, in des Wildgrafen und der Ganerben Namen und in dem Maaße zu Lehen empfangen zu haben, als es die Altvordern der Rhein- und Wildgräfin selbst von der Wildgrafschaft zu Lehen getragen hatten. — Die Wildfangs-Streitigkeiten führten indessen den Vertrag vom J. 1698 herbei, wodurch Kurpfalz das in den rheingräfl. Orten hergebrachte Wildfangsrecht mit anderen abgetreten hat gegen Rheingönheim und einige Zehnten: worauf dieses Dorf der Oberschultheißerei Oggersheim untergeben worden ist, t).

Die Kirche zu S. Gallus mit Plebanie, auf welche bereits im J. 1272 der Abt von Himmenrode den Vice-Pastor präsentirte, der auch zu Altripp fungirte, hatte eine Frühmesserei und vor der Reformation zum Landkapitel gehört, u). Sie sah den luth. Gottesdienst durch die Vogtsjunker einführen, und erst der Vertrag von 1698 sicherte, gemäß dem Ryswicker Frieden, den Katholiken ihren Mitbesitz wieder zu. Luth. Seits eine Pfarr-Kirche geblieben, zählte sie Altripp, Dannstadt, Maudach, Mundenheim, Mutterstadt und Neuhofen zu Filialen, und ihr Prediger gehörte zur Inspektion Neustadt. In Folge der Vereinigung steht diese prot. Pfarrei unter dem Dekanate Speier, und hat Mundenheim, Neuhofen, die Rehehütte, Rheinschanze und Waldsee zu Filialen. Ihre Erträgnisse bestehen insgesammt in 632 fl. 24 Kr.

Die Katholiken gehörten früherhin zu der Pfarrei Maudach, und dermalen zu jener von Mundenheim.

Die Gemeinde hatte im J. 1667, unter ihren 103 Bewohnern, 96 kurpf. Wildfänge gezählt. In dem J. 1785 enthielt sie schon 460, und im J. 1802 nur 434 Seelen, nämlich 132 Katholiken,

---

t) Nova subs. dipl. XII. 150, 169. — Rheingräfl. Denkschrift, die Gemeinschaft ꝛc. 398. — Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses 169.

u) Subs. dipl. X. 306. — Mon. Pal. I. 26.

Digitized by Google

260 Lutheraner, 34 Reformirte und 8 Juden; dagegen zählt sie dermalen 957 Bewohner, worunter 229 Katholiken, 696 Protestanten und 32 Juden.

In der Marke besaß früher die kurf. Hofkammer die, mit dem Dorfe gleichfalls abgetretenen, sehr beträchtlichen Höfe und Güter des rheingräflichen Hauses; ferner das Domkapitel zu Speier 3 verschiedene Güter, worunter das im J. 1253 vom Kloster Sinzheim Erkaufte sich befand, v); endlich gehörten dergleichen Frei-Güter der Pfarrei des Orts, dem Stifte zum h. Geist in Heidelberg, der Probstei zu Hördt und dem Kloster Limburg. An Weide befanden sich allda früher 60 Morgen, nebst 95 M. Wald und jetzt eine Allmände zu 55 H. 98 A.

Den großen Zehnten bezog das Domkapitel zu Speier mit 1, und die geistl. Verwaltung in Heidelberg mit 2 Drittheilen. Ebenso viel hatte die Letztere am kleinen Zehnten, den Rest aber der luth. Pfarrer.

16) Rugheim — (Richinisheim),

Dorf, 1 geogr. St. nordwärts Mutterstadt und nächst dem, aus der Floßbach nach Frankenthal geleiteten, Affen-Graben gelegen, zählte, gleich Fußgönheim und Heuchelheim, zu den früheren Besitzungen des Freiherrn von Hallberg.

Der Ort erscheint schon in 3 Schenkungen an das Lorscher Kloster unter Karl dem Großen, und hatte noch im J. 1615 zu den Besitzungen des Grafen Johann Ludwig zu Leiningen-Dachsburg gezählt, desgleichen auch, zufolge der Chamoyschen Liste vom J. 1698, unter die L. Hardenburger Dörfer, weil ein leiningisches Lehen: daher wurde es auch von den Pfälzern, in der Fehde mit den Leiningern und Veldenzern, am 25. August 1470 niedergebrannt, x).

---

v) Subs. dipl. V. 299, 303.

x) Cod. Lauresh. 2034, 2082 sq. — Acta Acad. Pal. III. 232. — Causa justit. Palat. 74. — N. S. dipl. VIII. 398.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche zu S. Cyriacus zählte im J. 1496 zum Land-Kapitel Dirmstein, und hatte das Stift Neuhausen zum Patronats-Herrn. Sie ist nun kath. Seits eine Filiale von Fußgönheim, besitzt 71 Morgen kath. Pfarrgut, und hat sonntäglichen Gottes-Dienst in der, mit den Protestanten gemeinschaftlichen Kirche.

Reform. Seits zählte die Pfarrei früherhin zur Klasse Freinsheim, und hatte Fußgönheim zur Filiale. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 gehört sie zum Dekanate Speier, ohne Filial. Sie ist I. Klasse, und hat an Staatsgehalt 232 fl., ein Pfarrgut zu 61 fl. 10 Kr., an Kapitalzinsen 50 fl., aus der Gemeindekasse 92 fl. 48 Kr., und im J. 1833 eine neue Kirche erhalten.

Mit Fußgönheim zählte der Ort im J. 1802 auf 1082 Bewohner, 266 Katholiken, 335 Lutheraner, 330 Reformirte, 116 Juden und 35 Menoniten; für sich aber 622.

Die Gemeinde zählt jetzt 1022 Seelen, worunter 209 Katholiken, 677 Protestanten, 109 Juden und 27 Menoniten. Sie haben 54 H. 24 Aren Allmände.

17) Schauernheim — (Scurheim),

Dorf, 1 geogr. St. westwärts Mutterstadt, am Stechgraben und nächst dessen Einfallen in den Frankenthaler Floßkanal gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Neustadt und gehörte der Hochschule zu Heidelberg.

Es kömmt sehr frühe in vielen Lorscher Erwerbungen, besonders aber in einer Urkunde vor, wonach diese Abtei im J. 847 zwei Höfe, 39 M. Acker, nebst Wiesen, gegen ebensoviel Land zu Maudach, an einen Manold hier vertauscht hatte. Auch hat das Kloster S. Lambrecht allda 5 eigenthümliche Güter durch seinen Stifter, den Herzog Nanthar von Rheinfranken, im J. 977 erlangt, y).

---

y) Cod. Lauresh. 2128—2139, 3659. — Acta Acad. Pal. III. 231. — Mon. Pal. V. 118. sqq.

Digitized by Google

Die Vogtei und Gerichtsbarkeit hat Marquard von Friesenheim, ein Edelknecht, von Konrad von Stralenberg zu Lehen getragen; dieser Letztere aber ertheilte der Priorin und dem Konvente des Nonnenklosters S. Lambrecht im J. 1266 nicht nur eine vollkommene Abgabenfreiheit auf ihr hiesiges Hofgut, sondern auch, mit Bewilligung des gedachten Vasallen und dessen Erben, im J. 1281 das Dorf selbst zum wahren Eigenthum. — Der Ort blieb daher von dieser Zeit an stets eine Zugehör dieses Klosters, ward jedoch im J. 1460 gerade wegen dieses Schutzverbandes von den Veldenzern und Leiningern in der Fehde gegen den Kurf. Friedrich I. niedergebrannt, z). — Bei der im J. 1551 erfolgten Einziehung des Klosters S. Lambrecht kam Schauernheim an die Universität Heidelberg und wurde, unter kurpf. Hoheit, von der Hochschule selbst verwaltet.

Die Speierer Synodalregister führen hier um's J. 1474 eine der h. Cäcilia geweihte Kapelle, mit Kaplanei, als Filial von Dannstatt auf. Sie fiel bei der Kirchentheilung den Katholiken zu, und blieb bis heute eine Filiale von Dannstadt. — Die Reformirten waren nach Mutterstadt, die Lutheraner aber nach Rheingönheim gepfarrt; sie sind es dermalen beiderseits nach Fußgönheim, in Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820. — Nächst dem Dorfe treibt der Stechgraben eine Mühle.

Schauernheim zählte im J. 1785 nur 257 Seelen, und hatte deren auch im J. 1801 blos 286; dagegen sind ihrer jetzt 438, worunter 106 Katholiken, 327 Protestanten und 5 Juden.

In der Gemarkung befanden sich im J. 1785 auch 80 M. Weide. — Der größte Theil der Feldgründe gehörte damals dem Kloster S. Lambrecht, die übrigen aber dem Nonnenkloster Seebach, den Stiften Allerheiligen und S. German zu Speier und der Kirche zu Schauernheim selbst. Desgleichen hatte im J. 1109 Konrad von Merlheim seine hiesigen Güter, wie jene zu Geinsheim, dem

---

z) Acta Acad. Pal. V. 532, 533. — Kremer, Gesch. Friedrichs I. 162.

Digitized by Google

Kloster Hirschau übergeben. Sie dürften wohl unter den Gütern der Stifte in Speier begriffen seyn, a).

Den sämmtlichen Zehnten der Marke bezog früher die Hoch-Schule zu Heidelberg, Namens des Klosters S. Lambrecht, und die niedere Gerichtsbarkeit hatte ihr Schaffner daselbst zu verwalten. Das Dorfgericht aber war mit einem Schultheißen, 2 Schöffen und einem Gerichtsschreiber bestellt, und führte im Siegel eine Aebtissin, in rautenförmigem Schilde.

Landkommissariat Frankenthal.

c) Kanton Frankenthal.

Derselbe wird im Norden von Rheinhessen, im Osten durch den Rheinstrom vom Großherzogthum Baden, im Süden vom Kanton Mutterstadt, und im Westen von den Kantonen Dürkheim und Grünstadt begränzt.

Der Boden des Kantons ist fast durchgehends flach und wird nur von sehr wenigen Hügeln bekrönt, welche westwärts anheben. Aeußerst fruchtbar und vortrefflich angebaut, gleicht dieser Kanton einem großen Garten, besonders wegen der ungewöhnlich vielen Küchenkräuter und Gartengewächse, welche in demselben erzielt werden. Die Felder bringen alle Arten von Getraide und Pflanzen, die fetten Wiesen-Triften eine reiche Heu-Erndte, und die Rebengelände eine ziemlich große Quantität meistens geringen Weins hervor. An Waldungen besitzt der Kanton den geringsten Betrag, zu etwas über $\frac{1}{4}$ Quadratmeile, unter allen Kantonen des Rhein-Kreises, und hat auch an Flächen-Inhalt blos gegen $2\frac{2}{3}$ Quadrat-

a) Acta Acad. Pal. III. 261, nach Crusius Annal. Suev. II. 312–314.

Digitized by Google

Meilen. — Im J. 1817 ward die Gemeinde Weißenheim am Sand dem Kantone Dürkheim zugetheilt.

Derselbe enthält in 16 Gemeinden eine Bevölkerung von 17,221 Seelen, worunter 6946 Katholiken, 9585 Protestanten, 516 Juden und 174 Menoniten.

1) Die Stadt Frankenthal,

Hauptort des Kantons, Landkommissariats und Bezirks gleichen Namens, liegt 5 gemeine Stunden nördlich von der Kreis-Hauptstadt Speier, 22½ geogr. Stunden nordostwärts Zweibrücken, auf der Rheinstraße, in weiter Ebene, 2 Stunden nordwestlich von Mannheim und über der Fuchsbach, welche von Lambsheim herabkömmt.

Der Ort ist, als ehemaliges **Dorf**, sehr alt, und kömmt in mehreren Lorscher Urkunden vom VIII. Jahrhunderte vor, wodurch dieses Kloster zu Frankenthal und Mörsch verschiedene Güter schenkungsweise erhalten hat, unter anderen von Hunarg und Audo im IV. und XIV. Jahre K. Karls des Großen; desgleichen vertauschte auch ein Priester, Namens Birniho, dem Kloster zu Weissenburg eine Kirche zu Frankenthal, dem Dorfe, gegen ein Landgut zu Mörsch, unter demselben Kaiser, b). — Ohnehin im alten Wormsgaue gelegen, kam Frankenthal nachher unter die Bothmäßigkeit der rheinfr. Herzöge, und hatte zu den Stadt-Mauern ihrer alten Residenz Worms ebenfalls beitragen müssen, welche Bischof Buggo I. im Anfange des XI. Jahrhunderts zu bauen begonnen.

Eine besondere Epoche machten indessen die **beiden Klöster**, welche sehr frühe daselbst gestiftet worden sind. Erkenbert, Kämmerer von Worms, hatte nämlich schon im J. 1119 allda eine Kirche, mit einem Kloster, zu bauen angefangen, und dieselben

---

b) Cod. Lauresh. 840—847. — Breviar. rer. Fiscal. Carol. M. apud Eccard. Franc. Orient. II. 907. — Acta Acad. Pal. I. 245.

Digitized by Google

innerhalb 5 Jahre so weit gebracht, daß er das Kloster mit Mönchen des regulirten Augustiner-Ordens besetzen konnte. Auch weihte Bischof Buggo II. im J. 1125 die Kirche zur Ehre der h. Maria Magdalena ein, und ertheilte dabei die erfoderliche Bestätigungs-Urkunde.

Erkenberts Gemahlin, Richlinde, säumte nicht, auch ihrer Seits ein Kloster in Frankenthal zu gründen, und mit den Nonnen desselben Ordens zu besetzen, welche sich bisher bei der Kirche des nahen Weilers Ormsheim befunden haben. Sie ließ die dabei erbaute Kirche zur Ehre des h. Stephans einweihen, und begab sich selbst in dieses, gleichwie ihr Gemahl in jenes Kloster, c).

Dieser Weiler Ormsheim liegt ¼ g. St. westwärts Frankenthal, und kömmt in Lorscher Urkunden sowohl unter dem Namen Aotmarsheim, als auch Ogmarsheim vor; denn dieses Kloster erhielt Schenkungen zu Aotmarsheim, Mörsch, Frankenthal, Epstein u. s. w. von demselben Geber, d). — Unter König Pipin vermachte Gerhart ein Rebstück, und im XV. J. Karls des Großen machte auch Engeltrude 2 Schenkungen an die Lorscher Abtei in dem Dorfe Agmarsheim. — Nachdem die Nonnen nach Klein-Frankenthal sich übersiedelt hatten, erhielt das Hauptkloster Groß-Frankenthal im J. 1198 vom K. Philipp die Erlaubniß, den Weiler Ormsheim an Heinrich von Nikastel zu verkaufen. — In Ormsheim besaß das Kloster Otterberg eine Korngülte zu 33¾ Mltrn., welche Abt Konrad 1341 an die Augustiner zu Heidelberg verkauft hat, e). — Auch den Zehnten, insofern er theilweise Reichslehen gewesen, hat K. Ruprecht in dem J. 1401 zur Halbscheide im Felde und von den Höfen, sammt 8 Unzen Häller auf den, zu den Höfen von Ormsheim gehörigen, Gütern dem Jakob Diemar von Dirmstein zu Lehen gereicht. — Im 30jährigen Kriege

---

c) Schannat hist. Ep. Worm. I. 147, 164; II. 67.

d) Widder II. 352. sq. — Cod. Lauresh. 16.

e) Acta Acad. Pal. I. 245, nach Schannat. hist. Worm. I. 20, II. 67. — Mon. Pal. I. 468.

Digitized by Google

faſt ganz in Aſche gelegt, erſtand Ormsheim allmählig wieder in ſieben Meierhöfen, welche dem Weiler den heutigen Namen der „Sieben-Bauern-Höfe“ veranlaßt haben. — Bis vor wenigen Jahren zu der früher kurpf. Gemeinde Lambsheim gehörig, waren die Katholiken nach Frankenthal und die Reformirten nach Heßheim gepfarrt; die Kapelle zu Allenheiligen war jedoch ſchon im XV. Jahrhunderte der Pfarrei Flomersheim untergeben worden. — Im J. 1818 wurden 2 Höfe mit 750, und 2 weiter, jeder mit 16 Morgen durch die königl. Regierung veräußert.

Indeſſen hatten die Edlen von Schauenburg das Gericht, die Zehnten, Gefälle, Felder und Hospitien zu Frankenthal von der Abtei Ellwangen zu Lehen getragen und ſchon ſehr lange her den Streiff von Rodenburg in Afterlehen gereicht, als die Brüder Simon und Berthold von Schauenburg im J. 1256, unter Bewilligung der Abtei Ellwangen vom 23. Auguſt desſelben Jahres, dem Ritter Friedrich Streiff geſtatteten, das Lehen an das Kloſter Großfrankenthal zu vertauſchen, gegen deſſen bedeutendere Güter zu Edigheim und Oppau, welche er ihnen auftrug, f).

Die beiden Klöſter veranlaßten die ſpätere Benennung der, durch ihre Gründung allmählig herbeigeführten, Dörfer Groß-Frankenthal und Kleinfrankenthal. Jene nahmen durch reichliche Schenkungen mehrerer Güter und Gefälle beſonders zu, und erwarben, unter vielen anderen Stücken, namentlich das Kloſter Großfrankenthal, einen Theil des nahen Dorfes Epſtein. Auch beſtätigte der Papſt Innozens II. im J. 1134 dieſem Kloſter den Weiler Ormsheim, ſammt der dortigen Kirche zu Allenheiligen; die Nonnen zu Kleinfrankenthal erhielten dagegen vom Pfalzgrafen Rudolph I. im J. 1297 alle die Gemein und Allmände, die hinter dem Hemshof (bei Frieſenheim) lag, g).

Das dem Kloſterweſen ſo ungünſtige XV. Jahrhundert veranlaßte unterdeſſen die Nonnen zu Kleinfrankenthal, gleich ſo vielen anderen Stiftungen, von der bisherigen Kloſterzucht abzuweichen

---

f) Acta Acad. Pal. VI. 298 sq.

g) Schannat. hist. Worm. I. 147. 164; II. 67.

Digitized by Google

und ihren heiligen Stand zu entehren; wodurch der Bischof Friedrich von Dumneck bewogen wurde, dieses Kloster, mit Bewilligung des Pabstes Eugen IV., im J. 1431 aufzuheben, und seine Gefälle dem Mönchskloster in Großfrankenthal zuzuwenden; was auch dessen Nachfolger, der Bischof Reinhard von Sickingen, im J. 1448 bestätigt hat.

Allein auch zu Großfrankenthal fand der finstere Geist dieses Jahrhunderts bald hernach Eingang, und in seinem Gefolge zeigten sich unwürdige Sitten, Verschwendung, Schulden und Verarmung. Ueberdies entzogen sich die Mönche ihren rechtmäßigen Schirmvögten, den Bischöfen von Worms, indem sie im J. 1454 sich von Neuem unter den Schutz des Kurf. Friedrich I. von der Pfalz begaben, der recht gerne solche Gelegenheiten benützte, um seine Macht fester zu gründen und zu erweitern. Nach vielen, aber vergeblichen Drohungen, sah sich endlich der Bischof gezwungen, den Abt, Johann von Ingelheim, zu entsetzen, die entarteten Mönche in andere Klöster zu vertheilen, und das Kloster selbst dem General-Kapitel der Windesheimer Congregation im Bisthume Utrecht zu übergeben.

Indessen trug auch diese Vorkehrung nicht gerade die beabsichtigten Früchte; indem bald hernach die Religions-Wirren die Mönche veranlaßten, ihren Gelübden zu entsagen und der neuen Lehre großentheils zu huldigen. Ohnehin beeilte sich der Kurf. Friedrich III. schon im J. 1565, das Kloster eigenmächtig in Besitz zu nehmen, und erhielt sodann nach 3 Jahren von dem Probste, Johann von Andernach, auf käuflichem Wege auch die Ansprüche desselben und seines Konvents auf das Kloster und dessen sämmtliche Gefälle und Zugehörungen. — Der Bischof zu Worms, Dietrich von Bettendorf, suchte vergeblich, diesen Verkauf zu widerrufen; denn der Kurfürst hatte sein Schutzrecht und Eigenthums-Recht leicht zu festen gewußt, bestellte über das Ganze einen weltlichen Schaffner, und überwies seine liebe Beute zuletzt der geistl. Verwaltung in Heidelberg, h).

h) Schannat hist. Ep. Worm. I. 147, 164. — Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455.

Digitized by Google

Von den Aebten oder Pröbsten zu Großfrankenthal sind folgende im Andenken:

1124 Berthold wurde in diesem Jahre aus der Abtei Sprengirsbach als Probst berufen.

1126 Erkenbert, der Stifter des Klosters, übernahm selbst das Amt eines Vorstehers um dieses Jahr, und bekleidete es bis zu seinem Tode im J. 1132.

1134 Guibert, Nachfolger des Erkenbert, wurde in diesem Jahre vom Pabste Innozens II. bestätigt.

1147 Otto erscheint als Abt in diesem Jahre. — Kremers Geschichte von Saarbrücken, Urkundenbuch 243.

1180 Heinrich I. erhielt die Bestätigung der Klosterfreiheiten vom Pabste Alexander III.

.... Vollmar soll dem Kloster über 35 Jahre vorgestanden haben.

1259 Heinrich II. erscheint in Urkunden bis zu diesem Jahre, sowohl als Abt zu Frankenthal, als auch als Probst des Nonnenklosters Lobenfeld, welches um's J. 1270 dem Cisterzer-Orden und Abte zu Schönau übergeben worden ist. — Gudenus sylloge var. dipl. 207, 221—230. — Chron. Schoenaug. 103 sqq. — Kolbs Lexikon von Baden.

1274 Wernher kommt in einer Eusserthaler Urkunde von diesem Jahre vor, und kaufte 1277 einige Güter von den Rittern, Heinrich von Epstein und Johann Rube. — Mon. Pal. III. 81.

1285 Cyprian willigte in diesem Jahre in einen Güterverkauf der Abtissin Beatrix zum Hayne unter Bolanden an das Kloster Schönau, welche zu Gerolsheim, Scharren und Sandhofen lagen, mittels des Probstes Erpho. — Gudenus sylloge var. dipl. 282.

1285 Konrad verlieh einige Güter auf Erbbestand in diesem Jahre.

1310 Dieterich verpflichtete sich, als Abt Ditzo, schon im J. 1310 wegen der Phustmühle, und erscheint in einem Vergleiche vom J. 1315. — Mon. Pal. I. 414.

Digitized by Google

1333 Anselm empfing in diesem Jahre den Drittheil-Zehnten zu Mörsch in Lehen, wird Blydekin beigenannt, und erscheint noch in anderen Urkunden bis zum J. 1346.

1361 Wilhelm in dem genannten Jahre und noch 1375 vorkommend.

1413 Johann I. von Bechtolsheim kommt noch im J. 1440 vor.

1468 Johann II. von Ingelheim veräußerte im folgenden Jahre die Hälfte an Epstein zu 4000 fl. sammt dem öffentlichen Hospitium bei Frankenthal; desgleichen das Dorf Obstein, mit Gericht, und eine sehr große Wiese zu Kirschgarten an Kurpfalz zu 900 fl.; ward schon im J. 1468 durch den Bischof von Worms abgesetzt und zum Probst in Dirmstein bestellt. — Additiones Tolneri 71.

Nachdem aber das Kloster der Windesheimer Congregation übergeben worden, kamen keine Aebte oder Pröbste, sondern blos Prior und Konvent vor, deren Letzter, Johann von Andernach, das Kloster an Kurpfalz verkauft hat.

Von den Oberinnen des Nonnenklosters Kleinfrankenthal finden sich dagegen nur folgende Namen aufgezeichnet:

1139 Richlinde, als Stifterin und erste Vorsteherin.

1263 Adelheid, in einem Vertrage mit Wolfram von Löwenstein.

1296 Bertrad verkaufte einige Güter.

1299 Demudis desgleichen.

1320 Margaretha von Drachenfels, eine Meisterin des Frauen-Klosters.

1333 Agnes.

1351 Adelheid von Hohenart, Meisterin. — Auch eine Husela.

1364 Adelheid von Wattenheim in einem Erbbestandsbriefe.

1410 Margaretha, Meisterin, unter welcher die Klosterzucht verfiel; daher sie auch für die letzte Oberin gehalten wird. Sie kömmt noch im J. 1419 vor.

Bevor aber das Kloster zu Frankenthal, durch die Eingriffe des Kurf. Friedrichs III. von der Pfalz, seinen Untergang herbeigeführt sah, hatte dasselbe auch in dem berüchtigten Bauern-Aufruhre vom J. 1525 herbe Drangsale zu bestehen. Erasmus von der Hauben, des Kurfürsten von der Pfalz Lehnsmann zu

Digitized by Google

Dirmstein, zog nämlich etliche lockere Gesellen an sich, brach mit denselben in des dortigen Leutpriesters Haus, und trug dessen fahrende Habe davon. Diese Unthat überbot er mit einer weiteren, indem er, uneingedenk der edlen Abstammung, der eignen Ehre und seines Eides gegen seinen Fürsten, mit der unsaubern Rotte auch das Kloster Frankenthal überrumpelte, ausraubte und zerstörte, i).

Unterdessen hatte Kurf. Friedrich III. das Kloster Frankenthal, noch ehe er dasselbe einem weltlichen Schaffner übertragen hatte, auf eine weiter aussehende Weise zu benützen gesucht. Dazu gab die damals statt gehabte Auswanderung der, wegen der neuen Glaubenssätze von den Spaniern hart bedrängten, Niederländer die erwünschte Gelegenheit. Ein Haufe von 60 Familien ließ sich zu Frankfurt a. M. nieder, ohne auch lange daselbst Schutz zu finden. Als ihnen, in dieser Lage, von Kurpfalz nun die Klöster Frankenthal und Schönau zu ihrem künftigen Aufenthalte angeboten wurden, so wählten sie das erstere Kloster, zogen am 3. Juli 1562 von Frankfurt aus, fuhren den Rheinstrom auf zwei Schiffen herauf, und langten glücklich zu Frankenthal an, als dem Ziele ihrer Wünsche. — Da jedoch die Mönche unter ihrem Prior noch im Besitze des Klosters waren, mußten die Ankömmlinge vor den Pforten ihre erste Herberge nehmen, bis der nähere Befehl des Kurfürsten dem Anführer derselben, Peter Dathan, die Schlüssel zu den sämmtlichen Klostergebäuden einhändigte: wogegen die Mönche Kleinfrankenthal beziehen mußten.

Namens des Kurfürsten errichtete der Vizedom zu Neustadt, Christoph Hund von Lauterbach, mit diesen Kolonisten gewisse Satzungen, welche unter der Benennung „Kapitulation" bekannt sind, und ihren neuen Verhältnissen angepaßt waren. — Hatten sie, ohne einen politischen Vorstand oder Magistrat, anfänglich unmittelbar unter dem Heidelberger Kirchenrathe gestanden, so erhielten sie, auf eigenes Verlangen, bald auch einen Schultheiß,

---

i) Crinitus 258. — Leodius 293. — Gnodalius 150, 151. — Kaiserdom II. 203.

Digitized by Google

der in so manchen Fällen vermißt worden war, zu deren Erkenntniß der Kirchenrath nicht geeignet schien. Dem ersten in diesem Amte, Jakob Libart, wurden 4 Bau- oder Viertelmeister zugegeben zur Pflege des öffentlichen Bauwesens und der Gemeinde-Einkünfte, auf die Dauer von 4 oder 5 Jahren.

Allein die Zahl der Ankömmlinge vermehrte sich bald, trotz der Verheerung durch die Pest des Jahres 1564, und in der Weise, daß man beschloß, auch Kleinfrankenthal den noch übrigen Mönchen zu entreißen, und diese in das Kloster Kirschgarten bei Worms verwies. Von jetzt ward aus beiden Kloster-Gemeinden nur Ein Dorf, und über die Verwaltung ihrer Gefälle der oben angeregte Schaffner bestellt in der Person des Peter Anton von Frankfurt. Im J. 1567 wurden durch die Bürgerschaft 2 Bürgermeister erwählt, und vom Amte Neustadt bestätigt, welches ihnen 7 Schöffen beigesellte. Im J. 1573 verbriefte der Kurfürst die gegebenen Freiheiten von Neuem, vermehrte sie sogar und gestattete den Bewohnern zugleich die eigene Anordnung von Schultheiß, Bürgermeistern und Schöffen.

Nachdem der Herzog Johann Casimir das Amt Neustadt zur Apanage erhalten hatte, verlieh er dem Dorfe Frankenthal die Stadt-Freiheit, umgab es mit einem Graben, legte 1583 allda einige Festungs-Werke an, und vermehrte zugleich die früheren Privilegien der jungen Stadt, welche auffallend sich emporschwang und verschönerte. Kurf. Friedrich IV. bestätigte die bisherigen Stadtfreiheiten, und ließ im J. 1608 allda selbst eine Hauptfestung anlegen und das vierte Thor gegen den Rhein hin errichten, welches den Namen des Rheinthors trägt, im Gegensatze zu den Speyerer, Lambsheimer und Wormser Thoren. Kurf. Friedrich V., als unmittelbarer Nachfolger, vollendete das Meisterwerk, welches aus 10 sehr schönen und regelmäßigen Hauptbollwerken, 12 Vorwerken und Ravelins, nebst 3 Batterien bestanden hat, k). — Diese Anstalten, im Verbande mit der seltenen Betriebsamkeit der verschiedenen Fabriken, der

k) Wundts pfälz. Bibliotheke 2 St. 61.

Handelsfreiheit und besonders günstigen Lage der Stadt an dem angelegten Kanale, welcher sie mit dem Rheinstrome in Verbindung brachte, hatten einen äußerst vortheilhaften Einfluß auf die Wohlfahrt der neuen Pflanze ausgeübt, die jedoch recht bald von herben Schlägen getroffen wurde.

Vorerst rückte im J. 1621, während des 30jährigen Krieges, der spanische General Corduba vor die Veste, welche die harte Belagerung standhaft aushielt und durch den herbeigeeilten Grafen von Mannsfeld an der Spitze des kurf. Heeres für dieses Mal glücklich gerettet wurde. Allein neuerdings bedrängt und nicht mehr entsetzt, ward die Stadt und Veste 1623 genöthigt, sich unter der Bedingung zu ergeben, daß sie der spanischen Infantin, Clara Isabella Eugenia, auf 28 Monate als Pfand eingeräumt würden. Indessen vertrieben erst die Schweden bei ihrer Ankunft im J. 1632 die Spanier aus Frankenthal, welches sie mit Akkord überkamen, um solches nach 3 Jahren den Spaniern neuerdings zu überlassen, und von diesen erst im J. 1652 geräumt zu sehen, obgleich Frankenthal und Friedelsheim der Kurfürstin-Königin Elisabeth als Witthum ausgeschieden worden waren. Vom Kurf. Karl Ludwig mit neuen Freiheiten begnadigt, erholte sich die Stadt so ziemlich und bald wieder, wurde jedoch aus Anlaß des Orleansschen Erb-Krieges im J. 1688 durch den franz. Kronprinzen abermals belagert, bei einem heftigen Bombardement in Brand gesteckt und nach 2 Tagen zur Uebergabe genöthigt, um bei dem Abzuge des franz. Heeres im folgenden Jahre, gleich der übrigen Rheinpfalz, rein ausgeplündert, in Asche gelegt, geschleift und vom Grunde aus zerstört zu werden, 1). Blos der städtische Schaden wird auf 1,322,154 fl. berechnet, wozu noch jener des Staats kommt.

Die unglückliche Stadt zu erheben, erneuerte der Kurf. Johann Wilhelm bei seinem hiesigen Besuche im J. 1701 ihre vorigen Freiheiten, und legte den Grundstein zu dem neuen Rath- und Kauf-Hause. Kurf. Karl Philipp bestätigte gleichfalls diese Privilegien, fügte denselben neue Freiheiten bei, und erhob Frankenthal zur

1) Laguille VII. 72. sq.; VIII. 24, 27.

Digitized by Google

dritten Hauptstadt der kurf. Pfalz. Dem Kurf. Karl Theodor war es indessen vorbehalten, durch milden Schutz aller Künstler, Fabrikanten und Handwerksleute, durch kräftige Unterstützung aller Zweige der Industrie und durch weise und großartige Anstalten den Flor der Stadt Frankenthal auf die erfreulichste Weise wieder zu erhöhen.

Der berühmte Kanal dürfte wohl die erste Stelle unter den vielen Unternehmungen Karl Theodors für seine nunmehrige dritte Hauptstadt seyn. — Die von Epstein kommende Mühlbach leistete schon den neu angelegten Färbereyen die ersprießlichsten Dienste während ihres Laufes durch den südlichen Theil der Stadt, und trieb zugleich die kurfürstliche, ehedem zum Kloster gehörige, Mahl-, Walk- und Stampf-Mühle. — An dieser Bach bestand ehedessen auch eine fernere Mahlmühle unter dem Namen der „Phustmühle," wovon der gleichnamige Platz zwischen Epstein und Frankenthal das Andenken erhält. Der Ritter Berthold von Epstein hatte sie dem Kloster Otterberg im J. 1253 vermacht, mit dem Bedinge, eine jährliche Gülte von 10 Mltr Korn und etwas Geld an das Kloster Frankenthal zu entrichten. Von diesem im J. 1310 dem Kloster Eusserthal verpfändet, wurde diese Gülte 1361 wieder eingelöst und selbst die Güter abgetreten, welche Johann von Wachenheim vorher zu Lehen erhalten hatte. — Auf der westlichen Stadt-Seite zieht von Lambsheim die Fuchsbach heran, wird unter einer Wölbung durch die Stadt geleitet, vereinigt sich nächst der oben genannten Mühle mit der Mühlbach, und mündet mit dieser auf der östlichen Seite der Stadt in den Kanal, welchen bereits die Niederländer bei ihrer hiesigen Niederlassung angelegt hatten. Dieser hatte aber damals seinen Lauf gegen Nordosten, an Mörsch vorüber und nach dem Rheine genommen, unter Verfolgung einer natürlichen Wendung, die unter dem Namen des „alten Rheingrabens" bekannt ist. Während der schweren und langen Kriegszeiten gänzlich in Verfall gerathen, ward dieser Kanal von Neuem der Gegenstand sehnsuchtsvoller Wünsche.

Die Vorschläge, welche von verschiedenen Seiten erschienen, scheiterten aber an zu vielen Hindernissen, besonders an dem

Digitized by Google

unerschwinglichen Kosten-Aufwande, bis endlich der Kurf. Karl Theodor durch seinen schöpferischen Geist während der Jahre 1773—1777 einen ganz neuen Kanal schuf, welcher die vereinigte Mühl- und Fuchsbach in gerader, östlicher Richtung und auf dem kürzesten Wege von der Stadt aus mit dem nahen Rheine in Verbindung setzte und dem Zwecke vollkommen entsprach. Die eingelegten 3 Schleußen schwellten das hiezu nöthige Wasser an, und ein Lastschiff von 2000 Zentner konnte leicht darauf verbracht werden.

Die unterste Schleuße erhielt folgende Inschrift:

Carolus Theodorus,
Princeps Elector,
excitandis et juvandis opificiis,
stabiliendis commerciis,
siccandis Paludibus,
instaurandis augendisque Frankenthaliae
Rebus olim collapsis
Opus hoc de suo fieri jussit,
amantissimus suorum,
mirabilis posteris.
Coeptum est An. Chr. MDCCLXXIII.
Perfect. An. MDCCLXXVII.

Karl Theodor hatte den ganzen Aufwand von dem Seinigen bestritten, wie diese Inschrift lehrt, und muß sich durch den besonders glücklichen Erfolg des Unternehmens hinreichend belohnt gefühlt haben; denn vielseitig sprangen die wesentlichen Vortheile des Kanals in die Augen. Vorerst die Beförderung des Handels, durch welchen Frankenthal bei seiner vortheilhaften Lage der Mittelpunkt des Verkehrs für die weite Umgegend ward. Die Ausfuhr wurde im Durchschnitt jährlich auf 4000 Stücke Wein, 2000 Stücke Brandwein, 20,000 Malter Getraide und mehr als 3300 Klafter Brennholz berechnet. Mit dem Neckar, Main und anderen Binnen-Flüssen durch den Kanal und Rhein in directe Verbindung gesetzt, bezog die Stadt schnell und leicht alle Erzeugnisse des In- und Auslandes, und versendete eben so schnell und leicht ihre eigenen Fabrikate.

Digitized by Google

Unterdessen hatte der Kanal, als Wasser-Ableitung, mannichfachen Nutzen gebracht. Das Mörscher Bruch, der Mörscher Wörth, die Welden und Allmänden von Mörsch, Frankenthal, Studernheim, Oggersheim, Friesenheim, Oppau und Edigheim, nebst vielen anderen Grundstücken, waren längst in Sümpfe verwandelt, und die Eröffnung des Kanals säumte nicht, recht bald über 4000 Morgen öden Landes urbar zu machen; denn der Altrhein und die Nebengräben sahen sich allmählig entwässern und selbst das sogenannte Hinterwasser bei Ueberschwemmungen bald wieder verschwinden. Die benachbarten Gemeinden erlangten auf diesem Wege den größten Theil ihrer Einkünfte, und namentlich die Stadt Frankenthal eine jährliche Rente von 6500 fl.

In Folge der franz. Revolution gänzlich vernachläßigt, verschlemmte sich der Kanal immer mehr und mehr, und die Schleußen waren im J. 1817 so baufällig geworden, daß die Einmündung in den Rheinstrom durch einen Damm geschlossen werden mußte, um die oberhalb des Kanals liegenden Ländereien vor den Fluthen des Stromes zu sichern. Die Folgen dieses Nothschrittes äußerten sich jedoch in furchtbarer Weise auf Wiesen, Felder, Obstpflanzungen und namentlich den öffentlichen Gesundheits-Zustand der Umgegend, und riefen die königl. Entschließung vom 22. März 1821 hervor, wonach die Wiederherstellung des Kanals auf Kosten der Staatskasse angeordnet wurde. Die rasche Betreibung des großen Werks führte die Wiederöffnung des Kanals bereits mit dem Frühlinge des J. 1823 herbei, und diese deckte bald und auf überflüssige Weise die Zinsen des Kosten-Aufwandes von 60,000 fl., welcher durch den Verkauf von Staats-Realitäten bestritten worden war. Der muthmaßliche Reinertrag von jährlichen 3000 fl. warf zwar im Etatsjahre von $18\frac{3}{4}$ blos 1623 fl. ab; er stieg aber im folgenden Jahre schon auf 2862 fl., im J. $18\frac{7}{8}$ auf 3651 fl. und im J. $18\frac{8}{9}$ sogar auf 5572 fl. Rechnet man die übrigen Vortheile der umliegenden Gemeinden und des Kreises selbst hinzu, so springen die Vortheile des Frankenthaler Kanals auf eine höchst erfreuliche Weise in die Augen.

Außer diesem Werke verdankte die Stadt den Gründern ihres frühern und jetzigen Wohlstandes auch andere Anstalten in

Digitized by Google

ihrem Innern. Zeuge hievon sind: 1) das oben angeregte Rath- und Kauf-Haus, worin dermalen auch das königl. Landkommissariat seinen Sitz hat; 2) die Porzelan-Fabrik, welche Paul Hannong von Strasburg im J. 1755 in den ehemaligen Kasernen anlegte, die selbst mit jener zu Meissen rivalisirte, und deren Ruhm sogar den Sultan zu Konstantinopel bewog, sich Gastmahl-Gefäße hier fertigen zu lassen: später auf kurf. Rechnung übernommen, wurde sie um's J. 1800 durch Hrn. von Recum ersteigt und nach Grünstadt verlegt; 3) die Wollenzeug-Fabrik, welche bald hernach in dem ehemaligen Lazarethe angelegt wurde; 4) die Wollentuch-Fabrik, welche um's J. 1785 mit der vorstehenden in Verbindung gebracht worden ist; 5) die im J. 1772 errichtetete Strumpf-Fabrik; 6) das hiezu benützte und sehenswerthe Färb- und Trocken-Haus; 7) die Seiden-Fabrik; 8) die Gold- und Silberdraht-Zieherei nebst einer Borden-Wirkerei; 9) die Tabacks- und mehrere andere Fabriken. Sie gingen sämmtlich in besonderm Schwunge, und beschäftigten im J. 1775 bereits 1337 Individuen, einschließlich der Frauen und Kinder, m).

Bis zur Reformation beschränkte sich der Pfarr-Gottes-Dienst auf jenen der beiden Klöster; die Mönche versahen auch die ihnen zuständige Pfarrei Mörsch, und hatten zu Großfrankenthal eine herrliche Kirche in der Form eines Kreuzes. Sie wurde der neuen niederländischen Gemeinde übergeben, welche später auch eine Französische und eine Hochdeutsche erbaute. Alle gingen indessen bei der Verheerung vom J. 1689 zu Grunde. Der Chor der großen Kreuz-Kirche wurde jedoch bald wieder hergestellt, und zwischen Katholiken und Reformirten gemeinschaftlich, welche sich auch in die Pfarrei-Einkünfte gleichheitlich theilten. Bei der Kirchen-Theilung im J. 1707 fiel diese Kreuz-Kirche den Reformirten zu. Diese bestellten dabei 2 Prediger, wovon der zweite die Filiale Mörsch mit versah. — Auch die Wallonische Gemeinde erhielt bei dieser Theilung die früher Hochdeutsche Kirche, welche aber ihres

---

m) Vorstellung der Industrie in den 3 Hauptstädten der Kurpfalz, Frankenthal 1775.

Digitized by Google

Verfalles wegen verlassen, und dagegen die kleine französische Kirche von ihnen hergerichtet und mit einem Prediger bestellt worden ist. Diese Pfarrei ging 1820 ein, und die Kirche wurde im folgenden Jahre auf Eigenthum versteigert.

Die Lutheraner haben im J. 1706 eine eigene Kirche zu bauen begonnen, und dieses Unternehmen binnen 6 Jahren vollendet. Sie ward ebenfalls Pfarrkirche, mit den Filialen Studernheim, Oggersheim, Epstein, Flomersheim, Heßheim, Mörsch, Edigheim und Oppau. Ihre Seelenzahl hatte aber im J. 1710 nur 184 betragen.

Sowohl die reform. als luth. Kirchen wurden im J. 1806 als Sitze der Inspectionen, und daher als Konsistorial-Kirchen erklärt. — In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 bestehen zu Frankenthal nur noch 2 prot. Pfarreien, welche auch Mörsch, Ormsheim, Petersau und die näher gelegenen Höfe zu versehen haben. Einer dieser Pfarrer ist auch zum Dekan erhoben für die Kantone Frankenthal und Grünstadt. Sie haben im J. 1822 eine sehr schöne und große neue Kirche erhalten. — Die im J. 1819 kombinirte Pfarrei hat den doppelten Staatsgehalt zu 696 und 232 fl. = 928 fl., ein schönes Pfarrgut, an Kapitalzinsen 136 fl. 58 Kr., wegen Mörsch von der Kirchenschaffnei Dirmstein 14 fl. 29 Kr., und eine Zulage von Mörsch zu 46 fl. 24 Kr. — Die 2te prot. Pfarrei ist insgesammt zu 620 fl. 36 Kr. fatirt.

Bemerkenswerth ist das Religions-Gespräche, welches Kurf. Friedrich III. vom 28. Mai bis 19. Juni 1571 in Frankenthal zwischen den Wiedertäufern und Reformirten veranstaltet hat, ohne zu dem erwünschten Ziele zu gelangen. Das Weitere kann in Struve's pfälz. Kirchenhistorie nachgesehen werden S. 238 sq.

Den Katholiken wurde bei der angeregten Theilung die zerfallene, zum Kapuzinerkloster gehörige, Kirche des ehemaligen Nonnenklosters zu Kleinfrankenthal zugeschieden. Denn die Spanier hatten, nach der Einnahme von Frankenthal, diese Ordensmänner im J. 1624 wieder berufen, und ihnen das Nonnen-Kloster übergeben. In Folge des Westphälischen Friedens waren sie daraus zwar vertrieben, vom Kurf. Philipp Wilhelm aber im

Digitized by Google

J. 1688 in dasselbe wieder eingeführt worden. Diese Klosterkirche ward daher Pfarrkirche, und anfänglich die Pfarrei selbst von den Kapuzinern bedient, bis im J. 1702 ein eigener Weltpriester bestellt worden ist.

Weil die Reformirten sich nicht bewegen ließen, den Katholiken zu ihrem nöthig gewordenen Baue den Platz und das alte Mauerwerk des Langhauses an der großen Kreuzkirche abzutreten, bedienten diese sich einsweilen des hiezu hergerichteten Marstalls auf dem Markte, bis durch milde Beiträge es möglich geworden, ihre gesonderte Pfarrkirche zu bauen. Das Werk wurde im J. 1709 begonnen, aber erst im J. 1730 vollendet, und zeigt die jetzige, eben so schöne als herrlich gelegene Pfarrkirche am Markte. Sie trägt die Geschichte ihrer Schicksale und Entstehung über dem Portale zur Schau. — Der Pfarrer dieser Kirche wurde zu einem Ehrendechant des Landkapitels Dirmstein erhoben, und hatte Mörsch, Mörschau, Petersau, Ormsheim, Oppau und Edigheim zu Filialen. — Im J. 1809 wurde ein wirkliches Dekanat an dieser Kirche errichtet, welches unter dem Provikariate Worms stand, und unter seiner Aufsicht folgende Pfarreien zählte: Epstein, Freinsheim, Friesenheim, Fußgönheim, Heßheim, Horchheim, Lamsheim, Mundenheim, Oggersheim, Oppau, Pfeffingen (nun Dürkheim), Roxheim. — Im J. 1821 unter das Bisthum Speier geordnet, blieb Frankenthal der Sitz eines Dekanats für die Kantone Frankenthal und Grünstadt. Die Pfarrei selbst hat, außer der Stadt, Mörsch, Mörschau, Petersau, Ormsheim und die Ziegelhütte zu versehen. Ihre Erträgnisse sind 464 fl. Staats-Gehalt, von der Kirche Mörsch an Geld 29 fl. 32 Kr., an Korn 6 ½ Malter, Zulage von Mörsch 46 fl. 24 Kr.; von der Armen-Anstalt 116 fl.

Bei dieser Ziegelhütte befand sich früher eine, dem h. Jakobus geweihte Kapelle, welche von der Wittwe des ehemaligen kurf. Geheimraths Wincop unterhalten worden ist. — Auch besteht in der Kreis-Armenanstalt eine, den beiden Konfessionen gemeinschaftliche, Kapelle, welche von den beiderseitigen Pfarrern bedient wird.

Digitized by Google

Bereits im J. 1712 hatte zu Frankenthal, nächst dem Wormser Thore, ein Krankenspital bestanden, und zwar am Orte, wo sich dermalen das Elisabethen-Spital befindet. Auch diese Anstalt wurde, im Orleans'schen Kriege, mit dem größten Theile der Stadt zerstört, und ihre Gefälle wurden der geistl. Verwaltung zugewiesen. Diese mußte inzwischen jährlich 20 Mltr. Korn an die Stiftung entrichten, die Rückstände mit 2000 fl. berichtigen, und die laufenden Abgaben bis zur franz. Revolution leisten.

Sowohl durch das genannte Kapital der Rückstände, als durch die im J. 1688 errichtete Frankenthaler Fundationskasse, und die freigebigen Zuschüsse aus der Kabinetskasse des Kurf. Karl Theodor, war es möglich geworden, im J. 1769 ein ganz neues Spital, mit einer schönen Kapelle zu erbauen, und solche, zur Ehre der Kurfürstin Elisaheth von Sulzbach, der h. Elisabeth zu weihen. Es wurde indessen nicht an dem frühern Platze aufgeführt, sondern an dem Orte, an welchem sich dermalen das Bezirksgericht befindet, mit einer ausgedehnteren und wohl überdachten Einrichtung.

Neben den Anstalten für Kranke und Pfründner hatte man in diesem großartigen Spitale eine Schule errichtet, worin die armen Kinder den Volksunterricht erhielten, und zugleich zu Handarbeiten angeleitet wurden, deren Produkt wieder in die verschiedenen Fabriken überging. — Diese Schule wurde jedoch später, wegen Mangel an Raum, in ein eigenes, vom Spital erworbenes, und demselben gegenüber gelegenes, Haus verlegt.

Mit diesem Spitale sollte nun noch weiters ein Armenhaus verbunden werden, worin die Armen der Stadt und Umgegend aufgenommen, verpflegt und zum Behufe der Fabriken beschäftigt werden sollten. Zu diesem Ende erhielt das Spital vom Kurf. Karl Theodor im J. 1778 die Wallstücke von 136 M. in Erbbestand, mit Vorbehalt eines Canons von 100 fl.; ferner von demselben im J. 1782 acht ansehnliche, den Fabriken und öffentlichen Anstalten gewidmete Gebäude, auf den klug berechneten, und nur zu frühe eingetretenen Fall, wenn ihre Bestimmung etwa aufhören sollte, nebst zwei großen, in der Stadt gelegenen Plätzen, und

Digitized by Google

den bei den Fabriken angelegten Kapitalien von 11,400 fl. eventuel zum beständigen Eigenthum. Hiezu kam noch, daß der Geheimerath Fontanesi, welchem Kurf. Karl Theodor die Wiederherstellung des neufundirten Spitals anvertraut hatte, demselben selbst ¾ seiner Verlassenschaft legirte.

So groß der Verlust des Spitals bei Gelegenheit der erfolgten franz. Revolution einerseits auch immer sich herausstellte, so wurden diese Ausfälle durch das kluge eventuelle Vermächtniß des Kurf. Karl Theodor noch überwogen. Die Masse der dadurch angefallenen Häuser und Gebäude zweckmäßig zu benützen, wurde ein Theil davon verwendet, ein anderer veräußert.

Vorderſamst machte das Spital dem dahin verlegten königl. baier. Bezirksgerichte in seinem eigenen bisherigen Lokale Platz, gegen eine ewige Rente zu 645 fl. 32 Kr. von Seiten des Staates. Daselbst wurde, mit Ausnahme eines an Hrn. Willich verkauften Theils, zugleich das Bezirksgefängniß und die Gensdarmerie hergerichtet. Das Spital selbst aber bezog die Handlungs-Schule oder Philanthropine, welche Kurf. Karl Theodor auf seinem ersten Platze errichtet hatte. Sein Gesammtvermögen belief sich im J. 1830 auf 92,463 fl. 37 Kreuzer. Eine gelungene Darstellung der Geschichte, Einrichtung und Quellen dieses Spitals findet man in Nro. 11 des Intelligenzblattes vom J. 1830, S. 124—131.

Neben der berührten männlichen Philanthropine bestand dort auch ein weibliches Erziehungshaus dieser Art, welches ebenfalls dem gedachten Spitale angefallen, und dermalen von der Stadt um jährliche Miethe von 600 fl. als Progymnasium, Bürgermeisteramt, Friedensgericht und Polizeiamt verwendet wird.

In neueren Zeiten und in Gefolge der Dekrete vom 19. März 1793 und 29. August 1809 erstand in Frankenthal, durch Ueberweisung des Kapuzinerklosters und der Porzellanfabrik sammt allen Zugehörungen, ein für das Departement berechnetes Bettlerhaus (Dépôt de mendicité), gleich anfänglich für 500 Individuen berechnet, mit einem Aufwande von 250,000 Franken zur Herstellung und Einrichtung der Gebäude, und einer

Digitized by Google

ferneren jährlichen Rente von 100,000 Franken zur Verwendung; welches im Mai 1811 bereits vollendet war.

Dasselbe wurde jedoch, nach dem Wunsche des Landrathes, im J. 1817 auf den besser berechneten, eigentlichen Zweck der Wohlthätigkeit beschränkt, um nur Kranke, arme Waisen, Altersschwache, oder solche aus dem k. b. Rheinkreise aufzunehmen, welche an Gebrechen leiden, die sie nur zeitlich, oder für immer zur Arbeit unfähig machen.

Diese Anstalt wird seitdem in ihrer innern Einrichtung immer mehr ausgebildet. So wurde im J. 1821 mit einem Aufwande von 9788 fl. in einem Theile der bereits bestandenen Gebäude ein Irrenhaus errichtet. Ebenso verband man gegen das Ende des J. 1825 damit ein Unterrichts-Institut für Taubstumme. Auf die nützliche Beschäftigung der Pfleglinge, auf Erlernung nützlicher Handwerke und sonstiger nützlichen Kenntnisse wird übrigens die erfoderliche Rücksicht genommen. Die Nummern des Intelligenz-Blattes, in welchen diese herrliche Kreis-Armenanstalt, unter Beifügung von Plänen der Baulichkeiten und Hofräumen, sehr weitläufig beschrieben wird, findet man sämmtlich angeführt in Nro. 10. desselben Blattes vom J. 1830.

Ehedem hatten die Vorstände der Stadt blos den Titel eines Schultheißen getragen; nachdem aber Frankenthal den Rang der dritten Hauptstadt eingenommen, so bildete sich der hiesige Magistrat aus einem Stadt-Director, einem Anwald-Schultheißen, 8 Rathsverwandten und einem Stadt-Schreiber. Die Stadt hatte überdies ihren Rentmeister, die kurf. Hofkammer einen Ober-Einnehmer, das Oberamt Neustadt einen Zollbereiter und einen Zoller, und die geistl. Verwaltung einen Schaffner hier aufgestellt.

Wappen und Siegel der Stadt waren 1570 von dem Bürgermeister, Peter Anton, gewählt, und durch Kurf. Friedrich III. auch bestätigt worden. Sie zeigten ein goldenes Dreieck im blutrothen Felde. Dieses Wappen tragen auch die goldenen und silbernen Nothmünzen verschiedenen Werthes, welche während der schweren Belagerung der Spanier im J. 1623 aus dem vorhandenen Gold- und Silbergeschirre geschlagen worden sind. Die Silbermünzen zeigen überdies den Werth zu 2 fl. eingestempelt

und die Aufschrift: „Deus Petra nostra angularis,“ oder: Gott ist unser Eckstein;“ andere dagegen den Werth zu 1 fl. und zu ½ fl. und die Aufschrift: „Frankenthaler Noth-Münz, Batz XV., oder VII. ꝛc.“ n).

Hat gleichwohl diese Stadt, in Folge der franz. Revolution, bis jetzt ihren früher besonders blühenden Wohlstand nicht ganz zu erreichen vermocht, so dürfte dieses Ziel doch allmählig durch die vielen neueren Anstalten herbeigeführt werden. Frankenthal erhebt sich übrigens stattlich aus seiner, einem Garten ähnlichen Ebene, hat eine regelmäßige Bauart, herrliche Kirchen, einen imposanten Marktplatz vor dem trefflichen Rathhause, einen freundlichen Parade-Platz, helle, breite, reinliche und des Nachts beleuchtete Straßen, sehr viele geschmackvolle bürgerliche Bauten unter seinen meistens zweistöckigen Häusern, sofort die oben angeregten großartigen öffentlichen Gebäude, 2 symetrische Thore; und die freundlichen Alleen von Maulbeer- und anderen Bäumen, welche um die Stadt-Mauer über den eingeebneten Festungs-Gräben hinziehen, gewähren die entzückendste Aussicht in die lachende weite Umgegend. Alles dieses begründet mit Recht den ihr gewordenen Zunamen — „Hübsche Stadt.“

Die Umgebung von Frankenthal zeigt innerhalb der Bannmeile: 1—3) die drei Ziegelhütten von Bordollo, Ehrhardt, und Rauch; 4) die Gerberei von Braunsberg; 5) den Holzhof; 6) den Ziegelhof, als Landhaus des Konrad Kessel; 7) die Kaisershütte, als Landhaus des Valentin Kissel; 8) die Ormsheimer oder Siebenbauern-Höfe, wovon oben die Rede war.

Die Stadtgemeinde bestand im J. 1775 aus 3319, im J. 1785 aus 3888 und im J. 1802 nur aus 3459 Seelen, nämlich 1504 Katholiken, 1259 Reformirten, 610 Lutheranern und 86 Juden. Dermalen zählt sie 4656 Bewohner, worunter 2047 Katholiken, 2451 Protestanten und 158 Juden.

---

n) Exters Versuch einer pfälz. Münzsammlung.

Digitized by Google

Ihre Marke enthielt im J. 1785 an Weide 623 Morgen; die meisten übrigen Feldgründe rührten von den beiden Klöstern her, und wurden von der geistl. Verwaltung, welche wegen des Patronats-Rechtes den ganzen Zehnten bezog, in Bestand verliehen, oder sonst wegen Gülten angesprochen; und selbst die kurf. Hof-Kammer verfuhr auf diese Weise mit den ihr zuständigen Gründen, welche aus den geschleiften Festungswerken sich ergeben hatten.

2) Beindersheim — (Bentritesheim),

Dorf, ¼ geogr. St. nördlich von Frankenthal und rechts der Karlbach gelegen, zählte früher zum bischöflich-worms. Amte Dirmstein und unter die sogenannten Rheindörfer, und theilt sich in die Geschichte seines Amts-Ortes, mit welchen es 1706 von Kurpfalz dem Hochstifte ungetheilt überlassen wurde.

Im XV. Jahre K. Ludwigs I. hatte das Kloster Lorsch mit dem Priester Gunzo hier einen Gütertausch getroffen. Auch hat Guta, Wittwe Johanns von Wilenstein, 1274 dem Kloster Eusserthal hier einen Hof und 24 M. Acker geschenkt, die zu 20 Mltr. Korn und 1 Mltr. Weizen in Erbbestand verliehen worden sind, o).

Die Pfarrkirche zu dem h. Kreuze und den hh. Peter und Nikolaus gehörte 1496 zum Landkapitel Dirmstein. Ihren Pfarrsatz und Zehnten hatte der Ritter Dizo von Einseltheim durch Hermann von Rippur vom Leininger Grafen in Lehen getragen und dieselben 1260 dem Stifte zu S. Andreas in Worms überlassen, was 4 Jahre später Emich von Leiningen und der Wormser Bischof, als Ober-Lehnsherr, bestätigt haben, p). In Folge des Tausches vom J. 1706 führte das Hochstift Worms den kath. Gottesdienst in der hiesigen Kirche wieder ein; sie ist fortwährend eine Filiale des kath. Pfarrers zu Heßheim, welcher an Sonntagen hier binirt. — Reform. Seits war sie gleichfalls eine Filiale von Heßheim und ist es seit 1820 von Heuchelheim, mit beschränktem Gottesdienste an Sonntagen.

---

o) Cod. Laur. 1170. — Mon. Pal. III. 81.

p) Schannat hist. Ep. Worm. 10.

Digitized by Google

Die Gemeinde bestand im J. 1801 aus 413 Bewohnern, und hat deren jetzt 511, nämlich 169 Katholiken, 333 Protestanten und 9 Juden.

3) Bobenheim am Rhein — (Babinheim),

Dorf, 1½ geogr. St. nördlich von Frankenthal, nächst Roxheim und der Leininger Bach und auf der Rheinstraße gelegen, zählte früher zum bischöflich-wormſ. Amte Dirmstein und unter die sogenannten Rheindörfer, und theilt sich in die Geschichte seines Amts-Ortes, mit welchem es 1706 von Kurpfalz ungetheilt dem Wormser Hochstifte überlassen wurde, mit Ausnahme des gemeinschaftlichen Zolles, welcher hier erhoben wurde.

Im XV. Jahre Pipins hatte Hildebold dem Lorscher Kloster hier 15 M. Güter geschenkt, dieses aber ehedessen 4 Huben, 4 Höfe, 1 Mühle, Waldungen und Leibeigene besessen. In der Fehde gegen Friedrich I. von der Pfalz brannten die Mainzer und ihre Bundes-Genossen 1460, nach Heppenheim auf der Wiese, auch Bobenheim nieder, q).

Zur Gemeinde zählt auch der, ¼ St. unterhalb dem Dorfe, auf der Linken der Leininger Bach und hart an der hessischen Gränze gelegene Hof Littersheim, welcher unter dem Namen „Nonnen-Busch und Dalberger Busch“ wechselsweise vorkommt. Er war ursprünglich ein Dorf; denn zu Liutresheim hatte Waninch im J. XXII. Karls des Großen dem Kloster Lorsch ein Rebstück, und zu Bobenheim 4 M. Acker geschenkt. Der Graf Eberhard I. von Zweibrücken und sein Bruder Walram haben ihr Dorf Lydrichesheim dem Kloster Nonnen-Münster verkauft, und 1298 als Ersatz desselben dem Bischofe von Worms den Ort Göllheim zu Lehen aufgetragen. Auch waren zur Unterhaltung der Wormser Stadtmauern durch das Edikt des Bischofs Burkard I. von Worms die folgenden Dörfer verpflichtet, nämlich Riedelsheim, Winesheim, Eichana, Mettenheim, Bobenheim, Lidrichesheim,

---

q) Cod. Laur. 1715, 3680. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 162.

Digitized by Google

Roxheim, Agresheim, Munzenheim, Dienheim u. a. m. — Die Kirche zu Lydrichesheim soll bereits im XI. Jahrhunderte bestanden haben. Den Streit über ihren Pfarrsatz zwischen dem Kapitel und Probste zu S. Andreas in Worms endigte dieser 1208 durch Abtretung des Pfarrsatzes an das Kapitel, welches ihn dem zeitlichen Dechanten zueignete, r).

Das Oratorium in Bobenheim zur Ehre des h. Mauritius gehörte 1496 zur Pfarrei Roxheim, zählt noch dermalen dahin, und hat sonntäglichen Gottesdienst.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 120 Bewohnern, welche sämmtlich kurpf. Wildfänge waren, hatte im J. 1801 nur 334 Seelen und zählt deren jetzt 668, nämlich 533 Katholiken, 12 Protestanten und 23 Juden.

4) Edigheim — (Ottincheim),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. östlich von Frankenthal, rechts der alten Isenach und des Frankenthaler Kanals gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim und hat daher auch das Geschichtliche mit derselben gemein.

Der Ort lag ehedessen auf der Rechten des Rheins, welcher zwischen den Jahren 814 und 888 sein Bett (den jetzigen Altrhein) verlassen, und Edigheim, nebst Oppau, rechts umgangen hat. Lorscher Urkunden und das noch sichtbare alte Bett bezeugen dieses. Dagegen weist die Urkunde vom J. 888, gegeben zu Frankfurt, dem Dorfe Edigheim schon die linke Rheinseite an, wodurch nämlich K. Arnulph seinem Vasallen, Sigebald, zwischen den Dörfern Edigheim und Oppau 6 Huben Landes mit Höfen, Leibeigenen ꝛc. zu eigen verliehen hat, die später an das Lorscher Kloster schenkungsweise gelangt sind. — Zeitlich zu Lehen gereicht, war das

r) Acta Acad. Pal. I. 245, 248. — Orig. Bip. I, 262. sq. — Schannat. hist. Ep. Worm. I. 241; II. 211 sq. — Widder III. 231 sqq.

s) Cod. Laur. 233, 590—596. — Acta Acad. Pal. I. 224.

*

Digitized by Google

Dorf in dieser Eigenschaft vom Kaiser auch dem Pfalzgrafen Godfrid von Kalwe mit den bekanten 7 Fahnlehen übertragen worden.

Indessen hatten auch verschiedene Lehengüter in der hiesigen Bannmeile sich vorgefunden. Die Ritter Streiff von Rothenburg haben schon im J. 1256 von dem Kloster Großfrankenthal hier ein kleines Lehngut der Probstei Ellwangen eingetauscht. Auch besaß der deutsche Ritterorden hier einige Zinsgüter, die das Kloster Schönau im J. 1277 erkaufte, und dadurch die Besitzungen vermehrte, welche ihm schon 2 Jahre früher von der hier stark begüterten Wittwe Friedrichs von Osthofen geschenkt worden waren. Ebenso hatten auch die Nonnen von Kleinfrankenthal hier Güter besessen. — Sofort erkaufte Pfalzgraf Ludwig III. im J. 1421 die sämmtlichen Güter des Schwicker von Sickingen zu Edigheim und Oppau, und im folgenden Jahre vom Hanns von Bachenstein und dessen Gemahlin, Margaretha von Enselingen, ein Haus und Hof, mit einem Garten und Weiher im Dorfe Edigheim, nebst mehr als 170 M. Acker und Wiesen. Derselbe Kurfürst verschrieb 1430 seinem Kammerknechte Peter den lebenslänglichen Genuß des Lehens, welches der verstorbene Hennel Kranch und dessen Erben von Kurpfalz getragen, bestehend in einem Hofe zu Edigheim, ꝛc., t).

In den Fehden zwischen der Kurpfalz und ihren Gegnern hielten es die Vogts-Junker von hier zum Theile mit den Feinden des Kurf. Friedrich I. Daher begaben sich im J. 1465 der Schultheiß, das Gericht und die ganze Gemeinde in den kurf. Schutz gegen jährliche Reichung von 20 Mltr. Hafer an den Landschreiber zu Neustadt. Dabei ward Edigheim dennoch durch die Pfälzer im J. 1470 niedergebrannt, u). — Jonas von Oberstein hatte bereits im J. 1456 die Hälfte des Gerichts zu Edigheim, und ebenso 1509 auch Hanns von Oberstein von Kurpfalz zu Mannlehen empfangen,

t) Acta Acad. Pal. VI. 298 sq. — Gudenus sylloge var. dipl. 264. — Chron. Schoenaug. 159. — Additiones Tolneri 76.

u) N. S. dipl. VIII. 399.

Digitized by Google

und noch im J. 1515 mit der Gemeinde sich über die Frohnde-Pflichtigkeit verglichen, wobei der Pfalz und des Erzstifts Mainz als Eigenthums- und Lehns-Herren erwähnt worden. Bei dem Ableben des Georg Christoph von Oberstein ohne männliche Erben im J. 1661, zog Kurf. Karl Ludwig das eröffnete Lehen ein, und einverleibte die darunter begriffene halbe Vogtei zu Edigheim dem Amte Neustadt, bis Kurf. Johann Wilhelm die sämmtlichen Obersteiner Lehen im J. 1704 dem kurpf. Kämmerer u. s. w., Grafen von Lechraine verliehen, dieser aber im folgenden Jahre solche an den Frhrn. Lothar Friedrich von Hundheim verkauft hat. — Auch Herr von Meyenberg besaß zuletzt einen Hof im Dorfe, der ehedem einem Herrn von Häfner zuständig gewesen war.

Die Kirche zu U. L. F. war ehedem eine Filiale von Oppau. In der Kirchentheilung wurde, durch Vermittlung des Vogtsjunkers, Freiherrn von Hundheim, der gemeinschaftliche Besitz zwischen den Katholiken und Reformirten festgestellt, wobei es auch sein Verbleiben hatte. Diese beiden Konfessionen sind bisher stets Filialisten von Oppau gewesen, und haben beiderseits sonntäglichen Gottesdienst.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 445 und im J. 1802 aus 376 Seelen, nämlich 97 Katholiken, 217 Reformirten, 55 Lutheranern und 7 Juden. Sie hat jetzt 810 Bewohner, worunter 175 Katholiken, 625 Protestanten und 10 Juden.

Den großen und kleinen Zehnten in der Hauptgemarkung bezog früher das Wormser Domkapitel, der kath. Pfarrer zu Frankenthal dagegen jenen der Allmände-Aecker und Wiesen, im Gesammtbetrage von 63 H. 29 A. 29 C., insoferne diese nicht die Weide waren, welche im J. 1785 aus 234 Morgen bestanden hat. Von der Waldung zu 254 Morgen standen blos 4 Bezirke der Gemeinde, der größere Theil aber der kurf. Hofkammer zu. Sie liegen am Rheine.

5) Epstein — (Ebestein, Ebinstein),

Dorf, 1 g. St. südlich von Frankenthal und nächst der Isenach gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Lambsheim, und theilt mit dieser das Allgemeine des Geschichtlichen.

Digitized by Google

Das Kloster Lorsch hatte im VII. J. Karls des Großen von Ratbold hier 6 M. Landes, und später auch von Anderen mehrere Schenkungen erhalten, v). Auch das Kloster Großfrankenthal erhielt hier verschiedene Güter, und zuletzt die Hälfte der Orts-Vogtei, welche der dortige Abt, Johann von Ingelheim, im J. 1466 dem Kurf. Friedrich I., sammt einem öffentlichen Hospitium bei Frankenthal, um 4000 fl. verkaufte. Die andere Hälfte der Vogtei, nebst 12 Mltr. Früchte, war ein altpfälzisches Neustadter Mann-Lehen; denn Epstein war 1255 in das Erbtheil Heinrichs I., eines Sohnes von Otto dem Erlauchten, gefallen, und Graf Walram von Zweibrücken überließ 1291 das Schloß Epstein (Hebastein) dem Kurf. Ludwig II. lastenfrei, — wohl als ein Erbstück der Eberſteiner Grafen, mit welchen die Zweibrücker durch die Erb-Tochter Agnes von Eberstein verwandt geworden waren, x).

Das hiesige Rittergeschlecht hatte das fragliche Lehen zweifelsohne zuerst getragen. Aus demselben erscheint Marquard von Ebstein bei Scharren, dann Berthold in den JJ. 1216—1253; ferner Heinrich 1277, Jakob 1285, und 1382 die hinterlassenen Töchter eines Heinrich in Urkunden der Umgegend, y). — In den JJ. 1456, 1509 und 1654 wurden die Herren von Oberstein damit von Kurpfalz belehnt, und wahrscheinlich auch mit dem Frankenthaler Antheile. Nach dem Erlöschen derselben mit Georg Christoph im J. 1661 zog Kurf. Karl Ludwig ihre Lehen zur kurf. Kammer ein, und seit dieser Zeit gehörte das Dorf zum Amte Neustadt. — Indessen überließ Kurf. Johann Wilhelm seinem Kämmerer, dem Grafen von Lechraine, die sämmtlichen Lehen derer von Oberstein im J. 1704 zu Mannlehen, der Graf aber verkaufte sie im folgenden Jahre an den Frhrn. Lothar Friedrich von Hundheim,

---

v) Cod. Laur. 16, 848—856, 1181, 1527, 3659. — Acta Acad. Pal. I. 244.

x) Acta Comprom. in Addit. Tolneri 45, 71, und bei Clingensperg 91, 121 sq. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 649. — Origg. Bip. II. 217. Die 3 Ersteren irren jedoch im Jahre.

y) Mon. Pal. I. 226, 301. — N. S. dipl. XII. 235. — Widder I. 316; II. 346, 350, 396, 401.

Digitized by Google

welcher am 24. September desselben Jahres vom Kurhause damit belehnt wurde, und dessen Familie die Vogtei Epstein bis zur franz. Revolution besaß.

Das Patronats-Recht der Kirche zu S. Cyriacus war 1293 vom Bischofe Eberhard II. zu Worms dem Collegiatstifte Neuhausen verliehen, der Altar zu U. L. F. aber durch die Edlen, Hund von Saulnheim, gestiftet worden. Die Pfarrei zählte im J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein; die Kirche aber verfiel während der franz. Kriege, ward 1707 den Katholiken zu Theil, wieder neu erbaut, und hatte Rugheim und Flomersheim zu Filialen. Im J. 1803 zum Dekanate Frankenthal gekommen, zählte die Pfarrei nur Flomersheim als Filial, erhielt 1822 auch Studernheim, und ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, 5 ¼ M. Allmände, 25 Mltr. Korn für die Bination von Studernheim, und 209 fl. 20 Kr. Zulage. — Die Reformirten haben sich einen Betsaal auf dem Rathhause hergerichtet, und sind fortwährend nach Heßheim gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 414 und im J. 1802 aus 469 Seelen, nämlich 243 Katholiken, 110 Reformirten, 22 Lutheranern, 26 Juden und 68 Menoniten. Dermalen enthält der Ort 753 Bewohner, worunter 371 Katholiken, 288 Protestanten, 37 Juden und 117 Menoniten.

Den großen Zehnten bezog das Wormser Domstift, aus 2 Gewannen der Vogtsjunker, von 42 Morgen der kath. Schullehrer, von den Neubrüchen die kurf. Hofkammer, und den Kleinen die geistl. Verwaltung. — Die dermaligen 47 Hektaren Allmände dürften indentisch seyn mit der Weide zu 100 Morgen, welche diese Gemeinde in dem J. 1785 besessen hat.

6) Flomersheim — (Flamersheim),

Dorf, ¾ g. St. südwestwärts Frankenthal gelegen, erscheint schon in einer Urkunde vom J. 765, wodurch Grodegang, Bischof zu Metz, der lothringischen Abtei Görze einige Güter im Wormsgau, namentlich die Kirche zum h. Gorgonius in Flamersheim, nebst einem Herrenhofe, Hause und anderen Gebäuden, übertragen

Digitized by Google

hat. In dieſem Herrenhofe zu Flamersheim ſollte, der Schenkung gemäß, ein Gefängniß, oder Stock und Bloch, errichtet und jährlich 3 ungebotene Ding (Täge) gehalten werden u. a. m., z). — In Flomersheim oder dem nahen Hofe Ormsheim ſoll ehedem der Stahlbohl, oder das Mallum publicum für die Umgegend ſtatt gehabt haben, dieſer aber in ſpäterer Zeit den Leininger Grafen von Kurpfalz zu Lehen gereicht worden ſeyn. Seine Lage war zwiſchen Worms und Frankenthal, und die genannten 3 Ding-Täge dürften den Anlaß gegeben haben, daß Goswin Widder ihn hier ſuchte, a). — Das Dorf zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim.

Die Abtei Görze beſaß hier Güter, welche zu ihrer Probſtei in Pfeddersheim gehörten, und wovon der Probſt Arnold von Geiſpitzheim im J. 1451 der Kirche zu Freinsheim die Gülte mit 70 Mltr. Korn gegen 500 fl. Wormſer Währung verkauft hat. Ein anderer Theil der hieſigen Güter war von Kurpfalz lehnbar, welche auch im J. 1434 eine deßfallſige Beredung zwiſchen Hans Morsheimer und Anna von Sickingen wegen eines hieſigen Hub-Hofes beſtätigte. — Daher befanden ſich hierſelbſt noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution Freihöfe, nämlich jener der geiſtl. Verwaltung, Namens der Freinsheimer Kirche; ferner derjenige, welcher von den Herren von Wonsheim an den Grafen von der Mark, und von dieſem 1733 an die geiſtl. Verwaltung, mit einem Gute zu 265 M. Landes, käuflich gelangt iſt; endlich jene der Herren von Dalberg, von Erthal und der Grafen von Degenfeld. — Erſt bei dem Tode des Landgrafen Heſſo von Leiningen ſind das Dorf und Gericht zur Gemeinſchaft zwiſchen Heſſo's Schweſter, Margaretha von Leiningen-Weſterburg, und der Kurpfalz, und durch Kauf im J. 1481 ungetheilt an dieſes Kurhaus gekommen, b).

Die hieſige Kirche hatte ehedeſſen den h. Gorgonius zum Schutzheiligen, verehrte ſpäter den h. Stephanus, und hatte im

---

z) Calmet, hist. de la Lorraine I. Preuves 281 sq.; II. Preuves 506. — Acta Acad. Pal. I. 246.

a) Rhein. Beiträge von 1778, 12. Heft, S. 427.

b) Lein. Weſterburgiſche rechtliche Auszüge, Anhang num. 29.

Digitized by Google

J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein gehört, dabei Ormsheim zum Filial, und eine Altar-Pfründe zu U. L. F., welche der Junker Heinrich von Meckenheim verlieh, c). — Während der Reformation zur reform. Pfarrei Heßheim und Beindersheim gezogen, gehört diese Filialkirche noch dermalen zu der Pfarrei Heßheim; wogegen die Katholiken seit dem J. 1716 Filialisten von Epstein sind. — Ein Kapellen-Gut zu 26, und ein Pfarrwitthum zu 29 Morgen sind im J. 1818 hier veräußert worden auf Betreiben der königl. Regierung.

Die Gemeinde bestand im J. 1786 aus 55 Häusern und im J. 1802 aus 289 Bewohnern, nämlich 112 Katholiken, 135 Reformirten, 28 Lutheranern, 7 Juden und 7 Menoniten. Dermalen zählt sie 688 Seelen, worunter 284 Katholiken, 375 Protestanten, 18 Juden und 11 Menoniten. Sie hatten im J. 1786 an Weide 50 Morgen, besitzen dermalen eine Allmände von 99 H. 35 Aren und treiben guten Ackerbau.

Den großen Zehnten bezog ehedem die Probstei zu S. Georgi-Berg in Pfeddersheim, und, in derselben Namen, später und bis zur franz. Revolution die kurpf. Hofkammer, nebst $\frac{2}{3}$ am Kleinen, das übrige $\frac{1}{3}$ aber der reform. Pfarrer.

7) Gerolsheim am Palmberg — (Geroldesheim),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. westlich von Frankenthal gelegen, zählte früher, als ein vogteilicher Ort, zu dem kurpf. Amte Freinsheim.

Gerolsheim erscheint zum ersten Male in den Urkunden des Klosters Schönau von den Jahren 1203—1285, namentlich in der Schenkung der Heilicha von Sandhofer Gütern, wegen welcher die Bewohner der Dörfer Gerolsheim, Scharren und Sandhofen im J. 1227 Kundschaft gaben, daß die fraglichen Güter frei und blos zur Abgabe des Zehntens verpflichtet seyen. Auch der Abt zu Eusserthal verglich sich im J. 1285 mit Dirmstein über einen Weg bei seiner hiesigen Wiese, welchen man angestritten hatte, d).

c) Schannat hist. Ep. Worm. I. 20. — N. S. dipl. III. 241.

d) Acta Acad. Pal. V. 529. — N. S. dipl. XII. 235. Chron. Schoenaug. 37, 61, 67, 147, 177, 195.

Digitized by Google

Der Abt Johann veräußerte die hiesigen Güter um's J. 1393. — Auch befanden sich ehedem verschiedene Lehen in der hiesigen Mark, wie denn schon K. Ruprecht im J. 1401 dem Johann von Wartenberg 6 M. Wiesen, dem Anthis Engelmar von Dirmstein eine Hofstatt mit 36 M. Acker und 2½ M. Reben, dem Konrad Kolb von Wartenberg aber 2 Häuser und 30 M. Acker zu Lehen gereicht hat. — Ein Jakob von Gerolsheim war im J. 1362 Kanonikus zu Worms, e).

Das Dorf selbst und seine Vogteilichkeit hatten die Herren von Ingelheim sehr frühe den Bischöfen zu Strasburg in Lehen aufgetragen, unter dem Rechte der Ablösung mit 500 fl. Nach denen von Ingelheim trugen es die Herren von Dalberg, Helmstatt und Knebel, deren Revers vom J. 1665 diese Pfandlehnschaft beurkundete, jedoch auch den Kurf. Karl Ludwig veranlaßte, diesen Ganerben das Lehen zu entziehen gegen Erlegung des Pfandschillinges bei der Reichsstadt Speier, weil sie die Wiederlösung sich nicht gefallen lassen wollten; denn Kurpfalz hatte schon über 200 Jahre vorher vom Hochstifte Strasburg das Recht erlangt, dergleichen Pfandschaften einzulösen, und zwar wahrscheinlich bei der Einung des Kurf. Friedrich I. zu Zabern im J. 1456 mit seinem Bruder Ruprecht, damaligen Bischofe zu Strasburg, f). — Der Kurfürst hatte sich im J. 1671 in wirklichen Besitz des Dorfes gesetzt, und erst im J. 1699 den Freiherrn Johann Georg von der Hauben mit dem Dorfe und Gerichte zu Gerolsheim belehnt. Allein die Herren von Dalberg konnten wegen ihrer Ansprüche erst durch die Anwartschaft befriedigt werden, welche Kurpfalz im J. 1711 auf das zu eröffnende Lehen dem Wolf Eberhard von Dalberg verliehen hat, dessen Familie nach der Erlöschung derer von Hauben auch zu dem Genusse des Lehns gelangt ist, und einen eigenen Beamten zur Verwaltung der vogteilichen Gerichtsbarkeit aufgestellt hat.

Die Pfarr-Kirche zu S. Leodegar, mit einer Altar-Pfründe zu U. L. F., gehörte im J. 1496 zu dem Landkapitel Freinsheim,

e) Schannat hist. Ep. Worm. I. 102.

f) Kremer, Geschichte Friedrichs I. Beilage XLIII. 119.

Digitized by Google

ward bei der Reformation zwiſchen Katholiken und Lutheranern gemeinſchaftlich, g), und zählte, ohne Filial, bis zur franz. Revolution zum kath. Landkapitel Dirmſtein. Sie gehört ſeither nach Großkarlbach, hat ſonntäglichen Gottesdienſt, und noch ihr früheres Pfarrhaus.

Die Lutheraner hatten ebenfalls eine Pfarrei erhalten, welche ſeit dem J. 1820 zu dem prot. Dekanate Frankenthal zählt. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 378 fl. 27 Kr.

Die Gemeinde beſtand im J. 1802 aus 516 Bewohnern, nämlich 154 Katholiken, 259 Lutheranern, 58 Reformirten, 13 Juden und 32 Menoniten. Dermalen zählt ſie 772 Seelen, worunter 179 Katholiken, 548 Proteſtanten, 9 Juden und 36 Menoniten.

8) Groß-Niedesheim,

Dorf, $1\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtwärts Frankenthal und an der heſſiſchen Gränze, links der Schenkelbach gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim. Der Ort ſcheint ehedem mit dem nahen, nördlicheren Klein-Niedesheim entweder Eins geweſen, oder doch im engſten Verhältniſſe geſtanden zu ſeyn, wie dieſes bei dem letztern Dorfe näher nachgewieſen werden ſoll. Er kommt bereits in einer Urkunde vom J. 1204 vor, wodurch der Pabſt Innozens III. den Hof des Kloſters Schönau zu Scharren und Nutensheim beſtätigt hat, h). — Die kurpf. Zollſtätte befand ſich daſelbſt bis zum Ausbruche der franz. Revolution, indem die Straße von Worms nach Dürkheim hier durchzog.

Außer dem Kloſter Schönau waren Viele an Großniedesheim auf verſchiedene Weiſe betheiligt. Hatte gleichwohl die hieſige Kirche ſchon im XIII. Jahrhunderte zur Domprobſtei in Worms gehört, ſo veräußerten im J. 1315 auch David und Sigelo, Gebrüder von Guntheim, die 2 Theile des von der Abtei Fulda lehnbaren großen und kleinen Zehntens in Nithensheim an das

g) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 884.

h) Chron. Schoenaug. 38.

Nonnenkloster Rosenthal; dieses aber überließ nach 20 Jahren dem Wormser Domkapitel hier verschiedene Güter und Gefälle auf dem Wege des Verkaufs, und scheint die 2 Zehnten-Theile darunter begriffen zu haben, indem das Domkapitel noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution am hiesigen Zehnten $\frac{2}{3}$, der luth. Pfarrer $\frac{1}{3}$ und die kurf. Hofkammer $\frac{2}{3}$ bezogen hat, i).

Unterdessen hatten die Herren von Dhaun, unter anderen Gerechtsamen, auch die Vogtei der beiden Niedesheim erlangt, und diese Dörfer zu ihrer Grafschaft Falkenstein gerechnet. Sie wurden daher auch in die Falkensteiner Fehde gezogen, welche in den Jahren 1660 und folg. zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz und Herzoge von Lothringen wiederholt ausgebrochen sind. Die kurpf. Ansprüche auf die Wildfangs-Gerechtigkeit in den beiden Niedesheim und den übrigen falkenst. Ortschaften zu befriedigen, trat zuletzt K. Franz, als Herzog von Lothringen und Graf von Falkenstein, im J. 1733 die beiden Niedesheim an das Kurhaus unbedingt ab, k). — Im J. 1750 dem kurköln. Geheimenrathe von Stepfne mit der Ortsgerichtsbarkeit und allen Kameralgefällen zu Lehen gereicht, wurden die bald wieder zurückgezogenen beiden Dörfer von Neuem dem Amte Freinsheim zugetheilt.

Die Kirche zu S. Peter hatte 1496 den Grafen Wirich von Dhaun zum Patronatsherrn und sah, wegen seines falkensteinischen Verbandes, bei der Reformation den luth. Gottesdienst einführen. Sie zählte früher zum Landkapitel Dirmstein, und die Katholiken sind seit der Reformation fortwährend nach Heßheim gepfarrt, l). — Die prot. Pfarrei ist I. Klasse, hat 232 fl. Staats-Gehalt, ein Pfarrgut von 17 Morgen zu 136 fl. 27 Kr., und gehört zum prot. Dekanate Frankenthal. Die Reformirten hatten früher keinen bestimmten Kirchengang.

Die Marke enthielt bedeutende Freigüter, nämlich das kurf. Großherren-Gut zu 348 Morgen, und das domstift. speier. Kam-

---

i) Schannat hist. Ep. Worm. I. 43, 188; — Schannat Clientela Fuld. benef. Prob. num. 308.

k) Justitia Causae Pal. 293.

l) N. S. dipl. III. 241, 247.

Digitized by Google

mergut von 30 Morgen, welche unter der franz. Regierung zur Senatorie von Rion gehörten. — Das genannte Hofkammergut zu 111 H. 60 Aren wurde, sammt dem Pachthofe, im J. 1825 auf Eigenthum versteigert. An Allmänden besitzt diese Gemeinde noch 13 H. 77 Aren.

Der Ort enthielt im J. 1667 nur 142 Seelen, und unter diesen waren 138 kurpf. Wildfänge. Im J. 1786 zählte er 74 Häuser, und umschloß im J. 1801 blos 398 Seelen, fast sämmtlich Lutheraner. Er hat nun 546 Bewohner, worunter 29 Katholiken und 517 Protestanten. — Sie treiben einen starken Feld- und etwas Weinbau.

9) Heßheim — (Heisinisheim, Hessenheim),

Dorf, ¾ g. St. nordwestlich von Frankenthal, und auf der Straße nach Grünstadt gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim, und hatte einen Landzoll.

Der Ort ist sehr alt. Im XVI. J. des Königs Pipin hatte Triculf und dessen Gemahlin Gomodrud dem Lorscher Kloster allda Güter geschenkt; desgleichen im XI. J. Karls des Großen Liuthard und Meinhard die Güter eines gewissen Gebhard, mit Ausnahme der Kirche und 1 Leibeigenen; ferner auch Heimbert und Gemahlin Halta ebenfalls Güter; im J. 847 aber Nantger auch hier, wie in Lambsheim und Mörsch, sein ganzes Vermögen, m).

Heßheim hat ehedem zur Grafschaft Leiningen, und zwar zu dem Landgerichte auf dem Stahlbohl gehört; es kam aber nach dem Tode des Landgrafen Hesso vom J. 1467 an die Kurpfalz, gleich anderen Orten der Umgegend. In dem Auszuge des Mann-Buches und dem Verzeichnisse der zur Huldigung gezogenen Orte heißt es: „Heßheim haben gemeiniglich geschworen, ist ganz Graf Hessen gewesen, n).

Die Kirche zu S. Martin ist sehr alt, und war bereits sehr frühe zur Hälfte von einem Priester Hartwic an das Kloster

m) Cod. Lauresh. 1231 sqq. — Acta Acad. Palat. I. 246.

n) Lein. west. Auszüge, Blge 29.

Digitized by Google

Weissenburg gegen dessen Kirche zu Ungstein vertauscht worden. Der Pfarrsatz war dem Domkapitel in Worms zuständig. Noch im J. 1401 soll ein eigenes Landkapitel in Heßheim gewesen seyn; allein zu Ende dieses nämlichen Jahrhunderts wird diese Kirche schon unter das Landkapitel Dirmstein gerechnet. Bei der Kirchen-Theilung in das Loos der Katholiken gefallen, verblieb sie, vergleichsweise, auf so lange zwischen diesen und den Reformirten gemeinschaftlich, bis diese eine neue Kirche erbaut haben würden: wobei es noch im J. 1786 geblieben war. Die Altarpfründe zu U. L. F. hatte Kurpfalz zu verleihen, o).

Der kath. Pfarrer hatte früher blos die beiden Niedesheim zu versehen und gehörte zum Landkapitel Dirmstein. Durch die Organisation vom J. 1803 zum Dekanate Frankenthal gekommen, gehört die Pfarrei noch dermalen dahin und hat, außer den beiden Niedesheim, auch Beindersheim und Heuchelheim, welche sammt ihr selbst im J. 1774 zur Pfarrei Beindersheim gehörten, zu Filialen erhalten. — Die Erträgnisse der Pfarrei sind an Staats-Gehalt 180 fl. 59 Kr., ein Pfarrgut zu 306 fl., eine Allmände zu 14 fl. 30 Kr., 30 Mltr. Früchte zu 139 fl. und aus der Kirchenschaffnei Dirmstein 100 fl.

Der reform. Pfarrer stand früher unter der Inspektion Freinsheim, und hatte die Dörfer Beindersheim, Epstein und Flomersheim zu Filialen. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 kam derselbe zum Dekanat Frankenthal, und hat nur noch die beiden letzteren Kirchen abwechselnd zu bedienen. Die Pfarrei ist I. Klasse und insgesammt auf 405 fl. 30 Kr. fatirt.

Die Gemeinde zählte im J. 1786 nur 69 Häuser, und im J. 1802 auf 377 Seelen 120 Katholiken, 128 Lutheraner, 112 Reformirte und 17 Juden. Sie hat dermalen 750 Einwohner, worunter 192 Katholiken, 510 Protestanten, 46 Juden und 2 Menoniten.

Die Gemarkung enthält eine Allmände zu 23 Hektaren. — Frühere Herrschafts-Güter waren die der geistl. Verwaltung, wegen

o) Acta Acad. Pal. I. 247. — Brev. Caroli M. ap. Eccard. Franc. Orient. II. 907. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 29. — Nova subs. dipl. III. 241, 246.

Digitized by Google

des Klosters Enkenbach; dann jene der Kirchen zu Freinsheim und Dackenheim. Auch besaßen das Domkapitel und Vikariat zu Worms mit dem Domkapitel zu Speier Freigüter in dieser Marke, in welcher ein Pfarrwitthums-Gut von 11 H. 38 Aren im J. 1823 veräußert worden ist. — Die Gemeinde Heßheim ist übrigens mit anderen Gemeinden in den Kloster Limburger Hinterwald, Heydenfeld genannt, berechtigt.

Den großen Zehnten bezog das Domkapitel zu Worms, den kleinen aber der reform. Pfarrer. — Im J. 1816 fand man in einem nahen Sandbruche kolossalische Gebeine eines antidiluvianischen Thieres.

10) Heuchelheim — (Huchilheim),

Dorf, 1½ g. St. nordwestlich von Frankenthal, nächst Heßheim und Dirmstein, auf der Linken der Schenkelbach, einem Arme der Karlbach, gelegen, zählte, nebst Fußgönheim und Rugheim, früher zu den Besitzungen des Freiherrn von Hallberg.

Das Kloster Lorsch erhielt schon im XV. Regierungsjahre des Königs Pipin durch Folrad 3 M. Landes, und im II. J. Karls des Großen ebensoviel, mittels Kauf und Schenkung von Rutgardis. — Auch hat im J. 1387 Thielmann von Heintzenberg dem Wildgrafen Otto einige Leibeigenen zu Heuchelheim, im folgenden Jahre aber, unter anderen Stücken, seine sämmtlichen Zehnten allda verpfändet, jedoch im J. 1389 deren lebenslänglichen Genuß sich zu verschaffen gewußt. Die hiesige Burg gehörte ehedem denen von Bolanden, p).

Die Anwartschaft auf dieses, durch den Kämmerer Heinrich von Worms pfandweise besessene, und der Kurpfalz im J. 1398 aufgetragene Lehen, mit Burg, Dorf und einem Gute zu Lambsheim, fiel in der Erbtheilung des J. 1410 dem Herzoge Stephan von Zweibrücken und Veldentz anheim; dieser aber gelangte schon nach 7 Jahren, mittels einer verglichenen lehnbaren Rente, in

p) Cod. Lauresh. 901, 1946. — Acta Acad. Pal. I. 249; VII. 429. — Geschichte des Wild- und Rheingr. Hauses 59.

Digitized by Google

deren Besitz, welchen der genannte Ritter, Kämmerer von Worms, bereits früher dem Kurf. Ruprecht in Hinsicht auf Heuchelheim und das Lambsheimer Gut verschrieben hatte, q).

Das fragliche Lehen gelangte mittlerweile an das Hochstift Worms, und ward von diesem dem Hanns von Wolffskele, und im J. 1483 dessen Sohne Philipp überlassen, namentlich die Burg Heuchelheim, mit Vorhof und Graben, und alt-hergebrachten Zugehören. — Die Eckebrechte von Dürkheim haben ebenfalls den Besitz dieses Lehens erlangt, und es im J. 1657 den Blarer von Geiersberg überlassen; diese sofort nach dem J. 1699 der Familie von Geispitzheim, und solche zuletzt dem Ernst Wilhelm von Wrede; was mit denen von Hallberg einen schweren Prozeß herbeiführte, welche ihn in possessorio gewonnen haben.

Auf das strittige Lehen machten aber sowohl die Kurpfalz Ansprüche, wegen der Fauthey, als auch die Ritterschaft, wegen des Steuerrechtes. Kurpfalz hatte ferner durch einen Vergleich vom J. 1595 davon viele Rechte und Gefälle in Besitz genommen. Von zweibr. Seite war diesem Vergleiche widersprochen worden, und unterdessen auch von Kurpfalz und der Ritterschaft auf ihre Prätensionen Verzicht geleistet. Zugleich trat das Kurhaus seine Rechte an Zweibrücken ab, dieses aber verlieh sie, unter dem Herzoge Christian, dem von Wrede, indem sie kein Gegenstand der von Blarer'schen Erwerbungen waren. Von Wrede hat nun bei dieser Belehnung eine Allodial-Besitzung zu Lehen mit aufgetragen, r).

Ein Heinrich von Heuchelheim kommt schon im J. 1185 vor, und der hiesigen Burg, im Gegensatze zu jener bei Bergzabern, gehört wohl der Heinrich an, welcher, als genannt von Heichilheim, mit seinen Bluts-Verwandten im J. 1266 genehmigt, daß Godelmann von Metze und Gemahlin Gertraud ihre Güter zu Hohensülzen dem Abte und Konvent zu Otterberg übergeben. Die Verwandten waren Volmar von Metze, Johann von Scharfeneck und Eberzo von Worms, die alle hier begütert waren. — Auch

q) Tolner hist. Pal. 62; und Additiones 67. — Schannat hist. Ep. Worm. 306. — Heintz, Geschichte des Herz. Stephan 31.

r) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 343.

ein Ritter Jakob Schrimph von Heuchelheim fundirte im J. 1322 eine ewige Messe, s).

Die Kirche zu Heuchelheim zählte, als Pfarrei, im J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein, der Pfarrsatz aber stand dem Bischofe von Worms zu; dieser einverleibte ihn dem Hochstifte, unter Fundirung einer Ewigvikarie im J. 1318, und zwar zu Gunsten der bisch. Hofkapelle. Dagegen stiftete der berührte Ritter Schrimph von Heuchelheim 4 Jahre später auf U. L. Frauen-Altar eine ewige Meßpfründe, mittels 20 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein. Er bestimmte zugleich die Aushülfe für den Pleban der Pfarrkirche, und behielt seiner Familie das Patronatsrecht darüber vor. — Desgleichen stiftete im J. 1420 Heinrich Kämmerer von Rodenstein daselbst einen Altar zu U. L. F. und dotirte denselben: — was wahrscheinlich blos eine Herstellung oder bessere Ausstattung gewesen ist, t).

Die Pfarrei Heuchelheim zählte seit dem J. 1806 zur luth. Inspection Worms, ward im J. 1816 der zu Grünstadt zugetheilt, und gehört nun, in Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820, zum Dekanate Frankenthal; ihre Filiale ist Beindersheim. Sie ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, 20 M. Pfarr-Gut, worunter 1½ M. Reben, und ¼ M. Wiesen, zu 91 fl. 54 Kr.; und 6 fl. 03 Kr. aus der Kirche. — Die Katholiken sind nach Heßheim gepfarrt, und haben im J. 1699 die Kirche gemeinschaftlich besessen.

Die Gemeinde enthält 705 Einwohner, worunter 683 Protestanten, 6 Katholiken, 12 Juden und 4 Menoniten: wogegen sie im J. 1801 blos 480 Bewohner hatte, mit Beindersheim aber 861 im J. 1802, nämlich 164 Katholiken, 475 Lutheraner, 197 Reformirte und 25 Juden.

11) Klein-Niedesheim,

Dorf, 2 g. St. nördlich von Frankenthal, unter Großniedesheim, links der Schenkelbach und an der hessischen Gränze gelegen,

s) Widder III. 234. — Schannat hist. Worm. 30.

t) Schannat hist. Ep. Worm. 30.

Digitized by Google

zählte früher zum kurpf. Amte Freinsheim, und hat stets im engsten Verbande mit Großniedesheim gestanden: daher gilt das allgemeine Geschichtliche jenes Ortes auch von Kleinniedesheim.

Die beiden Dörfer hatten ehedessen zur Grafschaft Falkenstein gezählt, und die Herren von Dhaun, als Besitzer dieser Grafschaft, zu Uzelnheim, wie dieser Ort ursprünglich hieß, auch verschiedene Gerechtsamen und Gefälle besessen, solche aber durch Heurath an die Grafen von Virneburg zur Halbscheide gelangen lassen. Daher erscheint, nebst anderen Dörfern, auch Nittelsheim in der Heuraths-Abrede vom J. 1456 zwischen den Eltern des Grafen Melchior von Dhaun und der Irmengard von Virneburg als zu dem für Melchior verschriebenen Schlosse und Thale Falkenstein am Donnersberge gehörig. Der Kurfürst hatte jedoch auf Nitzelsheim, wie dieses Dorf ebenfalls genannt worden, ein Pfandrecht, laut derselben Urkunde, u).

Der Pfarrsatz war ehedem vom Domstifte zu Worms lehnbar, aber von den Lehnsmännern Gerbod und Godfrid von Moro, unter Bewilligung des Bischofes Eberhard, im J. 1270 dem Kollegiat-Stifte zu S. Andreas daselbst übergeben worden. Dieses verlieh im J. 1331 seinen hiesigen Schutz sammt Zugehörungen dem Johann Kämmerer, um solchen sammt allem Rechte zu nutzen, v).

Auch der Freiherr von Gagern besaß hier zuletzt ein Schlößchen, wie der Freiherr von Berg, zu welchen beiden über 200 M. Landes gehörten. Unter denselben dürften entweder die oben angeregten Gerechtsamen des Kollegiat-Stiftes zu S. Andreas oder doch das Gut begriffen seyn, welches das Kloster Himmelskron bei Hochheim, im Betrage von 100 Morgen, schon im J. 1282 vom Ritter Dirolf von Worms und dessen Gemahlin Agnes für seinen Kaplan erhalten hat.

Die Kirche zum h. Severin, mit Pastorie, gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, wurde im J. 1684 durch Vorschub der Franzosen zwischen Katholiken und Lutheranern ge-

u) Senkenberg Selecta juris Publ. II. 699.

v) Schannat hist. Ep. Worm. 282. — Gudenus V. in Sylloge Chart. inedit.

Digitized by Google

meinschaftlich, und dieser Stand bei der Abtretung an Kurpfalz auch für die Zukunft ausbedungen. Kath. Seits zählt der Ort fortwährend zur Pfarrei Heßheim, luth. Seits aber hatte er einen Pfarrer erhalten, bis er im J. 1820 zur Pfarrei von Großniedesheim kam, jedoch mit abwechselndem Gottesdienste an Sonntagen.

Durch Testament der Freifrau von Catte, geb. von Laroche, erhielt die Gemeinde im J. 1781 von den Exekutoren 500 fl. zur Gründung eines Almosenfonds. — Sie bestand im J. 1667 aus 134 Bewohnern, worunter 122 kurpf. Wildfänge, im J. 1786 aus 54 Häusern, und im J. 1801 aus 242 Seelen, welche fast sämmtlich Lutheraner waren. Dermalen enthält der Ort 410 Individuen, nämlich 16 Katholiken und 394 Protestanten. Sie treiben Feld- und Weinbau.

Den großen Fruchtzehnten bezog das Kollegiat-Stift zu S. Andreas ausschließend, und theilte sich in den Weinzehnten zu $\frac{2}{3}$, die kurf. Hofkammer dagegen zu $\frac{1}{3}$. Der kleine Zehnte gehörte dem luth. Pfarrer.

12) Lambsheim — (Lammundisheim),

Städtchen, $1\frac{1}{4}$ g. St. südwestlich von Frankenthal, auf der alten Straße von Worms nach Landau und an der Fuchsbach gelegen, bildete früher eine Oberschultheißerei des kurpf. Ober-Amtes Neustadt, und diese begriff den Weiler Ormsheim unter sich.

Der Ort erscheint frühzeitig in Schenkungen an das Kloster Lorsch; namentlich hatte im I. Jahre Karls des Großen Gerolf und dessen Gemahlin Liutswind 6 Morgen, im XXII. J. desselben Dagabrecht für seinen Vater Wilebert 3 Morgen, und im VII. Jahre des K. Ludwig auch hier, wie in Heßheim und Mörsch, Nantger seine sämmtlichen Besitzungen der genannten Abtei zur Seelenrettung geschenkt. Lambsheim war ein Lehen des Klosters Weissenburg, und an die Leininger Grafen verliehen worden, x). Der Leininger Graf und speier. Bischof Sigfrid nennt sich schon im

x) Cod. Laur. 1145, 1232. — Acta Acad. Pal. I. 246. — Alsatia ill. II. 177.

Digitized by Google

J. 1127 auch Herrn in Lambsheim und Dürkheim, und diese Grafen müssen wohl den Ort in Afterlehnschaft begeben haben; denn von Lambsheim schreiben sich sehr frühe mehrere Ritter, wovon Helwich eine Wiese zu Dürkheim besaß, und Frank, als leining. Burg- und Dienstmann, bei der Theilung der Grafschaft Leiningen im J. 1237 auftritt, beide aber wohl identisch mit den Rittern sind, welche als Franko und Helfrich im J. 1249 die Entschädigungs-Urkunde des Klosters Limburg durch den Grafen Friedrich von Leiningen wegen des Schlosses Hardenburg bezeugten, y). Friedrich von Lambsheim erscheint sofort als Edelknecht des Grafen Friedrich zu Leiningen im J. 1290, Franz Kranch und Rufe von Lambsheim in den JJ. 1250 und 1310, Baldemar 1389, Hans 1399, Johann 1490 u. s. w., z). Die Kranch von Lambsheim kommen noch mit Göbel im J. 1451, die Mey von Heinrich im J. 1451 bis zum Joh. Jakob 1497, die Bock mit Heinrich im J. 1400, die Leyser aber namentlich im XV. und XVI. Jahrhunderte häufig vor, a). Diese letzteren Ritter haben den Namen von Lambsheim als dortige Burg-Männer geführt, nachdem der Ort die Bestimmung einer Veste erhalten hat.

Das pfälz. Kurhaus, namentlich Pfalzgraf Ruprecht I. suchte allmählig die sämmtlichen Gerechtsamen zu Lambsheim, welches mittlerweile die städtischen Rechte erhalten hatte, an sich zu bringen. Bereits im J. 1368 erkaufte Ruprecht I. das hiesige Hofgut des Heinrich Knebel von Katzenelnbogen, und 1382 auch die sämmtlichen hiesigen Güter Heinrichs von Ebestein von dessen hinterlassenen Töchtern um 150 fl. Der Sieg der Pfalzgrafen Ruprecht sen. und junior unweit Speier über die Städte Speier und Worms im J. 1389 brachte mehrere Aufrührer des Adels im

y) Kaiserdom I. 78, nota 6. — Mon. Pal. I. 106—110. — Lein. Westerb. rechtliche Auszüge, Bge I.

z) Calmet hist. de la Lorraine, Preuves 533. — Lehmann IV. Cap. 9.; VII. Cap. 11. — Widder II. 346; IV. 73.

a) Lehmann VII. 99 — Crollius de Cancellariis Bip. 21. — Als. ill. II. 657. — Widder II. 265; III. 143. etc. — Bucelin III. 122 etc.

Digitized by Google

Speier- und Wormsgau in ihre Gefangenschaft, und von diesen mußte Baldemar von Lambsheim seine Befreiung dadurch erleichtern, daß er all sein Recht auf die Stadt Lambsheim an Leuten, Gut, Vogteirecht, Gericht u. s. w. innerhalb und außerhalb dieser Stadt u. s. f. an die Sieger unbedingt abtrat, b).

Die Gräfin Elisabeth von Sponheim, Gemahlin des ältesten Sohnes des Pfalzgrafen Ruprecht, genannt Ruprecht-Pipan, war im J. 1392, unter anderen Stücken, auch auf die Stadt Lambsheim bewittmet worden, und bei der großen Brudertheilung vom J. 1410 unter den noch 4 übrigen Söhnen K. Ruperts fiel Lambsheim, nebst der Anwartschaft auf die Erbgülte Heinrichs von Dalberg, dem Herzoge Stephan zu, und nach dessen Tode an seinen zweiten Sohn, den Herzog Ludwig von Veldentz-Zweibrücken. Bei den Fehden dieses Fürsten gegen den Kurf. Friedrich I. mußte Lambsheim im J. 1471 eine schwere Probe bestehen. Schon durch seine natürliche Lage, mehr aber durch Kunst wohl befestigt, trotzte der Ort während 7 Tagen dem siegreichen Friedrich, welcher durch unausgesetztes Feuerwerfen ihn bereits zur Hälfte eingeäschert hatte. Hierauf wurde das Bollwerk am 4. August durch die Pfälzer mit dem Degen in der Faust erobert und die Besatzung zu Gefangenen gemacht. Ihrer waren noch 18 Edele, 33 Reisigen und 20 Fußknechte. Die Bürgerschaft zu ungefähr 200 Köpfen hatte eine Brandschatzung erlegen und dem Sieger huldigen müssen. Die Mauern und Befestigungen, wie das Ansehen und selbst manche Freiheiten der Stadt waren verscherzt; diese aber hatten namentlich auch in einer höheren Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit bestanden, zu welcher, als der Oberzehnt, mehrere umliegende Ortschaften gehört hatten, c).

Während der baier. Erbfehde wurde Lambsheim im J. 1504 vom Landgrafen Wilhelm zu Hessen überrumpelt, und die Kirche sammt Thurm und Glocken verbrannt. — Auch der Bauern-

b) Acta Compr. 92. — Lehmann VII. Cap. 69. — Schannat hist. Ep. Worm. 402 sqq.

c) Crollius, verbess. Probe 33. — Kremer, Gesch. Friedrichs I. 458. — N. S. dipl. VIII. 399 sq.

Digitized by Google

Aufruhr des J. 1525 bereitete dem Städtchen vieles Ungemach, indem die Haufen der Weissenburger, Mörlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer in der Pfingstwoche zu Neustadt wieder zusammen geströmt waren, und sich herab gegen Oggersheim, Lambsheim und Freinsheim gezogen hatten, um diese Plätze ungestümm zu überlaufen und darin sich festzusetzen, während der Kurfürst und das Heer des schwäbischen Bundes noch beschäftigt waren, die Bauern des Odenwaldes und jene des Bischofes von Würzburg zu Paaren zu treiben, d.) — In den folgenden Kriegen zu verschiedenen Malen überfallen, wurde Lambsheim auch im J. 1795 den Franzosen unter Pichegru durch die Oestreicher stürmend entrissen.

Von seinen 2 Thoren besteht dermalen noch eines, von seiner Mauer wenige Reste, sein Graben aber zieht noch rings um dasselbe. Uebrigens verleihen dem Orte eben diese Ueberreste seiner ehemaligen Bedeutsamkeit, im Vereine mit den schönen, wohl besetzten und geraden Straßen, namentlich seine große und breite Hauptstraße, fortwährend eine städtische Miene. Er ruht in einem Haine von Obstbäumen, aus welchem seine 3 Kirchen hervorblicken, und die Bewohner treiben vorzugsweise Feld- und Weinbau, erzielen treffliches Obst und viele Pferde von gutem Schlage.

Die Pfarrkirche zu S. Stephan hatte den Abt von Weissenburg zum Patronats-Herrn, und zählte vor der Reformation zum Landkapitel Freinsheim. Ihre Altarpfründen waren zu S. Katharina, welche der Pfarrei einverleibt worden, zum h. Kreuz und zur h. Agatha. Die benachbarte Kapelle zu U. L. F. hatte das Stift zu S. Paul in Worms zu bestellen, e). Bei der Theilung den Reformirten ganz zugefallen, gelangte später der Chor dieser Kirche an die Katholiken, deren Pfarrer zum Landkapitel Dirmstein gehörte, und seit dem J. 1803 zum Dekanate Frankenthal zählt. Sein Filial ist fortwährend der Holzhof, dermalen Maxdorf genannt, und zur Gemeinde Lambsheim gehörig. Die Erträgnisse

d) Trithemius, Chron. Sponh. 420. — Kaiserdom II. 219.
e) Schannat hist. Ep. Worm. 36. — N. S. dipl. III. 280, 283.

Digitized by Google

der Pfarrei bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, 200 fl. Gemeinde-Zulage und einer Allmände zu $3\frac{3}{4}$ Morgen.

Der reformirte Pfarrer zählte zur Inspektion Freinsheim, und hatte den Holzhof zu versehen; desgleichen der Lutherische, bis sie im J. 1820 ihre beiden Pfarreien vereinigen und diese Vereinigte unter das prot. Dekanat Frankenthal, sammt Mardorf, geordnet sahen. — Die luth. Kirche war aus gesammelten Beiträgen erbaut worden; die reformirte aber enthält die Grabsteine 1) Heinrichs von Meckenheim, † 1531; 2) von desselben Gemahlin, Ulrika von Helmstatt, † 1510; der Maria von Helmstatt, gebornen von Affenstein, † 1556, f). — Die Pfarrei ist insgesammt auf 699 fl. 03 Kr. fatirt.

Foderten schon die Verhältnisse in dem städtischen und wichtigen Lambsheim besondere Rücksichten bei Bestellung des Gerichtes, so mußte diese auch durch das höhere Blutgericht bedingt werden; daher hatten ehedem die hier angesessenen Adeligen und Burgmänner das Stadtgericht gebildet, welches zuletzt nur aus einem Oberschultheißen, dem Unterschultheißen und 4 Schöffen, nebst dem Stadtschreiber bestanden hat. Sie gehorchten auf kurze Zeit dem Pfalzgrafen Johann Casimir in Neustadt.

Die sehr große Marke enthielt 1) das Pfalzhof-Gut, welches von einer im Städtchen bestandenen Ganerben-Burg rühren soll; 2) das Dirmsteiner Hofgut, welche beide der kurf. Hofkammer gehörten; 3) gegen 825 M. Gebrüche, Weide, Waldung und Haide, welche allmählig urbar gemacht worden sind, und es theilweise noch werden. Außerdem ist Lambsheim in den Hinterwald des Klosters Limburg berechtigt.

In den Zehnten der Winterflur theilten sich die kurf. Kellerei zu Neustadt mit $\frac{5}{7}$, und der Frhr. von Metternich mit $\frac{1}{7}$, in jenen der Sommerflur das Domstift Speier, wohl Namens des Klosters Weissenburg mit $\frac{2}{3}$, und der reform. Pfarrer mit $\frac{1}{3}$; auf den Haide-Aeckern und übrigen Neubrüchen zehntete die kurf. Hofkammer allein, sammt dem Antheile des Weinzehntens, welchen der Freiherr von Hacke für den übrigen Theil zu Lehen trug. Den kleinen

f) Büttinghausens Beiträge zur pfälz. Geschichte II. 102.

Digitized by Google

Zehnten theilten das Domstift Speier und der reform. Pfarrer zur gleichen Hälfte, mit Ausnahme des Glöcknerzehntens von einigen Feldgewannen. — In Bezug auf den hiesigen Zehnten fand im J. 1278 zwischen Kurf. Ludwig II. und Wirich von Dhaun ein Vertrag statt, wonach der Kurfürst ihn von diesem um 130 Mark köllnisch erkauft hat. Ferner hat auch Margaretha von Hochberg, Gemahlin Friedrichs von Leiningen, ihre Zehnten zu Weilerbach und Lambsheim dem Kurhause im J. 1407 verpfändet, g).

Zu der Gemeinde gehören 1) die Lambsheimer Mühle auf der Isenach, welche südwärts dem Städtchen vorüberzieht, und in den Frankenthaler Floßkanal fällt: sie war bis zur franz. Revolution dem Frhrn. von Hacke zuständig; 2) das folgende Dörfchen Marbdorf. Es war früher ein Holzhof, der noch im J. 1816 blos aus 2 Häusern bestanden hat, und dessen Bestimmung jene war, das zur herrschaftlichen Saline bei Dürkheim hieher geflößte Holz aufzuspeichern. Dasselbe liegt nämlich ½ St. südwärts Lambsheim, an dem aus der Rehbach nächst dem Kohlhof unterhalb Schifferstatt abgeleiteten Frankenthaler Floßkanale und auf der Straße nach Dürkheim, 2 g. St. südwestlich von Frankenthal.

In dem angeregten Jahre ließen sich einige Bewohner von Lambsheim zur Herbstzeit bei diesem Holzhofe, der zugleich eine Wirths-Station für Reisende gewesen, häuslich nieder. Diese Ansiedelung mehrte sich schnell, und binnen 2 Jahren standen gegen 50 Häuser in gehörigem Alignement. Dem bittlichen Antrage gemäß, welchen der Schöffenrath des Mutterortes Lambsheim stellte, geruhten S. K. M. Max Joseph, Allerhöchstihren Namen der neuen Kolonie beizulegen, und dieselbe auf alle thunliche Weise zu pflegen. Für die sittliche Ausbildung der Jugend wurde noch im nämlichen Jahre 1819 ein Schulhaus erbaut, und darin ein tauglicher Lehrer angestellt.

Der Grund und Boden zeigte indessen einen kahlen Sand, wurde aber, mit ungewöhnlichem Fleiße und mittels Emporheben

g) Additiones Tolneri 74.

der tiefer liegenden Thonschichten, in ein ziemlich fruchtbares Gelände umgewandelt, h).

Im J. 1822 hat man gegen Dürkheim hin, an dem sogenannten Buckel, bei Umrottung der Erde zur Anlage eines Weinberges, auf dem Feldstücke von Salomon Weil eine Menge von Begräbniß-Urnen der Römer aufgefunden, aus röthlicher Erde bestehend, mit Haaren, Knochen u. dgl. m. gefüllt und durch Deckel geschlossen; desgleichen eine kupferne Münze, größer als ein halber Kronenthaler, mit der Umschrift: „Faustina Augusta:" ferner 16 bis 18 Feuer-Heerde, von der Größe unserer gewöhnlichen Kochheerde, mit Sandsteinen umgesetzt, und jeden derselben mit einer Casserole versehen, i).

Lambsheim und der Kohlhof bestanden im J. 1785 aus 1161, und im J. 1802 aus 1346 Seelen, nämlich 446 Katholiken, 564 Reformirten, 254 Lutheranern und 82 Juden. Dermalen zählt die Gesammtgemeinde 2631 Bewohner, worunter 704 Katholiken, 1773 Protestanten, 152 Juden und 2 Menoniten.

13) Mörsch — (Merische),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nordöstlich von Frankenthal und nächst dem Altrhein-Graben gelegen, zählte früher zu dem bischöfl. wormf. Amte Neuhausen.

Es erscheint sehr frühe in Lorscher Urkunden, wodurch dieses Kloster im I. J. Karls des Großen 6 M. Landes von Willila, im IV. J. desselben Kaisers auch Wiesen und Leibeigene von Hunargus, im XIV. Jahre eine Wiese von Audo und auch im XLIV. Jahre von Nachildis verschiedene Güter, sodann im J. 847 die Besitzungen des Nantger erhalten, und insgesammt 2 Huben besessen hat, wovon die eine dominikal, die andere aber servil gewesen ist, k). — Dagegen hatte K. Arnulph dem Kloster zu

h) Intelligenzblatt 1819, S. 304.

i) Intelligenzblatt 1822, S. 528, 684.

k) Cod. Lauresh. 16, 824, 840, 843, 1233, 3659.

Digitized by Google

S. Maximin bei Trier, unter anderen Ortschaften, auch Mörsch im J. 893 verliehen; ebenso der Priester Birniho die Kirche von Frankenthal dem Kloster Weissenburg gegen ein Landgut zu Mörsch überlassen, l). — Johann von Scharfeneck, genannt von Metze, hat bereits im J. 1333 den Drittheil-Zehnten zu Mörsch dem Kloster Großfrankenthal zu Lehen gereicht, welches auch die hiesige Pfarrei besessen und versehen hat, aber im J. 1419 den Zehnten an Kurpfalz abtrat. — Ebenso trugen auch seit dem J. 1427 die Grafen zu Nassau-Saarbrücken und Weilburg, und zwar von dem Grafen Philipp an, vom Hochstifte Worms, unter anderen Stücken, die Hälfte der Gerichte und Dörfer Mörsch und Roxheim zu Lehen; und erst im J. 1706 kam Mörsch, mit dem Amte Neuhausen, von dem pfälz. Kurhause völlig an das Bisthum Worms; wobei jedoch der Zoll gemeinschaftlich verblieb, m).

Zu der Gemeinde gehört auch der Hof Mörscher-Aue, welcher ¼ ostwärts liegt, und mit dem Dorfe Mörsch auch früher die gleiche Gemeinschaft genossen hat.

Die Kirche zu S. Stephan, mit einer Altar-Pfründe zu S. Katharina, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, wurde ebenfalls durch den Kurf. Friedrich III. im J. 1565 eigenmächtig ausgeleert und an sich gezogen, und hat fortwährend kath. sonntäglichen Gottesdienst von Frankenthal aus, wohin auch Protestanten gepfarrt sind.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 85 Seelen, worunter 81 kurpf. Wildfänge waren, im J. 1802 aus 246, nämlich 178 Katholiken, 49 Reformirten und 19 Lutheranern, und hat dermalen 475 Bewohner, unter welchen sich 353 Katholiken und 122 Protestanten befinden.

---

l) Gudenus I. 5. — Acta Acad. Pal. I. 245 sq. — Brev. Caroli M. Francor. Orient. II. 907.

m) Schannat. hist. Ep. Worm. 239. — Additiones Tolneri 70. — Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455. — Widder II. 393, 396, 404.

Digitized by Google

14) Oppau — (Oppowa, Obfowa),

Dorf, ¼ g. St. südöstlich von Frankenthal, oberhalb Edigheim gelegen, zählte früher zu der kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim, gehörte ehedem in den alten Lobdengau, und wurde durch den veränderten Lauf des Rheines rechts umgangen, und dadurch zwischen den Jahren 814 und 888 zum Wormsgau gezogen; indem der sogenannte Altrhein-Graben damals den Thalweg gebildet hatte. Denn die Eheleute Benno und Gisela verliehen im J. 808 in dem Dorfe Obfowa des Lobdengaues ein Hofgut zu 40 M. Acker und Wiesen sammt 10 Leibeigenen an das Kloster Lorsch. Dagegen schenkte K. Arnulph diesem Kloster im J. 888, im Wormsgaue und Dorfe Hoffowa eine Kirche mit 6 Huben, Häusern, Gebäuden, Leibeigenen, Aeckern u. s. w.; was den Beweis liefert, daß der Rhein das Dorf Oppau u. a. m. bereits umgangen hatte, n).

Diese Vergabungen waren beträchtlich genug, um die Abtei Lorsch zu veranlassen, solche wieder zu Lehen zu reichen; sie zählten glaublich unter die sieben Fahnlehen, welche der Abt Benno gegen 1117 dem Pfalzgrafen Godfrid von Calve, und später der Abt Hermann 1129 dem Herzoge Welf VI. von Baiern, einem Tochtermanne Godfrids, verliehen haben. Mit den sämmtlichen Besitzungen des Herzogs Welf gelangten die angeregten 7 Fahnlehen an die Hohenstaufen, und wurden durch den Pfalzgrafen Konrad aus diesem Hause auf seine Nachkommen vererbet. Dieser hatte nämlich dem Kloster Schönau ein Hofgut zu Oppau als Seelenrettung übergeben, das Pfalzgraf Heinrich der Lange, als Tochtermann, im J. 1196 nicht blos bestätigt, sondern auch 1211 erklärt hat, daß die sämmtlichen Güter dieses Klosters zu Oppau, wo die nahen Rhein-Inseln dem Kloster bereits vor 2 Jahren durch die päbst. Legaten zugesichert worden waren, von aller Dienstbarkeit befreit bleiben sollten, welche desselben Schwiegervater und Truchseß, Marquard von Annweiler, etwa von dem Lehen herleiten wollte, das derselbe an der Bergstraße und zu Scharren getragen hat. Daher ersetzte auch Ludwig I. von Wit-

n) Cod. Laur. 49, 597. — Acta Acad. Pal. I. 224.

Digitized by Google

telsbach 1214, nach seiner Rückkehre aus dem mit K. Friedrich II. gemachten Feldzuge, den durch seine Unterthanen dem Schönauer Kloster verursachten Schaden mittels der einsweiligen Ueberlassung der Fischerei zu Oppau; wozu auch seine Erbin Agnes, als Braut seines Sohnes, die Einwilligung gegeben hat, o).

Unterdessen versäumte das Schönauer Kloster keine Gelegenheit, auch auf käuflichem Wege sich in der Oppauer Marke zu begütern; wie denn schon 1232 der Abt Berthold vom Edeln Johann von Siberch dessen eigenthümliches Gut und Zugehör zu 270 Pfund Metzer Pfennigen erworben hat. Von diesem Gute lagen einige Theile auf der linken Rheinseite, 33 Mansen aber auf der Rechten zwischen Sandhofen und Dornheim oder dem jetzigen Mannheim. Die Gemeinde Käferthal hatte diese Stücke anfänglich in Erbbestand genommen zum Behufe eines Viehtriebs, zuletzt aber, unter Ausübung großer Feindseligkeiten, selbst einen förmlichen Anspruch darauf gemacht. Diesen verglich Pfalzgraf Otto 1236 auf einen jährlichen Pacht zu 10 Schillingen, und setzte zugleich die nähere Gränze des Viehtriebes fest, p). Daraus geht nun hervor, daß das Dorf Oppau mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit schon sehr frühe zur Kurpfalz gehört habe. — Doch hatte auch der Margraf Hermann von Baden bereits im J. 1233 seine Güter zu Oppau und Ulversheim dem Hochstifte Worms geschenkt, und von demselben wieder zu Lehen genommen.

Zur Oppauer Marke gehörte früher auch die Scharau, welche jenseits des Rheins gelegen ist und zu 250 M. Landes von der geistl. Verwaltung, Namens des Schönauer Klosters verpachtet wurde. Die Petersau zu 326 M. Landes zählte ebenfalls, wie noch jetzt, zur hiesigen Marke, gehörte dem Jesuiten-Collegium zu Mannheim, und liegt diesseits des Rheines und etwas weiter unterhalb dem Dorfe Oppau. — Auch hatte das Kloster Schönau vor der Reformation einen beträchtlichen Meierhof im Dorfe

---

o) Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen von Achen 205 sqq. — Gudenus Sylloge var. dipl. 48, 76, 81, 86.

p) Gudenus Sylloge var. dipl. 179, 181, 186.

Digitized by Google

Oppau selbst, der jedoch einging, sobald die Güter dieses Hofes an mehrere Unternehmer verpachtet worden sind. Er rührte vorzüglich von der Unzahl frommer Legate her, welche Elisabeth, Wittwe Friedrichs von Osthofen, u. a. m. sowohl auf ihre hiesigen Güter, als jene zu Edigheim, im J. 1275 angewiesen hatte. Sein Andenken erhält sich in dem sogenannten Klosterplatze, welchen Urkundige für die Stätte eines Klosters halten. — Auch hatte Schweikhart von Sickingen im J. 1421 seine sämmtlichen Güter zu Edigheim und Oppau an Kurpfalz verkauft, q).

Außer dieser Peterau, welche der Entfernung wegen, kath. und prot. Seits nach Frankenthal gepfarrt ist, gehört zur Gemeinde Oppau auch das Sandhofer Fahrt, ½ St. vom Dorfe. Seine Gebäude und Grundstücke waren früher von der kurpf. Hofkammer in Bestand geliehen.

Die weite Marke enthielt daher früher sehr verschiedene Güter-Complexe. Von denselben besaß die kurf. Hofkammer das Pfalzgrafen- und das Schönauerhof-Gut; sofort gehörten andere Güter der geistl. Verwaltung, dem Deutschorden, dem wormser Domstifte, und dortigen Bergkloster zu S. Andreas, den Herren von Dalberg und Meyenberg und dem Herrn von Hundheim, welcher unter anderen die im J. 1256 eingetauschten Klostergüter von Groß-Frankenthal besaß. — Den Hauptzehnten bezog das Wormser Domkapitel, welchem der dortige Domprobst schon im J. 1234 das Patronats-Recht der hiesigen Kirche zu S. Martin abgetreten hat, r); von den Allmänden aber der reform. Pfarrer. Auch ein Frankenthaler Schaffnerei-Gut zu 31 H. 58 A. wurde 1824 veräußert.

Die genannte Kirche, mit Haus und Resident und einer Altar-Pfründe zu U. L. F., gehörte noch im J. 1496 zum jenseitigen Landkapitel Weinheim, und hatte Edigheim zur Filiale. Bei der Theilung den Reformirten zugefallen, hatte derselben Prediger

---

q) Chron. Schoenaug. 159. — Additiones Tolneri 76.

r) Acta Acad. Pal. VI. 298 sq. — Schannat hist. Ep. Worm. 44.

ebenfalls Edigheim zu versehen, wogegen die Lutheraner von Oppau nach Frankenthal gepfarrt waren, bis die Vereinigung die hiesige Pfarrei zum prot. Dekanate Frankenthal ordnete, und ihr auch das Schleussenhaus einpfarrte. Sie ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 44 fl., ein Wäldchen zu 12 fl., Zulage von Oppau 142 fl. 48 Kr. und von Edigheim 102 fl. 44 Kr.

Die Katholiken haben sich eine eigene Kirche erbaut, die ein Franziskaner von Frankenthal aus versah, unter der Leitung des dortigen Stadtpfarrers. Die Filiale derselben sind, wie jene der prot. Pfarrei, und sie gehörte 1803 zur Pfarrei Studernheim, und als Pfarrkirche seit 1808 ebenfalls zum Dekanate Frankenthal. Ihre Pfarr-Erträgnisse bestehen in 232 Staatsgehalt, einem Pfarr-Gute zu 247 fl. und 134 fl. 44 Kr. aus dem Gemeinde-Vermögen.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 656, und im J. 1802 aus 922 Seelen, nämlich 330 Katholiken, 530 Reformirten, 56 Lutheranern und 6 Juden. Dermalen enthält sie 1499 Bewohner, worunter 497 Katholiken, 990 Protestanten und 12 Juden.

Die Marke begriff im J. 1785 auch 782 M. Weide und 911 M. Wald. Jene ist wohl identisch mit der heutigen Allmände von 81 H. 36 Aren; an dem Walde aber, welcher auf beiden Seiten des Rheins und den Inseln lag, besaß die kurf. Hofkammer gegen $\frac{2}{3}$, den Rest aber die geistl. Verwaltung, die Jesuiten von Mannheim und einige Wormser Stifte u. s. w. — Auf dem Oppauer Banne wurde im J. 1817 der sogenannte Begüten-Wald zu 239 H. 6 Aren, und in 2 Bezirken bestehend, zwischen der Gemeinde Oppau, verschiedenen Privaten, dem Staate, der kath. Kirche von Edigheim und der prot. Kirche von Oppau auf Eigenthum vertheilt. Sein Verhältniß soll ganz einem Ganerbiate ähnlich gewesen seyn und sich aus den entferntesten Zeiten des Mittelalters herleiten. Wenn nun Einige diese Benennung davon herleiten, daß gewisse, in und außer Oppau wohnende Familien, unter dem Namen der „Begüten“ oder Begüterten, von diesem Walde das Eigenthum, die Gemeinde Oppau aber verschiedene, dieses Eigenthum und dessen Benützung beschränkende, Dienstbarkeiten ansprachen; so dürfte wenigstens mit ebenso vieler Wahrscheinlichkeit der Name dieses Begüten-Waldes von dem ehemaligen

Digitized by Google

Halborden der Begutten (Beguinen, Begharden, Laien-Schwestern oder Regelschwestern) hergeleitet werden, welcher seit der Mitte des XIII. Jahrhunderts entstanden, und vom Pabste Johann XXII. im J. 1332 des Unfuges wegen zwar verboten, aber nicht allseitig auch wirklich aufgehoben worden ist.

Man vergleiche hierüber das Intelligenzblatt des Rheinkreises vom J. 1820, S. 532, und vom J. 1827, S. 198 — mit dem Kaiserdome zu Speier II. S. 67, Ziffer 203, und mit Lehmanns speierischer Chronik über die Begutten, Buch 7, Kap. 4; besonders aber Schöpflini Alsatia illustrata II. 300. — Oppau und Edigheim hatten das Unglück, im J. 1470 von den Pfälzern in der traurigen Fehde zwischen Kurf. Friedrich I. und Ludwig dem Schwarzen von Veldenz-Zweibrücken niedergebrannt zu werden, s).

15) Roxheim — (Rocchesheim),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. nordwärts Frankenthal und nächst Bobenheim gelegen, erscheint bereits in einer Urkunde vom J. 888, wodurch K. Arnulph der Abtei Lorsch sein Eigenthum daselbst, mit einem Hofe zu 25 Morgen, und die Insel Sigenwarth — (Saigenwert) am Rhein, nebst 3 Hubhöfen und 3 Leibeigenen zu Sandhofen, als Seelenrettung für seinen Vater Carlomann, jedoch unter lebenslänglichem Vorbehalte, verliehen hat, t). Es zählte früher zu dem bischöfl. wormf. Amte Dirmstein und unter die Orte, denen die Unterhaltung der Wormser Stadtmauern, nach dem Edikte des Bischofs Burkhard I., oblagen, u).

Das Kollegiatstift zu S. Andreas in Worms besaß hier einen Hof bereits vor dem J. 1141 als Stiftungs-Theil. Desgleichen

---

s) Nova subs. dipl. VIII. 399.

t) Cod. Lauresh. 47. — Helwich Antiq. Lauresh. in script. rer. Mog. III. 33. — Tolner Cod. dipl. 2, not. g. — Acta Acad. Pal. I. 224, 245.

u) Schannat hist. Ep. Worm. II. 211 sq.

Digitized by Google

erlangte Kurf. Ruprecht II. das Dorf Rorheim schon im J. 1394 von Anna zu Sickingen, v); was jedoch nur von der kurpfälzischen Hälfte zu verstehen seyn mag; indem später der Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken und Weilburg, gleich seinen Nachfolgern, von dem Hochstifte Worms, unter anderen Stücken, auch die Hälfte an den Gerichten und Dörfern Mörsch und Rorheim zu Lehen getragen hat, x); denn das Dorf Rorheim war, mit dem Amte Neuhausen, erst im J. 1706 von Kurpfalz völlig und ungetheilt an das Bisthum Worms gelangt; wobei jedoch der gemeinschaftliche Zoll verblieben ist.

In der Marke Rorheim haben früherhin mehrere Lehen bestanden. Nachdem nämlich Nikolaus von Dreyse schon im J. 1425 der, durch ihn gestifteten, Altarpfründe zu U. L. F. in Waldhilbersheim, Mainzer Diözese, den sechsten Theil am Wein- und Fruchtzehnten und andere Gefälle hier angewiesen hatte, y), so waren auch die Ritter Nagel von Sobernheim — später von Dirmstein, sowohl vor als in dem J. 1427 mit dem hiesigen Zehnten, desgleichen vom J. 1555 bis nach 1596 mit dem hiesigen Neuleininger Burglehen vom Hochstifte Worms belehnt worden. Ebenso hatten die Ritter Sniedeloch von Kestenberg im J. 1427, und, an ihrer Stelle nachher Ulrich von Than im J. 1483 von demselben Bisthume hier ein Lehen zu 30 Morgen Wiesen, nebst einem Fischwasser besessen. Diese Familie aber war noch im J. 1570 damit belehnt. — Auch die Herren von Morsheim trugen bis zum J. 1595 die Kuttenau hier von dem Bischofe zu Worms in Lehen, und die Familie von Non besaß später einen Erbhof zu Rorheim und das Krahnen-Recht am Kanal, z).

Kaiser Ruprecht hatte im J. 1401 dem Kloster Neuhausen die Zehntenrechte bestätigt zu Rorheim, Ebernberg, Ulersheim,

---

v) Additiones Tolneri 46, 74.

x) Schannat hist. Ep. Worm. 239; und Cod. dipl. 78.

y) Wurdtwein subs. dipl. IX. 133.

z) Schannat hist. Ep. Worm. 282, 284, 294, 296. — Büschings Erdbeschreibung VII. 1011.

Digitized by Google

Sulzen, Wendewilde, Freinsheim, Wisheim, Gossen, Kirchsem, Eppalesem, Korbach, Ebestein, Winsheim und Alsheim, a). — Die verdrehten Namen getraut man sich nicht alle zu berichtigen, die Orte liegen jedoch im Rheinkreise und Rheinhessischen. Ulersheim scheint Ilbesheim, Wendewilde — Winnweiler, Gossen — der Gossenberger Hof, Kirchsem — Kirchheim an der Ecke, Eppalesem — Erpolsheim, Korbach — Karlebach u. s. w. zu seyn.

Die Kirche zu S. M. Magdalena zählte im J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein, hatte Bobenheim zum Filial, und das Domkapitel in Worms zum Patronats-Herrn. Schon vor dem Ryswicker Frieden vom J. 1697 wieder in den Besitz der Katholiken gelangt, b), zählte diese Pfarrei im J. 1803 zum Dekanate Frankenthal, wie noch dermalen, und hat Bobenheim, die Scharau und den Hof Littersheim zu Filialen. Ihre Erträgnisse bestehen in 190 fl. 16 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 124 fl., Zulage aus den Kirchen zu Rorheim und Bobenheim 112 fl., aus der Gemeindekasse von Bobenheim 52 fl. und in einer Grundrente zu 1 fl. 48 Kr.

Gegen Osten von Rorheim, und blos ¼ St. entfernt, liegt die Insel und der Hof Scharau, welche durch ein bedeutendes Altwasser vom westlichen Festlande getrennt worden, und mit einem eigenen Damme umgeben sind. Sie scheinen gleiche Schicksale mit dem Scharrhofe auf der Rechten des Rheins, ¼ von Sandhofen, erfahren zu haben: wie dieses schon aus dem Namen hervorgeht, durch den veränderten Rheinlauf erklärbar wird, und in Kolbs Lexikon des Großherzogthums Baden eines Breiteren bei Sandhofen und Scharrhof, eigentlich dem ehemaligen Dorfe Scharren, vorkömmt.

Rorheim hatte im J. 1667 blos 276 Einwohner, und darunter 266 kurpf. Wildfänge gezählt. In dem J. 1801 enthielt der Ort 616 Bewohner. Dermalen zählt man in dieser Gemeinde 1014 Seelen, worunter 963 Katholiken, 21 Protestanten und 30 Juden.

---

a) Schannat hist. Ep. Worm. 242.

b) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 804, 1455.

Digitized by Google

Sie haben sich besonders auf Fischerei verlegt, welche hier sehr bedeutend ist, und dem Staate jährlich 7—8000 Franken einträgt.

Die Verwaltung hatte Roxheim mit dem bischöfl. wormſ. Amte Neuhauſen gemein. Dieſes war im J. 1774 bestellt mit einem Amtskeller, Amtsſchreiber, Amts-Oberſchultheißen, 2 Gerichts-Schreibern und 2 Amtsdienern. Von den Gerichtsſchreibern war Einer bestimmt für Hochheim, Weinsheim und Wießoppenheim; der Andere für Roxheim, Bobenheim und Mörsch. — Gemeinſchaftliche Zölle waren zu Bobenheim, Hochheim und Weinsheim.

16) Studernheim,

Dorf, wird ziemlich wahrscheinlich für das ehemalige Scauenheim gehalten, welches, als im Wormsgaue gelegen, K. Ludwig der Deutsche, nebst Kusel und Altenglan im Wasgaue, der Kirche zum h. Remigius in Rheims zurückzustellen befohlen hat, c). Es liegt ¾ g. St. südwärts Frankenthal, auf dem uralten westlichen Rheinufer, längs welchem noch dermalen der Altrhein von Friesenheim und Oggersheim herab, durch den Frankenthaler Kanal, nach Mörsch und der Scharau sich hinzieht, und einen bedeutenden Sumpf sehen läßt.

Vor etwa 250 Jahren haben die Herren von Oberstein das Dorf Studernheim beſeſſen, von welchen es an die Domprobstei zu Worms gekommen ist; allein die hohe Gerichtsbarkeit hat jederzeit zur Pfalzgrafſchaft gehört. Da es aber, wegen der hieher zählenden Rechte, immer einige Anstände gab, so wurden sie endlich im J. 1775 durch Vergleich beigelegt. Diesem zufolge verblieb der Kurpfalz das Hoheitsrecht, mit allen seinen Wirkungen; dagegen wurden der Domprobstei die Vogtei, oder niedere Gerichtsbarkeit, mit einigen Ausnahmen und besonderen Vergünstigungen, bestätigt; überdies wurden derselben der halbe Schatzungs-Genuß und Accis vom Fleisch, Wein, Bier und Getreide überlaſſen. Das

c) Flodoard hist. Rem. l. 3. Cap. 10. — Acta Acad. Pal. I. 284.

Digitized by Google

J. 1615 sah beinahe das ganze Dorf durch eine Feuersbrunst am 17. August untergehen. Es hatte zwar sein besonderes Vogtei-Gericht, bestehend aus einem Schultheißen und 2 Schöffen, bis zur franz. Revolution besessen; allein in Hinsicht auf die Ober-Hoheit war es lediglich und unmittelbar von dem kurpf. Oberamte in Neustadt abhängig.

Im J. 1496 hatte Studernheim zum Landkapitel Dirmstein gezählt, und die Pfarrkirche zu S. Georg in Studernheim sogar die Kirche von Oggersheim zur Filiale und zum Patronats-Herrn das Domkapitel in Worms gehabt; allein zufolge des angeführten Vergleiches vom J. 1775 wurde später das Patronatsrecht von Kurpfalz und der Probstei wechselsweise ausgeübt. In der Kirchen-Theilung den Reformirten zugefallen, wurde die Kirche nicht unterhalten, daher ihrem Verfalle zugeführt, und die reformirte Gemeinde selbst nach Oggersheim gepfarrt, die jedoch wieder Gottes-Dienst im Orte selbst erhalten hat.

Die Katholiken hatten sich anfänglich eine Kapelle auf dem Rathhause hergerichtet, und darin den gewöhnlichen Gottesdienst durch einen Kapuziner aus Frankenthal versehen lassen. Die Kirche zählte auch im J. 1774 zum Landkapitel Dirmstein, jedoch ohne Filiale. Noch im J. 1803 als Pfarrei mit den Filialen Oppau und Edigheim aufgeführt, ward Studernheim zuletzt ein Filial von Epstein, jedoch mit sonntäglichem Gottesdienste, und hat zugleich im J. 1831 seine neue Kirche vollenden sehen.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 blos aus 50 kurpf. Wildfängen, hatte im J. 1785 nur 170 Seelen, im J. 1802 aber 150, alle Katholiken, und zählt dermalen 333 Einwohner, worunter 328 Katholiken und 5 Protestanten.

Im J. 1785 bestanden in der Gemarkung blos 110 M. Weide und 5 M. Wald, welchen die Gemeinde angelegt hat. Dagegen besitzt sie dermalen in 4 Distrikten 19 H. 27 Aren Allmänden, während solche früher in 7 Distrikten gelegen waren.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

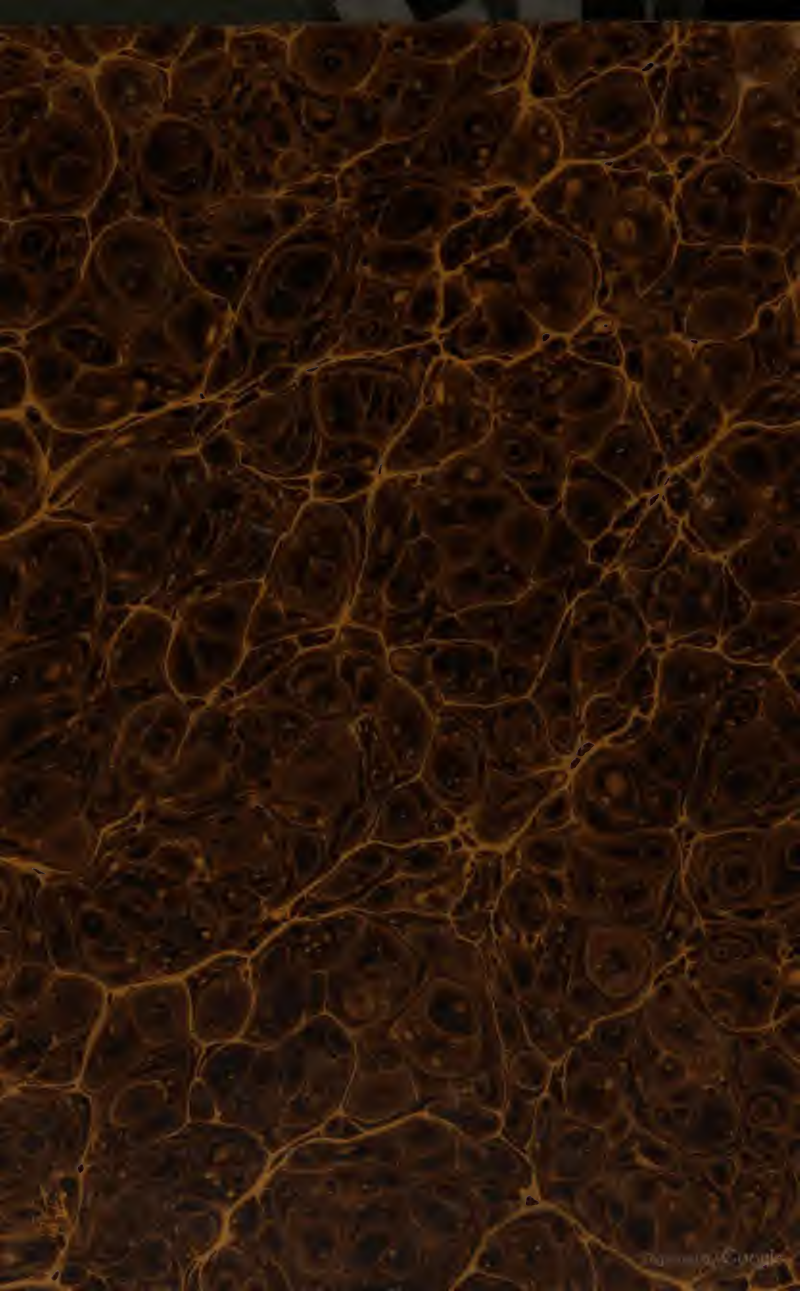
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google